Nr. 44/11 31. Oktober 2011 www.focus.de

FOCUS

Soll ich jetzt kaufen?

Immobilien
als Krisen-Schutz



Merkels Euro-Deal

Gut für Europa – schlecht für Ihr Geld

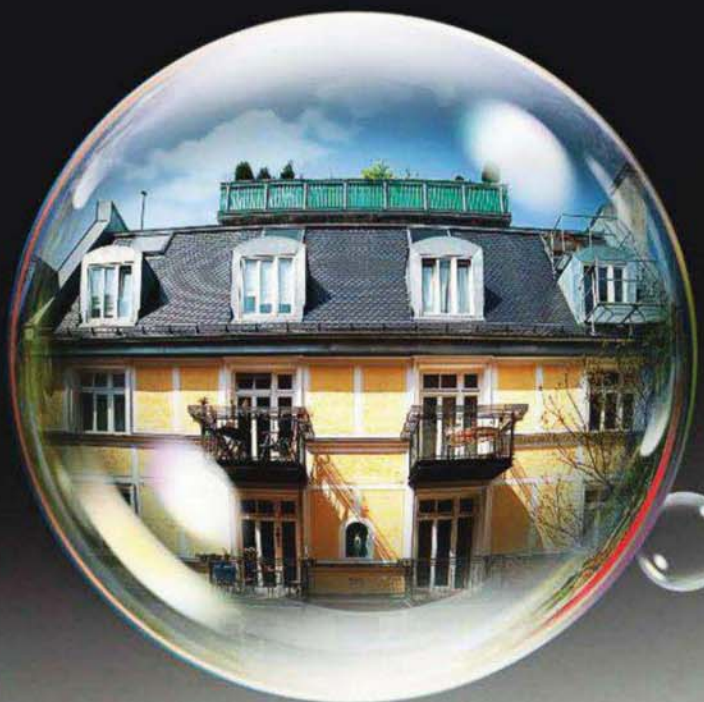
KANZLER-KANDIDATEN
Jetzt spricht Steinmeier (SPD)

DER WÜSTENFUCHS
Historiker-Krieg um Rommel

DIE WARE KUNST
Sind Bilder besser als Aktien?

PORSCHE-INTERVIEW
„Jedes Jahr ein neues Modell“

FC-BAYERN-AFFÄRE
Stasi gegen Hoeneß & Co.





78-Städte-Test
Wo es schon zu teuer ist, wo es sich noch lohnt

Es heißt, 3 Sekunden reichen,
um sich zu verlieben.
Sie können jetzt umblättern.



www.beetle.de



The 21st Century Beetle.

Das Auto.



SEIN ANTRIEB – PURE FAHRFREUDE.

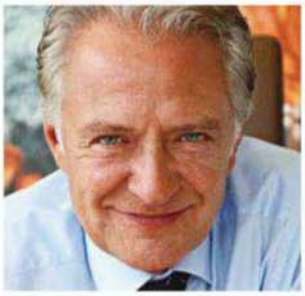
Der Anblick des neuen BMW 6er Coupé begeistert durch seine Eleganz. Gebaut wurde es aber, um gefahren zu werden. Seine leistungsstarken Benzin- oder Dieseltriebwerke beschleunigen das Automobil in Sekundenschnelle und machen die überlegene Dynamik erlebbar, die das Design verspricht. Auch die Ausstattung des neuen BMW 6er Coupé überzeugt auf ganzer Linie, zum Beispiel mit dem optionalen Bang & Olufsen High End Surround Sound System, das mit seinem einzigartigen Klang ein akustisches Highlight setzt. Mehr bei Ihrem BMW Partner oder unter **www.bmw.de/6erCoupe**

AUSDRUCK PURER DYNAMIK. DAS NEUE BMW 6er COUPÉ.

BMW EfficientDynamics
Weniger Verbrauch. Mehr Fahrfreude.

Kraftstoffverbrauch innerorts: 16,5–6,6 l/100 km, außerorts: 8,3–4,8 l/100 km, kombiniert: 11,3–5,4 l/100 km. CO_2-Emission kombiniert: 263–143 g/km. Als Basis für die Verbrauchsermittlung gilt der ECE-Fahrzyklus. Abbildung zeigt Sonderausstattungen.





VON ULI BAUR

Wenn es darauf ankommt

WER ERFOLGREICH POKERN WILL, benötigt neben Geld und Können vor allem gute Nerven. In der Politik ist das nicht anders. Angela Merkel reiste mit den besten wirtschaftlichen Leistungswerten aller Euro-Länder und der Rückendeckung des Parlaments zum Milliarden-Marathon. Sie hatte klare Ziele im Kopf und verfolgte diese unbeirrt und ausdauernd. Von einer zaudernden Kanzlerin wussten selbst strengste Kritiker nichts zu berichten. Trotz tausendmal gehörter Warnungen ist sie einmal mehr unterschätzt worden. Im entscheidenden Moment war sie topfit – oder um es mit Adi Preißlers Fußballer-Weisheit zu sagen: Wichtig „ist auf'm Platz".

Die dramatischen Stunden der vorerst letzten Euro-Rettung erlebten FOCUS-Reporter hautnah. Brüssel-Korrespondent Hans-Jürgen Moritz harrte in der Nacht zum Donnerstag beim Europäischen Rat so lange aus, bis eine frische und geradezu aufgekratzte Angela Merkel sowie ein sichtlich zerknitterter Nicolas Sarkozy kurz nach vier Uhr morgens den Durchbruch verkündeten. Am Nachmittag traf Korrespondentin Margarete van Ackeren die Kanzlerin in Berlin bereits wieder gut gelaunt und wie aus dem Ei gepellt bei Terminen.

SPD-Fraktionschef Frank-Walter Steinmeier, Merkels letzter Herausforderer bei der Bundestagswahl, durfte beim nächtlichen Euro-Poker nicht mitmischen. Er musste am nächsten Morgen noch schnell die Ergebnisse des Gipfels studieren, bevor er meinen Kollegen Herbert Roßler-Kreuzer und Frank Thewes in einem Interview Rede und Antwort stand – zum Euro und der nun noch spannenderen Frage, welcher Sozialdemokrat wann gegen Angela Merkel antreten darf.

Steinmeier ist ein kühler, kluger Kopf, den die Kanzlerkandidaten-Tournee von seinem „Freund Peer Steinbrück" nicht aus der Ruhe bringt. Bestraft vom Leben wird schließlich nicht nur, wer zu spät kommt – auch ein Frühstart ist fatal.

Vorzeitige Neuwahlen sind mit einer Kanzlerin Merkel in Top-Form praktisch ausgeschlossen. Alle Kandidaten müssen noch zwei Jahre auf ihre Chance warten.

Natürlich ist Europas Schuldenkrise längst nicht ausgestanden. Bisher ist nur ein Rettungsplan gelungen. Vor allem Skeptiker sollten deshalb unsere Titelgeschichte ab Seite 128 lesen. Michael Franke und Alexandra Kusitzky haben recherchiert, ob, wie und wo Immobilien als Krisenschutz taugen.

IN DIESER WOCHE erscheint erstmals unser neues Magazin FOCUS-Gesundheit. Es befasst sich mit nur einem Thema: dem Herzen. Umfassend berichten Mediziner und unsere Fachautoren über den neuesten Stand der Forschung, über Krankheitsursachen und Heilungschancen. Im Selbsttest kann jeder sein Risiko ermitteln und mit unserer „Serviceanleitung für gesunde Herzen" senken.



Ab Donnerstag am Kiosk: Das neue Magazin befasst sich ausführlich mit nur einem Thema – dem Herzen

INHALT

Nr. 44/31. Oktober 2011



28
Europa im Griff
Außenpolitisch glänzt Angela Merkel – hier an der Seite von Nicolas Sarkozy. Zu Hause erwartet sie harte Arbeit



40
Vortritt für Gabriel
SPD-Fraktionschef Steinmeier hält die Kandidaten-Frage für offen und bezweifelt ein schnelles Ende der Euro-Krise

52
Staatsfeinde aus München
Als der FC Bayern 1974 in Magdeburg spielte, riefen Stasi und Polizei die höchste Alarmstufe aus





128
Krisen-Schutz Immobilie
In den Städten explodieren die Preise, in vielen Landstrichen sieht es düster aus. Ein Leitfaden für einen Markt im Ausnahmezustand

TITEL

▸ 128 **Immobilien – jetzt kaufen?**
Die Finanzkrise verunsichert die Deutschen. Sie investieren wie nie in vermeintlich risikofreie Immobilien – trotz steigender Preise. Für wen sich ein Kauf noch lohnt

132 **Boom in den Metropolen**
Berlin, Hamburg, München – in diesen Städten überbieten sich Kaufinteressenten bei der Suche nach Immobilien

138 **Richtige Finanzierung**
Die Kreditzinsen sind auf einen neuen Tiefststand gesunken. Die wichtigsten Tipps

140 **Städte-Test**
Wohnungen, Häuser, Reihenhäuser – so haben sich die Preise in 78 Städten entwickelt. Und so prognostizieren Experten die Zukunft

POLITIK

▸ 28 **Euro-Deal mit Nebenwirkung**
Die Bewältigung der Finanzkrise stärkt Angela Merkel – doch die nächsten Aufgaben warten

34 **Die echten Euro-Retter**
Der Schuldenschnitt für Griechenland kann Sparer und Steuerzahler teuer kommen und lockt chinesische Investoren an

36 **Miss Europa**
Dank Detailkenntnis und Vernetzung ist Angela Merkel derzeit die heimliche EU-Kanzlerin. Ein Kommentar von Gerd Langguth

▸ 40 **»Gabriel darf vorschlagen«**
SPD-Fraktionschef Frank-Walter Steinmeier über die K-Frage in seiner Partei und das Ende der Euro-Krise

44 **»Die wären ja bescheuert«**
Die Kanzlerkandidatenkür von Peer Steinbrück durch Helmut Schmidt stößt nicht nur auf Begeisterung

46 **Siegeszug der Muslimbrüder**
Die Islamisten sind die Gewinner des Arabischen Frühlings. Nach ihrem Erfolg in Tunesien wollen sie jetzt in Ägypten an die Macht

REPORT

▸ 52 **Staatsfeind FC Bayern**
Bei Spielen in der DDR wurden Beckenbauer, Müller, Hoeneß & Co. permanent von der Stasi überwacht

56 **Konsul und Betrüger**
Ein westfälischer Baulöwe narrte jahrelang Justizbehörden und Geschäftspartner in ganz Deutschland

▸ Titelthemen sind mit rotem Pfeil gekennzeichnet

Titel: Illustration: Derek Bacon/FOCUS-Magazin
Fotos: Markus Amon/FOCUS-Magazin, Getty Images, M. Heinrich (Optima Firmengruppe)





102

Flucht in die Kunst

Aus Angst vor der Schuldenkrise kaufen immer mehr Investoren Kunstwerke statt Aktien – etwa diese Affen-Skulptur für 120 000 Euro

64

Um Leben und Tod

Tina Engelhardt leitet mit 27 Jahren das Kölner Krematorium – drei Porträts zu Allerheiligen

58 **Gefährten bis zum Grab**
Die ergreifende Freundschaft zwischen dem Verbrechensopfer Richard Oetker und dem Polizisten Helmut Bauer

60 **Meinungskontrolle**
An der Uni Trier begegnet ein israelischer Professor dem Zeitgeist – und wird gefeuert. Ein Kommentar von Michael Klonovsky

60 **Minima Moralia**
Eine Scheu, linke Gewalt zu beschreiben

63 **»Mich hat es erwischt«**
FOCUS-Korrespondent Gunnar Heesch verlor bei der Flut in Thailand seine gesamte Habe

64 **Es geht um Leben und Tod**
Eine Frau leitet ein Krematorium, ein Bestatter ist Karnevalist, aus einem Toten wird ein Diamant. Drei Porträts zu Allerheiligen

70 **Profile**
Gaddafis Verehrung für Condoleezza Rice / Zweirad-Minister Struck / Roms Babyrentner

FORSCHUNG & TECHNIK, MEDIZIN

76 **Biosiegel für Tropenholz**
Nachhaltige Forstwirtschaft setzt sich auch im Regenwald durch

80 **Hatz auf den Hirsch**
Als wären sie Ungeziefer: In Bayern werden Rothirsche bekämpft, damit sie dem Wald nicht schaden

88 **Brennpunkt: Seltene Erden**
Metalle, die gestern noch fast unbekannt waren, sind heute bedeutende Rohstoffe

90 **Krampfadern**
Millionen leiden unter der Venenschwäche. Doch es gibt wirksame Therapien gegen die hervortretenden Blutgefäße

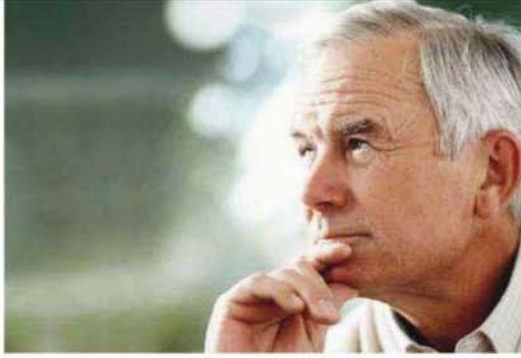
96 **Perspektiven**
Lungenröntgen hilft kaum bei der Krebsfrüherkennung / Skischuh aus dem Ofen / App der Woche / Die Wahrheit über Motivationstraining

AUTO

98 **Am Porsche-Steuer**
Matthias Müller, seit vergangenem Jahr Chef des Sportwagenbauers, plant mehr Modellreihen – und jedes Jahr eine Neuheit

KULTUR & LEBEN, MEDIEN

102 **Die Kunst der Stunde**
Bilder statt Aktien: In der Finanzkrise investieren Anleger derzeit Millionen in Klassiker und deutsche Kunstwerke



Wie oft war ich heute schon außer Atem?

Schnell ins nächste Meeting, die Treppe rauf, weil der Aufzug nicht kam, den Bus noch erreicht und dann – endlich Feierabend! Mit atemberaubenden Schlagzeilen: Euro-Rettungspakete, Reaktorexplosionen, Militäroffensiven, Erdbeben, Terroranschläge, Überflutungen, ... Das geht zu Herzen. Wie kommt Ihr Herz mit den Herausforderungen des Alltags klar? Fühlen Sie sich alledem noch gewachsen, oder können Sie das alles weniger leicht wegstecken als früher? Wenn Sie sich oft müde und matt fühlen und schnell außer Atem kommen, dann könnte es vom Herzen kommen. Das ist nach jahrzehntelanger Dauerarbeit eine ganz natürliche Entwicklung. Wenn das Herz weniger Blut durch den Körper pumpt, dann gelangen auch weniger Nährstoffe und Sauerstoff zu den Zellen, den Orten der Energiegewinnung. Unterstützen Sie Ihr Herz bei nachlassender Herzleistung ganz natürlich! **Crataegutt®** mit hochdosiertem **Weißdorn-Spezialextrakt** hilft, die Herztätigkeit den Anforderungen des Alltags besser anzupassen und den Herzrhythmus zu regulieren. **Crataegutt® stärkt das Herz und gibt Ihnen spürbar mehr Kraft.**



Crataegutt®
*Mehr **Kraft** fürs Leben.*

Crataegutt® novo 450 mg. 450 mg/Filmtablette. Für Erwachsene und Heranwachsende ab 12 Jahren. **Wirkstoff:** Weißdornblätter-mit-Blüten-Trockenextrakt. **Anwendungsgebiete:** Bei nachlassender Herzleistung. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.
Dr. Willmar Schwabe GmbH & Co. KG, Karlsruhe.
Stand: 09/2011 C/09/11

Inhalt: Fotos: Marko Priske/FOCUS-Magazin, Theodor Barth/FOCUS-Magazin, Polaris/laif, imago, VG Bildkunst



120
Zank um Rommel
Ulrich Tukur als Wüstenfuchs: Historiker streiten einem ARD-Film die Authentizität ab

148
Out of Rosenheim
Jeden Tag Übernahmeangebote: Die Erfolgsgeschichte der bayerischen Modefirma Marc O'Polo

158
Nullingers Neustart
Ex-Nationaltorwart Timo Hildebrand erhält auf Schalke seine letzte Chance

106 **Mein Vater**
Sportkommentator Marcel Reif über den Holocaust-Überlebenden Leon Reif

109 **Die Harald-Schmidt-Kolumne**
Der Hebel – jetzt Mörderkohle machen

110 **Wein-Aufsteiger Rheinhessen**
Süffig, würzig, experimentierfreudig

114 **»Jeder Depp hätte das können«**
Welt-Bayer mit Extrem-Blick: Regisseur Werner Herzog über dumme Hippies, Klaus Kinski und seinen Höhlen-Film

118 **Bestseller**
Filme, Bücher, Singles / Kino: „Eine ganz heiße Nummer" – Telefonsex in der Provinz

▸ 120 **Schlacht um den Wüstenfuchs**
Der ARD-Film über Erwin Rommel hat einen Streit entfacht. Die Familie des Feldmarschalls befürchtet eine verzerrte Darstellung und bringt Historiker in Stellung

126 **Boulevard**
Die Fernseh-Kultserie „Ijon Tichy – Raumpilot" ist zurück / Marius Müller-Westernhagen macht Hottentottenmusik / Fotos von Herrchen & Hündchen / Der Künstler Maurizio Cattelan will nicht mehr verstören / Tipps der Redaktion

WIRTSCHAFT

144 **Geld für die Luxusmarke**
Er wollte Revolutionär werden. Jetzt hat Andreas Kaufmann Leica gerettet. Das Porträt des Milliardenerben

146 **Montag ist Zeugnistag**
FOCUS bewertet die Wirtschaft: Caterpillar, Virginia Rometty, Germanwings, Sergio Ermotti, Bob der Baumeister, Philippe Varin

148 **»Stocksauer auf die Banken«**
Wie Marc-O'Polo-Chef Werner Böck den Weltmarkt aufrollt. Interview

150 **Media-Markt-Affäre**
Der ehemalige Deutschlandchef Michael Rook gerät ins Visier der Ermittler

152 **Das Beste aus »The Economist«**
Die großen Brüder der vermeintlichen Öl-Giganten Exxon, Shell und BP

154 **Geldmarkt**
Dividenden-Aktien / Platin-Investments / Kunst-Tipp / Finanz-Kolumne

156 **Marktplatz**
Sanktionen gegen Langzeitarbeitslose / Unklare Altersvorsorge / Beliebtes Baumarkt-Shopping / Die größten Internet-Vermarkter

SPORT

158 **Herr Nullinger lächelt wieder**
Keiner hielt den Kasten so lange sauber wie Timo Hildebrand. Dann kam die Karriere ins Straucheln. Nun ist Schalke die letzte Chance

160 **300-Prozent-Kicker**
Mario Götze, Mario Gomez und Thomas Müller steigerten ihren Marktwert 2011 rapide

162 **Finale**
Doping-Guru belastet Jamaikas Sprinter / Umfrage: Jede zweite Frau interessiert Fußball

RUBRIKEN

5 Memo des Chefredakteurs
10 Fotos der Woche
19 Focussiert
72 Leserbriefe
74 Leserdebatte
75 Impressum
87 Fax-Abruf
164 Fragebogen: Roland Emmerich
166 Tagebuch des Herausgebers

Alle wichtigen Service-Rufnummern finden Sie auf Seite 75

Fotos: D. Kopatsch/dapd, Marc O'Polo, S. Cichowicz


TAGHeuer
AVANT-GARDE EYEWEAR
reddot design award
product design 2011
L-TYPE LW Series.
www.tagheuer.com/eyewear

JOSÉ HENRIQUÉZ, 55
Chilenischer Bergarbeiter, der 2010 in der San-José-Mine in der Atacama-Wüste verschüttet war



Mutter Erde gab dieses Baby zurück

„WIE EIN WUNDER ist es, wenn noch mal alles gut ausgeht. Wenn ein Mensch wieder auf die Erde zurückkehrt, die ihn schon verschluckt hat (*wie auch die erst zwei Monate alte Azra in der Türkei, d. Red.*).

Auch wir befanden uns in einer solchen Situation und suchten nach einem Ausweg. Aber eine Ausgangstür war nirgends zu finden. Das muss ein Mensch erst einmal verkraften. Als Bergarbeiter weiß ich, wovon ich spreche: Die Möglichkeit ist nicht groß, wieder herauszukommen, wenn einen Mutter Erde erst einmal gepackt hat. Den Menschen zeichnet aus, dass er Dinge akzeptieren oder sich dagegenstemmen kann. Da gab es bei einigen meiner Kollegen eine spirituelle Transformation. Natürlich hatte ich furchtbare Angst, in dieser Mine zu sterben. Aber wir hatten Wasser, wir hatten Luft. Und selbst in dieser chaotischen Situation bekamen wir Hilfe von oben. Dieser Behälter kam immer wieder, voll mit Lebensmitteln. Schließlich holten die Helfer uns wieder hoch. Wie unwahrscheinlich das Glück auch ist – am Ende ist es fast unglaublich, wenn das Schicksal einen noch mal ins Leben zurückbringt.“

Fotos: dpa, REUTERS



Die zweite Geburt
Helfer retten in der vom Erdbeben zerrütteten türkischen Stadt Ercis ein erst zwei Wochen altes Baby. Die kleine Azra war 47 Stunden unter den Trümmern ihres Elternhauses verschüttet, auch Mutter und Großmutter konnten geborgen werden

MICHAEL MICHALSKY, 44
Deutscher Modeschöpfer und Designer mit Sitz in Berlin

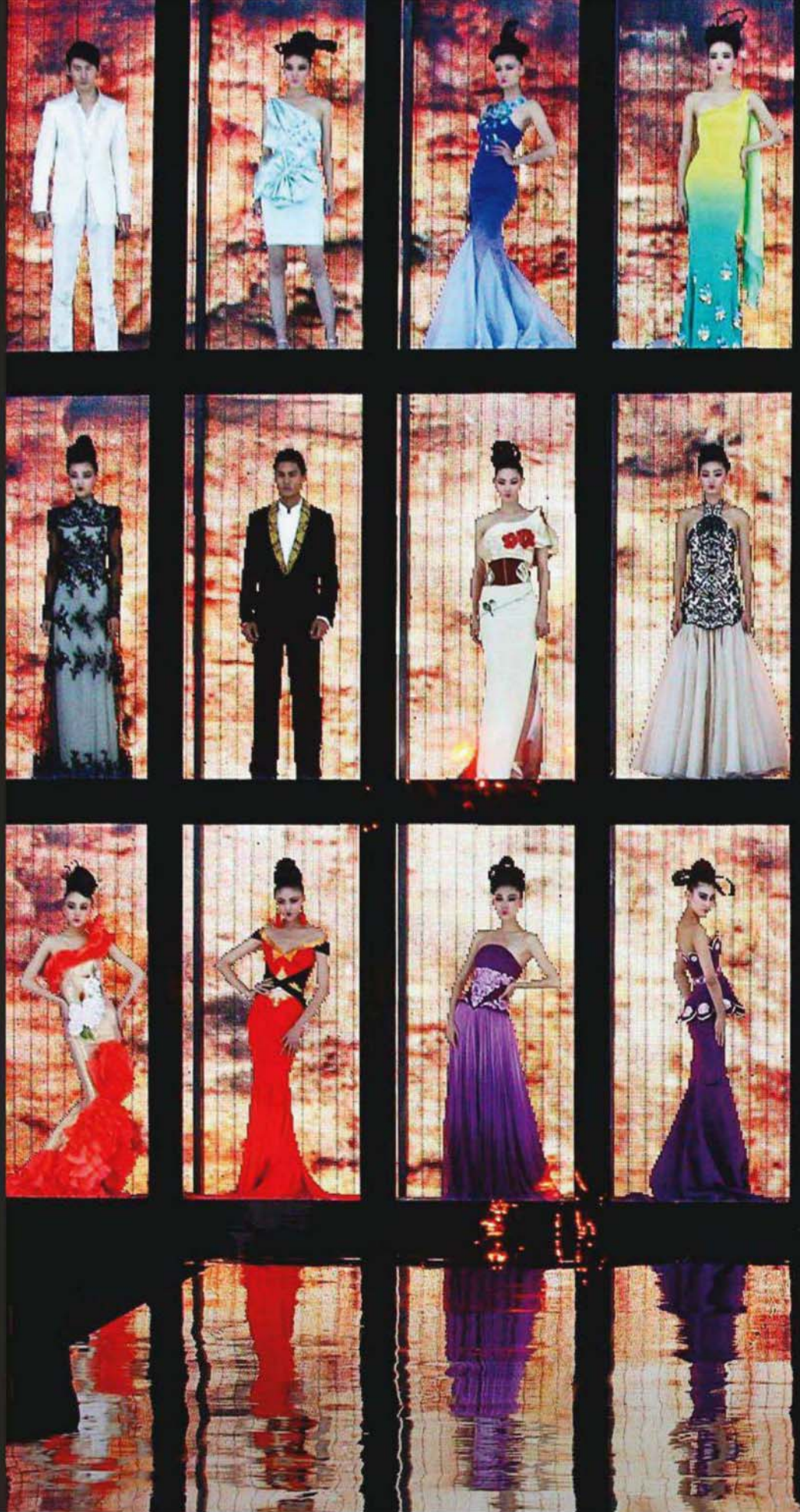


Farbexplosion im Reich der Mode-Mitte

„EIN BISSCHEN SIEHT ES SO AUS, als wäre auf der Show von NE Tiger ein Farbladen explodiert. Das ist lustig und zeigt den ungezwungenen Umgang der Chinesen mit Mode und Style. Unkompliziert, manchmal experimentell und oft überraschend. Die Installation erinnert mich sehr an Versace.

Für unseren westlichen Geschmack fehlt in dieser Kollektion allerdings etwas die Linie, die Kollektionsaussage. Das macht aber gar nichts, denn Chinesen begreifen Mode ganz anders als Menschen im Westen. Viele Leute, die es sich dort leisten können, verhalten sich sehr experimentierfreudig. Sie zeigen mehr Mut als wir, unterschiedliche Farben und Stile zu kombinieren.

Im Westen, vorrangig in Deutschland, hat Bekleidung viel mit Sicherheit und Position zu tun. Außerhalb von Berlin bedeutet der Bekleidungsstil einer Person immer auch die Zuordnung zu einer Gesellschaftsschicht. Eine Einordnung. Nicht so in China. Die Asiaten denken heutzutage, ‚everything is possible' – alles ist möglich. Und so ziehen sie sich auch an. Ich finde das wunderbar, und westliche Fashionlabel, auch Michalsky, profitieren davon."



Fotos: AFP, dpa



Im Land der unbegrenzten Möglichkeiten
Maos Einheits-Blaumann ist längst passé. Bei der Fashion Week in Peking zeigt das Couture-Haus NE Tiger 27 Arten, sich extravagant zu kleiden

STEFFEN KUBALD, 49
Ehemaliger Hooligan, heute Sicherheitsbeauftrager beim FC Lokomotive Leipzig



Wenn die kommen, brennt der Baum

„SO ETWAS WIE IN DORTMUND habe ich noch nie erlebt. Erst wollten Tausende Dresden-Anhänger das Stadion stürmen, um die Kontrollstellen zu umgehen und ihre Pyro-Stangen mit reinzuschleusen. Das hat nicht geklappt. Ihrem Ärger darüber ließen sie dann freien Lauf, indem sie Klohäuschen anzündeten und Sitze herausrissen. Das kann ich nicht verstehen. Diese Sachbeschädigung muss hart bestraft werden. Diese Fans kapieren nicht, dass sie ihrem eigenen Verein großen Schaden zufügen.

So schlimm die Vorkommnisse in Dortmund waren, von einem generellen Zuwachs der Kriminalität würde ich nicht sprechen. Jeder Sicherheitsdienst weiß, was es bedeutet, wenn die ‚Fans' von Eintracht Frankfurt und Kaiserslautern oder Hansa Rostock und Dynamo Dresden aus dem Osten anreisen. Solche Anhänger locken viele Krawalltouristen an. Alle wissen: Wenn die kommen, brennt der Baum! Mitschuld an der Misere hat der Deutsche Fußball-Bund. Erst wollte Präsident Theo Zwanziger Pyrotechnik erlauben, dann wieder nicht. Die Diskussion über das ‚legale Abfackeln' von Brennstäben hätte nie geführt werden dürfen. Viele Fans sind über das Hin und Her verärgert – ein Eigentor."

Fotos: Martin Meissner/AP, Picture Point/imago



Alarmstufe Rot im Gästeblock
Fan-Randale beim Pokalspiel Dortmund gegen Dresden: Seit Jahren steigt die Gewalt in deutschen Stadien. Laut der Zentralen Informationsstelle Sporteinsätze der Polizei stieg die Zahl gewalttätiger Fans bei Spielen der 1. und 2. Bundesliga in den vergangenen zwölf Jahren von 6800 auf 9700. Mit 846 verletzten Personen wurde in der Saison 2010/11 ein neuer Höchststand erreicht. Die Behörden leiteten 5818 Strafverfahren ein – doppelt so viele wie 1999/2000



IHR + AN *SOLIDITÄT*

Eberhard Weber, Mitarbeiter der R+V Versicherung
und seit 25 Jahren verheiratet.

„Darauf kann ich mich verlassen – ein Leben lang." Wer ein unbeschwertes Leben leben möchte, braucht einen Partner, der einem Sicherheit gibt. Einen Partner, der immer da ist – in guten wie in schlechten Zeiten. Erfahren Sie Ihr + an Solidität. Bei einem persönlichen Gespräch, in den Volksbanken Raiffeisenbanken, R+V-Agenturen oder auf unserplus.ruv.de

Genossenschaftliche FinanzGruppe
Volksbanken Raiffeisenbanken



Gemeinsam Zukunft sichern.

R+V

SIEMENS



Das Beste für Ihre Wäsche: der Testsieger.

Siemens siegt erneut in der Premiumklasse: mit Bestnote 1,7 für die iQ 700.

siemens-home.de/testsieger

Aus Innovationen werden Testsieger: Die Siemens iQ 700 Waschmaschine WM 16S443 überzeugte die Tester der Stiftung Warentest nicht nur auf Anhieb mit ihrer überaus einfachen Handhabung und besten Umwelteigenschaften. Sondern auch ganz besonders mit ihrer Zuverlässigkeit im täglichen Gebrauch. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Note 1,0 in der Dauerprüfung und mit Gesamtnote 1,7 klarer Sieger der 16 getesteten Geräte in Ausgabe 10/2011. Den ausführlichen Testbericht zeigt Ihnen gerne Ihr Fachhändler.

Siemens. Die Zukunft zieht ein.



Aufstand in der Krise Massendemonstrationen in Spaniens Hauptstadt Madrid

Aufruhr in den Euro-Ländern

FOLGEN DER KRISE Die wirtschaftlichen Probleme, vor allem der Euro-Zone, haben die Gefahr sozialer Unruhen deutlich steigen lassen. Davor warnt die Internationale Arbeitsorganisation (ILO). In ihrer neuen jährlichen Arbeitsmarktanalyse heißt es: „Die nächsten Monate werden entscheidend dafür sein, einen dramatischen Rückgang der Beschäftigung und eine weitere deutliche Verschärfung sozialer Unruhe zu vermeiden." Das Risiko dafür habe vor allem in den entwickelten westlichen Volkswirtschaften zugenommen.

Ohne Gegenmaßnahmen droht nach Einschätzung der ILO eine Rezession, die ein Jahrzehnt anhalten könnte. Jedoch hätten viele Regierungen kaum Handlungsspielraum, da sie unter dem Druck zum Sparen stünden.

Die alarmierendsten Zeichen wirtschaftlicher Abschwächung sieht die Uno-Organisation in den Euro-Ländern. Das Risiko sozialer Unruhen habe sich vor allem in Griechenland, Portugal, Spanien, Estland, Frankreich, Slowenien und Irland erhöht. 60 Prozent der Griechen und Portugiesen gäben an, ihr Lebensstandard sei gesunken. In Spanien und Slowenien liege dieser Wert nahe 50 Prozent.

Deutschland billigt der Report eine Sonderrolle zu: Die Nachfrage nach Arbeitskräften sei dort noch groß. Lohnerhöhungen seien nun angeraten, um den Konsum zu stärken. *mo*

DIE FOCUS-FRAGE

»Wie beurteilen Sie die Arbeit von Bundesverteidigungsminister Thomas de Maizière?«



Quelle: Institut für Mittelstandsforschung Bonn



Bundesverteidigungsminister Thomas de Maizière, 57

Grün-roter Krieg der Zahlen

STUTTGART 21 Am 27. November stimmen die Baden-Württemberger ab, ob ihr Land aus der Finanzierung des Großprojekts aussteigen soll. Kommende Woche geht eine Infobroschüre der grün-roten Landesregierung in den Versand: Im grün inspirierten Teil heißt es, die Bahn könne bei einem Ausstieg weniger als 350 Millionen Euro fordern, die SPD-Version schätzt die Summe auf 1,5 Milliarden Euro plus.

„Nach meiner Einschätzung dürften die Ansprüche der Bahn die 2-Milliarden-Euro-Grenze überschreiten," warnt Bahn-Sprecher Wolfgang Dietrich. Wirtschaftsprüfer attestierten Ende 2010 Ausstiegskosten von 1,5 Milliarden Euro. Dazu kommen der Wert bereits vergebener Aufträge sowie die Bau- und Planungskosten für die Schnellbahnstrecke zwischen Stuttgart und Ulm. Sie sei ohne Stuttgart 21 für die Bahn kaum sinnvoll. *kis*

Fotos: Arturo Rodriguez/AP, dpa

Impfstoff-Rückruf

INFLUENZA Die Pharmafirma Baxter hat den wohl modernsten aller Grippeimpfstoffe, Preflucel, vom Markt genommen. Bei **mehr als 100 Impfungen kam es zu Nebenwirkungen,** von denen das Paul-Ehrlich-Institut 19 als „schwerwiegend" einstuft. Die ohne Hühnereiweiß hergestellte, auf einer Zellkultur basierende Vakzine hatte zu viele Überempfindlichkeitsreaktionen hervorgerufen. Dem Institut zufolge musste keines der Allergieopfer in einer Klinik bleiben. Ein Baxter-Sprecher bezeichnete die Rücknahme als „reine Vorsichtsmaßnahme".

Die Impfung gegen die saisonale Influenza schützt Studien zufolge zwischen 59 und 73 Prozent der Geimpften. Beim Paul-Ehrlich-Institut ist von bis zu 90 Prozent die Rede. *kmm/rot*

Schock Firmenrente

(UN-)SICHERHEIT Die geplante EU-Neuregelung der Kapitalanforderungen für Versicherungen gefährdet nach Einschätzung von Experten das System der betrieblichen Altersvorsorge in Deutschland.

Deutschen Unternehmen drohe eine Erhöhung des Eigenkapitals in ihren Rücklagen von fünf auf 50 Milliarden Euro, kritisiert die Vorsitzende des Finanzausschusses im Deutschen Bundestag, Birgit Reinemund (FDP). Das Geld würde aber für Forschung, Entwicklung und Investitionen benötigt. Die sogenannten Solvency-II-Kriterien dürften deshalb nicht eins zu eins auf die betriebliche Altersvorsorge in Deutschland übertragen werden.

Mit den neuen Eigenkapitalregelungen will die EU die Gefahr verringern, dass Ansprüche von Versicherten im Fall einer Pleite verloren gehen. Deutsche Pensionskassen sind aber nach Ansicht von Reinemund bereits gut gesichert. Anders als bei privaten Versicherungsverträgen müssten die Arbeitgeber für die Pensionskassen der Unternehmen in voller Höhe haften, sagte die FDP-Politikerin. Dies müsse die EU berücksichtigen. *the*



Terror-Planer Fritz G., verurteilter Rädelsführer der Sauerland-Zelle, wuchs in Ulm auf

Ulmer Islamisten weiter aktiv

RADIKALE Die Islamistenszene im Raum Ulm/Neu-Ulm ist offenbar weiter aktiv. Laut einer vertraulichen Einschätzung des baden-württembergischen Verfassungsschutzes sind „Handlungsfähigkeit und Anziehungskraft" der Radikalen trotz vieler Rückschläge „weiterhin vorhanden". Darauf ließen „aktiv gepflegte nationale und internationale Kontakte" schließen, heißt es in der Analyse.

Die Staatsschützer konstatieren, dass die vorwiegend aus jungen Migranten und zum Islam konvertierten Deutschen bestehende Szene nach wie vor „überregionale Verbindungen" zu einstigen Führungsfiguren unterhält.

Das Netzwerk Ulm/Neu-Ulm bildete bis zum Verbot des „Multikulturhauses Ulm" 2005 und der Verhaftung mehrerer Top-Radikaler ein wichtiges Zentrum islamistischer Aktivitäten. Der Verfassungsschutz glaubt, das die Islamisten sich derzeit bemühen, ihre „Strukturen nachhaltig zu konsolidieren", um eine neue „gemeinsame Anlaufstelle" zu etablieren. Im Moment würden sich die Mitglieder der Szene vorwiegend konspirativ in Privatwohnungen treffen. *gös*



Foto: U. Deck/dpa Karikatur: K. Stuttmann


UNS ZU BEEILEN, HABEN WIR ECHT KEINE ZEIT.
MEIN LEBEN PASST MIR
BRAX
FEEL GOOD
Shop online:
www.brax.com



Spekulationen um seinen Tod
Muammar al-Gaddafi

Mandat zum Mord?

LIBYEN Frankreich und die USA hätten von vornherein **den Tod Gaddafis zum Ziel gehabt –** und nicht seinen Prozess. Das berichtet die französische Zeitung „Canard Enchaîné". Obwohl die Nato-Mission in Libyen, die diese Woche zu Ende geht, lediglich den Schutz der Zivilisten vorsah, hätten eine US-Drohne und zwei Mirage-Kampfjets den Fluchtkonvoi Gaddafis beschossen. Zudem sollen sich in Sirte 50 französische Elite-Soldaten aufgehalten haben, die nicht eingeschritten seien, als Gaddafi gelyncht wurde.

FOCUS gegenüber bestätigt ein Diplomat aus dem französischen Außenministerium: „Das gehörte nicht zum Nato-Auftrag, aber man soll nicht scheinheilig tun: Die Alliierten haben mehrfach versucht, Gaddafi zu liquidieren. Wenn er dann auf der Flucht stirbt und dies manchen Staaten entgegenkommt, bewegt sich das doch im Rahmen des Normalen." *maw*

Heizen und dabei Steuern sparen

ENERGIE Vor dem Scheitern der Energiewende warnen namhafte Experten. „Die ehrgeizigen Ziele sind nicht zu erreichen, wenn wir nicht die Energieeffizienz deutlich steigern", mahnt Gerd Hauser, Leiter des Fraunhofer-Instituts für Bauphysik. Deutsche Häuser müssten besser wärmegedämmt werden. Aber die Anträge auf Kredite für solche Vorhaben bei der staatlichen Förderbank KfW gingen 2011 um 62 Prozent zurück.

Dieser Stillstand könnte vorbei sein. Der Bundesrat gibt offenbar seine Blockade des „Gesetzes zur steuerlichen Förderung von energetischen Sanierungen" auf. Die Bundesregierung verhandelt mit den Ländern über einen Ausgleich für die Steuerausfälle. Immobilienbesitzer könnten Dämm-Ausgaben künftig über zehn Jahre als Werbungskosten von der Steuer absetzen. „Viele warten darauf. Sonst dämmen sie nicht", erklärt Stefan Walter vom Verband „Haus und Grund". *grd*

Mini gegen Mazda

KAMPF-PREIS Ein Roadster für 22 000 Euro: Bislang hatte der Mazda MX-5 kaum Konkurrenz zu fürchten. Ausgerechnet die als teuer geltende BMW-Marke Mini startet jetzt einen Frontalangriff auf den Japaner: 22 600 Euro kostet das 122 PS starke Basismodell des Mini Cooper Roadster. Der 3,73 Meter kurze frontgetriebene Zweisitzer mit dem klassischen manuellen Stoffverdeck ist jetzt bestellbar und wird ab Februar ausgeliefert. *me*



Geist der Blutrache

STASI-STREIT Der Konflikt um die Versetzung von 45 MfS-belasteten Mitarbeitern aus der Stasi-Unterlagen-Behörde in andere Bundesdienststellen gerät zum Grundsatzstreit. Der Stasi-Bundesbeauftragte Roland Jahn, der die Versetzung der Belasteten durchsetzen will, war dafür heftig von Richard Schröder, dem Beiratsvorsitzenden seiner eigenen Behörde, attackiert worden.

Unions-Fraktionsvize Arnold Vaatz stellt sich nun hinter Jahn: Schröder habe „offenbar den leidenschaftlichen Wunsch, die Interessen der ehemaligen Stasi-Mitarbeiter über die Interessen der DDR-Opfer zu stellen", so Vaatz zu FOCUS. Schröder hatte dem Ex-Oppositionellen Jahn unter anderem vorgeworfen, er orientiere sich am Geist der „Blutrache". „Diesen Verlust der Beherrschung", so Vaatz, „hätte ich Schröder nicht zugetraut." Er frage sich, wie es bei dem Beiratschef „zu solch einer Fanatisierung kommen konnte". *awe*

Deutsch-türkischer Bilderstreit

JUBILÄUM Die für Mittwoch geplante Feier „50 Jahre Anwerbeabkommen Deutschland-Türkei" in Berlin wird **durch einen diplomatischen Streit belastet.** Verstimmung verursacht ein großformatiges Foto von 1964. Es zeigt den damaligen Arbeitsminister und späteren Ministerpräsidenten Bülent Ecevit zusammen mit Gastarbeitern bei Ford. Der heutige Ministerpräsident Recep Tayyip Erdogan, der zusammen mit Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) teilnehmen soll, ließ das Foto seines 2006 verstorbenen politischen Widersachers austauschen. Zudem drängte Ankara darauf, die deutsch-türkische Autorin Hatice Akyün, eine Teilnehmerin der geplanten Podiumsdiskussion, wieder auszuladen. Sie gilt als islamkritisch. Das lehnte das Auswärtige Amt (AA) ab. Ankara besteht aber darauf, dass ihr keine Fragen zum Islam gestellt werden. Auch eine Verlegung der Feier in den Weltsaal des AA setzte die Türkei durch – aus Sicherheitsgründen. *gud*

Fotos: Polaris/Studio X, Daniel Kraus



Die Post, die keine Spuren hinterlässt.

GOGREEN. Der CO_2-neutrale Versand mit der Deutschen Post.

Jetzt ist es ganz leicht, mit Ihrer Post Verantwortung für die Umwelt zu zeigen: mit *GOGREEN*. Wir messen die CO_2-Emissionen Ihrer Briefsendungen und gleichen sie durch Investitionen in ausgewählte Klimaschutzprojekte wieder aus. Dadurch hinterlassen Ihre Briefe einen guten Eindruck – aber keine Spuren. Mehr Infos unter: **www.deutschepost.de/gogreen**

GOGREEN

Der CO_2-neutrale Versand mit der Deutschen Post

Deutsche Post

TENDENZ-O-METER

Platz da!

7 Milliarden Weltbürger – da wird es mancherorts arg eng.

Peer Steinbrück



Traut sich nur gemeinsam mit SPD-Guru Schmidt auf den Kandidatensessel. Dass „der" Kanzler kann, wissen wir.

Angela Merkel



Die Hälfte der Berliner Zwangsehe ist um. Aber Spaß macht das Regieren nicht. Dann lieber allein herrschen in Europa.

Samsung



Seit Neuestem größter Smartphone-Hersteller. Gut so – da muss sich Apple sputen. Konkurrenz erfrischt das Design.

Marco Reus



Der Nationalspieler soll zu Bayern. Um sich mit Robben, Ribéry, Müller zu drängeln. Wann steigt deren B-Elf in die 1. Liga auf?



Ober-Sanierer Apostolos Tsalastras, 47, Volkswirt und seit Sommer Finanzchef im Pott

»Unter Generalverdacht«

Oberhausens Kämmerer Apostolos Tsalastras über Griechen und Soli

Sie haben einen griechisch klingenden Namen und sind Kämmerer Oberhausens, der höchstverschuldeten Stadt Deutschlands ...

Das musste ja kommen. Es nervt. Meine Eltern sind vor Jahrzehnten aus Griechenland eingewandert, ich selbst bin in Hilden geboren. Stellen Sie jetzt jeden Griechen unter Generalverdacht, nicht mit Geld umgehen zu können?

Natürlich nicht, aber viel Spaß kann Ihnen Ihr Job mit 1,8 Milliarden Euro Miesen auch nicht machen. Würde ein Schuldenerlass helfen, wie er Griechenland gewährt wird?

Nein, wir brauchen hier strukturelle Veränderungen. Ich möchte mittelfristig Einsparungen von 50 Millionen Euro jährlich durchsetzen. Sie können sich vorstellen, dass ich mir damit nicht viele Freunde in der Stadt mache. Die Sozialausgaben – etwa Wohnkosten für Langzeitarbeitslose, Jugendhilfe oder Eingliederungen von Menschen mit Behinderungen – sind mit rund 200 Millionen Euro zu hoch und die Steuereinnahmen mit 170 Millionen Euro zu niedrig. Es siedeln sich hier kaum Unternehmen mit hoher Steuerkraft an.

Die NRW-Landesregierung schüttet bald 350 Millionen Euro für besonders leidende Kommunen extra jährlich aus. Reicht das?

Das ist ein wichtiger Schritt. Wir rechnen mit rund 45 Millionen Euro extra im Jahr. Aber wir brauchen zusätzlich 50 Millionen vom Bund für Soziallasten.

Ruhrpott-Städte veröden, ostdeutsche Metropolen blühen mit Solidarpakt-Hilfe ...

Dieses Modell muss neu organisiert werden. Jeden Euro, den wir zahlen, finanzieren wir über Kredite. Oberhausen hat seit sechs Jahren keine Fördermaßnahme mehr bewilligt bekommen, weil wir Eigenanteile nicht aufbringen können. Das ist doch grotesk: Wir sind arm und werden auch noch bestraft. *fl*

Am Rande: »Rückendeckung«

Herr Lamers, Berliner Journalisten ist aufgefallen, dass es Sie bei wichtigen Abstimmungen oft zur Kanzlerin drängt – fürs Foto?

Ach nein, das kann man so genau gar nicht steuern. Ich bin seit 17 Jahren im Bundestag, da ist doch klar, dass jemand mit meiner Statur auffällt. Ich freue mich über die Bilder.

Meinen Sie, Angela Merkel braucht Ihr breites Kreuz, um sich beschützt zu fühlen?

Ich stehe hinter ihr – bildlich und inhaltlich. Das können und sollen alle mitkriegen.

Ihnen gefällt also die Rolle als Mann an Merkels Seite?

Es wird so oft über diejenigen berichtet, die gegen die Kanzlerin sind. Da darf man auch mal die zeigen, die sie unterstützen. Und das tue ich. *ack*



Lächeln hinter dem Rücken: Der CDU-Abgeordnete Karl A. Lamers, 60

Fotos: dpa (4), imago, action press


SAP
The Best-Run Businesses Run SAP™
Sollten wir nicht?
Wie können wir?
Was wäre, wenn?
Jede Frage steht für eine Möglichkeit, die noch nicht Wirklichkeit geworden ist. Fragen haben die Macht, Veränderungen in Gang zu bringen, Grenzen zu überwinden und uns zu völlig neuartigen Gedanken zu inspirieren.
Sollten wir nicht den Finger direkt am Puls der neuesten Trends haben?
Wie können wir Millionen Kunden rund um den Globus miteinander vernetzen?
Was wäre, wenn wir gigantische Datenmengen im Handumdrehen verstehen könnten?
Nur wer Fragen stellt, kann Neues entdecken. Möglichkeiten, die eben noch unerreichbar schienen, sind plötzlich zum Greifen nah. Ideen nehmen Gestalt an. Und ein revolutionärer Wandel wird Wirklichkeit.
Denn wenn Sie schneller als je zuvor Antworten auf jedes „Was wäre, wenn" bekommen, verwandeln sich theoretische Möglichkeiten in handfeste Vorteile.
SAP In-Memory Computing. Was möglich ist, erfahren Sie unter sap.de/InMemory
© 2011 SAP AG. Alle Rechte vorbehalten. SAP und andere hier erwähnte SAP-Produkte und -Dienstleistungen sowie die dazugehörigen Logos sind Marken oder eingetragene Marken der SAP AG in Deutschland und anderen Ländern.

Eine Marke der Daimler AG

Effizienz zahlt sich aus.

So weit mussten Sie für einen leeren Tank noch nie fahren. Kein Wunder bei 4,4 l/100 km.*



Tauschen Sie jetzt Ihren Gebrauchten, sichern Sie sich 3.000 €[1] extra beim Kauf einer neuen und verbrauchsoptimierten A-, C-, E-, SLK-Klasse oder eines Viano** und reduzieren Sie Ihren Verbrauch mit innovativer BlueEFFICIENCY Technologie. Im C-Klasse Coupé mit serienmäßiger ECO Start-Stopp-Funktion zum Beispiel auf bis zu 4,4 Liter pro 100 Kilometer. Mehr Informationen bei Ihrem Mercedes-Benz Partner oder auf **www.mercedes-benz.de**

BAMBI 2011

*Kraftstoffverbrauch kombiniert und CO_2-Emission kombiniert: C 220 CDI BlueEFFICIENCY Coupé: 5,1–4,4 l/100 km; 133–117 g/km.

**Kraftstoffverbrauch kombiniert und CO_2-Emission kombiniert: A-Klasse: 7,3–4,5 l/100 km; 171–118 g/km. C-Klasse: 12,3–4,4 l/100 km; 288–117 g/km. E-Klasse: 10,0–4,9 l/100 km; 234–123 g/km. SLK-Klasse: 7,1–6,4 l/100 km; 167–149 g/km. Viano: 12,1–7,2 l/100 km; 284–190 g/km. Diese Angaben beziehen sich nicht auf ein einzelnes Fahrzeug und sind nicht



Bestandteil des Angebots, sondern dienen allein Vergleichszwecken zwischen verschiedenen Fahrzeugtypen. Abbildung enthält Sonderausstattungen.

[1]Angebot gültig vom 01.09.–31.12.2011 für Neufahrzeuge der A-, C-, E-, SLK-Klasse sowie für den Viano, Eintauschprämie gemäß den Richtlinien der Mercedes-Benz Gebrauchtwagen-Inzahlungnahme. Weiterführende Informationen bei allen teilnehmenden Mercedes-Benz Partnern.

Euro-Deal mit



Diener mit Handkuss Polens Premier Donald Tusk (l.) verneigt sich vor Angela Merkel. EU-Ratspräsident Herman Van Rompuy sieht sich das genau an

Nebenwirkungen



Foto: E. Feferberg/AFP

Angela Merkel hat beim Krisengipfel endgültig die Führungsrolle in Europa übernommen. Jetzt versucht die Kanzlerin ein innenpolitisches Comeback mit der zerstrittenen Koalition

Weltweit überschlagen sich die Beobachter mit Lob und Preis, die Börsen drehen nach Wochen ins Plus. Selbst US-Präsident Barack Obama ringt sich zu einem kleinen Kompliment für die Europäer durch. Der Globus jubelt, doch in Berlin wird schon ein Tag nach dem Euro-Gipfel Wasser in den Wein gegossen, von allerhöchster Stelle: „Ich glaube, dass wir noch viele Schritte gehen müssen." Dem Euro-Rettungspaket müssten grundlegende Reformen folgen. Jetzt gehe es um mehr Miteinander in der Wirtschafts- und Finanzpolitik. Die Frau, die sich demonstrativ im Leisetreten und Dämpfen erprobt, ist dieselbe, die international gefeiert wird: Angela Merkel.

Kaum 14 Stunden nach ihrem Coup in Brüssel steht sie im heimischen Kanzleramt vor den Mikrofonen, als hätte sie gerade ein Wellness-Wochenende hinter sich: die Haare picobello hochtoupiert, strahlend weißes T-Shirt unter dem dunklen Hosenanzug, frisches Make-up. Nach einer Nacht der stundenlangen Verhandlungen ist diese Frau geradezu provozierend fit. Euphorie? Etwas Eigenlob vielleicht? Nicht mit dieser Kanzlerin.

Klar, sie freut sich, dass sie Europa im Doppel mit dem Franzosen Nicolas Sarkozy wieder ein Stück vom Abgrund weggeführt hat: Griechenland bekommt den großen Schuldenschnitt, Länder wie Italien müssen jetzt den Kampf gegen Überschuldung aufnehmen. Der Euro-Rettungsschirm EFSF wird mit einem Hebel ausgestattet, und die Banken werden zu höherer Eigenkapitalreserve gedrängt.

Merkel weiß, dass keineswegs sicher ist, ob dieses Großmanöver mehr bringt als Zeitgewinn. Da verbietet sich ungebremste Freude.

Ihre Mimik mag mal entspannt sein, mal finster – ihr Geist ist stets aktiv. Besonders bei politischen Spitzentreffen. Was sie in diesen Sitzungen nicht in den Dokumenten unterbringt, wird nicht umgesetzt – das hat Merkel gelernt. Müdigkeitsattacken oder verträumte Gedanken ans kuschelige Hotelbett sind in diesen langen Nächten ein Tabu. Wenn die Verhandlungspartner ermatten und gähnen, sieht sie ihre Chance. „Herman", ruft sie dann ins Plenum. „Herman" – und bittet EU-Ratspräsident Van Rompuy hartnäckig ums Wort, bis sie ihre Punkte Zug um Zug abgearbeitet hat.

Die Zähigkeit zahlt sich aus. Um ein Uhr nachts am frühen Donnerstag war es so weit: Merkel, Frankreichs Präsident Nicolas Sarkozy und IWF-Lenkerin Christine Lagarde unterbrachen das Euro-Treffen. Dem Chefunterhändler des internationalen Bankenverbands, Charles Dallara, überbrachten sie das Angebot, das Merkel „das letzte Wort" der Staatenlenker nannte: 50-prozentiger Schuldenschnitt für Griechenland.

Für die Banken heißt das: 100 Milliarden von 200 Milliarden sind verloren. Dass der tatsächliche Verlust durch öffentliche Zusatzleistungen eher bei unter 40 Prozent liegt, tröstet sie nicht. Die Banken zögern. Dann zeigen Merkel und Sarkozy ihnen die Folterwerkzeuge: Das griechische Parlament könnte auch im Nachhinein die Zahlungsbedingungen für ihre Anleihen ändern. Mehr als 90 Prozent der Obligationen sind nach griechischem Recht vergeben – und da ist so etwas möglich. Bei solchen Aussichten dürfte die Zustimmung leichtfallen. Sie kommt dann auch – Stunden später.

Gegen vier Uhr morgens steht ein schwer angeschlagener Nicolas Sarkozy am ▶

Griechenland ist Schulden-Europameister

Staatsschulden im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt in Prozent



Quellen: IWF, BMF, für 2010

Rednerpult und verkündet mit schleppender Stimme die Ergebnisse. Die Anstrengungen haben sich gelohnt: Die „europäischen Eltern", der frischgebackene Vater Sarkozy und die „Mutti" aus Deutschland, haben den Kurs bestimmt.

Notorische Schuldenmacher wie Italiens Ministerpräsident Silvio Berlusconi ließ Merkel „in den Abgrund blicken". Den Druck steigender Zinsen und sinkender Ratings vor Augen, waren seit Frühjahr 2010 zuvor schon Griechenlands Giorgos Papandreou, Spaniens José Zapatero und schließlich Sarkozy auf den Kurs der Kanzlerin eingebogen. Inzwischen drängen sie daheim alle auf eine Schuldenbremse nach deutschem Muster.

In Italien hatte es vor dem Gipfel heftige Kritik gegeben. Das regierungsnahe Blatt „Libero" schrieb: „Die Attitüde der Deutschen Merkel, ihre Regeln anderen souveränen Staaten überzustülpen, erinnert an eine finstere Geschichte: Wir nennen es Anschluss." Alessandra Mussolini, Abgeordnete der Berlusconi-Partei PDL und Duce-Enkelin, setzte noch eins drauf und verspottete die Kanzlerin: „Eine Dienerin, deren schreckliche Jacken noch aus DDR-Bestand stammen."

Früher konnte sich Merkel über Anspielungen auf ihre ostdeutsche Herkunft richtig ärgern. Das ist vorbei. Sie kennt ihren Rang und genießt ihn. Schweigend.

Theo Waigel, Euro-Pionier und einst Finanzminister unter Helmut Kohl, hatte zuletzt für Merkel nicht nur Komplimente parat. Er fand sie zu zögernd, zu nüchtern, zu wenig visionär. Jetzt aber erkennt er ihre Leistung an: „Deutschland hat eine sehr gute Rolle gespielt". Die Kanzlerin habe ein Beispiel „großartiger Führungsleistung" gegeben. Sie habe die Lösung der Krise zu ihrer Sache gemacht und auch die Opposition eingebunden. „Das macht auch Eindruck weltweit."

Ein kleines Detail spricht hier Bände: Der Internationale Bankenverband IIF richtet seine Einverständniserklärung mit dem Schuldenschnitt an „Dear Chancellor Merkel, dear President Sarkozy and distinguished leaders of Europe". Die „bedeutenden Führungsleute Europas" sind nicht einmal so bedeutend, dass sie genannt werden. Merkel, Sarkozy und die anderen. Wer sieht sich schon gern in der Sparte unter „ferner liefen"?

So treibt der Euro, einst als großes Einigungswerk beschworen, inzwischen einen Keil in die Europäische Union. Der Brite David Cameron, dessen Land sich für Euro-Abstinenz entschieden hat, spürt zunehmend, was das heißen könnte: Schaffen es die Euro-Staaten, in der Krise enger zusammenzurücken, dann könnte sein Land bald ziemlich undynamisch wirken. Noch ist offen, ob sich die große Hoffnung auf ein Ende der Krise überhaupt erfüllt. Der Rettungsschirm, der gut eine Billion Euro für klamme Staaten der Euro-Zone mobilisieren soll, kann funktionieren. Er muss. Aber es ist nicht garantiert, dass die waghalsige Operation gelingt. „Wenn ein Baustein aus irgendeinem Grund nicht funktioniert, dann fällt das Haus auseinander", warnt Finanzstaatssekretär Jörg Asmussen.

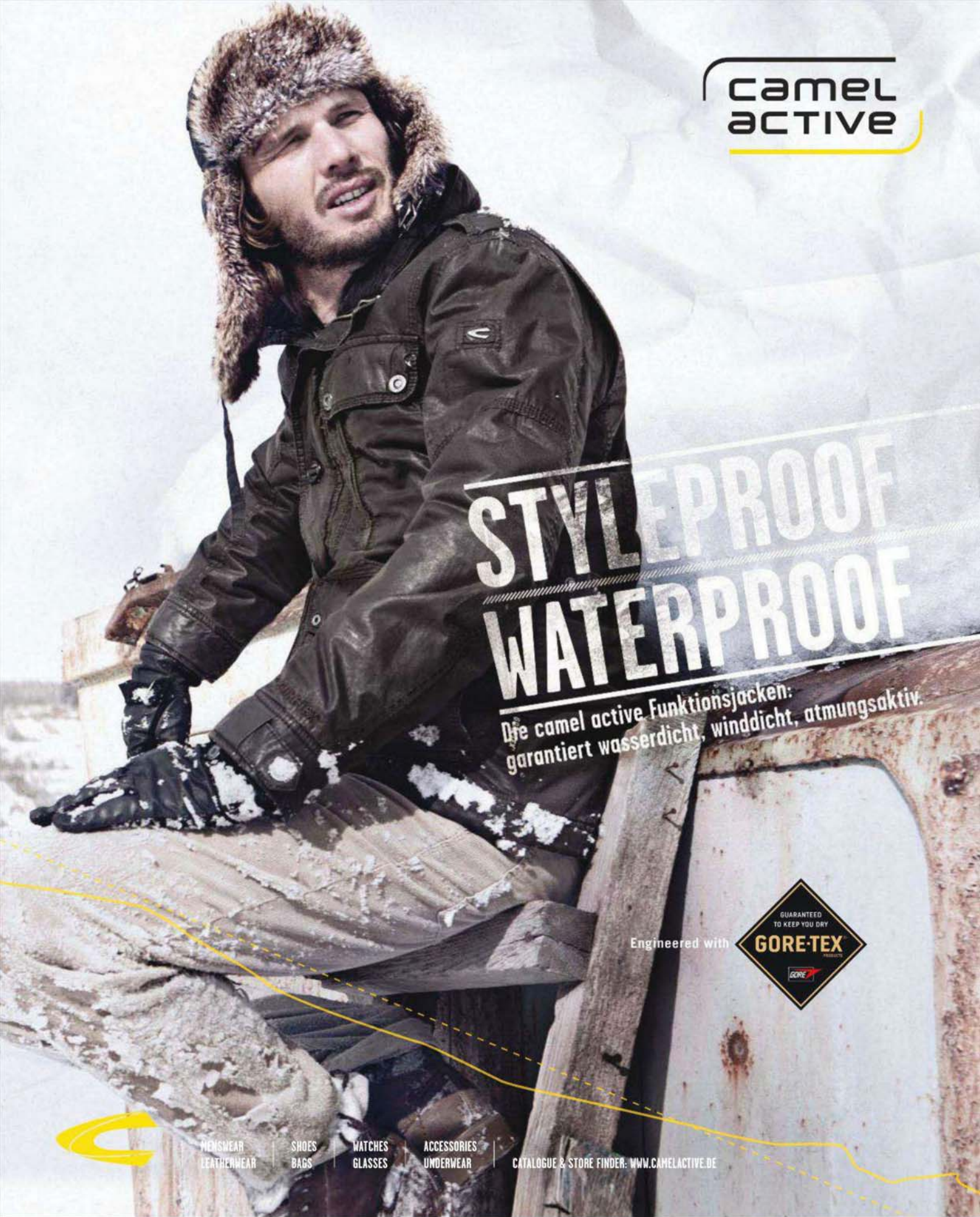
Der Euro kommt erst wieder aus den Turbulenzen, wenn Anleger Vertrauen fassen. Asien könnte eine Schlüsselrolle spielen. Noch ist aber offen, ob etwa chinesische Staatsfonds als Gegenleistung für ihr Engagement politische Zugeständnisse fordern – etwa die Anerkennung als „Marktwirtschaft" (siehe Seite 34).

Angela Merkel bereitet sich derweil auf den nächsten Termin vor. Ab Donnerstag dieser Woche treffen sich die Mächtigen der Welt in Cannes. Die Kanzlerin will beim G-20-Gipfel für ihre Haushaltspolitik werben: „Wir haben bewiesen, dass auch mit einem Konsolidierungskurs gutes Wachstum möglich ist", heißt es aus ihrem Umfeld. Sie will aber an der Côte d'Azur auf jeden Fall eine Konfrontation mit den Amerikanern vermeiden. „Es ist unsere große Absicht, zu einem klaren gemeinsamen Signal zu kommen", lautet die Marschroute in Berlin.

Merkel steht seit Wochen in engem Kontakt mit Barack Obama. Der US-Präsident jammert schon lange wegen der Handelsüberschüsse der Deutschen und fordert von Merkel Konjunkturprogramme zur Ankurbelung der Weltwirtschaft, was diese ablehnt. ▶

»Es wäre nicht vertretbar und nicht verantwortbar, das **Risiko nicht einzugehen«**

Angela Merkel zum aufgestockten Rettungsschirm EFSF


camel active
STYLEPROOF
WATERPROOF
Die camel active Funktionsjacken:
garantiert wasserdicht, winddicht, atmungsaktiv.
Engineered with
GUARANTEED
TO KEEP YOU DRY
GORE-TEX
HOMEWEAR
LEATHERWEAR
SHOES
BAGS
WATCHES
GLASSES
ACCESSORIES
UNDERWEAR
CATALOGUE & STORE FINDER: WWW.CAMELACTIVE.DE

Ein weiterer Plan der Kanzlerin: Sie wird wieder auf eine Finanzmarktransaktionssteuer drängen. Die Chancen stehen nicht gut. Dennoch: „Wir werden den Vorstoß einbringen, weil die Notwendigkeit größer ist denn je", sagt ein Vertrauter der Kanzlerin. Es geht ihr darum, bei blitzschnellen Online-Transaktionen das Tempo zu drosseln. Zugleich will sie noch ein Signal setzen: In Zeiten, in denen dem Normalbürger Meldungen über Milliarden und Billionen Euro nur so um die Ohren fliegen, soll er das Gefühl bekommen, die Regierungschefin verliere ihn über der Euro-Krise nicht aus dem Blick.

Und darum sucht Merkel in diesem Herbst den Schulterschluss mit den Arbeitnehmern. Demonstrativ. So will sie sich am kommenden Donnerstag in Cannes vor Beginn des eigentlichen G-20-Gipfels mit deutschen und internationalen Gewerkschaftsvertretern treffen. Auch DGB-Chef Michael Sommer wird anreisen.

Schon Mitte des Monats möchte Merkel als CDU-Parteichefin die Weichen für eine bessere Entlohnung von Beschäftigten stellen. Es gehe „um ein Signal der Gerechtigkeit", hieß es im Arbeitnehmerflügel der Partei.

Beim Parteitag in Leipzig soll die CDU-Basis über die Einführung flächendeckender Lohnuntergrenzen abstimmen. In dem Beschluss, den die Antragskommission vorbereitet hat, fordert die Partei zudem, dass Zeitarbeiter „nach angemessener Einarbeitung" das gleiche Entgelt bekommen wie die Stammbelegschaft. Die CDU verfolge den Grundsatz „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit am gleichen Ort", heißt es in dem Papier. Bei beiden Vorstößen sollen die Tarifpartner, Arbeitgeber und Gewerkschafter, ins Boot und die Details aushandeln.

Nicht allen im CDU-Wirtschaftsflügel wird dieser Vorstoß passen. Doch die Zeit ist günstig für Merkel. Denn nachdem das Herumhampeln ihrer Koalition dem Ruf auch in den eigenen Reihen geschadet hatte, zeigen CDU-Mitglieder nun wieder etwas, das fast verschwunden schien: Stolz auf ihre Kanzlerin.

Versöhnung über Gräbern Helmut Kohl und François Mitterand betrauern 1984 gemeinsam gefallene Soldaten in Verdun





Schulterschluss in harter Zeit Angela Merkel und Nicolas Sarkozy kämpfen für die Zukunft des Euro (im Mai in Deauville)

»Wenn ein Baustein aus irgendeinem Grund nicht funktioniert, **fällt das ganze Haus auseinander«**

Jörg Asmussen, Finanzstaatssekretär

Der Berliner Politikwissenschaftler Oskar Niedermayer sieht sogar Chancen, dass Merkel den außenpolitischen Erfolg innenpolitisch nutzen kann. Sie müsse es jedoch endlich schaffen, „die beiden anderen halbwegs ruhigzustellen". Gemeint sind die Koalitionspartner, die der Kanzlerin in den vergangenen Wochen oft genug den Weg in die Offensive versperrten: FDP und CSU. Hier sieht der Experte Merkels größte Bremser.

Pünktlich zu Merkels Erfolg kommen Meldungen aus München, die das Bild der Harmonie gehörig trüben. Es ist ein Gerücht, das seit Längerem durch das politische Berlin wabert, in der vorigen Woche aber kam es mit neuer Wucht: Wichtige Akteure der CSU-Landtagsfraktion liebäugelten mit einem Bruch der Koalition im Bund.

Fraktionschef Georg Schmid reagiert entgeistert. Er hat für die Gerüchte spontan nur ein Wort übrig: „Schmarrn." Dann hält er energisch fest: „Die Menschen erwarten von uns Regierungsfähigkeit und nicht, dass man die Arbeit hinwirft. Niemand kann ernsthaft daran denken, dass man die Koalition in Berlin jetzt beendet."

In der CSU-Landesgruppe in Berlin warnte der erfahrene Innenpolitiker Norbert Geis seine Münchner Parteifreunde in der vorigen Woche schon mal vorsorglich aus der Ferne: „In gar keinem Fall dürfen wir uns davonschleichen." Solche Überlegungen müssten „sofort eingestellt werden". Manche Parteifreunde von Geis wittern hinter der rätselhaften Gerüchtewelle „eine Aktion von unserem lieben Parteichef". Horst Seehofer verspürte nach dem Steuerstreit mit den Ministern Wolfgang Schäuble (CDU) und Philipp Rösler (FDP) Rachegelüste.

Auch in Wochen, in denen es richtig gut läuft, läuft es nicht nur gut für Angela Merkel: Comeback mit Schattenseiten. ■

M. VAN ACKEREN / E. KALLINGER / H.-J.MORITZ / K. VAN RANDENBORGH / F. THEWES

Fotos: AP/dapd, Xinhua/Polaris/laif

HAPPY DEALS BEI CHEVROLET.

DRIVE IN

OHNE Anzahlung[2,3]

DER NEUE CHEVROLET AVEO

Der sportliche Kleinwagen mit 5 Türen.

Ab **8.740 €**[1]

oder **119 €**[2] im Monat



DER NEUE CHEVROLET CRUZE

Der geräumige Kompakte mit Fließheck.

Ab **11.990 €**[1]

oder **169 €**[3] im Monat



380 CHEVROLET PARTNER SIND FÜR SIE DA.
www.chevrolet.de I Hotline: 0800 6647446[4]

CHEVROLET
MAKE IT HAPPEN


VOLT


SPARK


ORLANDO


CAPTIVA


CORVETTE


CAMARO

[1]Unverbindliche Aktionspreisempfehlung der Chevrolet Deutschland GmbH. [2]Finanzierungsangebot für den neuen Aveo LS 1.2, basierend auf einer unverbindlichen Aktionspreisempfehlung der Chevrolet Deutschland GmbH: Anzahlung 0,– €, Gesamtbetrag der Finanzierung 9.747,83 €, Laufzeit 49 Monate, Monatsrate 119,– €, Schlussrate 4.035,83 €, Netto-Darlehensbetrag 8.740,– €, effektiver Jahreszins 3,90 %, Sollzinssatz (gebunden) 3,83 %, Bearbeitungsgebühr 0,– €, Kaufpreis bei Finanzierung 8.740,– €. [3]Finanzierungsangebot für den neuen Cruze LS 1.6, basierend auf einer unverbindlichen Aktionspreisempfehlung der Chevrolet Deutschland GmbH: Anzahlung 0,– €, Gesamtbetrag der Finanzierung 13.349,61 €, Laufzeit 49 Monate, Monatsrate 169,– €, Schlussrate 5.237,61 €, Netto-Darlehensbetrag 11.990,– €, effektiver Jahreszins 3,90 %, Sollzinssatz (gebunden) 3,83 %, Bearbeitungsgebühr 0,– €, Kaufpreis bei Finanzierung 11.990,– €. Finanzierungsangebote der GMAC Bank GmbH. Alle o. g. Privatkundenangebote verstehen sich zzgl. Überführungskosten und sind nicht kombinierbar mit anderen Angeboten, Rabatten und Aktionen. Gültig für sofort verfügbare Fahrzeuge bis 31.12.2011. Nur bei teilnehmenden Chevrolet Partnern. Abbildungen zeigen Fahrzeuge mit Sonderausstattung. [4] Gebührenfrei. Erreichbar Mo.–Fr. von 9–18 Uhr.

Aveo LS 1.2: Kraftstoffverbrauch (l/100 km) innerorts/außerorts/kombiniert: (MT) 7,7/4,8/5,9; CO_2-Emission, kombiniert (g/km): (MT) 138 (gemäß Verordnung EG-VO 715/2007).
Cruze LS 1.6: Kraftstoffverbrauch (l/100 km) innerorts/außerorts/kombiniert: (MT) 8,9/5,2/6,6; CO_2-Emission, kombiniert (g/km): (MT) 153 (gemäß Verordnung EG-VO 715/2007).

Ihr Geld ist in **Gefahr!**

Eine Billion will die Euro-Zone **gegen die Krise** mobilisieren. Die Rechnung teilt sich anders auf als erwartet

Es darf gehebelt werden. 250 Milliarden Euro wollen die Staats- und Regierungschefs aus dem Euro-Rettungsschirm EFSF für Anleihen an Krisenländer garantieren – in der Hoffnung, dass heimische Banken oder Anleger aus Asien noch einmal die bis zu vierfache Summe drauflegen. Bis die harten Sparprogramme greifen, brauchen die Krisenländer erst mal viel Geld auf Pump, um ihre vorhandenen Löcher zu stopfen. Das Kalkül geht auf, wenn Investoren Kredite in der Euro-Zone wieder für sicher halten – vor allem in großen Ländern wie Italien und Spanien. Wächst dagegen das Misstrauen, droht Steuerzahlern, Banken und Sparern gleichermaßen ein Fiasko.

Welche Risiken trägt der deutsche **Steuerzahler?**

Offiziell hat der Deutsche Bundestag das Haftungsrisiko auf 211 Milliarden Euro begrenzt. Wer aber mögliche Nachforderungen, Nebenverpflichtungen und Zinszahlungen mitrechnet, kommt im schlimmsten Fall auch auf Beträge von mehr als 400 Milliarden Euro. Zum Vergleich: Der Bundeshaushalt 2012, den die Parlamentarier gerade beraten, sieht Ausgaben von 304 Milliarden Euro vor.

Für den dauerhaften Rettungsschirm ESM muss der Bund ab 2013 echtes Kapital lockermachen: Rund 22 Milliarden Euro Bareinlage, zahlbar in fünf Jahresraten. Darüber hinaus aber hat die Euro-Rettungsaktion die deutschen Steuerzahler bislang noch keinen einzigen Cent gekostet. Dass das so bleibt, ist schwer kalkulierbar, aber möglich: Die vom Steuerzahler verbürgten Griechenland-Kredite der Staatsbank KfW sind vom Schuldenschnitt nicht betroffen. Allerdings erhöhen sich die Verluste im deutschen Bankenrettungsfonds, wenn die sogenannten Bad Banks der HRE und der WestLB ihre insgesamt milliardenschweren Hellas-Anleihen gegen besser gesicherte Bonds tauschen, die dann aber nur noch halb so viel wert sind. Auch einige Landesbanken benötigen unter Umständen frisches Kapital, um den Schuldenschnitt abzufedern. Neue Risiken kommen auf die Steuerzahler außerdem aus Auffang- und Begleitprogrammen zu, die in den nächsten Monaten aufgelegt werden dürfen.

Das Hebelprinzip erhöht zwar nicht die mögliche Haftungssumme. Es steigert aber die Wahrscheinlichkeit, dass die Steuerzahler zur Kasse gebeten werden. Denn sie sollen in allen drei diskutierten Modellen immer für den Teil haften, der am meisten ausfallgefährdet ist. Die Staatsgarantie soll allerdings so viel Privatinvestoren anlocken, dass der Anleihenmarkt der Krisenstaaten, anders als aktuell, keine Austrocknung mehr befürchten muss. Stimmt diese Annahme, dann wären die Garantien der Steuerzahler mit Hebel sogar sicherer als ohne.

Aus deutscher Sicht beruhigend: Die monatelang diskutierte Variante, dem Rettungsfonds EFSF über eine Banklizenz unbegrenzt Zugang zur Druckerpresse der Europäischen Zentralbank zu verschaffen, ist vom Tisch.

Was müssen **Griechen und Italiener tun?**

Sie müssen weiter sparen und ihre Wirtschaft in Gang bringen. Der Schuldenschnitt von in Wirklichkeit eher 30 statt 50 Prozent verschafft Griechenland geringere Zinszahlungen und mittelfristig eine etwas bessere Perspektive. Mit 120 Prozent der Wirtschaftsleistung bleibt der Schuldenberg aber hoch. Durchaus erwünschte Wirkung des sogenannten Haircuts: Die griechische Finanzpolitik gerät unter die Kontrolle der Troika aus IWF, EZB und EU, die damit die Umsetzung der Sanierungsprogramme besser überwachen kann.

Dieses Entmachtungsszenario macht inzwischen auch der italienischen Regierung Beine – zumindest auf dem Papier. Ministerpräsident Silvio Berlusconi schrieb dem „lieben Herman" (Ratspräsident Van Rompuy) und „lieben José Manuel" (EU-Kommissionspräsident Barroso) einen Brief voller Ankündigungen, unterzeichnet mit „heftiger Umarmung". Konkret enthält er allerdings nur den Hinweis, die bereits beschlossenen Sparpakete würden die Staatsverschuldung bis 2014 auf 112,6 Prozent senken. Die Rentenreform ist tabu. Frührenten bleiben und auch die „goldenen Pensionen" – bis zu 40 000 Euro im Monat.



Außer Rand und Band Bei der Spardebatte gingen



Die Hälfte seiner Schulden kann Griechenland nicht abschütteln – der Schuldenschnitt soll nur Anleihen privater Banken, Versicherungen und Pensionskassen betreffen. Das senkt die Verschuldung um weniger als ein Drittel



sich zwei italienische Abgeordnete an die Gurgel

Wie viel Geld verlangen die **Banken?**

Die Kreditinstitute müssen ihr hartes – also im Krisenfall schnell verfügbares – Eigenkapital bis zum 30. Juni 2012 auf neun Prozent ihrer Bilanzsumme anheben. Die 70 systemrelevanten Banken der EU brauchen dafür 106 Milliarden Euro, um auch bei möglichen Erschütterungen stabil zu bleiben, hat die Europäische Bankenaufsicht EBA errechnet. Von den 13 deutschen Instituten mit Systemrelevanz benötigen nur die Deutsche Bank, die Commerzbank und zwei Landesbanken Kapital: zusammen rund fünf Milliarden Euro, die sie sich aber zunächst auf dem Kapitalmarkt und erst am Ende beim Staat (gegen Auflagen, Zinsen oder Beteiligungsrechte) besorgen müssen. Fast alle dürften deshalb vorerst kaum Gewinne ausschütten.

Der Schuldenschnitt trifft griechische Banken am stärksten. Sie halten die meisten Anleihen des eigenen Landes und können zum Teil wohl nur durch Kapitalspritzen aus dem Ausland vor dem Zusammenbruch bewahrt werden.

Wer tatsächlich wie vom Schuldenschnitt betroffen ist, lässt sich selbst von Experten kaum kalkulieren. So ist der freiwillige Umtausch einer mit mehr als 50 Prozent Abschlag gehandelten Griechenland-Anleihe dann nicht lukrativ, wenn sie gegen einen späteren Ausfall versichert ist. Im Schuldenschnitt stecken deshalb noch eine Reihe von Risiken, die bislang unbekannte Milliardenlöcher offenlegen könnten.

Was kostet die Euro-Rettung private **Sparer?**

Sie sollen durch die Rettungsprogramme vor dem Totalcrash geschützt werden. Aber sie zahlen am Ende wohl am meisten, selbst wenn die Operation glückt und weder Banken noch Versicherungen oder Fonds zusammenbrechen. Kassiert wird auf subtile Weise. Denn die weiter geplanten Anleihenaufkäufe der Euro-Staaten heizen die Inflation an und drücken gleichzeitig die Zinsen, die Krisenstaaten für ihre Anleihen bezahlen müssen. Dieser politisch gewollte Effekt verringert die Probleme überschuldeter Länder, deren Risiken auf den Finanzmärkten automatisch zu hohen Aufschlägen führen.

Gleichzeitig aber sinken die Renditen der Lebens- und Rentenversicherungen massiv. Wer 100 000 Euro bei zwei Prozent Inflation zu fünf Prozent jährlich anlegen kann, steigert sein reales Kapital in 20 Jahren auf 180 000 Euro. Liegt der Zinssatz aber nur 0,5 Prozentpunkte über der Preissteigerungsrate, kommen 70 000 Euro weniger raus. „Wenn politischer Druck ausgeübt wird, die Zinsen niedrig zu halten, geht das zu Lasten der Versicherungskunden", mahnt Axel Kleinlein vom Bund der Versicherten. „Sollte die Entwicklung noch Jahre anhalten, könnte es für einige Versicherungen sogar eng werden." In diesem Fall stünde aber die Auffanggesellschaft Protector bereit.

Acht Prozent ihrer Anlagen haben deutsche Lebensversicherer in den Krisenstaaten der Euro-Gruppe investiert, schätzt Lars Heermann von der auf Versicherungsrating spezialisierten Agentur Assekurata. „Das ist schon sehr vorsichtig." Die Kehrseite: Wenn nun Anleihenkäufe und Stützprogramme künstlich die Zinsen drücken, schlägt das auch auf die Erträge durch, die wegen einer seit Jahren anhaltenden Niedrigzinsphase ohnehin zusammenschnurren. „Im Schnitt zahlen die Unternehmen in diesem Jahr noch eine laufende Verzinsung von 4,07 Prozent", rechnet Heermann vor. „Mitte der 90er-Jahre war der Durchschnittszins noch doppelt so hoch."

Was übernehmen die **Chinesen?**

Schon wenige Stunden nach der Euro-Einigung flog der Chef des Rettungsfonds EFSF, Klaus Regling, nach China, um Investoren für die Euro-Zone zu gewinnen. Nach seinen Angaben haben asiatische Investoren bereits 40 Prozent der Bonds erworben, die der EFSF seit Mai 2010 herausgegeben hat. China hält Euro-Anleihen im Wert von 600 Milliarden Euro, ein Viertel seiner Devisenreserven. Das Land will seine hohe Abhängigkeit vom Dollar verringern. Ob die Chinesen noch stärker im Euro-Raum einsteigen, ist keineswegs sicher.

Viele Experten warnen vor den Risiken. Andere wollen die Unterstützung auf jeden Fall von Bedingungen abhängig machen. Ohne Deal geht bei den Chinesen nichts – jede Seite muss ihre Interessen wahren können. „Wenn die EU wirklich Pekings Beteiligung will, muss sie über die weitere Öffnung ihres Marktes nachdenken und China als Marktwirtschaft anerkennen", heißt es in der Regierungszeitung „Global Times". „Wenn sie (die Europäer) meinen, das sei den Deal nicht wert, wird China sie nicht weiter bedrängen." Zugeständnisse erwartet das Reich der Mitte zudem bei der Aufhebung des Waffenembargos und beim Zugang zu Technologien.

Peking diskutiert auch die Anbindung eines Unterstützungsfonds an den IWF. „Das würde China künftig mehr Einfluss auf das globale Finanzsystem geben", nennt Zhong Wei, Direktor des Finanzwissenschaftlichen Zentrums an der Beijing Normal University als Argument. Entscheidend für jegliches Engagement ist aber, ob Berlin mit aller Unterstützung hinter den Euro-Rettungsanstrengungen steht. „Deutschland sehen die Chinesen als Leuchtturm der Stabilität in Europa", sagt Jonathan Holslag, Experte beim Brüsseler Institut für zeitgenössische Chinaforschung. Um das auszuloten, habe es in den vergangenen Wochen viel stille Diplomatie zwischen Berlin und Peking gegeben. ■

W. AWESTOPOULOS / G. DOMETEIT / E. KALLINGER / H.-J. MORITZ / F. THEWES

Foto: G. Lami/Ansa/REUTERS

Eine wichtige Schlacht hat die deutsche Regierungschefin gewonnen – aber keineswegs den Krieg. Die Krise wird noch lange dauern

Angela Merkel – die heimliche EU-Kanzlerin

VON GERD LANGGUTH



Illustration: Nel/FOCUS-Magazin

» *Mit Sicherheit waren ihre Vorgänger Kohl und Schröder in den Details nicht so versiert* «

Angela Merkel ist in der unpopulären Euro-Frage ein doppelter Coup gelungen. Sie hat im ersten Zug nahezu den gesamten Deutschen Bundestag – inklusive SPD und Grüne – hinter sich versammelt, und sie hat im zweiten Zug alle Staats- und Regierungschefs auf ihre Linie gebracht. So ist sie in der Euro-Frage zur Kanzlerin aller Deutschen und auf EU-Ebene zur heimlichen Kanzlerin der EU geworden.

Den prägenden Einfluss Merkels zeigen die Gipfelergebnisse, bei denen sich die Kanzlerin auf ganzer Linie durchgesetzt hat. Es gibt zudem keinen einzigen Politiker der EU und der Euro-Gruppe, der so sehr die handelnden Personen ausgesucht und geprägt hat, auf die es in Europa derzeit institutionell ankommt: Angela Merkel hat den Portugiesen José Manuel Barroso als ▶



*Für Direktflüge zu über 100 Zielen in Europa bei Buchung unter **lufthansa.com**. Begrenztes Sitzplatzangebot.

Kommissionspräsidenten aufs Schild gehoben, der Präsident des Europäischen Rates, Herman Van Rompuy, ist ebenfalls eine Idee der Kanzlerin. Und sie versteht sich gut mit Donald Tusk, Ministerpräsident von Polen, das zurzeit die Ratspräsidentschaft in der EU innehat. Kein einziger Regierungschef innerhalb der Europäischen Union hat ein so dichtes Netz an Vertrauten wie Frau Merkel.

Innerhalb der EU und der krisengeschüttelten Euro-Gruppe, die das eigentliche Kern-Europa darstellt, gibt es so etwas wie eine Sehnsucht nach Führung. Manche haben noch die Zeit in Erinnerung, als Helmut Kohl Bundeskanzler war. Auch er war damals der unumstrittene Führer der Europäischen Union – allerdings in geteilter Verantwortung mit dem damaligen französischen Präsidenten François Mitterrand, dem spanischen Ministerpräsidenten Felipe González und dem Kommissionspräsidenten Jacques Delors. Das war eine personalpolitisch ausgesprochen günstige Konstellation, die es so heute nicht mehr gibt.

Hinzu kommt, dass einige Regierungschefs für die politische Führung in Europa ausfallen, etwa Premierminister David Cameron, da die Briten nicht der Euro-Gruppe angehören, oder Silvio Berlusconi, der mehr damit beschäftigt ist, Italien vor dem Konkurs zu retten. Sarkozy ist als Franzose zwangsläufig jemand, der einen Führungsanspruch erheben kann, doch fällt Frankreich wirtschaftlich im Verhältnis zur Bundesrepublik Deutschland zurück. Sarkozy zittert auch um das Triple-A-Rating für Frankreich, außerdem will er im kommenden Jahr wiedergewählt werden. Andererseits bestätigte sich die alte Erfahrung, dass nur, wenn Frankreich und Deutschland in zentralen Fragen übereinstimmen, so etwas wie ein europäischer „Fortschritt" möglich ist. Nur kamen die Einigungen zwischen Deutschland und Frankreich erst in letzter Minute.

» Es gibt keinen einzigen EU-Politiker, der die handelnden Personen, auf die es in Europa derzeit ankommt, so sehr ausgewählt und geprägt hat «



MERKEL-BIOGRAF

Gerd Langguth, 65, lehrt Politische Wissenschaft an der Universität Bonn. Er war CDU-Bundestagsabgeordneter (1976–80) und Mitglied des CDU-Bundesvorstands.

Er ist Biograf von Angela Merkel und Horst Köhler. Zuletzt veröffentlichte er „Kohl – Schröder – Merkel. Machtmenschen"

Als Merkel morgens um 4 Uhr erleichtert ihre Pressekonferenz gab, konnte sie Vollzug melden – in allen Punkten hatte sie sich durchgesetzt, zum Teil gegen Frankreich. Erstens hat sie den Schuldenschnitt für Griechenland erreicht, und zwar mit einer hohen Gläubigerbeteiligung (PSI – Private Sector Involvement). Zweitens kommt die Kapitalisierung der Banken früher als geplant. Nach Basel II sollten die Banken erst im Jahre 2018 eine Kernkapitalquote von neun Prozent aufweisen. Merkel hat sich jedoch mit ihrem Vorschlag durchgesetzt, dass dies bereits im Jahre 2012 der Fall sein soll. Das macht die Banken in Krisenzeiten robuster. Drittens hat sie erreicht, dass der Rettungsschirm EFSF keine Banklizenz erhält, der Auftrag also begrenzt bleibt. Zudem erhält der EFSF einen noch vor Wochen abgelehnten Doppelhebel – auch das ist Merkel zu verdanken.

Angela Merkels frohes Gesicht auf der morgendlichen Pressekonferenz war berechtigt, sie konnte ihre Stärken ausspielen. Sie hat nicht nur starke Nerven und eine eiserne Konstitution bewiesen. Ihr Vorteil ist vor allem ihre Detailkenntnis. Merkel kennt die Dossiers bezüglich der Verhandlungspartner, sie weiß deshalb, wie die Interessenlagen der anderen Staaten beschaffen sind. Was sonst häufig Anlass zur Kritik gibt, nämlich die Vernachlässigung der großen Linien der Politik, geriet Merkel bei den Verhandlungen mit den anderen Regierungschefs in Brüssel zur entscheidenden Führungskompetenz. Mit Sicherheit waren ihre Vorgänger Kohl und Schröder in den Details und Dossiers nicht so versiert. Zudem dürfte es kaum jemanden geben, der in der Politik mit so wenig Schlaf auskommt wie Merkel. Nachtsitzungen haben in der EU Tradition; sie erleichtern wegen des Erschöpfungszustandes mancher Teilnehmer gelegentlich die Einigung.

Hinzu kommt, dass der zweigeteilte Gipfel Merkel in die Hände gespielt hat. Auch wenn die Gesamtumstände häufig eher chaotisch anmuteten – unfreundlich bezweifelte der Luxemburger Ministerpräsident Juncker sogar gehobene Staatskunst –, konnte die Kanzlerin durch die Entscheidungen des Deutschen Bundestags inhaltlich gestärkt in die Verhandlungen gehen.

Merkel hat also ihre Hausaufgaben gemacht. Inwiefern die beschlossenen Maßnahmen nun jedoch auch wirken, ist eine andere Frage. Zwar hat der Markt schon erste positive Reaktionen gezeigt: Der Euro ist gestiegen. Ob die Gemeinschaftswährung allerdings schon gerettet ist, wird man abwarten müssen. Eine gute Voraussetzung dafür wurde jedenfalls durch den Gipfel gegeben. Merkel kann zufrieden sein. Doch die Krise wird noch lange dauern. ■

Foto: H. Galuschka/imago

RULE N°5:
IT'S A FAST LINE TO GET STRAIGHT TO THE HEART.





TUDOR FASTRIDER
Mechanisches Uhrwerk mit Selbstaufzug
Gravierte Tachymeterlünette
Wasserdicht bis 150 m, Edelstahlgehäuse 42 mm

TUDOR
WATCH YOUR STYLE

DUCATI
Timing Partner

tudorwatch.com



Roter Diplomat

Der 55 Jahre alte Ex-Außenminister Frank-Walter Steinmeier – hier auf dem Gang der SPD-Fraktionsräume – stand schon öfters an der Spitze der Beliebtheitsskala

»Gabriel hat das Vorschlagsrecht«

Er ist sympathisch, kühl und lässt sich nicht von der Schmidt-Steinbrück-Show irritieren. Frank-Walter Steinmeier über das Kandidaten-Rennen in der SPD und düstere Aussichten für Europa

Herr Steinmeier, ist der Patient Europa nach dem Brüsseler Gipfel über den Berg?

Endlich ist der Gipfel da, wo er vor einem Jahr hätte sein müssen. Jetzt gibt es einen Schuldenschnitt für Griechenland, der mit einer Rekapitalisierung der Banken einhergeht. Beides haben wir immer gefordert. Wäre eine solche Entscheidung schon früher gekommen, hätte manches Ungemach von Deutschland und Europa ferngehalten werden können. Da war nichts von deutscher Führungskraft zu sehen. „Halb zog es sie, halb sank sie hin" entspricht eher dem Bild, was wir von Frau Merkel auf den letzten Gipfeln gesehen haben.

Hat nicht erst die Kanzlerin die unwilligen Südländer durch kluges Abwarten zum Sparen gezwungen?

So oft es auch behauptet wird: Es bleibt Unsinn! Niemand verwechselt europäische Solidarität mit Naivität. Natürlich setzen europäische Hilfen voraus, dass die Länder, die sie in Anspruch nehmen, ihre Hausaufgaben machen und sich dabei auch kontrollieren lassen. Das Zaudern der Bundesregierung beruht aber nicht auf Klugheit, sondern auf Unfähigkeit zu klaren Entscheidungen. Sie hat bis zum Schluss immer wieder ihre Position korrigiert. Schon vor drei Wochen war klar, dass der beschlossene Rettungsschirm zu klein ist, um die beabsichtigte Wirkung auf den Märkten zu erzielen. Nun soll sein Volumen geweitet, oder neudeutsch: gehebelt werden, was die Bundesregierung bis vor Kurzem mit der Geste der Empörung abgelehnt hatte.

Haben Sie ein Problem damit?

Meine Position war immer, dass der Rettungsschirm EFSF zu knapp gestrickt war, deshalb werde ich der Weitung nicht prinzipiell widersprechen. Die ist ökonomisch notwendig. Im Übrigen kennt noch niemand die Details der Ausgestaltung der neuen Instrumente. Wichtig ist, dass die Risiken begrenzbar bleiben. Genauso wichtig ist, dass Maßnahmen tatsächlich wirken, Umtausch und gemeinsame Anleihen von den Märkten akzeptiert werden. Daraufhin werden wir uns die Leitlinien Anfang Dezember im Bundestag anschauen. Ob die Europäische Zentralbank im Übrigen – neben dem EFSF – weiter Anleihen kaufen darf, bleibt im Gipfelergebnis hinreichend unklar.

Bei den entscheidenden Euro-Abstimmungen sichern Sie aber das Überleben der Bundesregierung. Haben wir damit nicht informell eine große Koalition?

Die große Koalition liegt hinter uns, und sie liegt nicht vor uns. Die SPD hat kein Interesse daran, eine Regierung zu stützen, die schon nach zwei Jahren im Amt politisch gescheitert ist. Aber was europäisch notwendig ist, das darf nicht wegen der Zerrüttung der Regierung scheitern. Das ist unsere Auffassung, und deshalb verhalten wir uns so.

»Die **große Koalition** liegt hinter uns, und sie liegt nicht vor uns«

Frank-Walter Steinmeier

Auch in Ihrer Fraktion nimmt die Zahl der Kritiker dieses Kurses zu?

Die Entscheidung über Fragen des Inhalts und der Grenzen europäischer Solidarität ist für die Abgeordneten in der Opposition nicht einfacher als für die der Regierung. Und sie werden sogar schwerer, wenn die Oppositionsabgeordneten nicht den Eindruck haben, offen und ehrlich informiert zu werden. Wenn die Regierung die letzten Reste von Vertrauen im Parlament zerstört, fragen Abgeordnete, warum soll ich für die auch noch meinen Finger heben? Es ist nicht immer leicht, gegenüber den Zweiflern zu begründen, dass wir in diesen Fragen nicht über die Zukunft einer deutschen Regierung, sondern über die Zukunft Europas entscheiden.

Muss nach dem vorläufigen Stopp des EFSF-Sondergremiums durch das Bundesverfassungsgericht die Parlamentsbeteiligung grundsätzlich neu geregelt werden?

Wir nehmen die Entscheidung aus Karlsruhe sehr ernst und müssen abwarten, wie die Hauptverhandlung ausgeht. Aber klar ist, dass die Entscheidungsprozesse in Europa dadurch erheblich beeinflusst werden. Auf das Plenum des Deutschen Bundestags kommt in den nächsten Wochen eine noch größere Verantwortung zu als sowieso schon.

Halten Sie die Finanzkrise nach den jüngsten Entscheidungen für ausgestanden?

Nein. Selbst wenn die Gipfelbeschlüsse Wirkung zeigen, werden uns die Folgen dieser europäischen Krise mindestens noch die nächsten zehn Jahre verfolgen. Ich kann nur dringend raten, dass wir über den Modus des täglichen Krisenmanagements hinauswachsen und uns den Aufgaben stellen, die zur Wiedergewinnung von Stabilität in Europa notwendig sind. Wir müssen Wert darauf legen, dass in den EU-Mitgliedsstaaten die Verschuldung zurückgeführt wird.

Wovon hängt das ab?

Zunächst von tatsächlicher Bereitschaft zur Ausgabendisziplin. Griechenland und Spanien beispielsweise bemühen sich sehr. Nun müssen aber auch in Italien die angekündigten Reformen in konkrete Politik umgesetzt werden. Das mangelnde Vertrauen in die italienische Politik hat einen weithin unterschätzten Anteil an dem Dilemma, in dem wir uns befinden.

In Italien sehen Sie ein Regierungsproblem?

Was heißt Regierungsproblem? Es ist doch eher die Abwesenheit einer Regierung bei fast allem, was in Italien jetzt nötig wäre. Und dieser Ausfall von politischer Führung schlägt sich in der ökonomischen Bewertung nieder. Erschwerend kommt ja hinzu, dass schon einmal eine große Koalition von ganz links und ganz rechts die zarten Reformbemühungen der Regierung Prodi untergraben hat.

Auch Sie waren mit Ärger durch Reformen konfrontiert – als die rot-grüne Regierung nach den Hartz-IV-Gesetzen abgewählt wurde.

Ja, wir hatten damals mit enormen Problemen zu kämpfen. Aber die Zeichen stehen heute besser: Diejenigen, die ihre Hausaufgaben in der Vergangenheit nicht gemacht haben, stecken aktuell in massiven Schwierigkeiten. Und umgekehrt: Ohne die Reformen von 2003 und 2004 wären wir schon nicht mehr im Stande gewesen, Gegenwehr gegen die Krise im Herbst 2008 zu leisten, geschweige denn aus der Krise wieder herauszukommen. Bei allen Schmerzen: Das ist das bleibende Verdienst der damaligen rot-grünen Regierung!

Aber die Dividende kassieren andere. ▶

Foto: Marko Priske/FOCUS-Magazin

Man fährt die Ernte eigener Anstrengungen oft zu spät in die Scheuer – das stimmt. Und es wird in der Zukunft eher noch schwieriger werden, weil auch durch die dicht aufeinander folgenden Krisen auf den Finanzmärkten Vertrauen in Politik weiter verloren gegangen ist. Die Menschen haben den Eindruck, dass wir dem Treiben der Märkte keinen wirklichen Einhalt gebieten.

Dagegen fällt Ihnen vor allem eine neue Steuer auf alle Finanztransaktionen ein?



»Ich habe inzwischen wirklich Zweifel, ob das **bis 2013** so weitergeht«

Frank-Walter Steinmeier

Nicht nur. Aber sie gehört unbedingt dazu.

Warum?

Die Menschen rasten doch langsam aus, wenn sie sehen, dass sie als normale Steuerzahler die Last der Krise tragen, die Finanzmärkte fröhlich weitermachen und Finanztransaktionen unbesteuert bleiben. Das hält keine Gesellschaft aus, in der Gerechtigkeit zu den unverbrüchlichen Prinzipien gehört.

Außerdem werden wir eine finanzielle Ressource brauchen, wenn wir Wachstum in den Notlage-Ländern wie Griechenland schaffen wollen. Allein durch Sparen wird dort die Volkswirtschaft nicht auf die Beine kommen. Das ist doch eine ökonomische Binsenweisheit.

Für Deutschland brächte eine Finanztransaktionssteuer rund zwei Milliarden Euro.

Die Schätzungen liegen zwischen zwei und 20 Milliarden Euro. Je mehr Länder sich daran beteiligen, umso höher sind die Einnahmen. Richtig viel Geld kommt rein, wenn auch der Finanzplatz London dabei ist.

Also nie?

Das wird kommen, wenn wir erst mal in der Euro-Zone vorangehen. Da bremst inzwischen fast nur noch die FDP.

Die Sie ja schon zunehmend als heimlicher Koalitionspartner ersetzen.

Nein. Wir sind die Opposition. Ich habe diese Aufgabe nie so beschrieben, auf den Straßen am lautesten zu krakeelen und im Parlament auf die konkurrenzlos höchste Quote von Ablehnungen zu kommen. Kluge Opposition leistet Kritik, wo sie notwendig ist – und das war bei dieser Regierung häufiger der Fall als bei jeder anderen. Kluge Opposition präsentiert Gegenentwürfe zur Regierungspolitik – das tun wir. Kluge Opposition sorgt auch dafür, dass im notwendigen Streit und der Konkurrenz immer sichtbar bleibt, was erhalten bleiben soll: die Grundlinien in der Außen- und Europapolitik der deutschen Nachkriegsdemokratie. Und kluge Opposition bereitet sich vor allem darauf vor, Regierungsverantwortung zu übernehmen.

In zwei Jahren, oder hoffen Sie auf eine schnellere Chance?

Gerade ich war derjenige, der lange allem Gerede von vorgezogenen Neuwahlen widersprochen hat. So katastrophal das ist, was wir mit dieser Regierung erleben. CDU, CSU und FDP haben sich weniger auf Gedeih und mehr auf Verderb aneinandergeheftet. Aber angesichts der Mischung aus Unprofessionalität und fortgesetzter Zerrüttung habe ich inzwischen wirklich Zweifel, ob das bis 2013 so weitergeht.

Also doch, eine große Koalition?

Nein. Die SPD sieht sich nicht als Ersatzspieler, der Mehrheiten sichert, wenn die FDP nicht mehr zur Verfügung steht. Einen Koalitionswechsel wird es nicht geben. Wenn die Regierung scheitert, wird es Neuwahlen geben müssen.



In der Euro-Woche Frank-Walter Steinmeier mit den Interviewern Frank Thewes (l.) und Herbert Roßler-Kreuzer

Mit einem Kanzlerkandidaten Frank-Walter Steinmeier?

Es gibt trotz dieses charmanten Versuchs zur K-Frage keinen neuen Stand. Wenn es nicht vorher notwendig wird, wird die SPD diese Frage im kommenden Jahr entscheiden.

Ist das nicht schon entschieden – nach dem Ritterschlag für Peer Steinbrück durch Alt-kanzler Helmut Schmidt?

Die beiden haben das anständig gemacht. 5,5 Millionen Menschen haben sich die Sendung von Günther Jauch angesehen. Sie haben das offenbar deshalb getan, weil dort zwei sitzen, die ihnen etwas zu sagen haben. Ich schätze beide sehr. Mit Peer Steinbrück bin ich befreundet, ich arbeite seit Jahren mit ihm zusammen. Er ist ein mutiger politischer Kopf, kreativ und ernsthaft. Und nichts wird uns daran hindern, weiter fair und freundschaftlich miteinander umzugehen.

Heißt das, dass auch Sie demnächst ...

(*lacht*) ... nein, weder bin ich ein guter Schachspieler, noch schreibe ich gerade an einem Buch!

Hat der Parteivorsitzende das Vorschlagsrecht oder auch das erste Zugriffsrecht auf die Kanzlerkandidatur?

Selbstverständlich hat Sigmar Gabriel das Vorschlagsrecht, und wer das Vorschlagsrecht hat, hat damit auch den ersten Zugriff.

Wollen auch Sie den Kanzlerkandidaten in einem Mitgliederentscheid ermitteln?

Ich habe überhaupt nichts gegen eine stärkere Beteiligung der Mitglieder und auch nichts gegen Mitgliederentscheidungen. Es ist dann sinnvoll, wenn sie über mehrere Bewerbungen zu entscheiden haben. Ob das der Fall ist, werden wir im nächsten Jahr sehen. Dann wird man sich auch über das Verfahren einigen.

Zählen Sie sich weiterhin zu den möglichen Kanzlerkandidaten?

Bis wir einen endgültigen Vorschlag machen, haben wir über 500 000 Mitglieder und mögliche Kandidaten in der SPD. ■

INTERVIEW: H. ROSSLER-KREUZER / F. THEWES

Fotos: Marko Priske/FOCUS-Magazin (2)

„In meinen Alltag passt die Milch-Schnitte."





Ich liebe meinen
Job und bewahre auch
in hektischen Zeiten die Ruhe.
Für das Hungergefühl zwischendurch
greife ich gerne zur Milch-Schnitte:
Frisch aus dem Kühlschrank ist sie
mein kleiner Begleiter im Alltag,
der gut schmeckt und
mich locker weiter-
machen lässt.





Zug um Zug Helmut Schmidt (r.) findet, Peer Steinbrück hätte das Zeug zum Regierungsschef. Beide veröffentlichten gerade ein Interviewbuch

»Die wären ja bescheuert«

Die Mehrheit der Deutschen begrüßt es, dass sich Altkanzler Helmut Schmidt jetzt für Peer Steinbrück als **SPD-Kanzlerkandidaten** stark macht. In der Partei sieht man das differenzierter

Natürlich habe Helmut Schmidt das Recht, sich öffentlich für Peer Steinbrück als Kanzlerkandidat auszusprechen, sagt Erhard Eppler, 84, kurzzeitig Minister unter dem Altkanzler. Und fügt hinzu: „Wenn er überzeugt ist, dass Steinbrück ein guter Kanzler wäre."

Mehr Distanz ist derzeit nicht drin. Denn obwohl sich einige hochrangige Sozis die Augen reiben ob des medialen Kandidatenzirkus um den Ex-Finanzminister, wagt niemand offen auszusprechen, was intern belächelt wird: Steinbrücks unbändiger Ehrgeiz, der ihn so früh starten ließ.

„Das ist ja kein unumkehrbarer Vorgang, kein Präjudiz, was Schmidt da jetzt gemacht hat", sagt Eppler. Denn bis zur offiziellen Berufung „fließt ja noch viel Wasser die Spree hinunter". Sein Fazit: „Die wären ja bescheuert, wenn sie jetzt schon den Kandidaten küren würden."

Aktive SPD-Politiker halten sich auffallend zurück. Lediglich der Parteilinke Ralf Stegner kritisierte das Vorgehen. Seine Parteifreundin Hannelore Kraft, einst Ministerin unter Steinbrück, will sich zur K-Frage nicht äußern. Nur so viel: „Es wird der SPD helfen, in den Umfragewerten noch weiter zuzulegen."

Henning Voscherau, lange Jahre Erster Bürgermeister von Hamburg, deutet die öffentliche Koketterie Steinbrücks als den Versuch, die Parteilinke abzuhängen: „Vermutlich befürchtet er, dass der Kelch sonst an ihm vorübergeht. Der Widerstand der SPD-Linken um Andrea Nahles ist ja kein Geheimnis." Dass sich Schmidt so früh stark mache für „seinen" Mann, erklärt Voscherau simpel mit dessen Lebensalter: „Wer einem fast 93-Jährigen rät, er hätte mit seiner Empfehlung noch ein Jahr warten können, sollte mal seinen Verstand einschalten." ■

B. SCHINDLER / A. SIEMENS / A. SPILCKER

»Finden Sie es richtig, dass Altkanzler Helmut Schmidt Peer Steinbrück als Kanzlerkandidat protegiert?«

in Prozent



Quelle: TNS Emnid

Nur Anhänger der Union zögern
Die Hälfte der Bundesbürger hat mit Helmut Schmidts Ansage überhaupt kein Problem. Bei den Anhängern der SPD sind es sogar 65 Prozent, die das Vorgehen gut finden

ONLINE FOCUS **Die Leserdebatte von FOCUS Online**

Wer soll für die Sozialdemokraten als Kanzlerkandidat antreten?

Debattieren Sie das Thema der Woche. Die besten Texte drucken wir nächste Woche auf der Leserdebatten-Seite. Bedingung: Sie schreiben unter Ihrem echten Namen.

Beiträge unter:
www.focus.de/magazin/debatte
Mails an: **debatte@focus-magazin.de**
Smartphone-Benutzer:
Über die App „Kooaba"

Foto: dpa

COMMERZBANK

Weil man mit festen Zinsen einfach lockerer bleibt.



Gerade in turbulenten Zeiten wünscht man sich eine hohe Rendite, die nicht auf Kosten von Stabilität und Sicherheit geht. Deshalb bieten wir Ihnen die Topzins-Anlage mit attraktiven 2,1 % Garantiezins für ein Jahr fest. So kann sich Ihr Geld in Ruhe vermehren – und Sie können sich entspannt auf andere Dinge konzentrieren. Erfahren Sie jetzt mehr: in Ihrer Commerzbank Filiale oder unter **www.commerzbanking.de/topzinsanlage**

* Die Topzins-Anlage ist eine Termineinlage bei der Commerzbank AG mit einem Jahr Laufzeit. Das Angebot gilt nur für Guthaben, die noch nicht auf Konten oder Depots bei der Commerzbank AG unterhalten werden. Mindestanlage 5.000 Euro. Zinssatz gilt für die gesamte Laufzeit und Anlagesumme. Angebot freibleibend.

Gemeinsam mehr erreichen

Sieg der Islamisten

Was jetzt kommt, ist genauso anstrengend wie die Revolution selbst", beschwört der „Sohn eines Märtyrers der Revolution" die Versammelten: „Aber wir müssen durchhalten. Wir müssen das Gute zu den Menschen bringen." Die Menge applaudiert und antwortet ihm im Sprechchor: „Gott ist groß; ihm gehört die Befehlsgewalt."

Es ist ein lauer Herbstabend in Kairo. Die Stuhlreihen neben der großen Moschee im Stadtteil Maadi sind bis auf den letzten Platz gefüllt. Männer und Frauen sitzen getrennt voneinander; sie haben sich herausgeputzt: Die Männer tragen Sakkos und gestutzte Bärte, die Frauen Schleier in dezenten Farben. Es ist die Basis der Muslimbrüder, die sich hier auf dem mit bunten Lampignons geschmückten Platz versammelt hat. Ganz offiziell, ganz legal und sogar mit einem Festakt eröffnet sie ihr neues Büro.

Vom religösen Geheimbund zur politischen Partei

Die islamistische Organisation sieht sich als Gewinner des Arabischen Frühlings. Seit dem Sturz von Staatschef Mubarak hat sich so gut wie alles für sie verändert: Von einem militärisch-religiösen Geheimbund mutierten die Muslimbrüder zu der am besten organisierten politischen Kraft in Ägypten. Nachdem ihr tunesischer Ableger, die En-Nahda-Partei, die vorige Woche bereits mit großer Mehrheit die Parlamentswahlen gewann, und der libysche Revolutionsrat immer mehr in Richtung Islamismus abdriften, hoffen die Muslimbrüder nun auch im Mutterland der Bewegung auf einen Triumph beim Urnengang ab dem 28. November.

Beobachter rechnen damit, dass die Organisation, deren frommes Gedankengut in diversen arabischen Ländern dem Mainstream entspricht, in Ägypten mindestens ein Drittel der Abgeordneten stellen wird. Denn im Gegensatz zu allen anderen politischen Kräften hält die Bruderschaft ihre Reihen fest geschlossen: Jedes Mitglied, das öffentlich eine andere Partei als ihre „Partei für Freiheit und Gerechtigkeit" unterstützt, fliegt aus der Organisation raus.

„Allahu Akbar" ruft die Menge, als Mohammed Badie naht. Der Chef der Muslimbrüder betritt die Bühne durch ein Spalier seiner männlichen Anhänger. Badie ist 68 Jahre alt, grauhaarig, von kleiner Statur – und ein politisches Schwergewicht im nachrevolutionären Ägypten. „Denkt daran, dass es Gottes Befehl ist, unser Land aufzubauen", ermahnt er seine Zuhörer. „Wir werden jetzt die Lehre des Korans umsetzen. Ihr seid Soldaten des Glaubens!"

Die „Soldaten" kennen das Ziel, für das die Muslimbruderschaft seit ihrer Gründung im Jahr 1928 eintritt: eine islamische Gesellschaftsordnung. „Der Islam ist die Lösung für unsere Gesellschaft", behauptet ihr Chef Badie.

Aber was meint er damit? Schwebt ihm ein streng religiöser Staat vor, wie ihn der Vorsitzende des libyschen Übergangsrats, Mustafa Abdul Dschalil, kürzlich skizzierte, indem er eine Islamisierung des Bankensystems und die Wiedereinführung der Vielehe in Libyen forderte? Oder sind die Muslimbrüder die arabische Variante der türkischen AKP, also eine isla-

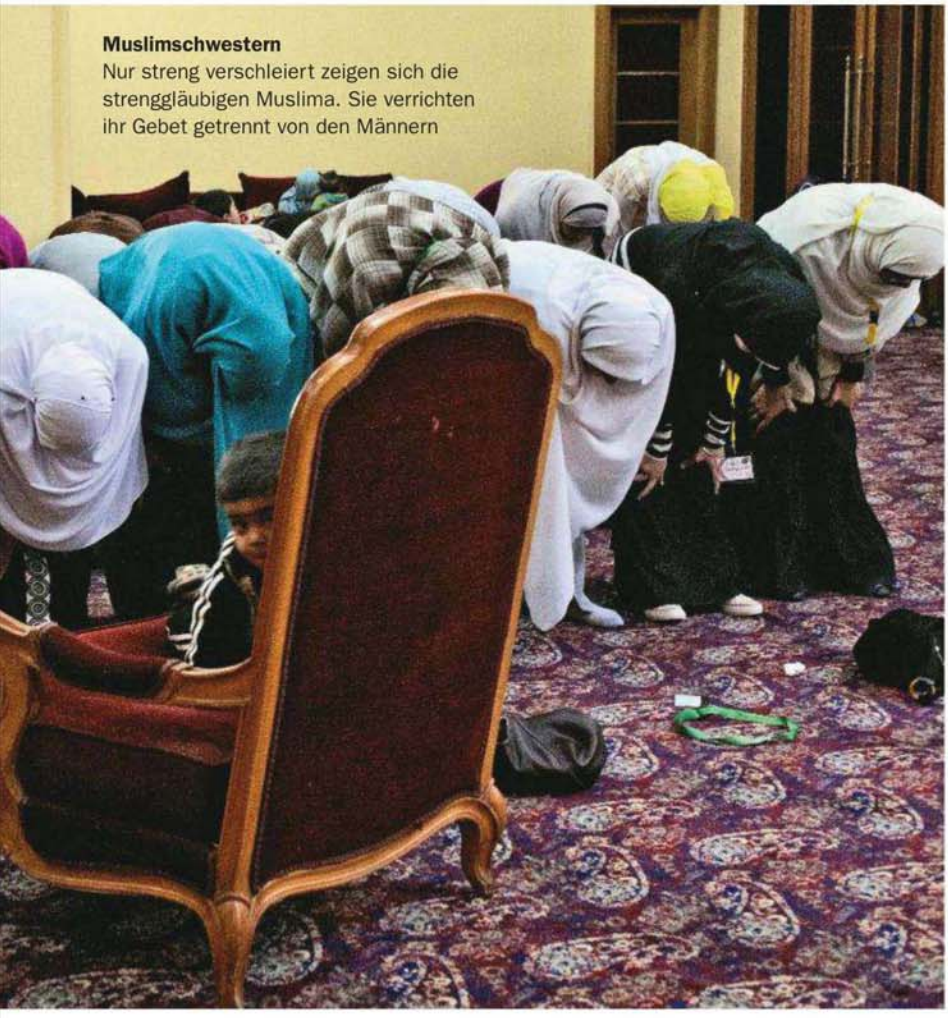


Nach ihrem Erfolg in Tunis nimmt die **Muslimbruderschaft** Kurs auf Kairo. Radikale sind die Gewinner des Arabischen Frühlings

misch gefärbte Partei, die innerhalb eines laizistischen Staates agiert?

Als der türkische Premier Erdogan bei seinem Besuch vor gut einem Monat die Trennung von Staat und Religion propagiert, erteilen die Muslimbrüder diesem Konzept eine klare Absage. „Wir sind eine Partei, die dafür eintritt, die Prinzipien des Islams in die Gesellschaft zu implementieren", präzisiert Amr Darrag, Generalsekretär der Partei für Freiheit und Gerechtigkeit im Distrikt Gizeh, das politische Anliegen. Und er ist optimistisch: „Ein religiöses Programm kann überhaupt nicht unfair sein; auch Christen werden durch die Scharia auf optimale Weise geschützt."

Das sehen die Betroffenen ganz anders. Allein die Zahlen sprechen für sich: Mehr als 100 000 koptische Christen haben in den vergangenen Monaten Visa für die Ausreise in andere Staaten beantragt. „Es gab in den letzten 30 Jahren nie so eine schlimme Zeit für die Christen", klagt der Kopte Philip Hanna, der für die Robert-Bosch-Stiftung arbeitet. „Schuld daran sind die Muslimbrüder." Deren ▶



Muslimschwestern
Nur streng verschleiert zeigen sich die strenggläubigen Muslima. Sie verrichten ihr Gebet getrennt von den Männern



Mohammed Badie (r.) ist der Chef der Bruderschaft in Ägypten

Ägypten

Wiege der Islamisten

83 Jahre Kampf
Die Muslimbruderschaft wurde 1928 von Hassan al-Banna gegründet. Die Organisation verfolgte das Ziel, islamische Wertvorstellungen in Ägypten zu verbreiten, und kämpfte gegen die britischen Kolonialherren.

Radikalisierung
In den 30er-Jahren radikalisierte sich die Muslimbruderschaft und setzte sich für eine Rückkehr zum ursprünglichen Islam ein: Sie erkannte nur noch einen Staat als legitim an, der mit der Scharia übereinstimmt.

Soziales Antlitz
Heute verfügt die Muslimbruderschaft in Ägypten ungefähr über eine halbe Million aktiver Mitglieder. Sie unterhält karitative Einrichtungen, Sozialstationen und führt in den ärmeren Vierteln öffentliche Speisungen durch. Dadurch sammelt sie Sympathien im Volk.

Fotos: F. Leonardi/Contrasto/laif, M. Ghany/REUTERS



Tunesien

Islamistenführer **Rachid Ghannouchi** hat mit der En-Nahda-Partei die Wahlen gewonnen

Libyen

Der Vorsitzende des Übergangsrats, **Dschalil,** kündigte den Aufbau eines islamischen Staates an

Beschwichtigungen gegenüber Andersgläubigen und Andersdenkenden hält er für unglaubwürdig: „Der Koran legitimiert sie, sich tolerant zu geben, bis sie die Wahlen gewonnen haben", erklärt der Christ.

Die Befürchtung, die frommen Muslime könnten in Wirklichkeit einen weitaus strikteren Kurs verfolgen, als sie öffentlich zugeben, teilen sogar ihre Verbündeten: Mostafa Hassam Mohammed, ein Vertreter der grünen Partei, die mit den Muslimbrüdern eine Allianz eingegangen ist, gesteht am Rande der Feier in Kairo: „In der Tiefe meines Herzens widerstrebt mir diese Organisation. Was mir Sorgen macht, ist die versteckte Agenda – die Ziele, die nicht offen ausgesprochen werden. Müssen die Ägypterinnen sich bald alle verschleiern? Dürfen Frauen im Swimmingpool keinen Bikini mehr tragen?"

Getrennte Waggons für Männer und Frauen

Tatsächlich zeigt sich auch heute schon kaum eine Frau unbedeckten Hauptes auf den Straßen Kairos: In der U-Bahn, wo Männer und Frauen in getrennten Waggons reisen, verhüllen sich rund 90 Prozent der weiblichen Fahrgäste, wenn auch mitunter pinkfarben oder in Leopardenfell-Optik. Mancherorts wird bereits darüber diskutiert, eine Kopftuchpflicht für Mädchen ab 14 Jahren an Schulen durchzusetzen; christliche Anwälte haben sich deswegen beim Bildungsministerium beschwert. Aber ihre Chancen auf Erfolg sind spärlich. Denn in Artikel zwei der Verfassung steht, dass Gesetze mit der Scharia im Einklang stehen müssen, was mit erheblichen Nachteilen für Frauen im Scheidungs- und Erbrecht einhergeht. De facto ist Ägypten bereits heute ein weitgehend muslimischer Staat.

Den Muslimbrüdern reicht das alles nicht aus. „Der Islam sind die Gesetze Gottes auf der Erde. Er hat sie uns gegeben für Männer und Frauen, für Muslime und für Nicht-Muslime", doziert die zierliche Gestalt, die jetzt die Bühne betreten hat. Imani Hebba, Vorsitzende der muslimischen Frauen-Liga von Maadi, hat sich für ihren Auftritt in einen bodenlangen, beigefarbenen Schleier gehüllt. „Schon zu Zeiten unseres Propheten galt die Frau als sehr wichtig, weil sie die Mutter der gläubigen Männer und Frauen ist", erklärt sie ihren Mitstreiterinnen: „Jetzt kommen wir in eine Phase, wo wir Frauen sehr aktiv sein können: Als Mütter und Ehefrauen werden wir die Nation aufbauen. Die muslimische Frau ist Predigerin an allen Orten und in allen Räumen; ihr Zuhause ist ihre Moschee."

Auch die 22-jährige Iman Mohammad will mithelfen, die nachrevolutionäre Nation aufzubauen – allerdings nicht vom heimischen Herd aus. Die Informatikstudentin stieß bereits als Kind zu den Muslimbrüdern. Doch mit Beginn der Proteste auf dem Tahrir-Platz, die die Muslimbrüder nicht von Anfang an unterstützten, begann sie die Organisation zu hinterfragen. „Meine Gruppenleiterin rief mich an und sagte: ‚Du hast keinen Befehl zu demonstrieren, also bleib zu Hause.' Aber ich bin trotzdem gegangen", erinnert sich Iman, stolz auf ihre eigene Entscheidung.



»Die Führung der Muslimbrüder tut so, als lebten wir immer noch in einer Diktatur«

Iman Mohammad, Aktivistin

Heute sitzt Iman Mohammad genauso tief verschleiert wie damals in einem Café, in dem sich junge Aktivisten treffen. Aus ihrer Jeanstasche zieht sie ein rosafarbenes Handy hervor, in das sie eine Kurznachricht an ihren Parteikollegen von der Ägyptischen Strömung tippt. Von den Muslimbrüdern verstoßen, nachdem sie dieser Gruppe beitrat.

Es waren keine ideologischen Differenzen, die sie sich abwenden ließen. Im Gegenteil: Die junge Frau identifiziert sich auch noch heute mit den Werten und Zielen der Bruderschaft. „Das sind die Prinzipien des Islams – und die werde ich nie aufgeben."

Einzig mit der passiven Rolle, die sie dort als Frau spielen soll, sei sie unzufrieden: „Ich will Politikerin werden, mich ins Parlament wählen lassen", sagt Iman. Bei den Muslimbrüdern sei dies nicht vorgesehen: „Da können Frauen nur zwei von sechs Stufen in der Hierarchie aufsteigen." Auch die mangelnde Transparenz der Organisation bemängelt das ehemalige Mitglied: „Wer dort entscheidet denn eigentlich, welche Ansichten die Partei vertritt? Das ist alles ein Geheimnis. Die Führung tut so, als lebten wir immer noch in einer Diktatur."

Bei der Einweihungsfeier der Muslimbrüder können solche Mahnungen einer „Abtrünnigen" die Stimmung aber kaum trüben. Von den frommen Appellen beschwingt, recken die Männer dort die Fäuste in die Luft. Laut und siegesgewiss singen sie: „Wir marschieren zusammen nach dem Vorbild unseres Propheten. Ladet alle ein zum Islam. Das ist unser Weg, das Bekenntnis zu Gott." ■

ANDREA-CLAUDIA HOFFMANN

Fotos: dpa, M. Umayr/Xinhua/imago, F. Leonardi/Contrasto/laif, M. Ghany/REUTERS

ADAC



Peter Kumm
ADAC Mitglied seit 1999

> Nur 63,20 Euro im Jahr.
Keine Selbstbeteiligung

„Einen Verkehrs-Rechtsstreit kann sich nicht jeder leisten. Ich schon."

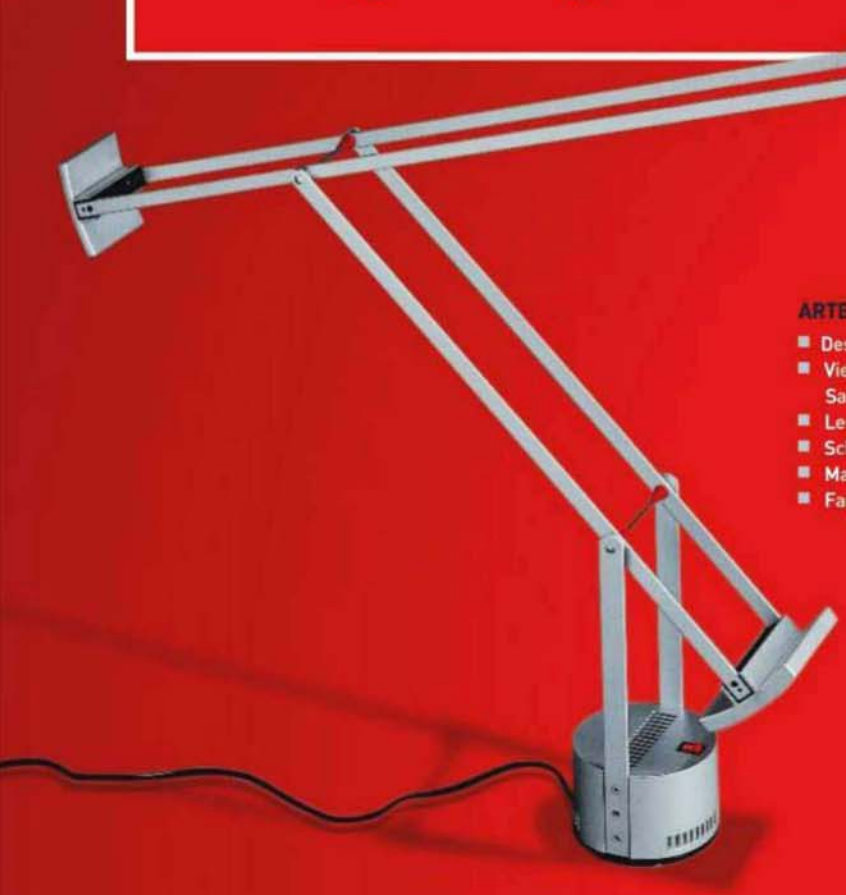
Der ADAC Verkehrs-Rechtsschutz.

Der ADAC Verkehrs-Rechtsschutz trägt die Kosten eines Rechtsstreits rund um Verkehr, Freizeitsport und Reisen. Jetzt abschließen: In jeder ADAC Geschäftsstelle, telefonisch unter 0180 5 10 11 28* oder unter www.adac.de/rechtsschutz-info

* 14 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz; max. 42 Cent/Min. aus deutschen Mobilfunknetzen.

ADAC-Rechtsschutz Versicherungs-AG

Top-Empfehlung fürs ganze Jahr:



ARTEMIDE Schreibtischlampe TIZIO 50, Zuzahlung € 149,– (E544)

- Design Richard Sapper, 1972
- Vielfach ausgezeichnet und in fast allen Design-Sammlungen der Welt zu betrachten
- Leuchtmittel max. 50W /12V Halogenlampe QT 12 (GY 6,35)
- Schreibtischlampe aus lackiertem Aluminium
- Maße Sockel: Ø 11 cm, max. Höhe: 119 cm
- Farbe: Aluminiumgrau



Verrechnungsscheck über € 80,– (7640)

- Erfüllen Sie sich Ihre ganz persönlichen Wünsche
- Willkommene Fakten für Ihre Kasse
- Bequem bei Ihrer Bank einzulösen

Tel: 0180 5 480 1000* **www.focus.de/praemie**

Fax: 0180 5 480 1001*

*€ 0,14/Min. aus dem dt. Festnetz. Aus dem Mobilnetz max. € 0,42/Min Aktionsnummer 633301 F43

FOCUS

FOCUS für Freunde, Prämie für Sie.



KITCHENAID Classic, Zuzahlung € 209,– (E530)

- Vielseitige Küchenmaschine
- 4,28 Liter-Edelstahl-Schüssel
- Ganzmetall Gehäuse
- Direktantrieb
- Eine Ansatznabe
- Original Planetenrührwerk
- Einfach zu reinigen
- Zubehör: Knethaken, Flachrührer, Schneebesen
- Umdrehungen pro Minute: 58-220
- Maße: ca. 36 x 22,5 x 36,5 cm (H x B x T)

KitchenAid



BONAGO TankBON über € 90,– (D803)

- Schon mal kostenlos getankt?
- Mit dem TankBON stehen Ihnen bundesweit über 6.000 Tankstellen der großen Anbieter wie Aral, Shell, Esso, Total, etc. zur Auswahl

FOCUS Magazin Verlag GmbH, Hauptstraße 130, 77652 Offenburg, GF: Burkhard Dradtmann, Andreas Meyer

Vorteile für Abonnenten:

- ✓ keine Ausgabe mehr verpassen
- ✓ wöchentliche Lieferung frei Haus
- ✓ Top-Angebote in der FOCUS Vorteilswelt

Vorteile für Empfehler:

- ✓ die beste Prämienauswahl
- ✓ werben, auch ohne selbst Abonnent zu sein

Per Post einsenden:
FOCUS Magazin Verlag GmbH, Postfach 290, 77649 Offenburg.
Oder faxen an: 0180 5 480 1001*

Ja, ich abonniere FOCUS ab sofort für zunächst 1 Jahr versandkostenfrei zum Preis von zzt. € 3,50 pro Ausgabe. Wenn ich das FOCUS Abo nicht spätestens 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit kündige (Datum des Zugangs), verlängert sich das Abo automatisch um je 1 weiteres Jahr. Alle Preise inkl. MwSt.

Name Vorname

Straße, Nr.

PLZ Ort

Telefon (bitte für evtl. Rückfragen angeben) Geb.-Datum

E-Mail (für unseren kostenlosen Info-Service)

Ich zahle bequem per Bankeinzug:
(Nur im Inland möglich. Berechnung jährlich, zzt. € 182,00.)

Geldinstitut

BLZ Kontonummer

☐ Ja, ich bin einverstanden, dass mich die Hubert Burda Media Holding KG und Tochtergesellschaften künftig schriftlich, telefonisch oder per E-Mail über weitere Serviceleistungen und interessante Medienangebote informieren. Mein Einverständnis ist freiwillig und kann jederzeit widerrufen werden (z.B. per E-Mail an meine-daten@burda.com).

× Datum, Unterschrift

633301 F43

Ja, ich habe einen neuen Abonnenten geworben.
Der Versand der Prämie erfolgt, ca. 2 Wochen nachdem der neue FOCUS Abonnent bezahlt hat. Der Anspruch auf die Prämie entsteht erst dann, wenn das Abo vollständig bezahlt ist. Hinweis: Prämienempfänger und neuer FOCUS Abonnent dürfen nicht identisch sein. Das Angebot gilt nur in Deutschland. Auslandskonditionen auf Anfrage. Die Bestellung kann binnen 4 Wochen ohne Angabe von Gründen schriftlich widerrufen werden. Die Frist beginnt mit dem Bestelldatum. Zur Wahrung der Widerrufsfrist genügt die rechtzeitige Absendung an FOCUS Magazin Verlag GmbH, Abonnentenservice, Postfach 290, 77649 Offenburg. Meine Prämie schicken Sie bitte an folgende Adresse. Ich bekomme sie auch, wenn ich selbst kein FOCUS Abonnent bin.

Name Vorname

Straße, Nr.

PLZ Ort

Telefon (bitte für evtl. Rückfragen angeben)

E-Mail

Als Prämie wünsche ich mir: (Bitte ankreuzen. Die evt. Zuzahlung wird bei Auslieferung erhoben. Lieferung, solange Vorrat reicht. Versand nur in Deutschland.)

- ☐ ARTEMIDE Schreibtischlampe TIZIO 50, Zuzahlung € 149,– (E544)
- ☐ KITCHENAID Classic, Zuzahlung € 209,– (E530)
- ☐ Verrechnungsscheck über € 80,– (7640)
- ☐ BONAGO TankBON über € 90,– (D803)



München, 23. Oktober 1974 Gerd Müller zieht ab, Uli Hoeneß und drei Magdeburger schauen zu. Die Bayern siegen nach 0:2 Rückstand 3:2

Staatsfeind FC Bayern

Wenn Beckenbauer, Hoeneß & Co. in der DDR kickten, rief die Stasi höchste Alarmstufe aus. Geheimakten belegen: Die Spieler wurden bespitzelt, ihre Fans im Osten schikaniert



Magdeburg, 5. November 1974 Polizisten sichern am Vorabend des Spiels das Hotel der Münchner. Hinten DDR-Bürger mit Anti-Bayern-Parolen

Erich Mielke fürchtete das Schlimmste: eine Demütigung durch den Klassenfeind. Mit aller Macht wollte der Chef des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) verhindern, dass sein Land im Chaos versinkt und schweren außenpolitischen Schaden nimmt.

Anlass zur Sorge boten zwei Fußballspiele im Herbst 1974. Zwei Spiele, die Millionen Fans in Ost und West als Traumduelle feierten, als ultimative Spektakel, die über den wahren deutschen Champion entscheiden sollten.

Im Wettbewerb um den Europapokal der Landesmeister hatte das Los den FC Bayern München und den 1. FC Magdeburg zusammengeführt. Aus sportlicher Sicht ein Kracher.

Hier die glamourösen Bayern mit ihren Stars Franz Beckenbauer, Uli Hoeneß, Gerd Müller und Sepp Maier. Dort der DDR-Club um Nationallegende Jürgen Sparwasser, der bei der Weltmeisterschaft wenige Monate zuvor das 1:0-Siegtor gegen die BRD erzielt hatte.

Es hätten deutsch-deutsche Volksfeste werden können am 23. Oktober 1974 im Münchner Olympiastadion und am 6. November im Magdeburger Ernst-Grube-Stadion. Doch Mielke und seine Getreuen hatten etwas dagegen.

37 Jahre nach dem denkwürdigen Fußball-Gipfel konnte FOCUS in der Magdeburger Stasi-Unterlagen-Behörde erstmals Dokumente einsehen, in denen die Aktivitäten des MfS rund um die beiden Spiele dokumentiert sind.

Die damals als „Vertrauliche Verschlusssachen" eingestuften Akten belegen die Angst der DDR-Regenten vor Zwischenfällen abseits des Rasens. Zugleich zeigen sie, mit welch groteskem Aufwand der Staat versuchte, jedes Risiko im Ansatz auszuschalten.

Tausende Stasi-Spitzel, darunter 500 aus anderen Bezirken, verwandelten Magdeburg in eine Hochsicherheitszone. Das Regime ließ Wasserwerfer auffahren und kilometerlange Sperrzäune errichten. Mehr als 2100 Polizisten, ausgerüstet mit 93 Maschinenpistolen und 175 Pistolen, hielten die Stellung. Spieler, Funktionäre und mitgereiste Fans des FC Bayern wurden permanent überwacht.

An der Staatsgrenze und auf den Transitwegen galt höchste Alarmstufe. Krankenhäuser mussten Betten bereithalten, in Gefängnissen wurden Zellen freigeräumt. Die Sicherung von Sprengstoffdepots, Giftlagern und Waffenkammern hatte oberste Priorität.

Und warum das alles?

Laut ihren Niederschriften fürchteten die Geheimdienstler, dass „feindlich gesinnte Kräfte" gegen die DDR hetzen könnten. Man müsse mit „Störaktionen, Provokationen und anderen feindlichen Handlungen" rechnen.

Die Magdeburger Polizeiführung schwor ihre Truppen ein, als stünde eine Konterrevolution unmittelbar bevor. Tapfer müsse man dem „menschenfeindlichen Wesen des Imperialismus" die Stirn bieten, trommelten die Propagandaprofis. In den entscheidenden Stunden erwarte man von jedem einzelnen Genossen „straffe militärische Disziplin" sowie „höchste revolutionäre Wachsamkeit".

Gemäß dem Befehl 31/74 des Genossen Minister laufen die Sicherungsmaßnahmen unter der Bezeichnung

" Vorstoß II "

Der Leiter der Aktion ist Genosse Generalmajor Mittig.

Quelle: BStU, Außenstelle Magdeburg

Chefsache
Stasi-Minister Erich Mielke übertrug die Verantwortung für die Absicherung des Bayern-Spiels seinem engen Vertrauten und späteren Stellvertreter Rudi Mittig

Wie ernst die Stasi die vermeintliche Bedrohung nahm, zeigte sich daran, dass Mielke die Abwehrschlacht zur Chefsache erklärte. Mit der Leitung aller Sicherheitsmaßnahmen betraute er keinen Geringeren als Rudi Mittig. Der gefürchtete Generalmajor stieg später zu Mielkes Stellvertreter auf und terrorisierte bis 1989 Oppositionelle in Kirchen-, Umwelt- und Bürgerrechtsgruppen.

Die Magdeburger Stasi-Operation lief unter dem Codewort „Vorstoß II" und knüpfte an die Aktion „Vorstoß" an. Im Herbst 1973 hatte der FC Bayern erstmals gegen ein DDR-Team gespielt und Dynamo Dresden aus dem Europapokal geschossen. Mit der seinerzeit bewährten Sicherheitsstrategie wollte die Stasi auch das zweite innerdeutsche Duell unter Kontrolle behalten.

Schon Wochen vor dem Hinspiel in München stellte das MfS sicher, dass keine „normalen Fußballfans" in den Westen reisen durften, sondern nur Verfechter des Kommunismus.

1000 Super-Ossis nach München: Parteifritzen und Stasi-Aufpasser

Die Auswahl habe „mit hoher politischer Sorgfalt und unter Wahrung strengster Konspiration" zu erfolgen, ordnete Magdeburgs Stasi-Chef an. Kandidaten, „die nicht den Kaderprinzipien entsprechen", seien „bereits auf Kreisebene abzulehnen". Wer es in die engere Wahl schaffe, müsse bis zur Abreise „mit allen verfügbaren Mitteln" beschattet werden.

Als „Touristendelegation" getarnt, fuhren schließlich 1000 Super-Ossis über die Grenze. Um das Risiko weiter zu minimieren, schleuste die Stasi unter jeweils zehn Reisende „mindestens einen zuverlässigen und überprüften" Inoffiziellen Mitarbeiter (IM) ein.

Zurück in der Heimat, erstatten die Schnüffler Bericht. Das Wichtigste laut Stasi-Akten: „Alle Mitglieder der Delegation kehrten aus der BRD zurück" (auf den Zusatz „lebend" wurde verzichtet, weil ein Mann aus Genthin beim Betreten des Hotels in München einen tödlichen Herzinfarkt erlitten hatte). Zweite Top-Meldung: „Die DDR-Touristen ließen sich nicht provozieren."

Anlässe, in Rage zu geraten, gab es angeblich genug. So hätten im Block Y4 des Olympiastadions Jugendliche im Chor gerufen: „Ihr Russenschweine" und „perverse Kerle" sowie „Haut se, haut se in die Schnauze". Die Stasi schlussfolgerte, ▶

Fotos: imago (2)

dass ihre Leute „zu Handgreiflichkeiten herausgefordert werden sollten".

Als fieseste Provokation empfanden Mielkes Mannen „die Leuchtreklame im Stadion", mit der Arbeitskräfte für den Olympiapark gesucht wurden, insbesondere Rundfunkmechaniker, Elektriker und Gärtner. „Von den Touristen wurde das als gezielte Abwerbung angesehen", konstatierte das MfS.

Positive Nachrichten gab es auch. So trat die Reisegruppe „durch Fahnenschwenken, Signalhornblasen usw. optimistisch in Erscheinung", vermerkte ein sichtlich begeisterter Stasi-Mann. Mit der Polit-Folklore habe man bei BRD-Bürgern „tiefen Eindruck" hinterlassen.

Vor dem Rückspiel in Magdeburg am 6. November zogen die Sicherheitsorgane die Zügel noch einmal straffer. Die Kreisdienststellen des MfS schickten ihre Spähtrupps bis tief in die Provinz, um herauszufinden, welche Faktoren sich „negativ auf einen reibungslosen Ablauf in Magdeburg auswirken könnten".



Der Held und sein Star Magdeburgs Trainer Heinz Krügel verbot der Stasi, die Bayern-Kabine zu verwanzen. Jürgen Sparwasser galt als einer der besten Ost-Kicker

Auch die Genossen der Volkspolizei fahndeten nach möglichen Sicherheitslecks. Die Beamten bildeten eine 50 Mann starke Sondereinheit. Die „Spezialaufklärer" sollten die Stimmung an der Basis erkunden, etwa in Straßenbahnen, Friseursalons, Gaststätten oder Postämtern.

»In dem Scheißstaat kriegen nur die Bonzen Eintrittskarten«

Was die Gesinnungskontrolleure zu hören bekamen, dürfte die Obrigkeit kaum verwundert haben. In der Bevölkerung rumorte es. Viele Magdeburger empörten sich über die restriktive Ticketvergabe für das Jahrhundertspiel.

Ein Jugendlicher schimpfte: „In dem Scheißstaat kriegen nur die Bonzen Eintrittskarten." Ein Arbeiter des VEB Schwermaschinenbau „Karl Liebknecht" drohte, falls er leer ausgehe, werde er sich vor das Stadion stellen und Krach schlagen – „damit auch die Westdeutschen hören, was hier los ist".

Als die 2000 Schlachtenbummler aus Bayern in Magdeburg eintrafen, zückten die Observierer Fotoapparate und Stifte. Neben Lappalien (Fans mit „Hut und Gamsbart" sowie „Kuhglocken") vermerkten sie, dass einige Besucher aus dem Tross ausscherten und ihre Verwandten aus der DDR begrüßten. „In den Pkw Trabant HP 11-27 stieg ein Ehepaar aus der BRD ein", notierte ein Späher.

Die Staatsschützer mühten sich nach Kräften, jede Form deutsch-deutscher Verbrüderung zu unterbinden. Doch der Drang vieler Menschen, ihren Landsleuten „von drüben" näherzukommen, war stärker. Drei Männer steckten ihre Adressen Bayern-Fans zu, „um mit diesen in Briefwechsel treten zu können", heißt es in den Papieren. Ein Autofahrer unterhielt sich nahe „einer öffentlichen Bedürfnisanstalt" mit einem BRD-Bürger – und das „15 Minuten" lang.

Wichtigstes Zielobjekt der Stasi war das Hotel „International", in dem die Mannschaft des FC Bayern nächtigte.

Der Schlachtplan sah den „zielgerichteten Einsatz" von Spitzeln in den „Schwerpunktetagen, an der Rezeption und an anderen Konzentrationspunkten" vor. Auf diese Weise wollte man „feindlich negative Kontakttätigkeit" verhindern. Die Polizei schirmte das Hotel mit 650 Beamten ab, 1000 Männer der DDR-Kampfgruppen standen Gewehr bei Fuß.

An diesem Bollwerk blieben eingefleischte Bayern-Fans wie Wolfgang H. hängen. Der damals 24-jährige Magdeburger wartete am Hotel auf seine Idole. Er hatte vor, notfalls die Polizeiabsperrung zu durchbrechen, „nur um einen Wimpel zu erhalten". Dabei wäre es ihm egal gewesen, „ob er verhaftet wird oder nicht", protokollierten Wachleute.

Machtlos blieben die Ordnungshüter, wenn die Stars auf ihre Anhänger zugingen. Pflichtgemäß notierten die Aufpasser, dass Trainer Udo Lattek „20 Bildautogramme an wartende DDR-Bürger verteilte". Kurz darauf seien „die Spieler Meier und Hönes" mit Autogrammkarten erschienen (gemeint waren Sepp Maier und Uli Hoeneß).

Magdeburgs Trainer Krügel lehnte Wanzen in der Bayern-Kabine ab

Der Bayern-Busfahrer wurde dabei beobachtet, wie er Ostlern Zigaretten schenkte. Obendrein parkte er außerhalb der ihm zugewiesenen Zone – in den Augen der Stasi eine üble Brüskierung.

Für einen echten Affront sorgten die Münchner Club-Funktionäre. Sie wollten, dass ihre Mannschaft von eigens mitgebrachten Köchen bewirtet wird. Erst nach Protesten der DDR-Offiziellen nahmen die Profis mit dem Hotelessen vorlieb. Die befürchteten Vergiftungen blieben aus. Stürmer Gerd Müller ließ sogar wissen, das Filetsteak mit Sauce béarnaise habe „ganz prima" gemundet.

Eine Freiheit ließen sich die Kicker nicht nehmen: Ihre Teambesprechungen hielten Beckenbauer & Co. unter freiem Himmel ab. Nur so konnten sie sicher sein, dass niemand mitlauschte.

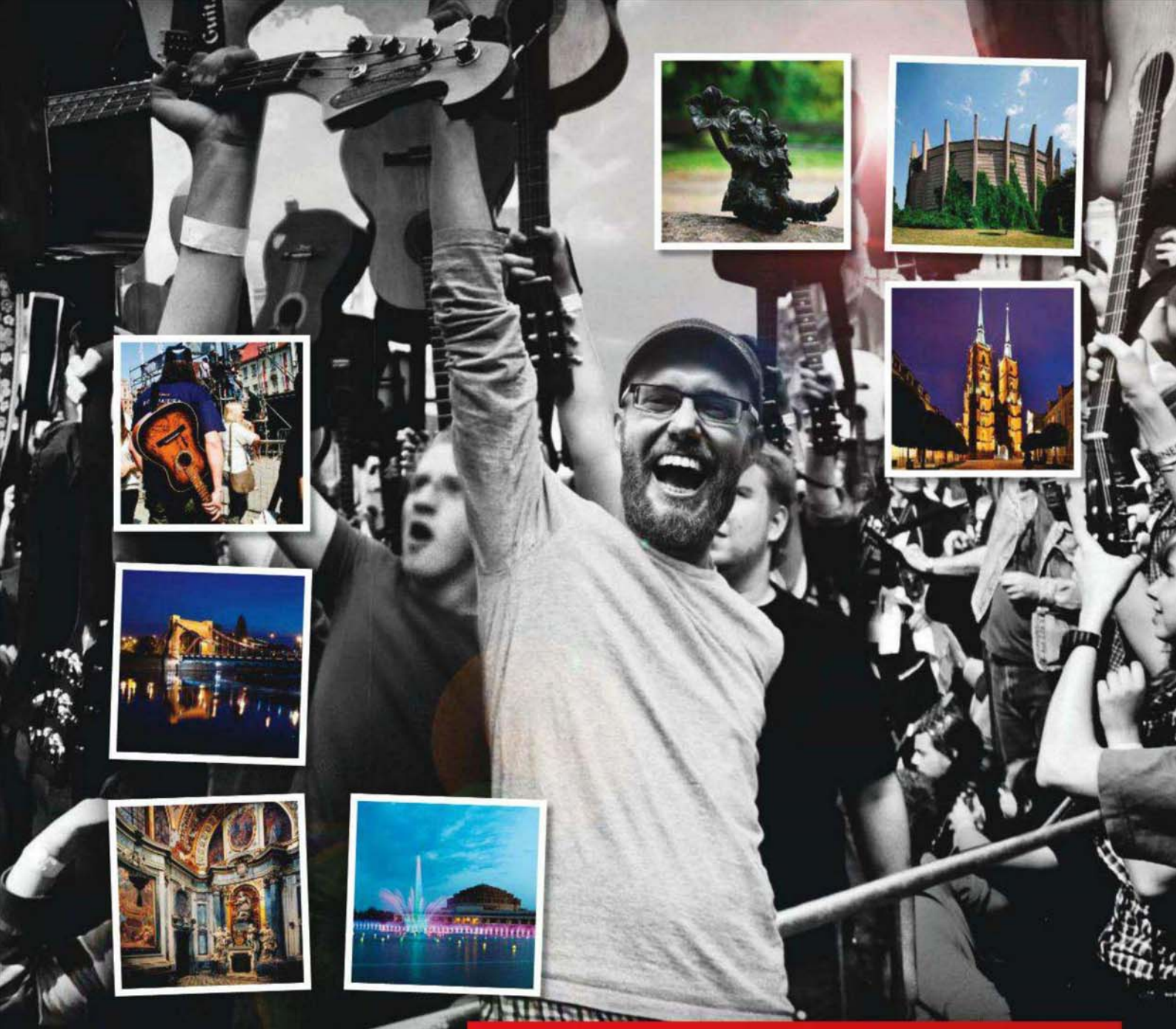
Tatsächlich hatte die Stasi geplant, die Bayern-Kabine – wie schon ein Jahr zuvor in Dresden – zu verwanzen. Die Anweisungen von Udo Lattek wären live in die Magdeburger Umkleide übertragen worden. Dass die Stasi davon abließ, lag an einem mutigen Mann: Heinz Krügel.

Der Magdeburger Trainer verwahrte sich gegen die Spionage – und zog damit den Zorn der Staatsführung auf sich, insbesondere den von Erich Mielke. Während der Stasi-Chef es geschafft hatte, die Republik vor dem Untergang zu bewahren, musste er das sportliche Resultat als Schmach empfinden.

Nachdem die Bayern schon das Hinspiel 3:2 gewonnen hatten, siegten sie in Magdeburg 2:1. ■

GÖRAN SCHATTAUER

Foto: dpa



POLSKA IN DEN AUGEN VON THOMAS

Komm in eine Stadt, wo sich an einem Tag 5602 Gitarristen auf einem 1000-Jahre alten Marktplatz versammeln. Finde alle 150 Zwergen-Skulpturen. Überquere 117 Brücken. Bewundere ein 1710 Quadratmeter großes Gemälde, für das eigens ein Gebäude errichtet wurde. Oder schlepp Dich einfach durch mehr als 100 Kneipen und Klubs. Mache Deine eigenen, einzigartigen Erfahrungen.

www.polen.travel/breslau

Move Your Imagination

Polska

UEFA EURO2012 POLAND-UKRAINE

INNOVATIVE ECONOMY
NATIONAL COHESION STRATEGY

POLISH TOURIST ORGANISATION

EUROPEAN UNION
EUROPEAN REGIONAL DEVELOPMENT FUND

Der eingebildete Konsul

Falsche Titel, verschwundene Firmen und **hinterzogene Steuermillionen** – jahrelang narrte ein Baulöwe die Justiz

Der Mann mit den zusammengezogenen Brauen und der Hornbrille lächelt nicht. Nicht als ihn zwei Sanitäter aus der Haftzelle in den Gerichtssaal führen. Nicht als ihn seine drei Anwälte begrüßen – und nicht einmal als ihn seine Lebensgefährtin auf den Mund küsst.

Reinhard Baumhögger, 65, ist verbittert. Der unbezwingbare Baulöwe von einst weiß sich im Käfig. Die Staatsanwaltschaft beschuldigt ihn, von 1999 bis 2006 den Staat um 12,8 Millionen Euro Steuern geprellt zu haben.

Der Prozess vor dem Landgericht Dortmund bedeutet jetzt das Karriere-Aus für einen Mann, der über Jahre die Justiz quer durch Deutschland beschäftigte. Der Handwerker mit einer perfiden Masche narrte und nicht nur in Thüringen eine veritable Politaffäre heraufbeschwor.

Der bullige Westfale hatte ein Imperium aus zahlreichen Baufirmen, 24 Arcadia-Hotels und Seniorenresidenzen errichtet. Seine Gier nach Millionen brachte es am Ende zum Einsturz.

Der Sohn eines Rechtspflegers stammt aus Wickrath, einem Ortsteil von Mönchengladbach. Nach seinem Volkswirtschaftsstudium in Köln eiferte er seinem Großvater August nach und stieg in die Baubranche ein. Er errichtete kleine Häuser für Soldaten im Pott und später Hotels in der ganzen Republik – beseelt vom Traum des schnellen Reichtums.

Den verwirklichte er trickreich, selbstsüchtig und auch auf Kosten seiner Geschäftspartner.

„Wir verloren Millionen", klagt der Kölner Elektromeister Guido Drawe. Wie ihn habe Baumhögger unzählige Handwerker geprellt. „Er ließ sie Projekte hochziehen, bezahlte sie dann aber nicht", so der Unternehmer. Am Ende blieben sie auf den Kosten sitzen, weil der Baulöwe seine Firmen liquidierte und an professionelle „Firmenbestatter" im Ausland verkaufte.

Für den Westfalen hatte das zwei Vorteile: Die Rechnungen der Handwerker versandeten in einem Postfach in Marbella, und der Fiskus ging leer aus.

Weil die Geschäfte schlecht liefen, verkaufte Baumhögger 2002 drei Hotels in Amberg, Landsberg und Limburg an der Lahn – zum Schein für 20 Millionen Euro. Der Kaufpreis wurde nie gezahlt. Stattdessen schrieb er fingierte Verkaufsrechnungen und kassierte die Vorsteuer vom Staat.

Beim Bau eines Kongresshotels im thüringischen Suhl erhielt er vier Millionen Euro Fördermittel zu Unrecht, wie ein parlamentarischer Untersuchungsausschuss herausfand. Der Großinvestor aus dem Westen hatte den Wert der Ruine verdoppelt, Rechnungen geschönt – auf Kosten des Steuerzahlers. Auch bei einem Hotelprojekt in Erfurt zahlte das Land zu viel Subventionen. Verjährung rettete Baumhögger vor einem Prozess.

Selbst einen ermittelnden Staatsanwalt ließ der Unternehmer schon beschatten. „Reinhard setzt mit allen Mitteln seine Interessen durch", schildert ein früherer Geschäftspartner.

Mit einem der weltgrößten Hotelkonzerne, Accor, stritt sich Baumhögger wegen des Hotel-Pachtvertrags im fränkischen Schweinfurt. Da ihm die Prozesse zu lang dauerten, griff er zur Selbstjustiz: Mit Security-Männern stürmte er das Haus, gab dem Geschäftsführer fünf Minuten, ▶



Schöner scheffeln Investor Reinhard Baumhögger (links) mit Architekt und Wirtschaftsrepräsentanten beim Spatenstich für ein 26 Millionen Euro teures 5-Sterne-Hotel mit Spielcasino in Erfurt

Viel Schotter

- **Aufstieg** Reinhard Baumhögger stammt aus dem westfälischen Wickrath. Das erste Hotelprojekt des Volkswirts war 1988 das Mövenpick in Münster.
- **Auf dem Gipfel** Zu besseren Zeiten (2006) betrieb die Baumhögger-Gruppe 32 Hotels und vier Seniorenresidenzen mit 7500 Betten. 1500 Mitarbeiter setzten 100 Millionen Euro um.

Foto: J.-U. Koch/dapd

ökologie liebt ökonomie

Autos sind leichter und dadurch sparsamer im Verbrauch, wenn Bauteile aus BASF-Kunststoffen statt aus Metall gefertigt werden. Das bedeutet weniger Abgase, weniger Kraftstoffbedarf und so mehr Geld im Portemonnaie. Die Umwelt schützen und zugleich Geld sparen – das ist Chemie, die verbindet. Von BASF.

www.basf.com/chemistry



International Year of CHEMISTRY 2011

BASF is a Global Sponsor

BASF

The Chemical Company

seine Sachen zu packen, tauschte Schlösser aus und entsorgte Seifen und Handtücher mit dem Accor-Logo.

Geldgierig, eigensüchtig und rücksichtslos, so charakterisiert die Staatsanwältin Baumhögger in ihrem Plädoyer: „Der Alleinherrschaft in seinem Imperium fehlte ein moralisches Korrektiv." Mit Arroganz und Ignoranz habe er verhindert, dass Gläubiger ihre Forderungen durchsetzten.

Frühere Partner zeichnen auch das Bild eines Gönners, der die Anerkennung besserer Kreise suchte. Der Macher gab den Förderer von Kultur und Sport. Das Schleswig-Holstein Musik Festival des Dirigenten Justus Frantz unterstützte er ebenso wie das Internationale Reitturnier in Dortmund.

Baumhögger liebte Symbole derer, die es geschafft haben: dicke Zigarren, eine Pferde-Ranch und eine Villa in Miami.

Zur Reputation erwarb er für kolportierte 60 000 Euro einen Doktortitel der „Universitas Helvetiensis Sedis Urbis Turicensis". Die Uni existiert nicht – die Staatsanwaltschaft ermittelt wegen Titelmissbrauchs. Für angeblich 70 000 Euro kaufte der herzschwache Baumhögger den „Dr. h.c." einer kirgisischen Sport-Uni.

Einen Titel als „Honorarkonsul von Liberia" erwarb er vor Jahren. Liberianischen Behörden spendete er dafür Computer und ausrangierte deutsche Polizei-Wagen. Der 65-Jährige selbst fabuliert, er verdanke seine Afrika-Kontakte Altkanzler Helmut Kohl.

In seinem 2-Millionen-Anwesen in Hamburger Elbnähe fanden Staatsanwälte im September Korrespondenz zum Erwerb eines Diplomatenpasses für 300 000 Euro. Der hätte ihm die Flucht aus Deutschland ermöglicht. Weil er zudem seine Ex-Frau von einem Privatdetektiv beschatten ließ und versuchte, sie zu beeinflussen, musste der 65-Jährige vor vier Wochen in Untersuchungshaft.

Vor Gericht gab er jetzt den armen, Mann: Er lebe von 350 Euro vom Staat und ein paar Spesen. Freunden gegenüber soll er noch geprotzt haben: „Ich habe 14 Millionen in der Schweiz."

Die müssten jetzt auf ihn warten. Das Gericht verurteilte Reinhard Baumhögger am Freitag zu drei Jahren und vier Monaten Haft. ■

CHRISTOPH ELFLEIN / TANJA TRESER



Letzter Gruß Konzernchef Richard Oetker (Mitte) am Grab von Kriminaloberrat a. D. Helmut Bauer in Rosenheim. „Wir sind uns auch weit über den Tod hinaus verbunden", sagte Oetker

Fahnder und Therapeut

Ein **spektakuläres Verbrechen** machte sie zu engen Freunden – den Konzernchef Richard Oetker und den Polizisten Helmut Bauer

Diese Männerfreundschaft reichte bis ans Sterbebett. Tief bewegt verabschiedete sich der Bielefelder Konzernchef Richard Oetker, 60, kürzlich von Kriminaloberrat a. D. Helmut Bauer, 72. Nur eine Stunde später starb der frühere Star-Ermittler des Bayerischen Landeskriminalamts.

„Wir sind uns auch weiterhin verbunden, weit über den Tod hinaus", sagte Oetker am vergangenen Donnerstag bei Bauers Beerdigung im oberbayerischen Rosenheim. Die Trauergemeinde in der Rosenkranz-Kirche war sichtlich gerührt.

Es war eine einzigartige Beziehung zweier Männer, die mit einem brutalen Verbrechen begann. Unternehmer-Sohn Richard Oetker wurde im Dezember 1976 auf dem Parkplatz seiner Universität in Weihenstephan entführt.

Kidnapper Dieter Zlof sperrte sein 1,92 Meter großes Opfer in eine nur 1,75 Meter lange Holzkiste ein. Bei jedem Befreiungsversuch erlitt Oetker Stromstöße. Er brach sich durch die gequetschte Lage in der Kiste zwei Brustwirbel und beide Hüftgelenke.

Nach Zahlung des Lösegelds von 21 Millionen Mark kam Oetker frei – damals begann Helmut Bauers akribische Fahndung nach Dieter Zlof. Jedem Hinweis ging der zähe Ermittler nach, er analysierte mit Oetker sogar Motorengeräusche, die der Student von seiner Kiste aus gehört hatte.

Den Durchbruch brachte Zlofs geschasste Freundin. Sie erkannte die Stimme des Entführers auf einem Tonband wieder. Im Juni 1980 wurde der Gangster zu 15 Jahren Haft verurteilt.

Bauer hatte sich schon vor dem Fahndungstriumph intensiv um Oetker gekümmert – weitaus mehr, als dies Kriminalbeamte normalerweise tun.

Der Chef der Sonderkommission war zugleich Therapeut: Er arbeitete mit Oetker die traumatischen 48 Stunden in Zlofs Folterkiste auf und hielt den jungen Mann im Krankenhaus stets an, regelmäßig Atemübungen zur Gesundung der lebensgefährlich verletzten Lunge zu machen.

Oetker sagte später, er habe zu keinem Zeitpunkt einen Psychologen gebraucht, er habe ja Helmut Bauer als Beistand gehabt.

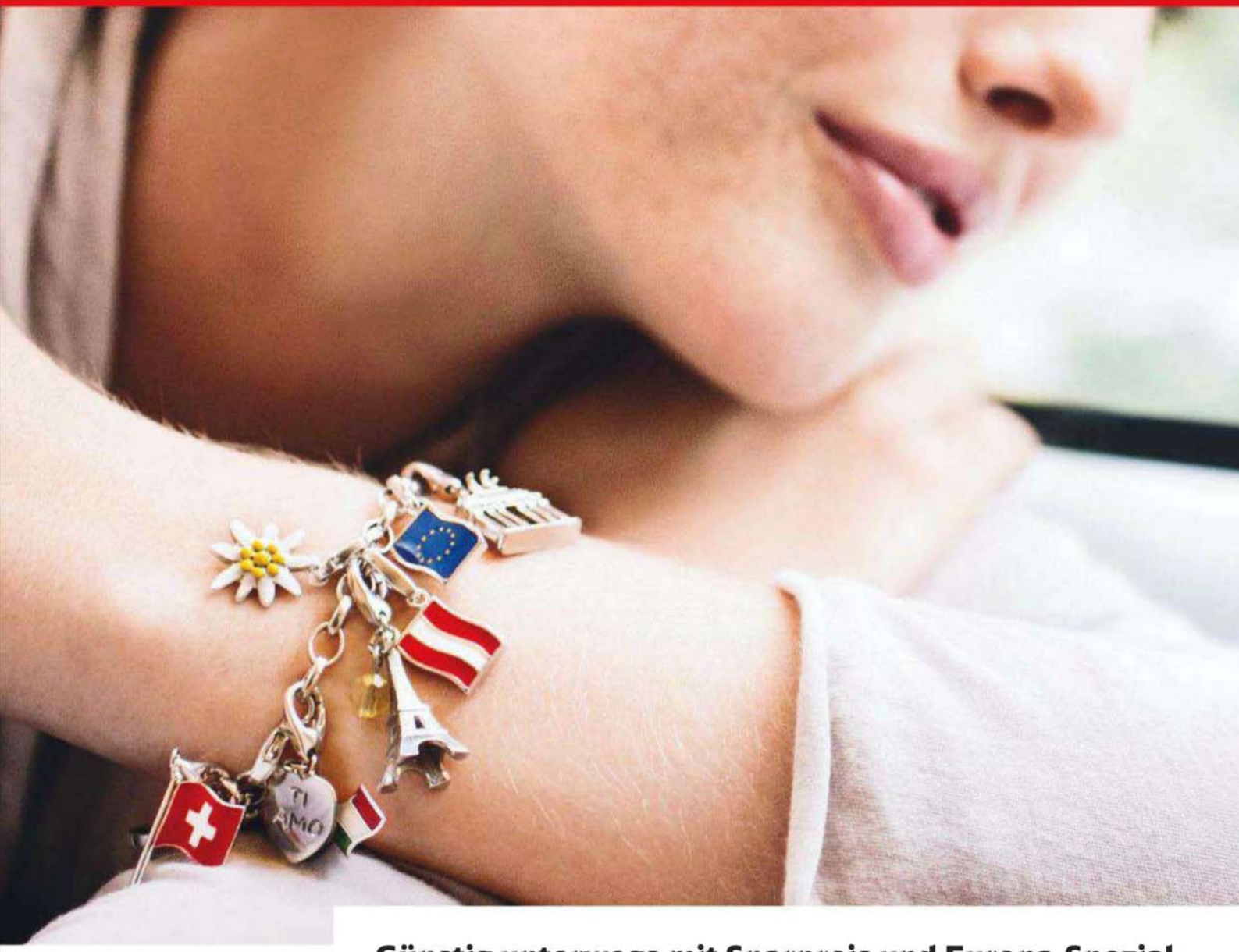
Der letzte Freundschaftsbeweis: eine in mehreren Zeitungen geschaltete Todesanzeige, in der Richard Oetker seinen Freund Bauer würdigt. Die Krebsklinik in Bad Trissl, wo der kranke Ex-Fahnder zuletzt behandelt wurde, soll zudem eine großzügige Spende erhalten.

CHRISTIAN STURM

Fotos: W. Heider-Sawall / FOCUS-Magazin

DB BAHN

Wohin die Reise auch führt, Sie kommen günstig an. Ab 29 Euro.



Günstig unterwegs mit Sparpreis und Europa-Spezial.

Deutschland ab 29 Euro. Europa ab 39 Euro. Zusätzlich 25 % Rabatt mit der BahnCard 25. Einfache Fahrt, 2. Klasse, auch im ICE. Nur solange der Vorrat reicht. Innerhalb Deutschlands mit persönlicher Beratung 5 Euro mehr. Überall, wo es Fahrkarten gibt, und unter **www.bahn.de.**

Die Bahn macht mobil.

MINIMA MORALIA



Ach, wie befangen!

EIN DEZIDIERT LINKER Berliner Geschichtsprofessor, trotzdem Mitglied in zwei (obendrein pflichtschlagenden) Studentenverbindungen, wird gebeten, einen Kommentar zu schreiben. Thema ist die stark angestiegene linksextreme Gewalt gegen Burschenschaften – nach Angaben der Deutschen Burschenschaft gab es in diesem Jahr schon 107 Straftaten von Hausfriedensbruch bis zur Körperverletzung (2010 insgesamt 102) sowie zehn schwere Brandstiftungen (2010: 5). Nach „reiflicher Überlegung" lehnt der Professor ab: Er sei „als Corpsstudent beim Thema Burschenschaften zu befangen". Wer sind wir, dass wir ihm nicht glauben? Malen wir uns lediglich aus, was folgte, wenn sein Beispiel Schule machte: US-Amerikaner etwa verweigern fortan wegen Befangenheit jeden Kommentar zum 11. September; Kopten verlieren kein Wort mehr über antichristliche Ausschreitungen in Ägypten usw. usw. *sky*

Wie die Universität Trier einen »frauenfeindlichen« und »militaristischen« Gastprofessor rasch entsorgte

Falschmeiner, aufgepasst!

VON MICHAEL KLONOVSKY

Die wahren Laboratorien des Zeitgeistes sind die Universitäten. Dies zeigt eine Posse, welche vergangene Woche an der Uni Trier gespielt wurde. Das Historisch-Kulturwissenschaftliche Forschungszentrum dortselbst hatte den israelischen Professor Martin van Creveld, einen „der weltweit führenden Experten für Militärgeschichte" (Vorankündigung) für drei Monate als „Visiting Fellow" eingeladen. Doch schon sein erster Vortrag „Männer, Frauen, Kriegsspiele und Kultur" war, wie die Uni kurz darauf bekannt gab, der letzte.

Der Historiker sprach über Kriegsspiele von den Gladiatoren bis zu den Boxkämpfen der Gegenwart und äußerte unter anderem, dass „viele Frauen" es genössen, dabei zuzuschauen, wie Männer gegeneinander kämpfen und „sich gegenseitig abschlachten" – eine Aussage, die je nach Gusto als Binsenwahrheit oder zumindest diskutable These gelten mag.

Nun gebietet aber der Zeitgeist inzwischen, dass Frauen als sozial kompetente, emotional intelligente, friedfertige und unboshafte Wesen zu hofieren seien. Folglich protestierte der Trierer Studentenausschuss Asta in einem offenen Brief und sah sich „in der Pflicht", van Crevelds Thesen „als das zu benennen, was sie sind: frauenfeindlich, militaristisch, latent antiisraelisch". (Ein „militaristischer" Militärexperte und ein „latent antiisraelischer" Zionist: Was hier so alles studieren darf, ts, ts, ts.) „Hätte ich schon früher mehr über van Creveld gewusst, wäre ich kategorisch gegen seine Gastprofessur gewesen", zeigte sich Fachbereichsdekan Ulrich Port sofort geständig.



» Nun hat eine Zweigstelle des deutschen Maulkorbdienstes den Israeli aber Mores gelehrt! «

Van Creveld hat das Glück, einem Volk anzugehören, dessen Streitlust legendär ist, und aus einem Land zu kommen, wo man auch etwas krassere Meinungen vertreten kann, ohne gleich von aufgebrachten Gesinnungs-Gouvernanten daran gehindert zu werden. Nun hat eine eher unbedeutende Zweigstelle des deutschen Maulkorbdienstes den Israeli aber Mores gelehrt! Was er vorträgt, sei „eine Anreihung von Klischees" (Dekan Port) bzw. „methodisch primitiv" (Asta). Fassen wir also die methodisch korrekten Erkenntnisse aus dem Fall zusammen: Nie oder nur allenfalls unter dem Diktat patriarchalischer Zwangsstrukturen haben Frauen Kampfspielen beigewohnt und Männer angefeuert. Überhaupt werden Kriege, Boxkämpfe sowie Geschlechtsunterschiede demnächst abgeschafft – zumindest an der Uni Trier. ■

MICHAEL KLONOVSKY, 49, leitet das FOCUS-Debattenressort

Foto: Wolf Heider-Sawall/FOCUS-Magazin



100 € Gutschrift

Das Girokonto: Kostenlos Bargeld deutschlandweit

- Kostenlos Bargeld im Inland und €uroweit – an allen Geldautomaten mit VISA Zeichen
- Kostenlose Kontoführung
- Kostenlose girocard und VISA Card
- Bei Kontoeröffnung bis 15.12.2011: Einmalig 100 € Gutschrift bei regelmäßigen Gehaltseingängen ab 1.000 €
- Mit kostenlosem und attraktiv verzinstem Tagesgeldkonto

Stiftung Warentest Finanztest
Kostenlos ohne Bedingungen
ING-DiBa Girokonto
Im Test: 77 Banken
Ausgabe 9/2011

ING DiBa
Die Bank und Du



Das Direkt-Depot

50 € Gutschrift

Kostenlose Depotführung

- Kostenlose Limitfunktionen
- Kostenloses verzinstes Verrechnungskonto
- Bei Eröffnung des ersten Depots bis 15.12.2011:
  - 50 € Gutschrift ab 5.000 € Depotbestand oder
  - 50 Free Trades – gültig für 6 Monate

Das Extra-Konto

50 € Gutschrift

2,5 % Zinsen p. a.

Für das erste Extra-Konto:

- Jetzt für 6 Monate ab Kontoeröffnung – anschließend gilt der jeweils aktuelle Extra-Konto Zins
- Kostenlos und täglich verfügbar
- Bis 15.12.2011: 50 € Gutschrift ab 5.000 € Starteinlage

Der Ratenkredit

20 € Gutschrift

Niedrige Zinsen

- Kreditbetrag 5.000 bis 50.000 €
- Laufzeit frei wählbar: 12 bis 84 Monate
- Keine Zusatzkosten, Sondertilgung jederzeit möglich
- Bei Kreditabschluss bis 15.12.2011: 20 € Gutschrift

Jetzt direkt informieren!

069/50603045 www.ing-diba.de

ING DiBa
Die Bank und Du

☒ **Ja,** bitte senden Sie mir unverbindlich Informationen zum:

☐ Girokonto ☐ Direkt-Depot ☐ Extra-Konto

☐ Ratenkredit: Für ein unverbindliches Angebot – Ihr Kreditwunsch:

Betrag: _____ (5.000 bis 50.000 €) Laufzeit: _____ (12 bis 84 Monate)

☐ Frau ☐ Herr

Name

Vorname

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon für Rückfragen

E-Mail

Tag | Monat | 19 | Jahr

Geburtsdatum

Sie können jederzeit der Nutzung Ihrer personenbezogenen Daten zu Werbezwecken widersprechen.

1744

Bitte freimachen, falls Marke zur Hand.

Deutsche Post
ANTWORT

An die
ING-DiBa AG
60628 Frankfurt am Main



Stopp an der Wassertankstelle Große Teile der Hauptstadt Bangkok sind überflutet. Neun Millionen Menschen sind vom Hochwasser betroffen

Mich hat's erwischt

FOCUS-Korrespondent Gunnar Heesch hat die **Flutkatastrophe in Thailand** am eigenen Leib erlebt. In wenigen Tagen verlor er alles

Das Wasser kam am 18. Oktober abends. Lautlos, schleichend, nicht in einem reißenden Strom. Zentimeter um Zentimeter eroberte es die Straßen unseres Wohngebiets in Bangkok. Die Mauer um das Viertel hatte den Fluten nicht mehr standgehalten, ein Teil war zusammengebrochen. Die Menschen standen vor ihren Häusern und starrten auf die stetig steigenden Wassermassen. Es herrschte gespenstische Ruhe, die sonst so nervigen, hupenden, knatternden Autos und Motorräder – sie alle waren plötzlich verschwunden.

Das Unglück war immer das der anderen. Es waren die anderen, die im Tsunami ihre Lieben verloren. Es waren andere, die aus erdbebenzerstörten Häusern ihre letzten Habseligkeiten retten mussten. Ich war stets nur der Beobachter – in den 20 Jahren als Reporter in den Katastrophengebieten Asiens.

Jetzt hat es mich selber erwischt.

Am Tag nach dem Mauerdurchbruch eroberte das Wasser unseren Garten. Ein paar Stunden später sickerte es durch den Fußboden. Heerscharen von Kakerlaken zwängten sich durch alle Ritzen ins Haus – so, als ob sie einem geheimen Kommando folgten. Mit Insektenspray versuchten wir, sie daran zu hindern, mit uns und unseren Katzen und Hunden in den zweiten Stock zu flüchten. Dort lagerte die Notration, die wir Tage zuvor angelegt hatten: Trinkwasser, Gaskocher, Fertiggerichte, Reis, Konserven, Tierfutter. Inzwischen sind die Supermärkte leer gekauft.

Unser Haus liegt an einem Arm des Chao-Phraya-Flusses im Nordwesten Bangkoks. Seit Anfang Oktober war dessen Pegel beständig gestiegen. Wir haben versucht, unser Viertel zu schützen. Von morgens bis abends füllten wir mit anderen Freiwilligen Sandsäcke. Bagger hoben Parks aus, um aus der Erde Wälle zu errichten.

Im Haus prüften wir stündlich den Wasserstand. Nachts knarrten die überfluteten Möbel im Erdgeschoss. An Schlaf war nicht zu denken. Tagsüber sahen wir Großfische durch Garten und Straße schwimmen.

Seltsam – meine Frau und ich reagierten gelassen auf den Untergang unseres Hauses. Ist das thailändische Schicksalsergebenheit? Von Panik ist bei vielen Menschen hier nichts zu merken. Manche lachen und scherzen. In Kübeln und Booten treiben sie durch die Fluten, was sie von ihrem Hausstand retten konnten. Unsere Ängste waren in den Tagen zuvor viel größer. Jetzt wissen wir, dass wir ohnehin nichts mehr ändern können.



FOCUS-Reporter Heesch steht knietief im Wasser vor seinem Haus

Bei Freunden und Nachbarn versuchten wir Informationen zu sammeln. Wie hoch soll das Wasser steigen? Wie lange wird es bleiben? Keiner wusste eine Antwort. Warnungen gab es auch nicht. Das überraschte niemanden wirklich. Die Regierung der neuen Ministerpräsidentin Yingluck Shinawatra gibt jeden Tag neue und widersprüchliche Nachrichten heraus.

Während das Wasser in unserer Straße auf Brusthöhe stieg, schmolz das Eis in unserer Plastiktruhe – unserem provisorischen Kühlschrank. Der Gestank des Flutwassers und die Luftfeuchtigkeit im Haus wurden unerträglich. Bis zur nächsten trockenen Straße waren es mittlerweile sechs Kilometer. Nach fünf Tagen entschieden wir uns für die Evakuierung. Eine Bäuerin, bei der wir unser Obst und Gemüse kaufen, bot ihren Kahn an, um einen der Evakuierungspunkte zu erreichen. Hunde, Katzen und zwei Rucksäcke – mehr konnten wir nicht mitnehmen. Kurz nachdem wir das Haus verlassen hatten, rief ein Nachbar an. „Stellt euch vor, wir haben ein zwei Meter langes Krokodil im Viertel gefangen."

Wir sind froh, entronnen zu sein. Erst jetzt wird uns bewusst, dass wir alles verloren haben, dass wir neu anfangen müssen. Unser Auto ist überflutet, das Haus zerstört. Es wird Wochen dauern, bis das Hochwasser abgelaufen ist. ■

GUNNAR HEESCH

Fotos: Gunnar Heesch/FOCUS-Magazin, D. Berehulak/Getty Images

Es geht um Leben und Tod

Eine junge Frau arbeitet im Krematorium. Ein Bestatter organisiert den Kölner Karneval. Eine Witwe lässt ihren Mann zum Diamanten pressen. Drei Porträts von Menschen im **November**



Maschinerie ins Jenseits Die High-Tech-Öfen im Kölner Krematorium am Westfriedhof

1 Tina und 40 000 Tote. Oder: »Das kann doch hier nicht das Ende sein«

Nur manchmal bedrückt sie der Gedanke. Dass sie nun schon 40 000 Tote verbrannt hat. Dass sie noch so jung ist und viele Zehntausende hinzukommen werden. Tina Engelhardt verbirgt nicht, wie ihr zumute ist. Was vielleicht an ihrem Wesen liegt. Vielleicht aber auch an diesem Ort, ihrem Arbeitsplatz. Sie ist eine der wenigen Kremationstechnikerinnen in Deutschland. Und die einzige, die ein Krematorium leitet. Mit 27 Jahren.

Deplatziert scheint sie in diesem mächtigen 30er-Jahre-Gebäude auf dem Kölner Westfriedhof, inmitten der Maschinerie. Gut möglich, dass sie aus Berufung in diesen Job geraten ist, glaubt sie. Engelhardt lächelt viel, spricht und denkt schnell. Nur wenn sie die schwere Tür zum Sargraum öffnet, senkt sie ihre Stimme, verlangsamt ihre Gesten. Hier weht ihr ein kalter Hauch entgegen. Der Eiswind fegt mitten hinein in die stickige Wärme des Hauses.

780 Grad. Kaum etwas lassen die Flammen übrig. Sobald Tina Engelhardt einen Sarg in einen der Öfen hineinschieben lässt, fängt er Feuer. Ohrenbetäubend rauschen die Filter und Belüftungsanlagen. Von einem Menschen bleiben nach knapp vier Stunden drei bis vier Kilo Asche. Starke Knochenteile landen in der noch heißeren Mineralisierungskammer, dann in der Ascheaufbereitungsanlage, sie mahlt alles in kleine Stücke. Vorher zieht ein Magnet künstliche Hüftgelenke aus der Masse. Herzschrittmacher sind längst explodiert, Zahngold verdampft. Fast die Hälfte der Urnen geht per Post auf letzte Reisen. Am Eingang warten sie auf den Paketboten.

Mit 16 ist Tina Engelhardt abgehauen aus Zwickau. „Jugendliche Unvoreingenommenheit" habe sie anfangs in diesen Job getrieben, denkt sie. Bald schon bediente sie in den Krematorien von Wilhelmshaven und Göttingen die Sarg-Einfahrmaschinen. Nun ist sie tagsüber die Chefin, arbeitet von Natur aus lieber mit Männern zusammen. Die seien direkter im Umgang. Sie sagt, dass ihr Name gut zu ihr passt: Engel-hardt, darin stecke sowohl Engel als auch eine gewisse Härte zu sich selbst. „Das ist doch gut in dieser Branche."

Der Beruf zwinge sie, sagt sie, das Leben nicht an sich vorbeiziehen zu lassen. Sie hat sich abgewöhnt fernzusehen, will sich nicht berieseln lassen, genießt lieber die Stille ihrer Wohnung. Die liegt auf dem Friedhofsgelände. Gelernt habe sie in diesem Beruf, ehrlicher zu sich selbst zu sein. Notlügen sind erlaubt. Auf Partys erfindet sie schon mal neue Berufe für sich, „ein Schutzinstinkt für den Small Talk", weil die Leute sonst immer so irritiert schauen.

Selbst einmal verbrannt werden will sie nicht. Wer möchte schon an seinem Arbeitsplatz enden? Ihre rechte Hand spielt mit dem Schlüsselanhänger, einem kleinen Holzsarg. An ihrem Hals baumelt ein Buddha-Amulett. Je länger sie diesen Job macht, desto ausgeglichener fühlt sie sich, nichts regt sie mehr so schnell auf, erzählt sie. Dafür glaubt sie mehr und mehr an Seelenwanderungen. Sie deutet hinüber zum Kühlraum: „Ich bin auf der Suche. Wenn ich mir überlege, was Menschen alles mitmachen im Leben, kann das hier doch nicht das Ende sein."

Früher hat sie noch selbst die letzte Leichenschau erledigt. Heute hebt sie die Deckel der Särge nur noch, wenn die Staatsanwaltschaft um eine Haarprobe bittet. Oder wenn ein Hinterbliebener letzte Grüße, Stofftiere oder Zigarettenschachteln neben dem Toten deponiert haben möchte.

Wenn Tina Engelhardt das Krematorium abschließt und in ihr ein wenig Melancholie aufsteigt, hilft ein Ritual. Dann spaziert sie allein über das hektargroße Gelände mit seinen vielen tausend Allerheiligen-Lichtern, die rote Schatten über die Gräber werfen. Sie schlendert noch an den Büschen mit den Knallerbsen vorbei. Pflückt fast jeden Abend ein paar, um sie auf den Boden zu werfen, nach ihnen zu springen und sie zu zertreten. „Ich bin so wieder fünf Minuten lang am Tag ein Kind", sagt Tina Engelhardt. Dann ist Feierabend. Der Tod und das Mädchen, sie vertragen sich gut. ■

Fotos: Theodor Barth/FOCUS-Magazin



Die Frau und das Feuer
Tina Engelhardt ist 27 Jahre alt und leitet das Kölner Krematorium. Im Kühlraum warten die Särge. „Ich habe gelernt, das Leben nicht vorbeiziehen zu lassen“, sagt sie



Alaaf! für den Totengräber Christoph Kuckelkorn in der Wagenhalle im Haus des Karnevals in Köln

2 Die Pietät der Pappnasen. Oder: »Ein Karnevalsumzug ist wie ein Begräbnis«

Der Mann braucht 20 Minuten für den Grenzgang. So lange dauert der Weg aus dem Reich der Toten in das Land des Lachens. Christoph Kuckelkorn pendelt täglich mit seinem Jaguar zwischen diesen zwei Welten. Er organisiert den Kölner Karneval, ist ehrenamtlicher Zugleiter des Rosenmontagszugs. Und gleichzeitig Kölns größter Bestatter. Wer mit dem 47-Jährigen über den Melaten-Friedhof spaziert, mit seinen von Efeu umrankten Monumenten und Engelsstatuen, ahnt, was den Mann umtreibt. Und wie wesensverwandt die Freude und die Tränen sind.

Kuckelkorn schlendert vorbei beim Willy Millowitsch, den er einst im offenen Sarg in dessen Theater aufgebahrt hatte. Den er im gläsernen Leichenwagen durch Köln fuhr. Nun liegt der Willy da, sein Grab gleicht einer Bühne. Ein Kind hat ihm einen Brief daraufgelegt und sich bei ihm für die schönen Lieder bedankt.

Gegenüber ruht Heinz G. Konsalik, ein Buch aus Marmor schmückt sein Grab. Weiter vorn die herrschaftliche Gruft des Gründers von Saturn. Hier gilt das Firmenmotto „Geiz ist geil" nicht mehr. Gerade setzen Arbeiter eine Panzerglasplatte ins Erdreich ein, sodass alle Besucher direkt in die Tiefe und Pracht der verzierten Gruft schauen können. Ein paar Schritte weiter wacht ein Bronzeclown über die Ruhestätte eines Karnevalspräsidenten. Nebenan gibt es neuerdings belüftete „Turbogräber", in denen Särge und Tote schneller, schon nach zwölf Jahren verwesen. Das spart Ruhezeit – und Geld.

„Das neigungsgesteuerte Kaufverhalten", sagt Kuckelkorn, das seit den 90er-Jahren unter den Lebenden grassiere, schlage sich mit entsprechender Verzögerung auf den Friedhöfen nieder. Heißt: Viele sparen zum Beispiel am Sarg, bedecken ihn dafür mit lauter Orchideen. Der Trend zum „Discount-Begräbnis" – für Kuckelkorn ist er verschmerzbar. Doch viele seiner Kollegen leiden unter einer Entsorgungsmentalität, die nicht vor dem Opa Halt macht. Vielerorts trägt die einst todsichere Branche Trauer. Es herrscht der große Schlussverkauf.

Christoph Kuckelkorn erreicht nun seine eigene Familiengruft. Hier ist auch seine erste Frau beerdigt, die jung verunglückte. Er verharrt, senkt seinen Blick und erzählt, wie er seine tote Frau selbst zurechtgemacht hatte für das Begräbnis. Wie er die Kinder ermunterte, den Sarg der Mutter zu dekorieren und auszukleiden.

Und so empfiehlt er auch vielen Kunden, ihre Lieben persönlich ein letztes Mal zu waschen und anzukleiden. Er selbst stellt oft Leichen bei ihm auf dem Metalltisch wieder her, näht Unfallopfern Arme und Beine wieder an, balsamiert Tote ein oder schminkt Entstellten ein freundliches Gesicht. Er ist einer der wenigen Thanatopraktiker in Deutschland, die Tote verschönern. Oft bemerkt der Mann mit den schulterlangen Haaren eine seltsame Gegenwärtigkeit im Raum. „Die Einheit von Körper und Seele hört zwar auf, aber eine Nähe ist noch da, sie ist fühlbar", sagt er. Er spürt die Aura der Toten. Manchmal hält er mit ihnen Zwiesprache.

Nachmittags wechselt er in sein zweites Leben. Kuckelkorn unternimmt Zeitreisen, die so schnell und locker nur in Köln gelingen. Fährt vom Melaten-Friedhof zum Haus des Karnevals. In der Herzkammer rheinischer Heiterkeit stapeln sich Pappnasen und Kostüme. In der Wagenhalle parkt eine Armada ausrangierter Festwagen und mehrere Merkels aus Pappmaché. Kuckelkorn wirft sich in seinen Gardefrack und führt zum Festwagen des Karnevalsprinzen. Kaum steht er dort oben, taucht er ein in die fünfte Jahreszeit. Kurz nach Allerheiligen, am 11.11., ist es so weit.

Mehrmals am Tag zieht er sich schon jetzt um, von Schwarz nach bunt, von bunt nach Schwarz. Eine Bestattung oder ein Karnevalsumzug, das sei eigentlich das Gleiche, sagt er. Beides müsse „mit größter Sorgfalt" geplant sein. Beides löse starke Emotionen aus. „Und beides ist live. Und muss beim ersten Mal funktionieren." ■



Letzte Dienste Kuckelkorn balsamiert einen Toten für dessen Überführung ins Ausland ein

Fotos: Theodor Barth/FOCUS-Magazin

VON NUN AN HAT INSPIRIERENDE LEISTUNG AUCH EINEN INSPIRIERENDEN PREIS.

Wenn Kraft auf Anmut trifft, wenn kurvenreiche Details sich mit zurückhaltender Ästhetik verbinden, dann entsteht ein Automobil, das höchsten Ansprüchen genügt.
Die Infiniti Diesel-Modellreihe.
Gönnen Sie sich ein inspirierendes Fahrerlebnis zu einem inspirierenden Preis. Vereinbaren Sie jetzt Ihre Probefahrt.



INFINITI M
3,0-LITER-V6-DIESELMOTOR
238 PS (175 KW)/550 NM
Sein durchzugsstarker Motor entfesselt pure Energie.

MONATLICHE LEASINGRATE AB
299-€ (1)

INFINITI EX
3,0-LITER-V6-DIESELMOTOR
238 PS (175 KW)/550 NM
Kraftvoll in seiner Haltung, erhaben in jeder Beziehung.

MONATLICHE LEASINGRATE AB
279-€ (2)

INFINITI FX
3,0-LITER-V6-DIESELMOTOR
238 PS (175 KW)/550 NM
Die perfekte Symbiose aus Design und Stärke.

MONATLICHE LEASINGRATE AB
339-€ (3)

INFINITI
Inspired Performance

Erleben Sie Infiniti, vereinbaren Sie eine Probefahrt.

Infiniti.de/entdecken

SMS mit ENTDECKEN an 63000

Infinitieurope

(1) Ein Angebot der Santander Consumer Leasing GmbH für den Infiniti M30d (Basismodell) bei einer Leasingsonderzahlung von 10.300,– €, 15.000 km Laufleistung pro Jahr, monatlicher Leasingrate von 299,– €, 36 Monaten Laufzeit und 25.440,90 € Restwert (nur bei Restwertverträgen). (2) Ein Angebot der Santander Consumer Leasing GmbH für den Infiniti EX30d (Basismodell) bei einer Leasingsonderzahlung von 9.740,– €, 15.000 km Laufleistung pro Jahr, monatlicher Leasingrate von 279,– €, 36 Monaten Laufzeit und 24.203,58 € Restwert (nur bei Restwertverträgen). (3) Ein Angebot der Santander Consumer Leasing GmbH für den Infiniti FX30d (Basismodell) bei einer Leasingsonderzahlung von 11.470,– €, 15.000 km Laufleistung pro Jahr, monatlicher Leasingrate von 339,– €, 36 Monaten Laufzeit und 28.096,26 € Restwert (nur bei Restwertverträgen). Alle Angebote bei Ihrem teilnehmenden Infiniti Vertragshändler, zzgl. Überführungs- und Zulassungskosten.
Abb. zeigt Sonderausstattung. Offizielle Kraftstoffverbrauchswerte des Infiniti M30d, EX30d und FX30d in l/100 km: innerorts 11,2 - 10,3; außerorts 7,8 - 5,9; kombiniert 9,0 - 7,5. CO_2-Emissionen: kombiniert 238–199 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm).

3 Asche zu Brillanten. Oder: »Ein Juwel von Mensch«

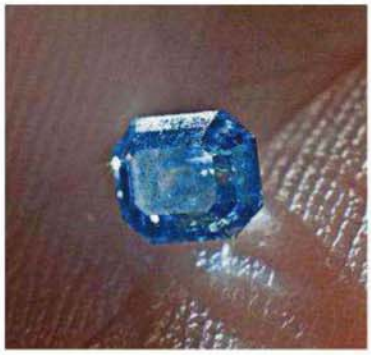
Monika La Roche strahlt, wenn sie sich anschaut, was von ihrem Mann übrig geblieben ist. Und der Tote funkelt zurück.

Die 50-Jährige zieht den 0,4-Karäter aus ihrer Handtasche. Noch trägt sie ihn in einer Schatulle bei sich. Monika La Roches Augen hinter ihrer schwarzen Brille schimmern, doch sie lächelt tapfer. Bald will sie den Stein an einer Kette an dem Platz tragen, den ihr Mann am meisten liebte. Sie deutet auf ihr Dekolleté: „Er hat immer zu mir gesagt: Genau da gehöre ich hin."

34 Jahre waren sie zusammen, es war die große Jugendliebe. Behutsam nimmt die Krankenschwester den Brillanten aus dem Kästchen, legt ihn in ihre Hand und sagt: „Daniel war ein schöner Mann. Und wenn nun Licht auf den Stein fällt, blendet es mich fast. Das passt doch!" Dann drückt die Witwe den Stein wieder fest an sich und blickt himmelwärts.

Die Menge des im Körper enthaltenen Halbmetalls Bor entscheide über den Blauton des fertigen Steins, sagt die Firma. Sie wirbt mit dem Slogan „Ein Juwel von Mensch". Und indirekt mit einer alten Menschensehnsucht: dass etwas übrig bleibt, selbst wenn alle gleich geworden sind. Illusionen in desillusionierenden Zeiten.

Als ihr Mann Daniel mit 50 Jahren bei einem Verkehrsunfall starb, versenkte Monika La Roche einen Teil seiner Asche an der Stelle des Zürichsees, an der sie oft badeten. Einen anderen Teil im Meer vor Kreta und im Garten der Schwiegermutter. Ein vierter lagert in ihrem Schlafzimmer. Der Rest ging an die Firma Algordanza, die sich in einem Industriegebiet nahe Chur versteckt. In der Schweiz gilt keine Bestattungspflicht für Asche. In der kleinen Fabrik zu Füßen des Calanda-Massivs arbeiten Experten, die die Kohlenstoffreste der menschlichen Asche herausfiltern, um sie zu Grafit und später zu synthetischen Diamanten zu pressen. Die seien ähnlich wertvoll wie natürlich gewachsene, sagt die Firma. Seitdem sich einige Zweifler an diesem Verfahren gemeldet haben, wirbt die Firma mit notariellen Gutachten.



Schmucker Toter Monika La Roches Mann Daniel starb mit 50. Nun ist er ein Brillant. Und liegt in ihrer Hand

Rinaldo Willy, der Firmenmitbegründer – exakt getrimmter Wangenbart, sonore Stimme –, geleitet durch die weiß getünchten Produktionsräume und führt die 60 000-Bar-Presse vor. Aus Pietät hat er die Asche eines Deutschen Schäferhunds in die Apparaturen füllen lassen. Er zieht sich einen weißen Kittel und Samthandschuhe über. Wo immer auch menschliche Asche haften bliebe, sagt er, würde sie mit Tüchern beseitigt. Die würden verbrannt und in Sammelgräbern bestattet.

Ein 0,4-Karäter kostet 4641 Euro, ein Einkaräter um die 20 000 Euro. Überreicht wird das Produkt in einem eigens trauergerecht schallgedämpften Raum. Sternchen zieren die Wände, der Brillant lagert in einer edlen Zwetschgenholzschatulle. Nichts soll industriell wirken.

Mittlerweile fertigt Algordanza 40 bis 60 Brillanten im Monat. Die Asche wird meist per Post angeliefert. Seit Neuestem hauptsächlich aus deutschen Krematorien. „Unsere Kunden wollen etwas besitzen, das sie nicht mit dem Verlust des Toten assoziieren, sondern mit dem Schönen, das man mit ihm erlebt hat", meint Rinaldo Willy. „Sie wollen einmal im Leben diese Wertigkeit." Und dass ihr Schatz ein Schmuckstück wird.

Nur kürzlich habe er schlucken müssen, als da ein Schwerkranker persönlich vorbeikam und einen Stein bestellte. Beim Hinausgehen fragte ihn Rinaldo Willy, für welchen toten Angehörigen der Auftrag denn sei? Da antwortete der Kunde nur: „Wir sehen uns bald wieder." Er drehte sich um und stieg in einen Wagen, der ihn zur Schweizer Sterbehilfe-Organisation Exit brachte. Drei Tage später lieferte der Postbote die Asche. ■

TIM PRÖSE



„Er war ein schöner Mann" Monika La Roche trägt ihren verstorbenen Gatten immer bei sich – als Brillant

Fotos: Theodor Barth/FOCUS-Magazin

ERLEBEN SIE DIE NEUE DIMENSION DES DRUCKENS.

Unsere Brother-Business-Ink-Geräte bieten Ihnen die Druckqualität und Zuverlässigkeit eines Laserdruckers. Und das bei erstaunlich günstigen Anschaffungs- und Folgekosten. Mit nur 10% des Energieverbrauchs und erheblich weniger Emissionen sind sie zudem wesentlich umweltschonender. Unsere multifunktionalen Brother-Business-Ink-Geräte verarbeiten Formate bis DIN A3 und eröffnen Ihnen vollkommen neue Möglichkeiten des Druckens. Erstellen Sie großformatige Übersichten, Broschüren oder Werbematerial einfach selbst – kostengünstig und in echter Profi-Qualität. Das ist für uns Business-Ink: die neue Dimension des Druckens!

141 TESTER GESUCHT!

Überzeugen Sie sich jetzt selbst von unserer Business-Ink-Definition. Und entdecken Sie, was ein A3-Multifunktionsgerät von Brother für Ihr Business tun kann. Bewerben Sie sich noch heute für ein kostenloses Testgerät und sagen Sie uns Ihre Meinung! Nähere Informationen und Teilnahmebedingungen hierzu finden Sie unter:

www.141druckertester.de

brother®
at your side

Der Despot, der mich liebte

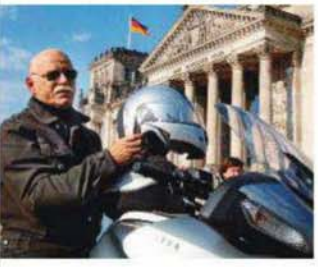
Für ihn war es Liebe auf den ersten Blick, für sie eher eine unheimliche Begegnung. Die frühere US-Außenministerin **CONDOLEEZZA RICE, 56,** weint dem toten libyschen Staatschef **MUAMMAR AL-GADDAFI** wohl keine Träne nach: auch wenn der sie angeblich verehrte. In ihren Memoiren, „No Higher Honor" („Keine größere Ehre"), die diese Woche in den USA erscheinen, erinnert sich die Ex-Diplomatin an ein Abendessen mit dem Diktator beim Staatsbesuch in Tripolis 2008.

„Gaddafi hatte darauf bestanden, dass ich ihn in seine Privatküche begleite", schreibt Rice: „Dort hat er gesagt, dass er ein Video für mich gemacht hat. Ich dachte, oh je, was kommt jetzt? Aber es war nur eine unschuldige Fotosammlung von mir mit anderen Staatschefs. Dazu spielte Musik, die ein libyscher Komponist extra für mich geschrieben hatte: schwarze Blume im Weißen Haus."

Gaddafi hatte einen Kosenamen für Rice: Leezza. Und er überhäufte sie mit Präsenten, darunter ein Diamantring, im Gesamtwert von mehr als 200 000 Dollar. Rice schenkte ihm nur einen Teller mit dem US-Wappen. Ihr Eindruck von Gaddafi: „Verrückt, aber zumindest nicht vulgär." *pg*



Hinreißend Muammar al-Gaddafi schwärmte für die ehemalige US-Außenministerin. Fotos der schönen und toughen Republikanerin sammelte er in einem eigenen Album



Zweirad-Minister Peter Struck fuhr mitunter auf seiner BMW zum Reichstag – seine Personenschützer schwärmen heute noch

Cooles Kommando

Der leidenschaftliche Motorradfahrer und ehemalige SPD-Verteidigungsminister **PETER STRUCK, 68,** war ein gefragtes Schutzsubjekt – im Gegensatz zu manchem Kabinettskollegen. Als Motorrad fahrender Minister sei er „das beliebteste Kommando" für die Personenschützer des Bundeskriminalamts gewesen, sagte Struck dem Magazin „Motorrad". Denn: „Die waren mit uns auch in Urlaub, Motorrad fahren in Kalifornien, durch das Death Valley, in Colorado und in Südafrika. Wenn ich die heute treffe, da schwärmen die immer noch von – na ja, mit Hans Eichel mussten sie immer wandern gehen." *ab*

„Babyrentnerin" mit 39

Seit seiner Ankündigung in Brüssel, sich in Italien des Problems der sogenannten Babyrenten anzunehmen, hat Regierungschef Silvio Berlusconi ausgerechnet seinen Koalitionspartner und Lega-Nord-Parteichef **UMBERTO BOSSI, 70,** gegen sich. Denn dessen Frau **MANUELA, 58,** profitiert seit 1992 von der großzügigen Regelung.

Im Alter von 39 Jahren ging die Lehrerin in Frührente und erhält seitdem monatlich knapp 800 Euro. Damit gehört sie zu den rund 500 000 sogenannten Babypensionären, die ihre Arbeit vor dem 50. Lebensjahr aufgaben. Den Rekord hält eine Signora aus Friaul. Sie ging mit 29 in Rente. Bis in die 1990er-Jahre erwarben Frauen im öffentlichen Dienst in Italien ihren Rentenanspruch schon mit 14,5 Beitragsjahren.



Im Ruhestand Die Frau von Umberto Bossi erhält seit 1992 knapp 800 Euro monatlich

Mittlerweile dürfen Arbeitnehmer erst nach 40 Beitragsjahren in Rente gehen. Jährlich kosten die Frührenten das verschuldete Italien rund neun Milliarden Euro. *emk*

SPRÜCHE

»Die Bundeswehr ist nicht um der Standorte willen da.«

THOMAS DE MAIZIERE
Verteidigungsminister, CDU, zum neuen Stationierungskonzept, wonach 31 Standorte geschlossen werden müssen

---

»Der Einwanderungsdiskussion, wie Klaus Wowereit sie führt, fehlt schlicht das geistige Niveau.«

THILO SARRAZIN
Autor und ehemaliger Finanzsenator von Berlin, SPD

»Wer mörderische Kriege befürwortet, der kann kein Umweltschützer sein.«

OSKAR LAFONTAINE
Linken-Politiker

»Dann sagen Sie mir mal, wie ein schlichter Diplomingenieur, der Autos bauen kann, das wissen soll.«

BERND PISCHETSRIEDER
ehemaliger Vorstandsvorsitzender von VW, in seinem Prozess wegen Steuerhinterziehung

---

»Wow.«

HILLARY CLINTON
US-Außenministerin als Reaktion auf den Tod des libyschen Ex-Staatschefs Muammar al-Gaddafi

---

»In den letzten Jahren verbreitet sich die Einsicht, dass man als arabischer Diktator nicht mehr unbehelligt zu Hause im Bett sterben wird.«

GUIDO STEINBERG
Nahost-Experte, zur Bedeutung des Tods von Muammar al-Gaddafi für andere autoritäre Machthaber

---

»Beim Turnen gibt es nicht so viel Alkohol.«

PHILIPP BOY
Turn-Vizeweltmeister, zum Unterschied zwischen Fußball und Turnen in Cottbus

Fotos: Dieter Bauer/FOCUS-Magazin, P. Cito/AP/dapd, S. Elmhedwi/EPA/dpa, G. DeGuire/Picture Group/face to face

UHU®

DIE NEUE, VÖLLIG **GERÄUSCHLOSE** SONNTAGSBOHR-MASCHINE.

IM FALLE EINES FALLES:
UHU MONTAGEKLEBER UNIVERSAL
KLEBT AUCH SCHWERES GANZ EINFACH UND LEICHT.



UHU KLEBEBERATER GRATIS-APP INFOS UNTER WWW.UHU.DE



Der souveräne Mensch im Gleichgewicht

(43/11) Endlich mehr Zeit haben

In Ihrer Titelgeschichte geben Sie den Lesern wertvolle Tipps zur richtigen Organisation der Zeit. Allerdings können Werkzeuge und Methoden in unserer gegenwärtigen Welt nur bedingt dazu beitragen, den persönlichen Burn-out zu vermeiden. Nur wer die richtige Haltung zum Thema Zeit hat, wird letztendlich diese Werkzeuge auch anwenden.

Wie kann ich Zeit planen, wenn ich dabei nicht meine Ziele, Visionen und Träume im Blick habe? Es würde uns allen helfen, uns öfter ganz bewusst die Zeit zu nehmen, in uns hineinzuhören. Doch wer nichts tut, außer nachzudenken, zählt nicht – schon gar nicht als produktiver Anteil unserer Wirtschaft, in der Menschen wie Maschinen zu funktionieren haben. Wir sollten, anstatt immer nur zu versuchen, die Zeit einzuteilen, uns mit unseren Werten auseinandersetzen. Was passt zu mir, und welches Thema ist mir so wichtig, dass ich ihm entsprechend Zeit einräumen will? Dann lässt sich ein gesundes Gleichgewicht herstellen, das dafür sorgt, dass wir im Business und in den Beziehungen unseren Mann/unsere Frau stehen, dass beruflicher Erfolg und privates Glück nur zwei Seiten einer Medaille sind, die heißt: der souveräne Mensch im Gleichgewicht!

Theo Bergauer,
Unternehmenstrainer,
95652 Waldsassen

Die Höflichkeit der Könige

(43/11) Wozu die Hektik?

„Die Uhr hat ihre Funktion als zentraler Taktgeber verloren. Es regieren Mobiltelefon und Internet" – und das sollen Zeitberater sagen?

Warum reagieren denn die Leute so sauer, wenn die Bahn Verspätung hat? Wenn ich alles nur per Handy statt per pünktlicher Verabredung organisiere: Was ist mit meinen Gesprächspartnern? In welche Hektik versetze ich sie, wenn ich nicht zur vereinbarten Zeit komme? Oder haben sie so viel Zeit, nur darauf zu warten, bis ich so gnädig bin anzurufen, dass ich demnächst komme? Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige!

Hermann Fegert
37008 Göttingen

Das Team von simplyfy your life mit seinen 15 Punkten hat Recht – bis auf Punkt 14. Denn eines vermisse ich in allen Berichten: Hat schon jemand darüber nachgedacht, dass zu Zeitnot und Hetze die Zeitumstellung im Frühjahr auf Sommerzeit beiträgt? MESZ – alles eine Stunde früher, eine vermeintliche Stunde mehr Helligkeit am Abend, die zu noch mehr Freizeitaktivität und Kreativität beitragen soll?

Eine Freundin hat es auf den Punkt gebracht: Wie soll ich den langen Tag überstehen, der gar nicht enden will? Als „Eule" habe ich schon jeden Morgen verloren, wenn ich aufstehe, immer eine Stunde zu spät und das sieben Monate lang. Punkt 14 kann da nicht funktionieren. Der Versuch, daheim in der Normalzeit und ohne Uhr zu leben, ist im Strudel der Zeitnot komplett verschwunden.

Niemand und nichts bringt uns eine Stunde schneller voran, noch nicht. Wehe uns, wenn die Sonne wirklich eine Stunde mehr scheint, dann gerät die Welt mit uns Menschen, die vermeintlich mehr Zeit brauchen, gründlich in die Schieflage.

Christel Arnold
40699 Erkrath

Klare Trennung

(43/11) Nicht die Banken, der Staat!

Herr Baur hat mit seinem Memo weitgehend Recht. Aber nicht ganz! Bankvorstände dürfen nicht blindlings darauf vertrauen, dass Staatsanleihen automatisch als so seriös gelten, dass sie keiner Absicherung bedürfen. Das mag vielleicht noch für Anleihen der Bundesrepublik gelten und für einzelne andere EU-Staaten. Keinesfalls kann das aber auf Griechenland bezogen werden. Bereits seit der Aufnahme dieses Landes in die Euro-Zone war ziemlich klar, dass da in erheblichem Umfang mit falschen Daten getrickst worden war. Da hätten bei allen Bankern die Alarmglocken läuten müssen: keine Papiere erwerben bzw. bereits erworbene abstoßen. Das ist aber offensichtlich nicht geschehen, und das muss man ihnen vorwerfen. So gesehen halte ich es für richtig, die Aufgaben von Geschäfts- und Investmentbanken klar zu trennen.

Walter Urbancik
77799 Ortenberg

Nur bedingt tauglich

(43/11) Den Strom machen wir uns selbst

Die als Beispiele für 100-prozentige Energieversorgung genannten Orte haben 1000 bzw. 430 Einwohner, es sind also zwei ganz kleine Dörfer. Nur Wolfshagen hat immerhin 14 000 – ist aber eine Kleinstadt. Orte ohne ausgeprägte eigene Infrastruktur wie Industrie, Krankenhäuser, Behörden, Schulen, ÖPNV, u. ä., die dies alles von außen bekommen, können leicht zu „Selbstversorgern" werden, wenn es nur noch um den Rest geht. Das sei ihnen ja gegönnt, aber als Vorbild für einen Industriestaat mit hohem Sozialniveau taugen diese Beispiele nicht.

Dr. Ing. Friedrich Weinhold
22851 Norderstedt



Fronleichnamsprozession
vor dem Kölner Dom

Keine Staatswohltat

(42/11) Kassieren seit Napoleon (Seit 1803 werden Kirchengehälter vom Staat bezahlt)

Der Artikel verschweigt, dass es nicht ins Belieben des Staates gestellt ist, die

Zahlungen der Staatsleistungen einfach zu beenden. Vielmehr handelt es sich um eine vertragliche Verpflichtung, und der Auftrag der Verfassung lautet, diese abzulösen, also den Kirchen einen Betrag anzubieten, der die Zahlung dieser jährlichen Leistung ein für alle Mal ersetzt. Wesentlich ist nämlich: Diese Leistungen sind keine „Ratenzahlung" und erst recht keine Staatswohltat, sondern Ersatz für die Erträge, die die Kirchen bis heute aus den enteigneten Kirchengütern erzielen würden. Der Verfassungsauftrag zu einer abschließenden Lösung richtet sich klar an den Gesetzgeber, der im Übrigen seinerzeit auch die bis heute gültige Regelung der Dotationen einführte. Wir sind zu Gesprächen bereit.

Hermann Josef Schon
Finanzdirektor
Erzbistum Köln – Generalvikariat

Wettkampf-Darwinismus

(42/11) Siege entstehen im Kopf

Die Quintessenz aus Ihren Siegerartikeln ist doch eher, dass bei Unbedingt-Siegern der Zweck die Mittel heiligt und es also beim Sport gar nicht mehr um den Sport an sich geht. Es scheint eher so zu sein, dass die fehlende Fairness die Fortführung des Wettkampfs mit anderen Mitteln ist, und da kann Herr Effenberg noch so verklausuliert daherreden. Wenn man bei einem 100-Meter-Lauf Gefahr „läuft", von so einem Unbedingt-Sieger ein Bein gestellt zu bekommen oder bei der Formel 1 absichtlich das Auto kaputtgefahren wird, ist das doch eigentlich ein Pyrrhussieg. Gehen wir vielleicht Zeiten entgegen, in denen fiktive Spiele wie „Rollerball" populär werden, weil jetzt so etwas wie „Wettkampf-Darwinismus" im Sport Einzug hält?

Frank Bühner
17291 Prenzlau

(42/11) „Aufrichtigkeit und andere Laster" (über die Notwendigkeit der Lüge in der Politik)

»Sage immer die Wahrheit, aber sage die Wahrheit nicht immer«

Karl Erhardt
96040 Bamberg

Die dritte Spaßpartei

(42/11) Generation Rücksitz

Ihrem Artikel kann man nur in allen Dingen zustimmen. Das wäre dann aus meiner Sicht die dritte Spaßpartei, die uns regieren möchte – FDP, Linke und Piraten.

Ich bin gespannt, was passiert, wenn die Leute aufgeweckt werden. Immer nur fordern und die Meinung vertreten, es gibt ja immer jemanden, der mich nicht fallen lässt, ist auf Dauer wohl nicht zu machen. Haben die Alten bei der Erziehung ihrer Kinder doch etwas verkehrt gemacht?

Peter Christiansen
28259 Bremen

Neid und Frust

(42/11) Memo Chefredakteur: Durchgeknallte Feuerteufel

Sie beenden Ihren Kommentar mit der Fragestellung, was daran ▶

Vergleichen lohnt sich.

Spürnase bewiesen.
Die Versicherungen der wgv.



Echte Spürnasen vergleichen und wechseln schnellstens zur wgv. Bei Top-Service und Leistung können Sie viel Geld sparen. Ob Kfz, Rechtsschutz, Risiko-Leben, Hausrat oder ... Unter 0711-1695-1500 beraten wir Sie gerne über unsere besonders guten und günstigen Angebote – oder Sie nutzen einfach unseren Beitragsrechner unter **wgv.de**.
Wechseln. Sparen. Schlauer sein.

Überzeugend gut, gnadenlos günstig.

wgv

chateaulouis.de

Foto: adolph press

eigentlich politisch sei. Die Antwort liegt auf der Hand. Die Politik hat über 40 Jahre durch konsequente „A"-Sozialisierung des Staates, also Umbau des Staates zum reinen Sozialstaat, die Grundaufgabe des Menschen, nämlich die Arbeit für die Grundsicherung des Lebens, komplett übernommen. Damit wurde aus Eigeninitiative ein *nicht* erfüllbares Anspruchsdenken und daraus resultierend Neid und Frust. Die modernen Medien mit ihrer Dauerberieselung aus Luxus und Wohlstand sowie die gewachsene Freizeit samt ihrer monetären Bedürfnisse münden in die von Ihnen beschriebenen, scheinbar ungerichteten aggressiven Zerstörungsattacken. Der Kommunismus hat sich selbst überlebt, den Sozialismus mit dem Anspruch nach gleichem Wohlstand ohne eigenen Beitrag haben wir in die Köpfe dieser Menschen zementiert. Die Menschen sind daher durchaus politisch motiviert unterwegs.

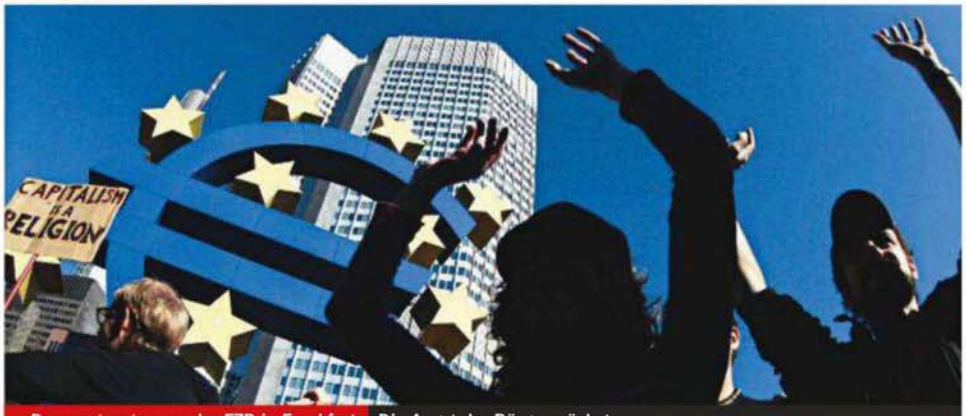
Bernhard Hueber
(möchte ohne Adresse veröffentlicht werden)

Liebe Leserin, lieber Leser,
schreiben Sie Ihre Meinung zu den Themen in diesem Heft – bitte unbedingt mit Angabe Ihrer Adresse und Telefonnummer:

Redaktion FOCUS
Arabellastraße 23
81925 München oder
Leserbrief-Fax: 0 89/92 50-31 96
oder E-Mail:
leserbriefe@focus-magazin.de.

Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

ONLINE FOCUS **Die Leserdebatte von FOCUS und FOCUS Online**



Demonstranten vor der EZB in Frankfurt: Die Angst der Bürger wächst

FOCUS-Leser diskutieren über die aktuelle Finanzkrise:
»Soll der Staat die Banken stärker kontrollieren?«

»Hemmungslos verschuldet«

Verluste nicht sozialisieren
Die Politiker haben den Banken die Möglichkeiten eröffnet, mit enormen Hebelwirkungen unvorstellbare Spekulationsgewinne und Verluste zu erzielen. Die Politik hat die Regelungen geschaffen, die Banken ermutigt oder gar genötigt, ohne Eigenkapitalabsicherung faule Staatsanleihen zu kaufen und gegen die kaufmännische Vernunft zu halten. Es darf nicht sein, dass Gewinne kapitalisiert werden und Verluste sozialisiert. Diese „Unart" muss schleunigst korrigiert werden. Die Banken müssen daher den Schuldenschnitt Griechenlands allein tragen.
Volker Rathgeber, Meckenheim

Deutschland Ramsch?
Wenn es so weitergeht, dann wird es „alternativlos" für die Rating-Agenturen sein, Deutschland auf „Ramsch" zu stellen, und niemand wird Deutschland mehr helfen können.
Josef Schwierz, Fürth

Probleme liegen tiefer
Alle westlichen Industrienationen haben in den letzten Jahrzehnten hemmungslos über ihre Verhältnisse gelebt, so kann es nicht weitergehen. Das gilt auch für Deutschland. Das Fehlverhalten der Banker hat unsere Probleme verschärft, aber nicht verursacht. Eine stärkere Kontrolle der Banken wird unsere Probleme nicht lösen.
Frank Schauer, Mutterstadt

Banken aufspalten
Gewinne werden privatisiert, Verluste sozialisiert, also auf alle Steuerzahler abgewälzt! Kanada hat strenge Regeln für seine Banken und deshalb keine Bankenkrise. Die Trennung in normales Bankgeschäft und die spekulative Investmentsparte, dazu höheres Eigenkapital wären wichtig. In England und der Schweiz wird dies gemacht, warum zögert Frau Merkel?
Eugen Fähndrich, Kronburg

Bürokratie abbauen
Der Staat, der Schulden macht, sollte sich nicht anmaßen, die Banken zu kontrollieren. Unsere Politiker bzw. der Staat sollten erst mal selber Schulden abbauen, den Euro neu organisieren ohne die Südländer, Geld sollte in Schulen, Straßen, Polizei und Bundeswehr investiert werden und 90 % unserer überflüssigen Bürokratie mit dem noch überflüssigeren teuren Beamtenapparat abgebaut werden.
Reimund Seifen, Hirz-Maulsbach

Online-Debatten-Thema in dieser Woche:

»Wer soll als SPD-Kanzlerkandidat antreten: Steinbrück oder Steinmeier?«

Beiträge unter: **www.focus.de/magazin/debatte**
Mails an: **debatte@focus-magazin.de**
Smartphone-Benutzer: **über die App „Kooaba"**

Die interessantesten Kommentare drucken wir im nächsten Heft ab.
Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

Foto: Getty Images

FOCUS

ISSN 0943-7576 FOCUS Magazin Verlag GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Postfach 810307, 81903 München, Telefon: 089/9250-0, Fax: 089/9250-2026
FOCUS ist ein Magazin der BURDA NEWS GROUP.

REDAKTION

Herausgeber: Helmut Markwort

Chefredakteur: Uli Baur

Stellvertretende Chefredakteure: Markus Krischer, Carin Pawlak

Art Direction: Bardo Fiederling

Chefs vom Dienst: Sonja Wiggermann, Markus C. Hurek, Ulrich Schmidla

Politik (Tel.: 089/9250-2188; Fax: -2838):
Markus C. Hurek (Inland), Hartmut Kistenfeger (stv.), Bernhard Borgeest, Ulrich Schmidla (International); Gudrun Dometeit (stv.), Gregor Dolak (Reporter), Dr. Andrea Claudia Hoffmann, Katrin van Randenborgh (Nachrichten), Beate Schindler, Stephanie Stallmann, Margot Zeslawski

Report (Tel.: 089/9250-2972, Fax: -2973):
Markus Krischer; Petra Hollweg, Josef Hufelschulte (besondere Aufgaben), Dr. Kurt-Martin Mayer, Göran Schattauer, Herbert Weber, Britta Weddeling

Debatte (Tel.: 089/9250-3184, Fax: -2452):
Michael Klonovsky; Gottfried Hahn, Dr. Alexander Kissler, Thomas Röll, Elke Wagner

Forschung & Technik / Medizin (Tel.: 089/9250-2998, Fax: -2048):
Michael Miersch; Dr. Christian Pantle (stv.), Dr. Regina Albers, Ulrike Bartholomäus, Frank Fleschner, Claudia Gottschling, Sebastian Jutzi, Matthias Matting, Jochen Niehaus, Michael Odenwald, Robert Thielicke (besondere Aufgaben)

Auto (Tel.: 089/9250-3748, Fax: -1650): Marcus Efler

Kultur & Leben (Tel.: 089/9250-2994, Fax: -2620):
Carin Pawlak; Jobst-Ulrich Brand (stv.), Stefan Ruzas (stv.), Gabi Czöppan, Ellen Daniel, Barbara Jung-Arntz, Harald Pauli, Noelani Waldenmaier, Dr. Uwe Wittstock

Medien (Tel.: 089/9250-2994, Fax: -2356):
Robert Vernier; Susanne Wittlich

Wirtschaft (Tel.: 089/9250-2696, Fax: -2774):
Uli Dönch; Nadja Matthes (stv.), Susanne Frank, Michael Franke, Thomas Glöckner, Joachim Hirzel, Andreas Körner (Geldanlage), Matthias Kowalski, Alexandra Kusitzky

Sport (Tel.: 089/9250-3748, Fax: -1650):
Andreas Haslauer, Axel Wolfsgruber; Christian Witt

Menschen (Tel.: 089/9250-3184, Fax: -2452):
Josef Seitz; Meike Grewe, Tim Pröse, Beate Strobel

Investigation (Tel.: 089/9250-2972, Fax: -2973):
Christoph Elflein, Armin Fuhrer, Tanja Treser

Editionen (Tel.: 089/9250-3748, Fax: -1650):
Bernhard Borgeest

Bildredaktion (Tel.: 089/9250-2810, Fax: -3188):
Rüdiger Schrader; Maike Feder, Edith Eberl, Sirka Henning, Thomas Huber, Parvin Nazemi, Andreas Püfke

Titel Eva Dahme; Karin von Zakarias

Grafik Mareile Gieser, Heike Noffke, Sigrid Redemann, Petra Rehder, Kristina Runge, David Schier, Petra Vogt

Info-Grafik Arno Langnickel (stv.); Olaf Berger, Andreas Fischer, Ulrich Gerbert, Stefan Hartmann

Composing Werner Nienstedt

Dokumentation/Schlussredaktion Petra Kerkermeier; Pamela Cregeen, Astrid Diening, Wolfgang Donauer, Gisela Haberer-Faye, Bernd Hempeler, Michael Jupe, Andrea Kaufmann, Angelika Loos, Christina Madl, Gerd Marte, Joachim J. Petersen, Marion Riecke, Reinhard Ruschmann, Dorothea Rutenfranz, Heike Spruth, Catherine Velte, Nina Winkler-de Lates, Maria Zieglmaier (Kooperation mit dem Recherchedienst der FAZ)

Herstellung/Produktion (Tel.: 089/9250-2966, Fax: -2537):
Ernst Frost, Helmut Janisch, Christoph von Schiber

Bildtechnik (Tel.: 089/9250-3142, -3672):
Harald Neumann, Tobias Riedel

Bildbearbeitung Reinhard Erler; Joachim Gigacher, Dieter Gutmann, Michael Kumpf, Crescencio Sarabia

Redaktionstechnik (Tel.: 089/9250-2666, Fax: 91872 8):
Ingo Bettendorf, Bernd Jebing, Kai Knippenberg, Stephanie Speer, Alexander von Widekind

Nachrichtenredaktion (Tel.: 089/9250-2681, Fax: -2990):
Annette Dörrfuß; Susanne Gerdes, Berndt Holzer, Katrin Reetz, Hans Schott, Anja Zwittlinger-Fritz

Nachrichtendienste: AFP, dapd, dpa, Reuters

Redaktionsverwaltung: Ralf Grasser

HAUPTSTADTBÜRO

Frank Thewes (komm.); Dr. Margarete van Ackeren (besondere Aufgaben), Annette Beutler, Elke Hartmann-Wolff, Michael Jach, Olaf Opitz, Ulrike Plewnia, Herbert Roßler-Kreuzer; Friedrichstraße 152, 10117 Berlin, Tel.: 030/22664-800, Fax: 030/22664-820, -831

INLANDSKORRESPONDENTEN

Düsseldorf: Axel Spilcker; Matthias Kietzmann, Frank Lehmkuhl (Sport), Jochen Schuster; Kaistraße 18, 40221 Düsseldorf, Tel.: 0211/93026-0, Fax: 0211/93026-28

Frankfurt: Thomas Zorn; Bernd Johann, Marco Wisniewski; Myliusstr. 9, 60323 Frankfurt/Main, Tel.: 069/9130330, Fax: 069/282326

Hamburg: Hubert Gude; Mittelweg 177, 20148 Hamburg, Tel.: 040/414605-0, Fax: 040/44809859

Leipzig: Alexander Wendt; Sternwartenstraße 4–6, 04103 Leipzig,

AUSLANDSKORRESPONDENTEN

Bangkok: Gunnar Heesch; 203/163 Bang Bua Thong Sai Noi, 11110 Nonthaburi; Bangkok, Thailand, Tel.: 0066/2/9244099, Fax: 0066/2/9244098

Brüssel: Hans-Jürgen Moritz; 1, Boulevard Charlemagne, Boîte 16, 1041 Bruxelles, Tel.: 0032/2/2801545, Fax: 0032/2/2308905

Budapest: Harriett Ferenczi; Postfach 89, H-1550 Budapest, Tel.: 0036/1/2709003, Fax: 0036/1/2395707, Handy: 0036/30/9423913

Buenos Aires: Andreas Fink; Avenida Independencia 2014/3a, 1225 Capital Federal, Argentinien, Tel.: 0054/11/45212176, Fax: 01212/575370872

Jerusalem: Pinhas Inbari; Na'aleh 2, Ma'aleh Modi'in, POB 160, 71700 Modi'in, Israel, Tel.: 00972/8/9283740, Fax: 00972/50/8975231

Leiden: Kerstin Schweighöfer; Postbus 1114, NL-2302BC Leiden, Tel.: 0031/71/5610240, Fax: 0031/71/5610885

Moskau: Boris Reitschuster; ul. Donskaja, d. 18/7, str. 1, of. 140, 119049 Moskau, Tel.: 007/499/2361344, Fax: 007/499/2370443, E-Mail: focusm@co.ru

Prag: Alexandra Klausmann; Komunardu 7, 17000 Prag 7, Tel. und Fax: 00420/222934069, Handy: 00420/722917277

Rom: Eva Maria Kallinger; Via dell' Umiltà 83/C, 00187 Roma, Stampa Estera, Tel. und Fax: 0039/06/5884162

Tokio: Susanne Steffen; 240-0111 Kanagawa, Miura-gun, Hayamamachi, Isshiki 2178-1, Tel. und Fax: 0081/468775480, E-Mail: susanne_steffen@jcom.home.ne.jp

Washington: Dr. Peter Gruber; 8515 Rosewood Dr., Bethesda, MD 20814, Tel. und Fax: 001/301/5810999

Wien: Marta S. Halpert; Kramergasse 9/10, A-1010 Wien, Tel.: 0043/1/5330055-22, Handy: 0043/676/3330077

Zürich: Gisela Blau; Allenbergstraße 77, CH-8708 Männedorf-Zürich, Tel. 0041/44/2022266, E-Mail: gila.blau@bluewin.ch

AUSLANDSBÜROS

Frankreich: Brita von Maydell; Manfred Weber-Lamberdière; Hubert Burda Media France SAS, 9, Rue du Faubourg Poissonnière, F-75009 Paris, Tel.: 0033/1/44139500, Fax: 0033/1/44139519

Großbritannien: Ingrid Böck; Dr. Imke Henkel; Carmen Durrant (Bild); Burda Media, 32–34 Great Marlborough Street, London W1F 7JB, Tel.: 0044/207/4392444, Fax: 0044/207/4392555

USA: Susann Remke; Heidi Zimmermann (Bild); Burda Media, Inc. New York, Suite 2908, 1270 Avenue of the Americas, New York, N.Y. 10020, Tel.: 001/212/8844900, Fax: 001/212/8844880

VERLAG

FOCUS erscheint in der **FOCUS Magazin Verlag GmbH.** Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Uli Baur

Die Redaktion übernimmt **keine Haftung** für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. **Nachdruck** ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Sofern Sie Artikel aus FOCUS in Ihren **internen elektronischen Pressespiegel** übernehmen wollen, erhalten Sie die erforderlichen Rechte unter www.pressemonitor.de oder unter Tel. 030/284930, PMG Presse-Monitor GmbH.

Druck: Burda GmbH, Hauptstraße 130, 77652 Offenburg

Printed in Germany

Vertriebsleiter: Markus Cerny

Vertriebsfirma: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: www.mzv.de

FOCUS darf nur mit Genehmigung des Verlags in **Lesezirkeln** geführt werden. Der **Export** von FOCUS und der **Vertrieb im Ausland** sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft.

Einzelpreis in Deutschland: € 3,50 inkl. 7% MwSt. **Abonnementpreis:** € 3,50 (inkl. Zustellgebühr und 7% MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). **Sonntagszustellung** € 13,50 Versandkosten im Inland per Eilboten. **Studenten-Abonnement** (nur gegen Nachweis), **Schüler-Abonnement** (nur gegen Nachweis eigener Haushaltsführung): € 2,50 jeweils inkl. Zustellgebühr und 7% MwSt. Im Ausland zuzüglich Porto. Die Postzustellung erfolgt CO_2-neutral. Weitere Informationen: www.focus.de/gogreen

Pressesprecher: Jonas Grashey, Tel.: 089/9250-2575, Fax: 089/9250-2745, presse@burda.com

Senior Brand Manager: Ingo Müller, Tel.: 089/9250-2343, Fax: 089/9250-2494

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kai Sahlfeld, Arabellastraße 23, 81925 München, Tel.: 089/9250-2950, Fax: 089/9250-2952. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 22, gültig seit 1. Januar 2011.

Director Operations: Andreas Struck

Director Finance: Vernon von Klitzing

Director Marketing: Ingo Müller

Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer

Verleger: Dr. Hubert Burda

FOCUS (USPS No. 000-9593) is published weekly by HUBERT BURDA MEDIA. Subscription price for USA is $ 290 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St, Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: FOCUS, GLP, P.O. Box 9868, Englewood NJ 07631.

SERVICE

FRAGEN ZU FOCUS-BEITRÄGEN

E-Mail: leserservice@focus-magazin.de
Fax: 089/9250-2026

Die FOCUS-Ressorts erreichen Sie ab sofort direkt unter: 089/9250 und folgender Endnummer

Politik	Tel.: -2188	Fax: -2838
Report	Tel.: -2972	Fax: -2973
Debatte	Tel.: -3184	Fax: -2452
Forschung & Technik	Tel.: -2998	Fax: -2048
Auto	Tel.: -3748	Fax: -1650
Medizin	Tel.: -2998	Fax: -2048
Kultur & Leben	Tel.: -2994	Fax: -2620
Medien	Tel.: -2994	Fax: -2356
Wirtschaft	Tel.: -2696	Fax: -2774
Sport	Tel.: -3748	Fax: -1650
Menschen	Tel.: -3184	Fax: -2452
Brennpunkt	Tel.: -2998	Fax: -2048

SERVICE-NUMMERN

Auskunft zum Abonnement
Deutschland: FOCUS-Abonnentenservice
Postfach 050, 77649 Offenburg
Telefon: 0180 5/4801002, Fax: 0180 5/4801003
(Festnetzpreis 14 ct/Min., Mobilfunkpreise max. 42 ct/Min.)
E-Mail: abo@focus.de

Österreich: Burda Medien Abo-Service
Postfach 4, A-6961 Wolfurt-Bahnhof
Telefon: 0043/5574/53055, Fax: 0043/5574/53255
E-Mail: burda@guell.de

Schweiz: Burda Medien Abo-Service
Postfach, CH-9026 St. Gallen
Telefon: 0041/71/3116273, Fax: 0041/71/3140610
E-Mail: burda@guell.de

übriges Ausland: Burda Medien Abo-Service
Heuriedweg 19, D-88131 Lindau
Telefon: 08382/963180, Fax: 08382/963 15 79
E-Mail: burda@guell.de

Bestellung bestimmter Ausgaben
Telefon: 07 81/639 58 60, Fax: 07 81/639 58 61
E-Mail: focusbestell@burdadirect.de

Tarifanforderungen Anzeigen
Telefon: 089/9250-2439, Fax: 089/9250-2494
E-Mail: anzeigen@focus.de, Internet: www.medialine.de

Urlaubsnachsendung/Adressänderung
Telefon: 07 81/639 58 50, Fax: 07 81/639 58 51
E-Mail: focusabo@burdadirect.de

Leserbriefe
Telefon: 089/9250-2571, Fax: 089/9250-3196
E-Mail: leserbriefe@focus-magazin.de

Abonnement für Blinde
FOCUS auf Daisy-/MP3-CD
Telefon: 05531/7153, atz@blindenzeitung.de
FOCUS am PC
Telefon: 069/9551241 5, Fax: 069/95735 09

FOCUS in der Schule
Telefon: 089/9250-3947, Fax: 089/9250-1852
E-Mail: bildungsmarketing@focus.de
FOCUS-Unterrichtsmaterial: www.focus.de/medien
FOCUS-Schülerwettbewerb:
www.focus.de/schuelerwettbewerb
FOCUS-MONEY: Wir erklären die Wirtschaft
www.focus.de/wirtschaftsunterricht

Nachdruckrechte Text
Telefon: 089/9250-2172, Fax: 089/9250-3196
E-Mail: synd.text@focus-magazin.de

Nachdruckrechte Fotos und Info-Charts
Telefon: 089/9250-2810, Fax: 089/9250-3188
E-Mail: synd.foto@focus-magazin.de

FOCUS Archiv
Artikelrecherche kostenlos unter www.focus.de/magazin/archiv

Auskunft zu FOCUS Online
Telefon: 089/9250-2404
E-Mail: redaktion@focus.de

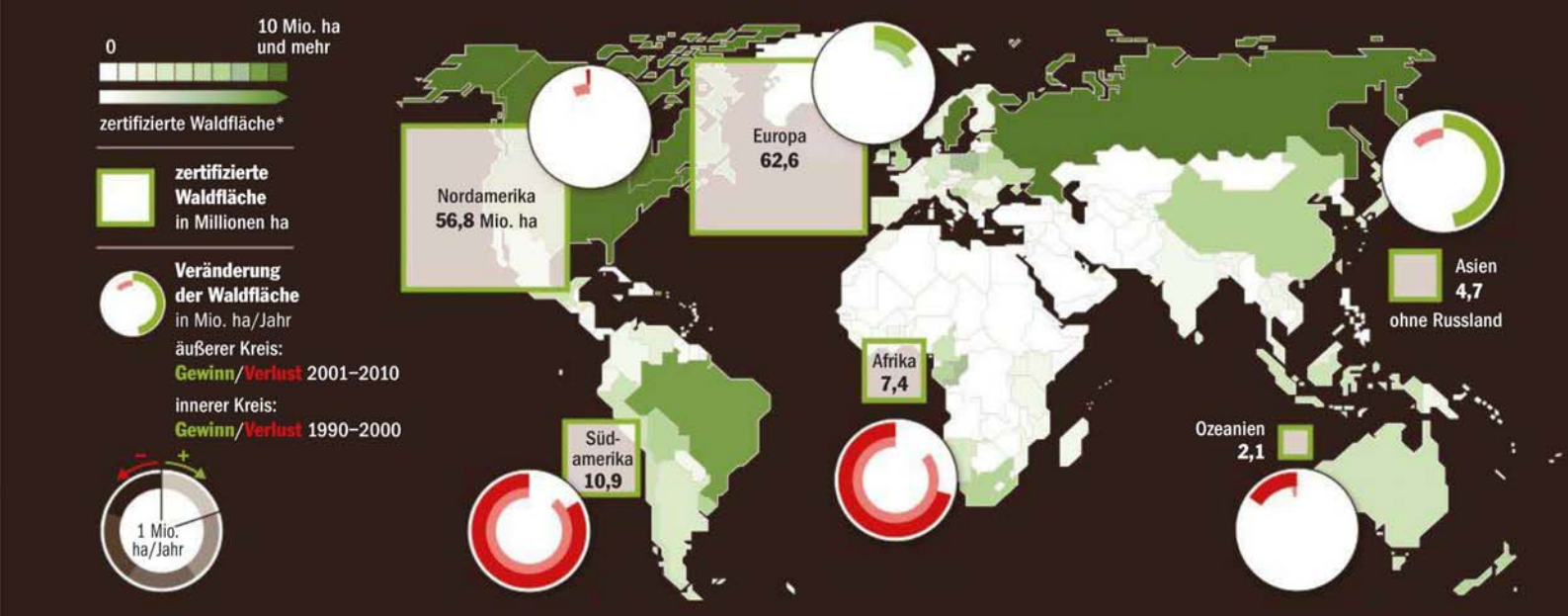
Auskunft zu FOCUS TV
Internet: www.focustv.de

Fakten auf Abruf
Inhaltsverzeichnisse zum umfangreichen Angebot von FOCUS erhalten Sie für 0,14 Euro/Minute aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunkpreise maximal 0,42 Euro/Minute
Faxabruf: 0180 5/77186 (Recht & Finanzen)
0180 5/77187 (Medizin & Gesundheit)
Internet: www.focus.de/fakten

Runter vom Holzweg

Biosiegel für Tropenholz sollen mit strengen Standards den Erhalt der Regenwälder sichern und den begehrten Rohstoff von seinem schlechten Image befreien. Käufer sollten auf die Ökomarken achten







Narben in der grünen Hölle
Ein Forstweg in einem bewirtschafteten Regenwald im Kongo. Rechts und links des Weges werden ausgewählte Bäume gefällt. Der Rest darf weiterwachsen

Nachhaltig

International sind vor allem zwei Siegel anerkannt.

- **Schutz der Wälder**
  Nach FSC-Standards werden weltweit etwa 145 Millionen Hektar Wald bewirtschaftet (s. Karte I.), nach PEFC (s. S. 76) knapp 245 Millionen Hektar. Etwa 15 Prozent der bewirtschafteten Waldfläche sind als nachhaltig zertifiziert.
- **Holz vom Äquator**
  In Europa und Nordamerika liegt das PEFC-Siegel nach Fläche vorn, in den Tropen dagegen FSC. Viele Umweltschützer favorisieren Letzteres, u. a. wegen strengerer Standards.

Quellen: FSC, FAO

Routiniert schneidet der Holzfäller einen Keil aus der Seite des Stammes, über die der Sipo-Baum fallen soll. Mehrmals stößt er von verschiedenen Seiten das Sägeblatt in das rot leuchtende Holz. Der Motor der Säge heult auf, Späne fliegen durch die Luft. Schließlich setzt der Waldarbeiter zum finalen Schnitt an.

Nach kaum 20 Minuten knackt es in dem Stamm, und der Urwaldriese beginnt zu fallen. Langsam neigt sich der Baum immer weiter in die vorgesehene Richtung, bis die Schwerkraft endgültig die Oberhand gewinnt und die Krone krachend auf den Boden schlägt.

Jetzt rücken Waldarbeiter dem etwa 22 Meter hohen Sipo zu Leibe. Sie entfernen störende Äste. Später wird eine gigantische Rückemaschine den Stamm aus dem Dickicht transportieren und an einem Forstweg abladen. Von dort fährt ihn ein Lkw zum Sägewerk, wo er zu Möbelholz verarbeitet wird.

Was puristischen Naturschützern ein Graus sein muss, gilt Pragmatikern als Hoffnung auf den Erhalt tropischer Wälder. Der Baum fällt nämlich in der Republik Kongo im Herzen Afrikas, wo der internationale Holzkonzern Danzer Regenwald von 1,16 Millionen Hektar bewirtschaftet – knapp fünfmal die Fläche des Saarlands. Auf dieser sogenannten Konzession darf das Unternehmen Bäume fällen und tut dies nach den Richtlinien des Forest Stewardship Council (FSC), einem Zusammenschluss von Industrie und Umweltschützern zur nachhaltigen Nutzung von Wäldern.

In manchen biologisch besonders wertvollen Gebieten werden deshalb nie Bäume geschlagen. Den Rest der Fläche hat die Verwaltung des Unternehmens in 50 Hektar große Rechtecke eingeteilt. In jedem dieser Areale werden wirtschaftlich interessante Bäume per Satellitenortung lokalisiert und nur alle 30 Jahre gefällt. Anschließend ruht der Wald. Dieses Vorgehen, so eine Studie des Ökologen Brendan Fisher von der Princeton University, kann einen großen Teil der ursprünglichen Artenvielfalt sichern.

Beim Anblick der gewaltigen Schneisen, die die riesigen Maschinen während des Durchforstens in den Urwald planieren, erscheint das undenkbar. Aber selbst davon profitieren manche Tiere – zum Beispiel Gorillas, deren bevorzugte Futterpflanzen auf den durch den Einschlag entstandenen Freiflächen gedeihen.

Weltweit soll immer mehr Wald nach den Standards des FSC oder anderer Nachhaltigkeitssiegel verwaltet werden. Neben dem Erhalt der Artenvielfalt soll so zum Beispiel Arbeitsschutz oder Gesundheitsversorgung gewährleistet oder die Belange indigener Völker wie der Pygmäen beachtet werden.

Zwar brandmarken Berichte von Umweltschutz- oder Menschenrechtsorganisationen immer wieder einzelne Firmen, die sich ungerechtfertigt mit Nachhaltigkeitssiegeln schmücken. So wirft der Träger des Alternativen Nobelpreises, René Ngongo, der Danzer-Gruppe vor, sie habe in der Demokratischen Republik Kongo Einheimische in einem ihrer Forstgebiete mit Hilfe marodierender Soldaten und Polizisten unterdrückt. Andere Naturschützer beklagen, dass FSC-Holz auch aus Plantagen stammt, die auf Flächen ehemaliger Urwälder wachsen.

Doch die Schlagzeilen über diese Fälle sollten nach Ansicht von Nina Griesshammer, Waldexpertin bei der Umweltschutzorgansiation WWF, nicht dazu führen, alle Bemühungen um nachhaltiges Tropenholz als sinnlos anzusehen: „Die Frage ist längst nicht mehr, ob ▶

Foto: WWF/Kalpesh Lathigra



Mit den Mustern aus der Xylothek
des Johann Heinrich von Thünen-Instituts bestimmen Holzbiologen, ob es sich um geschützte oder besonders wertvolle Proben handelt, hier zum Beispiel in der rechten Spalte von oben Iroko, Palisander, Pockholz

der Wald genutzt wird, sondern die Frage ist nur, wie der Wald genutzt wird."

Tropenholz muss sein Schmuddel-Image ablegen, denn nur wenn der Wald einen in Euro oder Dollar zu beziffernden Wert darstellt, bleibt er erhalten, glauben zumindest die Befürworter der Biosiegel für Tropenholz. Der Fortbestand des Waldes müsse für die jeweilige Bevölkerung wirtschaftlich von Bedeutung sein, ansonsten würden sie zum Beispiel in landwirtschaftliche Flächen umgewandelt.

Holz aus Wäldern rund um den Äquator ist begehrt, obwohl man hierzulande bezüglich der Qualität eigentlich „kein Tropenholz benötigt, weil wir alles mit heimischen Hölzern abdecken können", sagt Joachim Krug vom Johann Heinrich von Thünen-Institut (vTI). Ein Teakholzstuhl aus Birma sei aber billiger als ein Lärchenstuhl aus Deutschland.

Vielen Verbrauchern ist indes nicht bewusst, dass nicht nur Möbel oder Fensterrahmen aus Tropenholz hergestellt werden, sondern auch Allerweltsprodukte wie Malpinsel oder Kleiderbügel. Problematisch daran ist, dass beispielsweise „Holzwaren, die in Asien produziert werden, meist aus Hölzern bestehen, die nicht nachhaltig gewonnen wurden. Das ist leider so", bedauert Krug.

Der Raubbau in den Tropen begründet auch das Paradox, dass der Holzexport aus China rasant wächst, die Waldfläche im Reich der Mitte aber trotzdem zunimmt. Der Rohstoff für den regen Handel stammt zum Teil aus Plantagen, allzu oft jedoch aus anderen Ländern, in denen der Wald rücksichtslos ausgebeutet wird.

Aber auch Tropenholz von anderen Kontinenten ist kaum weniger problematisch. In Afrika und Südamerika existiert nach Angaben der UN-Landwirtschaftsorganisation FAO für nur knapp 17 Prozent der Wälder überhaupt ein Bewirtschaftungsplan. „Selbst wenn es den gibt, heißt das noch lange nicht, dass er eingehalten wird", moniert Krug. Insgesamt stammen, je nach zitierter Quelle, „zwischen zehn und 18 Prozent der in Europa gehandelten Tropenholzprodukte aus illegalen oder zumindest zweifelhaften Quellen", schätzt Waldentwicklungsexperte Ulrich Bick.

Damit hierzulande keine Produkte aus bedrohten Baumarten verkauft werden, überprüft Holzbiologe Gerald Koch vom vTI regelmäßig Proben und vergleicht sie mit seiner Holzsammlung, der sogenannten Xylothek. „Unsere wissenschaftliche Sammlung umfasst 35 000 Muster, die von 12 000 belegten Arten stammen", sagt er. „Davon werden aber nur Hölzer von 600 bis 800 Arten regelmäßig auf dem europäischen Markt gehandelt." Gemessen an der Zahl der Baumspezies in den Tropen nur ein winziger Anteil. In manchen Regenwäldern wachsen pro Hektar mehr als 200 Baumarten. In Europa stehen auf der gleichen Fläche gerade mal eine Hand voll.

Trotz der Artenfülle beherrschen beim Tropenholz nur wenige bekannte Arten den Handel. So boomt der Markt für Terrassendielen aus Holz, vorzugsweise aus Bangkirai. In Deutschland steigert sich der Umsatz nach Schätzungen von Koch allein in diesem Jahr um 18 Prozent. Da Bangkirai auf Grund der starken Nachfrage knapp wird, kommen immer häufiger Ersatzhölzer in den Handel, zum Beispiel Punah. Das besitzt aber nicht so gute Eigenschaften. „Wenn diese Hölzer als Bangkirai ausgezeichnet sind, dann muss man von Verbrauchertäuschung sprechen", sagt Koch.

Selbst die großen Baumarktbetreiber „erkennen die Notwendigkeit, Holz nachhaltig zu nutzen", konstatiert WWF-Waldexpertin Griesshammer. „Ansonsten laufen sie Gefahr, dass sie ihren wichtigsten Rohstoff verlieren." Doch selbst die behutsamste Nutzung eines Waldes bedeutet immer einen Eingriff. Auch den Wirtschaftswald des Danzer-Konzerns durchzieht ein dichtes Netz aus Forstwegen. Das bietet Wilderern die Chance, leicht in abgelegene Gebiete vorzudringen und dort auf die Jagd zu gehen. Beim Fällen und Transportieren der Bäume schlagen Waldmaschinen breite Breschen in das ehemals undurchdringlich scheinende Unterholz. Mit dröhnenden Motoren bringen Lkws die Stämme zum Sägewerk. Ein Naturidyll sieht anders aus.

Die Alternative zu dieser Form der Bewirtschaftung ist allerdings noch weniger wünschenswert und könnte dazu führen, dass in einigen Regionen der Erde der Wald gänzlich verschwindet. Waldexperte Bick mahnt denn auch: „Verbraucher sollten deshalb auf Tropenholz mit einem Zeichen eines international anerkannten Zertifizierungssystems wie FSC oder PEFC achten." ■

SEBASTIAN JUTZI

»Man sollte auf Tropenholz mit **dem Zeichen** eines anerkannten Systems achten«

Ulrich Bick
Experte für Waldentwicklung



Mensch und Wald

Siegel verbürgen soziales und ökologisches Wirtschaften.

FSC

Das Forest Stewardship Council zeichnet **einzelne Betriebe** aus, die nachweisen müssen, dass sie ökologische und soziale Mindeststandards einhalten. In den Gremien sind Unternehmen, Umweltschützer und soziale Gruppen wie indigene Völker gleichberechtigt.

PEFC

Das Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes, die Dachorganisation für nationale Zertifikate, verleiht ihr Siegel an **Regionen** und prüft die Einhaltung der Standards mit Stichproben. Kahlschläge sind nicht generell ausgeschlossen.

Foto: Christina Waltkus/vTI

O2

Die Nr. 1 in Europa mit weltweit 16.000.000 Hemden pro Jahr erschließt neue Vertriebswege dank Machine-to-Machine-Kommunikation.



Seidensticker vertraut O2

Mehr über Kommunikationslösungen
für Unternehmen unter **o2business.de**
oder **0800 33 888 33**

Jetzt einscannen
und mehr erfahren

Telefónica



Im offenen Land zu Hause
Rothirsche waren ursprünglich einmal Steppenbewohner. Erst die Verfolgung durch Menschen drängte sie in die Wälder

Todesstrafe für Hirsche

Aus dem einstigen Edelwild ist ein **gehetzter Flüchtling** geworden. Ein amtlicher Schießbefehl führt dazu, dass Rothirsche nur noch in Nischen existieren dürfen

Im größten Bundesland ist kein Platz für große Tiere. Verirren sich Bären oder Wölfe nach Bayern, bleiben sie nicht lange am Leben. Doch auch friedliches Großwild wird nirgends so rücksichtslos verfolgt wie im Freistaat. Am schlimmsten ergeht es ausgerechnet dem Liebling bayerischer Volkskunst und Folklore: dem Rothirsch. Außerhalb von zehn Rotwildgebieten, in denen sie noch geduldet sind, müssen Hirsche abgeschossen werden. Dies, so die Forstverwaltung, sei notwendig, um den Wald zu erhalten.

Der Grundsatz „Wald vor Wild“ ist im bayerischen Waldgesetz verankert und wird konsequent exekutiert. Dafür gäbe es einen breiten gesellschaftspolitischen Konsens, sagt Helmut Brunner, Staatsminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Bei den meisten Förstern und Waldbesitzern sind die größten Wildtiere Deutschlands höchst unbeliebt, weil sie im Winter Rinde von den Bäumen schälen und diese dadurch zerstören können. Bis in die 80er-Jahre wurde dieser Schaden in Kauf genommen, weil Staatsbeamten, Honoratioren und Gutbetuchte gern einmal einen kapitalen Hirsch erlegten. Dafür musste genügend Nachschub im Wald bereitstehen. Der Zustand der Bäume war damals nachrangig.

Das änderte sich, als die Angst vor einem angeblich drohenden Waldsterben die Deutschen erfasste. Der Baumschutz erhielt oberste Priorität. Förster erklärten Rothirsche und Rehe zu Schädlingen. Und die aufs Waldsterben fixierten Naturschutzverbände gaben ihnen dabei Rückendeckung. Diese Anti-Wild-Haltung verhärtete sich im Lauf der Jahre zum Dogma. Nachdem der Staat jahrzehntelang die Trophäentiere gehegt und gepflegt hatte, wurden die Abschussquoten drastisch erhöht. Heute lebt auf den 70550 Quadratkilometern Landesfläche Bayerns noch eine Restpopulation von 30000 Rothirschen, etwa halb so viele wie in den 80er-Jahren. Die Waldbesitzer freuen sich darüber. Der heutige, reduzierte Bestand sei „in der Größenordnung akzeptabel“, sagt Hans Baur, Geschäftsführer des Bayerischen Waldbesitzerverbands. Forstminister Brunner pflichtet bei. Unter Berufung auf eine Studie aus dem Jahr 1998 konstatiert er, dass „die Rotwildpopulationen in Bayern ausreichend groß sind.“

»Hier findet ein **Totschieß-aktionismus** des Holzes wegen statt«

Ludwig Fegg, Pro-Hirsch-Aktivist

Würden die Hirsche sich wieder ausbreiten dürfen, so die Position der Waldbesitzer und Forstbehörden, wäre der Aufwuchs eines gesunden Mischwalds in Gefahr. Doch wie groß der Schaden tatsächlich ist, den die Rindenfresser anrichten, kann niemand sagen. „Das lässt sich nicht beziffern,“ gesteht Minister Brunner, „weil es in Bayern keine landesweite Erhebung von Wildschäden gibt.“ Vom „Mythos Millionenschäden“, spricht Joachim Reddemann, Geschäftsführer des Landesjagdverbands Bayern (BJV): Es gebe keine belastbaren Zahlen über Wildverbiss.

Einig sind sich die Experten, dass Rehe viel mehr Jungbäume zerbeißen als Rothirsche. Schon allein deswegen, weil es viel mehr von ihnen gibt. Circa zwei Millionen Rehe leben in Deutschland und lediglich 180000 Rothirsche. In vielen hirschfreien Wäldern sind die Verbissschäden sogar schlimmer als in den Rotwildgebieten. Rehe sind Überlebenskünstler, die sich der menschlichen Umgebung erfolg- ▶

Foto: Willi Rolfes/Picture Press

100 % ELEKTRISCH. 0 % EMISSIONEN[1].
DER NEUE RENAULT KANGOO Z.E.

Renault Kangoo Z.E.
ab **20.000 €** netto / 23.800 € brutto[2]
Batteriemiete
ab **72,– €** netto / 85,68 € brutto im Monat[2]



www.renault.de

RENAULT QUALITY MADE

RENAULT Z.E. ZERO EMISSION

DRIVE THE CHANGE

RENAULT



STEIGEN SIE EIN IN DAS ERSTE AUTO DER ERSTEN ELEKTROFAHRZEUG-FLOTTE DER WELT: Der neue Renault Kangoo Z.E. ist mit bis zu 3,5 m³ Ladevolumen bei 650 kg maximaler Zuladung der erste erschwingliche und voll alltagstaugliche Elektro-Transporter auf Deutschlands Straßen. Sein kraftvoller Elektromotor (44 kW / 60 PS) bringt Sie mit 0 Emissionen[1] und 0 Benzinkosten bis zu 170 Kilometer weit. Danach lässt sich die Batterie in nur 6 – 8 Stunden wieder voll aufladen. Ein weiterer Pluspunkt: Mit der günstigen Batteriemiete werden Elektroautos für alle bezahlbar. Das senkt die Anschaffungskosten, bindet weniger Kapital und garantiert im Schadensfall ein kostenloses Austauschaggregat. Testen Sie jetzt den neuen Renault Kangoo Z.E. bei einer Probefahrt und brechen Sie mit Ihrem Unternehmen auf in ein neues Zeitalter der Mobilität.

Mehr Informationen auf www.renault.de

[1] Keine Emissionen im Fahrbetrieb. [2] UPE zzgl. Überführungskosten für das Fahrzeug ohne Antriebsbatterie: 20.000,– € netto ohne USt. / 23.800,– € brutto inkl. 19 % USt. Fahrzeug wird nur verkauft bei gleichzeitigem Abschluss eines Mietvertrags für die Antriebsbatterie mit der Renault Leasing, z. B. zu einem monatlichen Mietzins von 72,– € netto ohne USt. / 85,68 € brutto inkl. 19 % USt. bei einer Jahresfahrleistung von 10.000 km und 48 Monaten Laufzeit. Der monatliche Mietzins deckt die Bereitstellungskosten für die Batterie ab. Abbildungen zeigen Sonderausstattungen. Renault Deutschland AG, Postfach, 50319 Brühl.

reich anpassen. Sie reagieren rasch auf Umweltveränderungen und finden sogar in Parks und auf Friedhöfen ein passendes Biotop. Steigt der Jagddruck werfen die Ricken mehr Kitze. Rehe sind ihren Verfolgern immer einen Schritt voraus. Weil es noch nie gelungen ist, diese Tiere zu dezimieren, müssten die weniger flexiblen Rothirsche dran glauben, vermutet Anton Krinner, Hirschexperte des Landesjagdverbands.

Bisher haben die Jäger das Primat der Holzwirtschaft in Kauf genommen, doch seit einiger Zeit beginnt es an der Basis zu rumoren. Im Berchtesgadener Land kämpft Ludwig Fegg gegen den „Totschießaktionismus des Holzes wegen". Er sammelte unter dem Motto „Wald-Wild-Mensch" 18 500 Unterschriften gegen die strikte Verminderung der Hirsche. Im Allgäu protestiert eine Initiative „Wildwacht" gegen den „gottverlassenen Naturfrevel". „Das Wild in den Bergen ist in Not," schlägt Initiator Edwin Burtscher auf seiner Website Alarm. Der Verein „Jagdagenda 21" erklärt: „Unser Wild darf nicht länger unter einer ideologisch motivierten Wildfeindlichkeit von Minderheiten leiden."

Schießbefehle auf Rotwild gibt es auch anderswo, wenn auch nicht ganz so ausgedehnt wie in Bayern, wo diese Tiere nur noch auf 14 Prozent der Landesfläche toleriert werden. Im Bundesdurchschnitt dürfen sie sich auf 23 Prozent der Fläche frei bewegen in insgesamt 140 Rotwildgebieten.

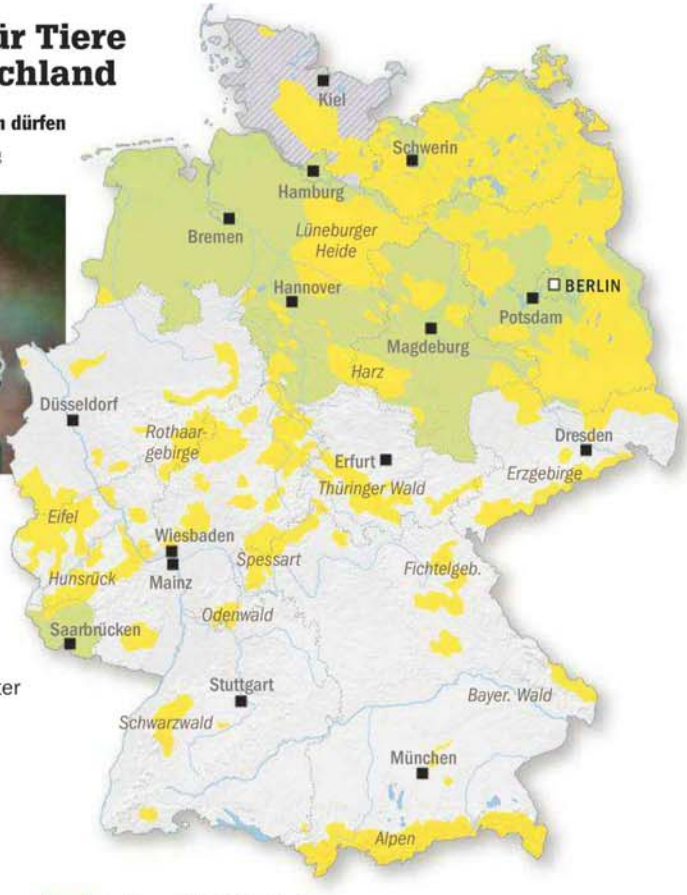
Kein Platz für Tiere in Süddeutschland

Wo Rothirsche noch leben dürfen

Quelle: Deutsche Wildtier Stiftung



Zwangsabschuss
Sobald Hirsche die behördlich bestimmten Rotwildgebiete verlassen, müssen sie abgeschossen werden, egal, ob der Revierinhaber oder Jagdpächter das will oder nicht



Gebiete mit Rotwildverbreitung
Gebiete ohne Rotwildverbreitung, die aber besiedelt werden dürfen
Gebiete, die das Rotwild nicht besiedeln darf
Sonderregelung in Schleswig-Holstein

Auch außerhalb Bayerns regt sich Widerstand gegen die Anweisung, die Hirsche außerhalb der Reservate rigoros abzuschießen. Für eine Auflösung der Rotwildgebiete setzt sich in Hessen die Initiative „Wald mit Wild" ein. In Brandenburg, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und im Saarland dürfen sich die Tiere bereits wieder frei bewegen. Von Hamburg aus mischt sich die Deutsche Wildtier Stiftung in die bayerische Forstpolitik ein. Deren Geschäftsführer Hilmar Freiherr von Münchhausen wettert gegen den „Ausrottungsbefehl" außerhalb der Rotwildgebiete.

Die neuen Kräfte beleben den alten Streit zwischen Jägern und Förstern über eine waldverträgliche Wilddichte. Sie schlagen schärfere Töne an als der etablierte BJV, der vom Forstministerium unterstützt wird. Einerseits freuen sich die altgedienten Jagdfunktionäre über die autonomen Hirschschützer. Mit der Deutschen Wildtier Stiftung organisiert der BJV sogar gemeinsame Kongresse und Pressekonferenzen. Andererseits sind die Basisinitiativen der organisierten Jägerschaft nicht ganz geheuer. „Wir haben ein Mandat und einen gesetzlichen Auftrag", sagt BJV-Geschäftsführer Joachim Reddemann etwas unterkühlt, „wenn sich darüber hinaus Einzelpersonen oder Gruppen äußern, nehmen wir das zur Kenntnis."

Das Fremdeln ist durchaus verständlich, denn die freien Initiativen haben oft andere Motive als die organisierten Lodentruppen. „Wir wollen den Hirsch auch für Nichtjäger erlebbar machen", sagt von Münchhausen. Doch viele Jäger sehen jagdfremde Naturfreunde gar nicht gern im Wald. Auch fordern die nicht jagenden Hirschfreunde deutlich kürzere Jagdzeiten, was nicht alle Jäger begrüßen.

Einige Waidmänner können mit dem bayerischen Schießbefehl auch sehr gut leben. Besonders die, die ihre Reviere an der tschechischen Grenze haben. Manche von ihnen locken die Tiere mit Leckerbissen aus Tschechien nach Bayern, um sie dort zu erlegen. Das ist zwar ein ziemlich mieser Trick, doch völlig legal, denn auf bayerischer Seite muss das Rotwild ja abgeschossen werden. So fügt sich der Schütze brav dem Gesetz – und hat obendrein Trophäen an der Wand und Braten in der Gefriertruhe. ■

MICHAEL MIERSCH

Foto: R. Klar/archiv-klar



Entertain, das neue Fernsehen, das alles möglich macht.

Jetzt einsteigen und brillante Bildqualität erleben!

Erleben, was verbindet.

Mit Entertain bestimmen Sie, was wann läuft.



Sehen, was Sie wirklich interessiert. Und das in brillanter Bildqualität!

Stellen Sie sich vor, Ihr Fernsehen wüsste immer genau, was Sie sehen wollen. Das geht jetzt! Mit Entertain erhalten Sie täglich aktuelle Empfehlungen, ganz auf Sie zugeschnitten. Und Sie genießen Ihr Programm, wann immer Sie wollen.

Denn mit dem auch von unterwegs programmierbaren Videorekorder verpassen Sie nichts mehr. Und nicht zu vergessen: Die digitale Bildqualität wird Sie begeistern – mit VDSL in HD und sogar in 3D!

Pirates of the Caribbean – Fremde Gezeiten | © WALT DISNEY PICTURES/JERRY BRUCKHEIMER FILMS. All rights reserved.
In seinem vierten Abenteuer macht sich Captain Jack Sparrow auf die Suche nach ewiger Jugend. (Laufzeit: 22.9.–20.12.2011)

Entertain steckt voller neuer Möglichkeiten. So wird Fernsehen zum Erlebnis!



Ihre persönliche Videothek

Mit Videoload, Ihrer Online-Videothek, stehen Ihnen rund 10.000 Film- und Serienhighlights jederzeit zur Verfügung, davon viele bereits in HD und 3D.



TV-Archiv

Bereits ausgestrahlte Fernseh-Highlights stehen kostenlos zur Verfügung.



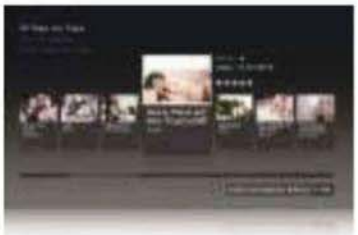
Programm Manager

Ihre Vorteile mit Entertain: TV-Aufnahmen ganz leicht von unterwegs mit Ihrem Smartphone über eine App oder online mit PC programmieren (www.telekom.de/programm-manager).



Programm- und Sendervielfalt

Ob Krimi, Sport oder Ihr Serienhighlight – rund 140 TV-Sender für jeden Geschmack.



Persönliche Programm-Empfehlung

Mit den täglich aktuellen Empfehlungen unter „Tipp des Tages" werden Ihnen die jeweils für Sie passenden TV-Inhalte vorgeschlagen – ganz nach Ihrem individuellen Geschmack.



Zeitversetztes Fernsehen

Dank der Pausefunktion halten Sie das laufende Programm einfach an und setzen es später fort. Oder spulen noch einmal zurück.

HD-fähiger Satellitenreceiver MR 303

- 500-GB-Festplatte für Ihre Aufnahmen
- Unterstützt 3D und HDTV
- Benutzerfreundliche Oberfläche
- Unterstützt Dolby Surround mit Digital Audio OUT
- In schwarz und weiß erhältlich



Thor © 2011 by PARAMOUNT PICTURES. All rights reserved. Bis 11.12.2011 bei VoD verfügbar.
© Syfy

Entertain ist das günstige Komplettpaket aus Fernsehen, Telefon und Internet!

HD-fähiger Festplatten-rekorder 12 Monate inklusive!

Entertain Comfort

Alles bequem und zuverlässig von nur einem Anbieter.

Surfen und Telefonieren

- Internet-Flatrate mit DSL 16000
- Festnetz-Flatrate ins gesamte deutsche Festnetz

Fernsehen

- Rund 70 TV-Sender
- Rund 15.000 Film-, TV- und Serienhighlights auf Abruf, davon ausgewählte auch in 3D

Entertain Comfort
44,95 €/Monat

— **5,– €**/Monat Aktionsrabatt

= die ersten 12 Monate nur **39,95 €**/Monat[1]

Jetzt einsteigen! Mehr Informationen zu Entertain erhalten Sie:

- in Ihrem **Telekom Shop**
- im **Fachhandel**
- kostenlos unter **0800 33 03000**
- auf **www.telekom.de**

1) Bei Buchung bis 31.12.2011 kostet Entertain Comfort für Neukunden in den ersten 12 Monaten 39,95 €/Monat, der Festplattenrekorder MR 303 ist inklusive. Die Ersparnis von 10,– €/Monat wird vom Grundpreis des Entertain Paketes abgezogen. Ab dem 13. Monat beträgt der Grundpreis für Entertain 44,95 €/Monat. Voraussetzung für Entertain sind der Festplattenrekorder und ein IPTV-fähiger Router (ggf. zzgl. Versandkosten in Höhe von 6,99 €). Der Festplattenrekorder MR 303 kostet 4,95 €/Monat als Endgeräte-Servicepaket, Kündigungsfrist 6 Werktage. Die Mindestvertragslaufzeit des Entertain Paketes beträgt 24 Monate. VDSL 25 kann für 10,– €/Monat, VDSL 50 für 15,– €/Monat hinzugebucht werden. Bei Buchung von Entertain Comfort bis 31.12.2011 kostet VDSL 50 nur 10,– €/Monat. Einmaliger Bereitstellungspreis für neuen Telefonanschluss 59,95 € (entfällt bei IP-basiertem Anschluss). Entertain ist in vielen, VDSL ist in einigen Anschlussbereichen verfügbar. Voraussetzung für 3D ist ein 3D-fähiges Fernsehgerät sowie eine entsprechende 3D-Brille.

FOCUS FAKTEN AUF ABRUF

Das Faxgerät auf **„Abruf“, „Polling“** oder **„Empfang“** stellen, Vorwahlnummer **09001** mit Nachwahlziffern eingeben und Start-Taste drücken. Dieser Service kostet im deutschen Festnetz **0,62** Euro pro Minute (abweichende Preise aus dem Mobilfunk). Technischer Dienstleister für den Fax-Abruf ist Infin. Das Angebot wird laufend aktualisiert und ist auch im Web unter **www.focus.de/fakten** abrufbar.

FAX-THEMA DER WOCHE



Ärger mit der Handwerkerrechnung

Sind die Arbeiter wieder abgerückt, folgt oft die böse Überraschung. **So viel Geld für eine Reparatur?** Was Sie bezahlen müssen und wie Sie sich gegen überhöhte Rechnungen wehren können (7 Seiten)

09001/870086-505*

*0,62 Euro pro Minute aus dem deutschen Festnetz, abweichende Preise aus dem Mobilfunk

Recht & Finanzen

09001/870086*– (+Nachwahlziffern)

*0,62 Euro pro Minute aus dem deutschen Festnetz, abweichende Preise aus dem Mobilfunk

VERBRAUCHERRECHT

Geschäfte zwischen Tür und Angel: Wie Sie spontane Vertragsabschlüsse widerrufen können (4 Seiten) **950**

Gebrauchtwagen: Wie Sie sich bei Kauf oder Verkauf rechtlich absichern können (6 Seiten) **625**

FAMILIENRECHT

Trennung: So fädeln Sie Ihre Scheidung richtig ein (6 Seiten) **774**

Mediation: Der sanfte Weg zur Scheidung (5 Seiten) **618**

Scheidung: Was auf Sie zukommt (6 Seiten) **334**

Nicht eheliche Lebensgemeinschaft: Auch für unverheiratete Paare gibt es Rechte und Pflichten (8 Seiten) **826**

Zugewinnausgleich: Die Aufteilung des ehelichen Vermögens (7 Seiten) **791**

Sorgerecht: Damit Ihre Kinder nicht zwischen die Fronten geraten (6 S.) **710**

REISERECHT

Pauschalreise: Wie Sie bei Mängeln reklamieren (7 Seiten) **817**

Reiseversicherung: Sorglos in den Urlaub (8 Seiten) **296**

Absage einer Urlaubsreise: Wie Sie zu Ihrem Geld kommen (4 Seiten) **104**

Medizin & Gesundheit

09001/870087*– (+Nachwahlziffern)

*0,62 Euro pro Minute aus dem deutschen Festnetz, abweichende Preise aus dem Mobilfunk

HERZ UND KREISLAUF

Dem Herzinfarkt vorbeugen: Was Sie für Ihr Herz tun können (6 Seiten) **710**

Akuter Herzinfarkt: Woran Sie ihn erkennen können und wie Sie richtig reagieren (7 Seiten) **455**

Herzrhythmusstörungen: Wenn Ihr Herz aus dem Takt gerät (4 Seiten) **910**

Herzschrittmacher-Implantation: Wie die Operation abläuft (4 Seiten) **741**

Arteriosklerose: Schutz vor den gefährlichen Gefäßverkalkungen (6 S.) **505**

Schaufensterkrankheit: Schmerzen beim Gehen sind Warnsymptome für die Verengung der Arterien (5 Seiten) **353**

Bypass-Operation: In welchen Fällen sie erfolgen sollte (8 Seiten) **622**

Bluthochdruck: Die schleichende Gefahr für Herz und Hirn (6 Seiten) **655**

Ballondilatation: Hilfe bei verengten Herzkranzgefäßen (5 Seiten) **625**

Herzkatheteruntersuchung: Wie der Eingriff abläuft (6 Seiten) **966**

Herzerkrankung und Sport: Warum auch das kranke Herz viel Bewegung braucht (4 Seiten) **246**

REISEMEDIZIN

Reisethrombose: Wie Sie sich davor schützen können (5 Seiten) **774**

Inhaltsübersicht (0,14 Euro pro Minute aus dem deutschen Festnetz, abweichende Preise aus dem Mobilfunk):
Recht & Finanzen (5 Seiten) **01805/77 71 86** Medizin (5 Seiten) **01805/77 71 87**

FOCUS SCHULE MACHT ZUKUNFT
In Kooperation mit: ERGO



IN DIE NETZE. FERTIG. LOS!

Eure Ideen für Forschung, Technik, Wirtschaft und Gesellschaft. Möglichkeiten und Grenzen der vernetzten Welt.

Schülerinnen und Schüler der Klassen 8 bis 13, aufgepasst: Macht mit beim 16. Schülerwettbewerb „Schule macht Zukunft“. Stellt Euch schon heute den Herausforderungen von morgen und entwickelt spannende Ideen für die Zukunft von Forschung, Technik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Mitmachen und gewinnen! Gewinnt eine Reise nach Indien in die Metropolregion Mumbai – und weitere tolle Preise.

Jetzt informieren und anmelden unter:

www.focus.de/schuelerwettbewerb

Bundesministerium für Bildung und Forschung
DPhV
Cornelsen
VDE

BRENNPUNKT

Seltene Erden

Kein Smartphone, Hybridauto oder Windrad funktioniert ohne sie: die Spezialmetalle





	Sc 21*	Y 39
Name:	**Scandium**	**Yttrium**
Dichte, Farbe	2,989 g/cm³, Silberweiß	4,472 g/cm³, Silberweiß
i. d. Erdkruste enthalten:	0,00051 %	0,0026 %
Kilopreis:**	15 000 Dollar/15 000 Dollar	120 Dollar/210 Dollar
Anwendung:	Sportgeräte, Leuchtmittel, Fahrradrahmen, Kraftstoffzellen, Legierungen, Nukleartechnik, Halbleiter	Zündkerzen, Katalysatoren, Turbolader, Prothesen, Schmuck, Kondensatoren, Leuchtmittel

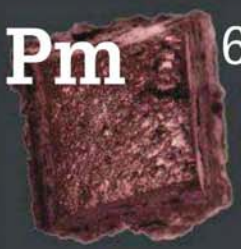
Ytterbium oder Praseodym – die märchenhaft klingenden Materialien fallen unter einen Sammelbegriff, der einer Klärung bedarf. Erden ist eine alte chemische Bezeichnung für Metall-Sauerstoff-Verbindungen. Selten sind die Metalle keineswegs. Im Boden stecken sie bis zu 60-mal häufiger als Gold. Seit Hochtechnologie in unseren Alltag einzog, sind die 17 Elemente aus dem Periodensystem wieder präsent. Sie kommen verstärkt zum Einsatz – ob im Laptop, Flachbildschirm oder Solarmodul. Die Gewinnung ist aufwendig und belastet die Umwelt. Weil der Westen sich zurückzog, hält China ein Abbau-Monopol. Da die Nachfrage das Angebot weit übertrifft, steigen die Preise und das Interesse der Anleger. *Günter Stauch*

Die Stoffe sind gar nicht so rar



Weltmarktführer China Obwohl es im Reich der Mitte nicht die meisten Vorkommen geben soll, dominiert es die schwierige Förderung. Andere Länder wie Kanada wollen künftig verstärkt liefern

	Sm 62	Eu 63	Gd 64	Tb 65	Dy 66
					
	Samarium	**Europium**	**Gadolinium**	**Terbium**	**Dysprosium**
Dichte, Farbe	7,536 g/cm³, Silbergrau	5,243 g/cm³, Eisengrau	7,895 g/cm³, Silber, Gelb	8,253 g/cm³, Silbergrau	8,559 g/cm³, Silberweiß
i. d. Erdkruste enthalten:	0,0006 %	0,000099 %	0,00059 %	0,000085 %	0,00043 %
Kilopreis:**	20 Dollar/200 Dollar	950 Dollar/6000 Dollar	115 Dollar/230 Dollar	790 Dollar/4800 Dollar	550 Dollar/3000 Dollar
Anwendung:	Magnete in Hybrid- und Elektroautos, Musikinstrumente, Arzneien, Spezialglas, Optik, Filter	Leuchtmittel, Kerntechnik, Medizin, TV, Geochemie, Computer, Banknotensicherung, Phosphate	Mikrowellen, Leuchtstoffe, CDs, Kühltechnik, Röntgengeräte, Disketten, Magnete, Prüfgeräte	Leuchtstoffe, Fernseher, Kfz-Technik, Laser, Sensoren, Sonargeräte, Legierungen, Tontechnik	Kerntechnik, Laser, Messapparate, Lautsprecher, CDs, Magnete, Lampen, Keramik

La 57	Ce 58	Pr 59	Nd 60	Pm 61
				
Lanthan ■ 6,162 g/cm³, Silbergrau	**Cer** ■ 6,689 g/cm³, Silberweiß	**Praseodym** ■ 6,475 g/cm³, Weiß, Grün	**Neodym** ■ 7,004 g/cm³, Violett	**Promethium** 7,22 g/cm³, Silberweiß
0,0017 %	0,0043 %	0,00052 %	0,0022 %	1×10^{-19} %
100 Dollar/165 Dollar	96 Dollar/170 Dollar	120 Dollar/280 Dollar	200 Dollar/460 Dollar	k. A./k. A.
Glasoptik, Porzellan, Poliermittel, Zündsteine, Handhelds, Düngemittel, Supraleiter	Poliermittel für Glas, Keramik, LEDs, Feuerzeuge, Arzneien, Abgaskatalysatoren, Misch-Metalle	Legierungszusatz, Dauermagnete, Feuersteine, Motoren, Schutzglas, Keramik, Pigmentteilchen	Dauermagnet, Tontechnik, Spezialglas, Windgenerator, Messgeräte, Katalysatoren, Laser, Hybridautos	Nuklearbatterien, Raumfahrttechnik, Messapparaturen, Leuchtmittel für Uhren und Kompasse

*Ordnungszahl im Periodensystem der Elemente **Stand März 2011/September 2011

Lanthan und Cer fahren mit



Yttrium
Cer
Lanthan
Praseodym
Neodym
Europium
Terbium
Dysprosium

High-Tech(-Speed) In Hybridversionen moderner Fahrzeuge wie dem Porsche Panamera können bis zu 20 Kilogramm dieser begehrten Stoffe verbaut sein

Fotos: www.jumk.de

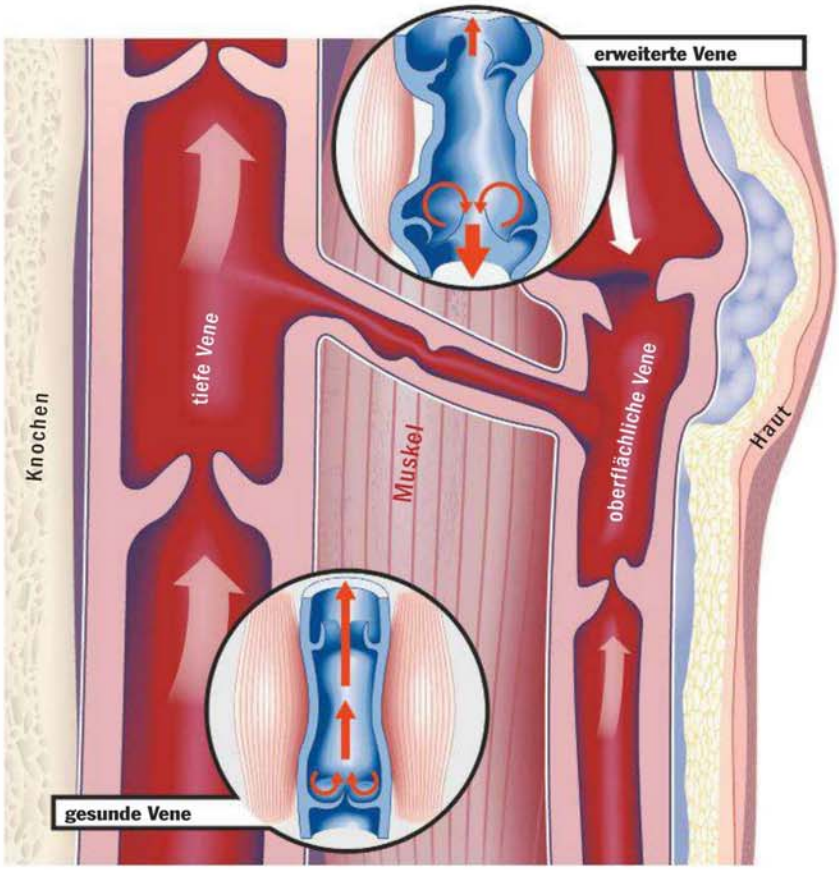
Ho 67	Er 68	Tm 69	Yb 70	Lu 71
				
Holmium 8,795 g/cm³, Silber, Gelb	**Erbium** 9,062 g/cm³, Silberweiß	**Thulium** 9,321 g/cm³, Silbergrau	**Ytterbium** 6,965 g/cm³, Grau, Weiß	**Lutetium** 9,842 g/cm³, Silbrigweiß
0,00011 %	0,00023 %	0,000019 %	0,00025 %	0,00007 %
70 Dollar/925 Dollar	110 Dollar/300 Dollar	790 Dollar/50 000 Dollar	45 Dollar/150 Dollar	450 Dollar/1600 Dollar
Schmuck, Farbstoffe, Magnete, Laser, Zahntechnik, Optik, TV, Medizin, Kerntechnik	Laser, CDs, Medizintechnik, Kernenergie, Optik, Farbstoffe, Leuchtmittel, Glasfaser	Laser, Messsysteme, Hochtemperaturleiter, Röntgengeräte, Leuchtstoffe, Medizintechnik	Legierungen, Zahnmedizin, Glas, Keramik, Solarzellen, Röntgenapparate, Laser, Metallurgie, Chemie	Computertechnik, Medizingeräte, Erdölraffinerie, Leuchtmittel, Messtechnik



Zeigt her eure Waden Perspektive beim Trachten- und Schützenzug auf dem Oktoberfest in München

Verschweißt und zugeklebt

Für ein Massenleiden fehlen klare Therapie-Empfehlungen: Bei **Krampfadern** gilt es, ausgeleierte Venen stillzulegen. Dabei kommen jetzt ein Alkohol-Quirl und ein Superklebstoff zum Einsatz



Pumpsystem Mit jeder Anspannung der Beinmuskulatur drücken die Venen Blut gegen die Schwerkraft in Richtung Herz. Macht ein Gefäß schlapp (r.), sackt das Blut nach unten

Neun von zehn Erwachsenen in Deutschland leiden daran. So beginnen eigentlich medizinische Panikberichte, oftmals unterfüttert von den Herstellern jener Mittel, die Abhilfe schaffen sollen. Aber in diesem Fall ist es das honorige und eher zurückhaltende Robert Koch-Institut (RKI) in Berlin, das die Megazahl in die Welt setzt. „Neun von zehn haben zumindest leichte Veränderungen der Beinvenen", schreiben RKI-Autoren in einem Gesundheitsbericht des Bundes.

Selbstverständlich besitzt nicht jeder dieser Befunde an den Leitungen für das sauerstoffarme Blut sogenannten Krankheitswert. Aber vom Besenreiser, der harmlosen, blau-rot unter der Haut schimmernden Aderverzweigung scheint ein direkter Weg zu Krampfadern und unter Umständen sogar zum Unterschenkelgeschwür („offenes Bein") zu führen. Bei jedem zweiten Mann und bei zwei von drei Frauen sind die Beinvenen so weit verändert, dass sie immer wieder Beschwerden – Schmerzen, Krämpfe, Zuckungen, Jucken – verursachen.

Die Therapie findet immer häufiger ambulant, in schicken Praxen statt

So wird verödet und verkleistert, gestrippt und gelasert, was gesetzliche und private Kassen und die Geldbörse des Patienten – 2000 Euro kann die Behandlung eines Beines kosten – hergeben. Hilfe gegen Krampfadern hat sich in Deutschland, stärker als andere Therapien, zu einem bunten Markt entwickelt. ▶

Foto: dapd

Wissen ist die beste Medizin.



Medizinthemen spielen in FOCUS schon immer eine zentrale Rolle. In FOCUS-GESUNDHEIT bündeln wir die Erfahrung unserer Fachredaktion mit der Kompetenz von Experten. Die aktuelle Ausgabe bringt Sie auf den neuesten Stand zum Thema Herz: Sie präsentiert neue Erkenntnisse zu Vorbeugung und Therapien, klärt Irrtümer auf und nennt anerkannte Spezialisten.

Außerdem in diesem Heft:
- **Selbsttest:** Wie hoch ist mein Infarktrisiko?
- **Gebrochene Herzen:** Wie die Seele das Herz lenkt
- **Reportage:** Mangelware Spenderherz
- **Ärzteliste:** Führende Kardiologen

Ab 3.11. am Kiosk.

FOCUS-GESUNDHEIT gibt es auch unter: Tel. 0180 5 480 1000*, Fax 0180 5 480 1001*, www.focusgesundheit.de

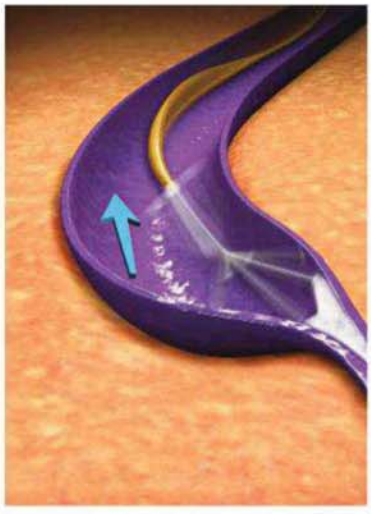
*0,14/Min. aus dem dt. Festnetz. Aus dem Mobilnetz max. € 0,42/Min.



Klassiker Beim sogenannten Venenstripping wird der Patient zumindest lokal betäubt. Die Erholungszeit nach diesem traditionellen Eingriff gegen Krampfadern ist vergleichsweise lang, das Ergebnis aber häufig von Dauer

Zwar steigt die Zahl der Betroffenen, nicht zuletzt auf Grund der Alterung der Gesellschaft. Rund 470 000 gesetzlich Versicherte erkrankten in Deutschland jedes Jahr neu an Venenleiden, gab kürzlich die Krankenkasse Barmer GEK bekannt. In den regulären Kliniken freilich sinkt die Zahl der Behandlungen. Die Krankenhausstatistik verzeichnet im Jahr 2000 exakt 166 387 Fälle mit der Diagnose „Varizen der unteren Extremitäten", also Krampfadern an den Beinen. Zehn Jahre später waren es 103 000.

Was hinter dieser Entwicklung steht, nennt der Wiener Pharmakritiker Hans Weiss in seinem neuen Buch über Schönheitsmedizin einen „eklatanten Fall von Zweiklassenmedizin". Behandelnde Ärzte sprechen lieber von mehr Bequemlichkeit und besseren Ergebnissen für die Patienten. Jedenfalls werden Krampfadern immer häufiger ambulant behandelt, in schicken Praxen, wo vielleicht nach 15 Minuten alles vorbei ist und der Doktor zur Verabschiedung eine Schmerztablette überreicht. Private Krankenkassen übernehmen dann meistens die Kosten, gesetzliche eher nur punktuell, über Sonderverträge mit bestimmten Ärztegruppen.



Innovation Ein Katheter bringt eine Spezialsubstanz in die Vene und verquirlt sie. Die Innenwand wird verklebt. Die Werbung verspricht fast schmerzfreie Erledigung nach 15 Minuten

Die hässlichen Knötchen und Schlingen unter der Haut, die im Gegensatz zu den Besenreisern ein Alarmzeichen sind, entstehen, weil Venen ausleiern. Das Blut, das sie in Richtung Herz bringen sollten, sackt in das Bein zurück. Das nicht abtransportierte Blut sammelt sich und verstärkt den Druck auf die ohnedies schwache Venenwand. „Sie dehnt sich immer weiter aus, die Venenklappen schließen immer schlechter, eine Krampfader entsteht", erläutert Hans Seiter, Leiter eines „Venenzentrums" in Stuttgart.

Jahrzehntelang hieß das beinahe einzige Gegenmittel Venenstripping, also das operative Herausziehen der untauglichen Gefäße. Es ist noch immer Methode Nummer eins bei AOK, Barmer & Co. Gesetzliche Krankenkassen bezahlen Stripping nahezu anstandslos.

Dann, vor etwa zehn Jahren, kam die Endovenöse Lasertherapie (EVLT) auf. Mit Hilfe eines Katheters führt der Arzt einen Laser in die Vene, der die Innenwand auf 70 Grad und mehr erhitzt. Die Vene schließt sich und wird später vom Körper entsorgt, der Rückfluss ist unterbunden. Den Bluttransport übernehmen tiefer im Bein liegende, intakte Venen.

Ähnliches lässt sich mit Radiowellen und mit chemischen Mitteln bewirken. Daneben existiert die Chiva-Behandlung, ein modifiziertes Stripping. Bei diesem Verfahren werden die kranken Venen herausgezogen und durchtrennt, aber wieder versenkt. Das soll gewebeschonender sein.

Die traditionelle Methode erweist sich als erstaunlich wirksam

Die ärztlichen Praktiken unterscheiden sich in ihrer Dauer, der Intensität der notwendigen Betäubung und der Zeitspanne, während derer der Patient anschließend Kompressionsstrümpfe tragen muss. Zu den jeweiligen medizinischen Erfolgsraten liegen unterschiedliche Daten vor. So verglich zuletzt ein Team unter der Leitung des Facharztes Knuth Rass aus Homburg an der Saar die Lasertherapie mit dem Stripping bei 400 Patienten – und fand beide „vergleichbar" effektiv, bei leichter Überlegenheit der Altmethode Stripping. Manche Innovation mag für den „Anwender", also den Arzt, „einfacher" sein, ergänzt Burkhard Paetz, Leiter des Gefäßzentrums am „Rotes Kreuz Kran- ▶

Foto: A1Pix


DAS
PROMI
SPECIAL
MEIN
MANN
KANN
FREITAGS 4.+18.NOV 20:15
SAT.1

kenhaus“ in Bremen. Völlig ersetzen lasse sich das Stripping aber nie.

Das wird wohl auch mit dem als „Mini-Quirl“ beworbenen Verfahren nicht gelingen, das zurzeit mehrere deutsche Kliniken erproben. Auch hier führt der Arzt einen Katheter in das kranke Gefäß ein. Stillgelegt wird die Vene dabei aber mit einer alkoholhaltigen Flüssigkeit, die sie von innen verklebt.

Ralf Kolvenbach, Gefäßchirurg am Augusta-Krankenhaus in Düsseldorf und einer der ersten Anwender des Quirls, berichtet von guten Ergebnissen, die allerdings noch keine wissenschaftliche Gültigkeit besitzen.

Kollege Thomas Proebstle hingegen, der in Mannheim eine Privatklinik betreibt, hat seinen eigenen Angaben zufolge die Methode – Handelsname „ClariVein“ – schon wieder aufgegeben. Unter seinen Patienten hätten „einzelne“ auf das verquirlte Verödungsmittel „stark überreagiert und bis zu vier Wochen Schmerzmittel benötigt“. Stattdessen propagiert Proebstle neuerdings einen Klebstoff auf Acrylbasis, den er in die Vene spritzt. Angeblich sollen Patienten danach „komplett“ auf das Tragen von Kompressionsstrümpfen verzichten können.

Ein Problem: Vielen Betroffenen ist ihr Leiden peinlich

Dass die Vielfalt der angebotenen Krampfaderbehandlungen zunimmt und geradezu verwirrt, bestätigt auch ein Rundruf bei medizinischen Beratungsstellen. Niemand will sich festlegen. „Es gibt sehr unterschiedliche Ärztemeinungen“, heißt es zum Beispiel bei einer sonst recht forschen Verbraucherzentrale. Kolvenbach, der Düsseldorfer Chirurg, bezeichnet gar die gültigen Leitlinien als „veraltet“. Internationale Studien würden belegen, dass die Komplikationsrate nach den herkömmlichen Verfahren zwischen 16 und 39 Prozent liege. Dazu zählten Nervenschäden, die den Patienten sein restliches Leben lang begleiteten.

Zu der therapeutischen Unsicherheit kommt eine Tabuisierung des Themas. Während eine überstandene Bypass-OP am Herzen, auch sie keine Seltenheit, oftmals zu ausführlichen Erzählungen anregt, sind Krampfadern eher Anlass für Stützstrumpf-Witze. Fassungslos erzählen Ärzte von Patienten, die erst zu ihnen kamen, weil der Tennispartner sie dazu zwang.



Hitzeschlacht Mit Hilfe von Lasern oder Radiowellen wird die ausgeleierte Vene von innen zerstört. Den Bluttransport übernehmen weiter innen im Bein liegende Gefäße



Nur keinen „Stützstrumpf“ Modedesigner Wolfgang Joop präsentierte vor zwei Jahren eine Strumpfkollektion mit „ultimativer Kompressionstechnologie“

Und als wären sie eine Schande, zählen Anzeichen von Krampfadern auf Fotos prominenter Frauen zu den Gerüchten, die Internet-Glamourmagazine gelegentlich streuen. Über Julia Roberts, Sarah Jessica Parker und Natalie Portman, 44, 46 und 30 Jahre alt, wurde Derartiges, offenbar zu Unrecht, behauptet; Roberts ging sogar in eine Talkshow, um zu dementieren. Nur Oscar-Gewinnerin Emma Thompson, 52, bekannte sich einmal zu ihrem Krampfaderneingriff.

Aber lässt sich das Elend mit den verästelten Blutadern nicht vermeiden – durch die übliche Trias etwa: sich mehr bewegen, besser essen, weniger Stress?

Tatsächlich sei ausgeprägte Fettleibigkeit „der bedeutendste Risikofaktor“, mahnt das Robert Koch-Institut. Welche Rolle den Genen zukommt, ist nicht ganz klar. Fest steht nur, dass der Einfluss der weiblichen Geschlechtshormone das stützende Gewebe rings um die Venen zusätzlich schwächt.

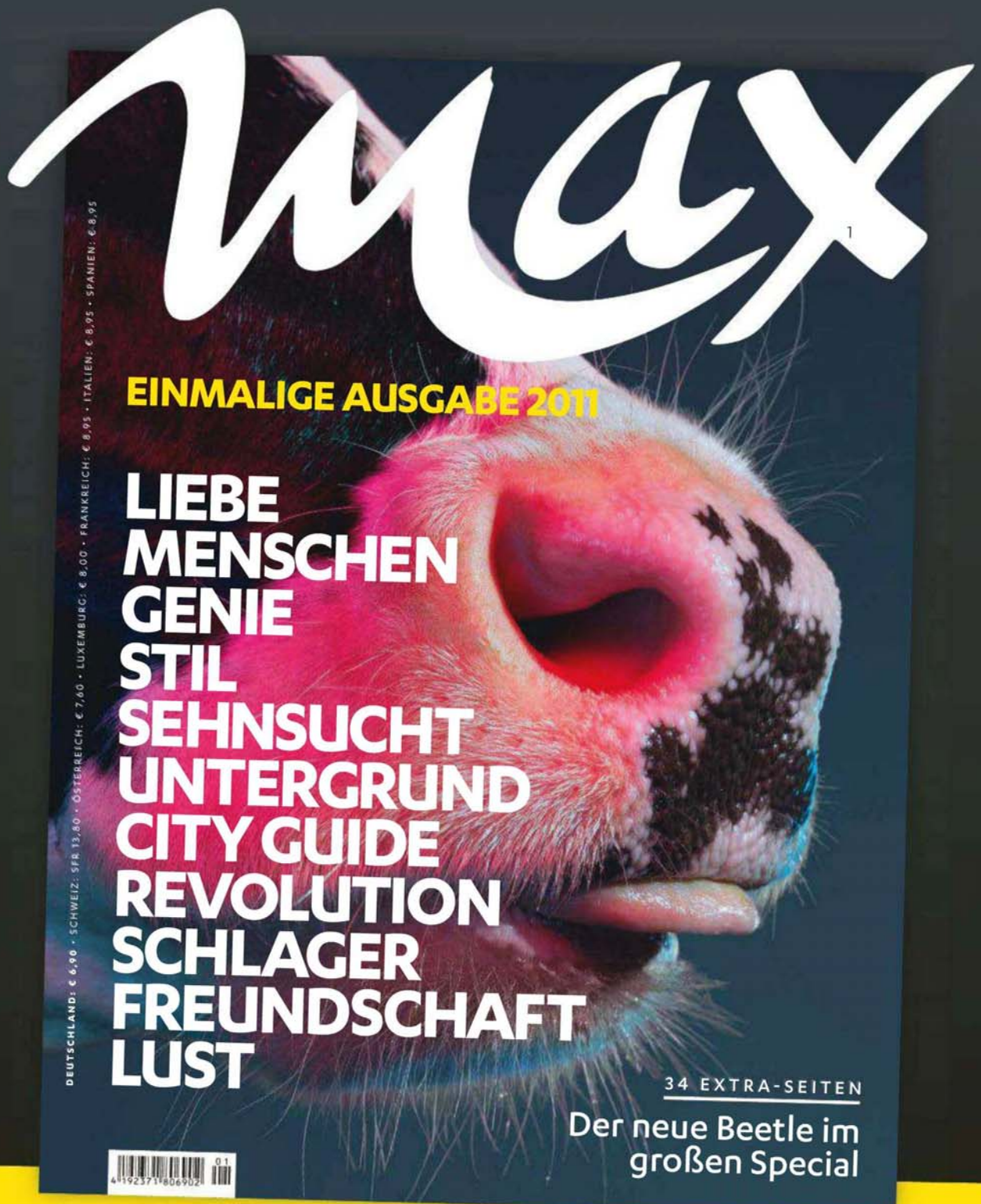
Bewegung wird als Vorbeugungsmaßnahme allerorten empfohlen. Und der Bremer Professor Gerd Glaeske, auch er als Pharmakritiker bekannt, meint gar, dass zu häufig operiert wird. Kompressionsstrümpfe würden ebenso helfen – „vorausgesetzt“, so Glaeske, „dass sie die Patienten auch tragen“. Angeblich wenden nur 37 Prozent aller, die derartige Druckerzeuger anziehen sollten, diese zumindest zeitweise an.

„Medizinische Stützstrümpfe neutralisieren Risiken und Beschwerden, solange sie getragen werden, bremsen aber nicht das Voranschreiten der Venenerkrankung“, ergänzt der Mannheimer Phlebologe Proebstle. Nur „regelmäßiges Training der Beinmusukulatur – laufen, Rad fahren“ – wirke sich günstig aus.

Frühzeitige Operationen könnten Leben retten, auch wenn der Zustand des Patienten zu Beginn nicht so akut bedrohlich erscheine. Denn, so Proebstle: „Bereits in frühen Stadien der Venenerkrankung kann es über die Entzündung von Krampfadern zu potenziell tödlichen Thrombosen und Embolien kommen“ – der gefürchteten Bildung eines Blutpropfes also, der in die Lunge wandert. ■

KURT-MARTIN MAYER

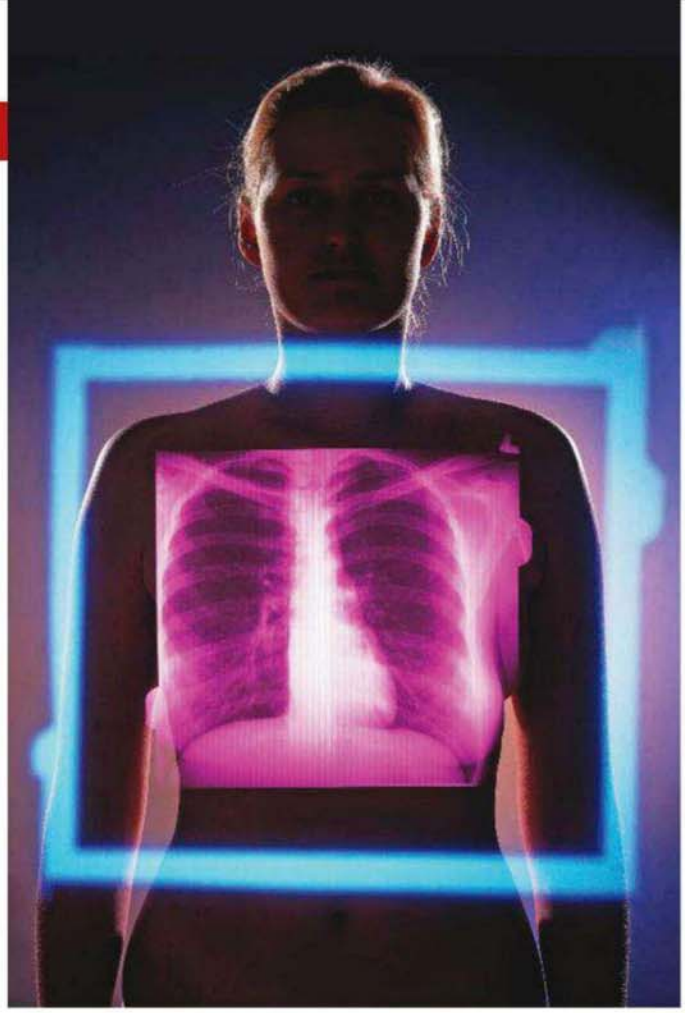
Fotos: doc-stock, ullstein bild



EINMALIG!

JETZT AM KIOSK

Röntgen ohne Erfolg



Zu spät erkannt Jährliche Röntgenuntersuchungen schützen nicht vor dem Lungenkrebs-Tod

Eine gängige Methode zur Früherkennung von Lungenkrebs ist nutzlos. Zu diesem Ergebnis kommt eine US-Studie an 155 000 Menschen. Tumoren der Lunge sind die häufigste Todesursache bei Krebs, umso wichtiger wäre ein frühes Eingreifen. Doch die Hoffnung, jährliche Röntgenbilder der Brust könnten dazu beitragen, hat sich nun zerschlagen.

Über vier Jahre hinweg hatten Forscher um Martin Oken von der University of Minnesota die Lunge von Männern und Frauen von 55 bis 74 Jahren durchleuchtet. Dennoch starben ebenso viele Menschen an dem Tumor wie in der Vergleichsgruppe. Diese hatte lediglich die übliche medizinische Versorgung erhalten. „Ein Lungenkrebs-Screening mittels Röntgenbild ist nicht effektiv", kommentiert US-Mediziner Harold Sox von der Dartmouth Medical School.

Für die Früherkennung scheint damit nur die aufwendigere Computertomografie (CT) übrig zu bleiben. Kürzlich hatten Mediziner an 53 000 Hochrisikopatienten Röntgen und CT verglichen. Bei Letzterem lag das Sterberisiko für Lungenkrebs um 20 Prozent niedriger. *rot*

Alpiner Maßschuh aus dem Ofen

Hundert Prozent Passformgarantie verspricht ein innovativer Skischuh: Das Modell Vacuum Fit erhält seine endgültige Form erst am Fuß.

Die harte Außenschale besteht aus einer speziellen Plastikmischung namens Vacu-Plast. Beim Erhitzen auf 80 Grad „verlieren elektrische Ladungen darin ihre Bindung aneinander, und das Material wird weich", erklärt Fischer-Entwicklungschef Alois Pieber.

Zum Anpassen steht der Skifahrer in einem Gestell, das die Haltung von Füßen und Knien bei der Abfahrt simuliert. Eine Luftdruckmanschette presst den zuvor im Ofen erwärmten Schuh eng an den Fuß. Die Prozedur ist in 20 Minuten erledigt, danach muss das nun individuelle Einzelstück noch zwölf Stunden aushärten, bevor es auf die Piste geht.



Einzelstück Eine Luftdruck-Manschette formt den Skischuh individuell am Fuß

Im FOCUS-Test war der 500-Euro-Schuh kein perfekter Fußschmeichler. Am Knöchel lag er zwar passgenau an, im Zehenbereich blieb jedoch nur wenig Platz. Mit Polstern an der drückenden Stelle musste neu geformt werden – bis zu fünfmal ist dies möglich. *jn*

APP DER WOCHE

Flightradar24 Pro

Wer fliegt da und wohin? Flightradar24 identifiziert die meisten Luftfahrzeuge am Himmel über dem Nutzer. Zusätzlich zur Landkarte gibt es auch eine „Augmented Reality"-Ansicht: Darin blendet die 2,39 (iOS) beziehungsweise 2,75 (Android) Euro teure App die Flugdetails in das Live-Bild der Handy-Kamera ein. *mm*

Die Wahrheit über

»Seminare zur Motivation«

Erst mal tief Luft holen. Und die Luft anhalten. Sie fühlen sich aufgeblasen? Willkommen im Jahr 2011, dem Jahr des Potenzials. Wer heute einfach nur ist, wie er ist, ist schon lange nicht mehr im Soll. Da geht noch mehr. **Das wichtigste Handwerkszeug: die Ego-Pumpe.** Nach dem Motivationsseminar sitzen die Teilnehmer dann prall gefüllt da, und dass der Druck auf Dauer nicht zu halten ist, war anzunehmen. Jetzt haben US-Psychologen es auch bewiesen.

Sie ließen insgesamt 3000 Studenten und Schulkinder aus den USA und Hongkong Aufgaben lösen. Einem Teil von ihnen gaben sie anschließend eine



Ego-Massage. Am Ende sollten alle Teilnehmer ihre Leistung bewerten – ohne jedoch die tatsächlichen Resultate zu kennen. Die Psychologen wollten wissen: Macht Selbstüberschätzung selbstbewusst oder gar glücklich?

Der Test offenbarte das genaue Gegenteil. Ob den Teilnehmern nun von Dritten gesagt wurde, wie toll sie seien, oder ob sie selbst daran glaubten: Wer sich trotz schlechter Leistung für besonders gut befand, war deutlich häufiger niedergeschlagen – und nach Meinung der Forscher anfälliger für Depressionen.

Die Realität ist ein harter Stachel, sie bohrt sich in jeden Ego-Ballon. Und dann ist die Luft so was von raus. *rot*

Illustration: D. Matzenbacher/FOCUS-Magazin

Fotos: Fischer Sports GmbH, mauritius images

begehrlich

Schnell und günstig ins Traumhaus.

BHW Wohn maXX

Jetzt bis zu 1.084 €* p.a. staatliche Förderung für 2011 sichern.

Bis 31.12.

Wahnsinn, oder?! Genau so, wie wir's uns immer gewünscht haben.

UNTERM STRICH ZÄHL ICH.

- www.bhw.de
- 01803 2881 (9 Cent/Min.)**
- Postbank Finanzcenter
- Postbank Finanzberatung, gerne auch bei Ihnen zu Hause

BHW
Der Baufinanzierer der Postbank

*Jährliche Förderung: 90 EUR Wohnungsbauprämie für Verheiratete und 86 EUR Arbeitnehmersparzulage für zwei Arbeitnehmer (es gelten Einkommensgrenzen), 908 EUR Riester-Zulage (bei Förderberechtigung, zwei Grund- und Kinderzulagen, Kinder ab 2008 geboren). **9 Cent/Minute aus dem dt. Festnetz; Mobilfunktarif maximal 42 Cent/Minute.

»Jedes Jahr **etwas**

Mit sieben Modellreihen und Technik aus dem VW-Konzern will **Porsche-Chef Matthias Müller** die Sportwagen-Marke kräftig wachsen lassen. Hier erklärt er, wie sie trotzdem exklusiv bleiben soll

Herr Müller, sitzen Sie bei Porsche im selben kleinen Büro, in dem einst Herr Wiedeking saß?

Ich glaube, ja. Dass Sie es als klein empfinden, mag an der unterschiedlichen Erscheinung von Herrn Dr. Wiedeking und mir liegen, der ja deutlich größer ist als ich. Er hat den Raum vermutlich mehr ausgefüllt als ich. Mir ist das Büro groß genug.

Haben Sie es umbauen lassen?

Nein, überhaupt nicht. Die Einrichtung blieb unverändert.

Fahren Sie Ihren Dienstwagen selbst?

Ich wechsle zwischen zwei Dienstwagen. Einem GT3 RS 4.0, den ich mit größtem Vergnügen fahre, und einem neuen 911 Carrera aus der Breitenerprobung. Nur manchmal lasse ich mich auf längeren Strecken fahren, um arbeiten zu können.

Hat sich Ihr Fahrstil verändert, seitdem Sie bei Porsche arbeiten?

Ja, erheblich! Zwar nicht auf öffentlichen Straßen, aber auf Rundkursen konnte ich mein Fahrvermögen erheblich optimieren. Unsere Autos wollen ja auch im Grenzbereich gefahren und beurteilt werden.

Was hat sich in dem Jahr bei Porsche verändert, seit dem Sie die Firma führen?

Bei mir konzentriert sich Porsche wieder hundertprozentig auf die Produkte. Auf die Entwicklung, Produktion und den Vertrieb von Autos. Das kommt bei der Mannschaft sehr gut an. Ich pflege einen sehr offenen Umgang mit meinen Mitarbeitern. Es gibt keine Tabus, und wir gehen Themen sehr kooperativ an. Ich wünsche schnelle und effiziente Entscheidungsprozesse, um unser Unternehmen rasch weiter nach vorn zu fahren. Wir pflegen weiterhin das straffe Kosten- und Investitionsmanagement – an dem gibt es nichts zu verbessern! Und ich freue mich natürlich sehr, dass die Porsche AG von der Öffentlichkeit wieder sympathischer empfunden wird.

Wie sieht der Fahrplan für neue Modelle aus?

Wir sind noch in der Findungsphase. Interessanterweise sind meine Ideen nahezu deckungsgleich mit denen unseres Chefdesigners Michael Mauer, der sich, wie ich, gern von der Porsche-Geschichte inspirieren lässt. Zwangsläufig bin ich dabei auf die Modelle 550 und 959 gestoßen und könnte mir solche Autos auch heute in unserem Programm vorstellen. Mittlerweile sind wir dabei, entsprechende Konzepte zu prüfen. Darüber hinaus stünde es Porsche sehr gut zu Gesicht, in jedem Jahr eine herausragende Neuerscheinung zu feiern.

Wie wollen Sie das denn schaffen?

Bisher kam in einem Jahr der 911 auf den Markt, im nächsten Boxster und Cayman, ein weiteres Jahr später der Cayenne, dann der Panamera. Danach gab es dann einige Jahre lang kein großes Ereignis. Daraus folgt ein schwer zu beherrschendes Auf und Ab in der Entwicklung, der Produktion und in der öffentlichen Wahrnehmung. Hier müssen wir eingreifen. Das Ziel müssen siebenjährige, gestaffelte Zyklen sein. Bei sieben Modellreihen könnte jährlich eine erneuert werden – einmal im Jahr muss es etwas Großes von Porsche geben.

Die geringeren Margen preiswerterer Fahrzeuge müssen Sie mit höheren Stückzahlen kompensieren – im Verbund mit anderen Marken. Würde ein Mittelmotor-Porsche 550 den Schwestermodellen von VW, Audi oder Seat nicht zu sehr ähneln?

Unser ehrgeiziges Margenziel von 15 Prozent gilt für jedes neue Modell, da werden wir keine Abstriche machen. Und ein neues Modell wird immer klar als Porsche erkennbar sein, indem wir die Porsche-Gene konsequent pflegen. Wenn wir in einem Baukasten keine Lösung finden, die unsern Ansprüchen genügt, entwickeln wir exklusiv für unser Porsche-Derivat neue Bauteile. So haben wir es bisher gehalten und praktizieren es gegenwärtig wieder beim neuen Cajun. Der bekommt eine ganze Reihe exklusiv von uns entwickelter Komponenten, um ihn gegenüber dem Audi Q5 und anderen Wettbewerbern klar zu positionieren.

Herr Wiedeking hat stets behauptet, mit einer Baureihe oberhalb des 911 könne kein Geld verdient werden. Müsste Porsche hier auch Synergien mit anderen Marken wie Lamborghini, Bentley oder Audi nutzen?

Bei uns gelten für alle Produkte die gleichen betriebswirtschaftlichen Ansprüche, die wir auch nicht verlassen. Ich bin überzeugt, dass wir damit Geld verdienen können. Wir müssen uns disziplinieren und unsere Ingenieure ▶



„Konzepte prüfen“ Noch geheim – ein großes Coupé mit Mittelmotor soll 2014 anrollen

Fotos: B. Kammerer/Porsche AG, Schulte Design

Großes«



Mr. Porsche

Matthias Müller, 58

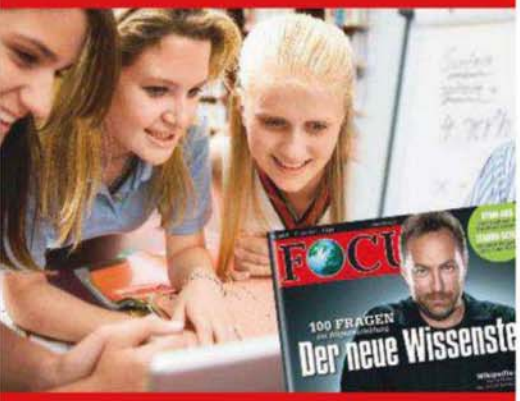
- **Geboren in Chemnitz,** zog Müller noch als Kind nach Bayern, lernte ab 1971 bei Audi Werkzeugmacher. Dort blieb er auch nach seinem Informatikstudium – und stieg auf, während Audi zur Premiummarke avancierte.
- **Zu VW wechselte** er 2007 zusammen mit seinem Chef Martin Winterkorn. Dort verantwortete Müller die technische Abstimmung der Konzernmarken – ab 2009 bezog er auch Porsche ein. Optimale Voraussetzung also, seit 2010 die neueste Volkswagen-Tochter zu führen.

FOCUS macht Schule 2011:
Holen Sie sich die Fakten
in die Schule.

FOCUS
MACHT
SCHULE

Machen Sie mit beim aktuellsten Medienprojekt Deutschlands.

Wer mit Lust lernt, lernt am meisten.



Jeden Mittwoch neues FOCUS Unterrichtsmaterial zum Download für Sie.

+

4 Wochen 1 Klassensatz FOCUS gratis, aktuell und direkt in die Schule.

=

Wichtige Kompetenzen für Schüler in den Bereichen Medien und Gesellschaft.

Mehr als 20.000 Schüler und Lehrer haben sich 2010 erfolgreich beteiligt.

Gleich kostenfrei anmelden unter:
www.focus.de/medien
Für Fragen und weitere Infos:
fms2011@promedia-germany.de

In Zusammenarbeit mit:
PRO MEDIA
B/S/H/

motivieren, auch für einen derartigen Sportwagen intelligente Konzepte und Lösungen zu entwickeln, die auf anderen Fahrzeugen aufbauen. Mit dem 911 besitzen wir eine ganz hervorragende technische Basis.

Welche Entwicklungshoheiten im Volkswagen-Konzern liegen jetzt bei Porsche?

Wir kümmern uns um Sportwagen und exklusive Fahrzeuge mit klassischem Heckantrieb.

Wird Porsche künftig als Sportwagenmarke wahrgenommen? In China etwa gelten Sie wegen des beliebten Cayenne als SUV-Hersteller…

China ist bereits unser fünftgrößter 911-Markt, Tendenz stark steigend. Doch Sie haben Recht: Hier müssen Kommunikation und Marketing hart arbeiten. Die große Sportwagentradition von Porsche ist in China noch nicht überall bekannt. Deshalb haben wir mit unseren chinesischen Kollegen ein entsprechendes Programm gestartet, das auch den Bau einer Fahr- und Erlebnisstrecke neben dem Formel-1-Rundkurs in Shanghai umfasst. Eine zweite entsteht in Peking. Auch für den Süden Chinas planen wir etwas. Unser Ziel ist, dass spätestens in fünf Jahren jeder Chinese Porsche als Sportwagenmarke wahrnimmt. Der 911 bleibt unser wichtigstes Auto. Davon auch nur einen Millimeter abzurücken wäre ein großer Fehler.

Ferrari ist mit geringen Stückzahlen profitabel. Warum muss Porsche so stark wachsen?

Müssen ist der falsche Ausdruck – wir sollten wachsen. Als ich angetreten bin, kam unser Betriebsratsvorsitzender Uwe Hück zu mir und sagte: „Hey, wir haben hier Kurzarbeit! Mach was!“ Wir hätten damals über verkaufsfördernde Maßnahmen nachdenken können. Dahinter sehe ich aber keine Strategie. Also haben wir die Gesamtstruktur betrachtet und erkannt, dass wir Spitzenbelastungen in der Fertigung, in der Entwicklung und im Vertrieb haben. Solche großen Ausschläge sind nicht gesund. Einer ersten Idee folgend haben wir die Abläufe entzerrt. Die zweite Idee ist, das Unternehmen auf eine breitere Basis zu stellen. Dazu haben wir eruiert, an welches Produkt im Volkswagen-Konzern wir uns anlehnen könnten. Würde der Audi Q5 als Basis für unseren Cajun passen? Wir haben dann ein Auto gebaut, sind damit gefahren und haben gefragt: „Fühlt es sich wie ein echter Porsche an?“ Und weil alle sofort überzeugt waren, haben wir das Projekt gestartet.



„Kümmern uns um den Heckantrieb“
Im Konzern ist Porsche – hier der neue Boxster – der Sportwagen-Spezialist

Der Elektromobil-Hype als selig machendes Zukunftskonzept. Werden wir demnächst auch Elektro-Porsches kaufen können?

Dass wir das Thema ernst nehmen, sieht man an dem Porsche Boxster E, den wir in Frankfurt zur IAA gezeigt haben. Drei dieser Fahrzeuge fahren im Großraum Stuttgart einen Erprobungszyklus. Sie funktionieren einwandfrei, was beweist, dass das Thema technisch funktioniert. Das Problem sind derzeit die hohen Kosten der Komponenten. Ich bezweifle, dass Kunden, abgesehen von wenigen Ausnahmen, in absehbarer Zeit bereit sein werden, so viel Geld für einen Elektro-Porsche auszugeben. In den nächsten fünf Jahren werden wir keinen Durchbruch dieser Technik erleben. Doch der Elektro-Hype wird sich motivierend auf die Weiterentwicklung des Verbrennungsmotors auswirken.

Also kein Elektro-911?

Da machen wir keine Experimente, der Porsche 911 bleibt erst einmal beim konventionellen Antrieb. ■

INTERVIEW: JÜRGEN ZÖLLTER

Foto: Lehmann Photo-Syndication

FOCUS Schreiben Sie uns Ihre Meinung

Griechenland am Abgrund, der Arabische Frühling, die neuen Großmächte China und Indien – politische und wirtschaftliche Krisen bewegen Millionen Menschen. Packen sie auch die Leser? Schreiben Sie uns, für welche Themen Sie sich interessieren – und nehmen Sie an der Verlosung von 10 × 100 Euro teil.

Wie sehr verfolgen Sie diese Themen, sei es in der Presse, im Fernsehen oder in Gesprächen? Darüber informiere ich mich ...	laufend	ab und zu	eher selten	gar nicht
Die Euro-Krise	☐	☐	☐	☐
Die wirtschaftliche Lage in Griechenland	☐	☐	☐	☐
Die aktuelle Situation der Bundesregierung	☐	☐	☐	☐
Die politische Lage in Nordafrika	☐	☐	☐	☐
Die Wirtschaftskrise in den USA	☐	☐	☐	☐
Die Gesundheitspolitik in Deutschland	☐	☐	☐	☐
Die Energiewende	☐	☐	☐	☐
Das Börsengeschehen	☐	☐	☐	☐
Die Bildungspolitik	☐	☐	☐	☐
Die Rolle der Kirche in der Gesellschaft	☐	☐	☐	☐

Weitere Themen, über die ich mich informiere ...

Teilnahme ab 18 Jahren. Mitarbeiter von Hubert Burda Media sowie deren Angehörige sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Damit meine Stimme zählt, erkläre ich mich damit einverstanden, dass die von mir angegebenen Daten vom FOCUS Magazin Verlag im Rahmen der Befragung erhoben, verarbeitet und genutzt werden dürfen. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht.

So machen Sie mit: Sie können die Fragen auf diesem Coupon oder online unter www.focus.de/fragebogen beantworten. Den Fragebogen in ausreichend frankiertem Umschlag senden Sie bis spätestens 19.11. an:

FOCUS Magazin Verlag
Kennwort: Leserumfrage, Arabellastr. 23, 81925 München

Möchten Sie auch weiterhin an Umfragen zu unseren Themen teilnehmen?

☐ **Ja, ich mache gern bei künftigen Befragungen mit.** Für eine Befragung darf ich auch per Mail kontaktiert werden. Die Teilnahme ist in jedem Fall freiwillig, ich gehe keinerlei Verpflichtungen ein.

☐ **Nein, ich habe kein Interesse.** Die Nichtteilnahme ändert nichts an den Gewinnchancen der Verlosung. Nach Abschluss der Verlosung werden meine Daten automatisch gelöscht. Die Teilnahme an der Verlosung ist in jedem Fall freiwillig, ich gehe keinerlei Verpflichtungen ein.

Name _____

Straße, Hausnummer _____

Postleitzahl, Ort _____

E-Mail _____





Cansu: „Ich finde es toll, dass Laureus ein Projekt wie die Kicking Girls unterstützt."

ANZEIGE

Cansu und Wioleta – zwei gegen den Rest der Welt

Sozialer Wandel durch die Kraft des Sports – das ist die Mission der Laureus Sport for Good Foundation. Mit 40 Mio. Euro wurden bisher weltweit über 80 Projekte unterstützt, 8 davon in Deutschland und dabei 1,5 Mio. Kinder erreicht.

Eine spricht Türkisch, eine Polnisch. Eine geht zur Koranschule, eine hat ein Bild von Johannes Paul II. in ihrem Zimmer. Cansu, 8, deren Eltern türkischer Abstammung sind, und Wioleta, 11, deren Eltern vor 4 Jahren aus Pommern kamen, leben in verschiedenen Kulturen, anderen Welten.

Gröpelingen, 35.000 Einwohner, ein sozial benachteiligter Stadtteil im Westen Bremens, geprägt von hohem Migrantenanteil. Am Pastorenweg, wo Cansu und Wioleta die Grundschule besuchen, sprechen nur wenige Kinder Deutsch als Muttersprache. Doch es gibt in Gröpelingen etwas, das die Jugend verbindet: Fußball. Kicking Girls nennen sich die 6 Fußballprojekte für Mädchen in Bremen, die von der Universität Oldenburg entwickelt und in Kooperation mit Schulen und Sportvereinen betrieben werden. Unterstützt werden sie von der Laureus Sport for Good Foundation.

Kindergeschrei erfüllt die Sporthalle am Pastorenweg. Cansu und Wioleta schießen Tor um Tor. Gröpelingens türkisch-polnischen Traumsturm. Wioleta sagt: „Cansu und ich – zusammen können wir gegen alle gewinnen."

Mehr Informationen zu Laureus unter www.laureus.de

Laureus FOUNDATION GERMANY

Mercedes-Benz

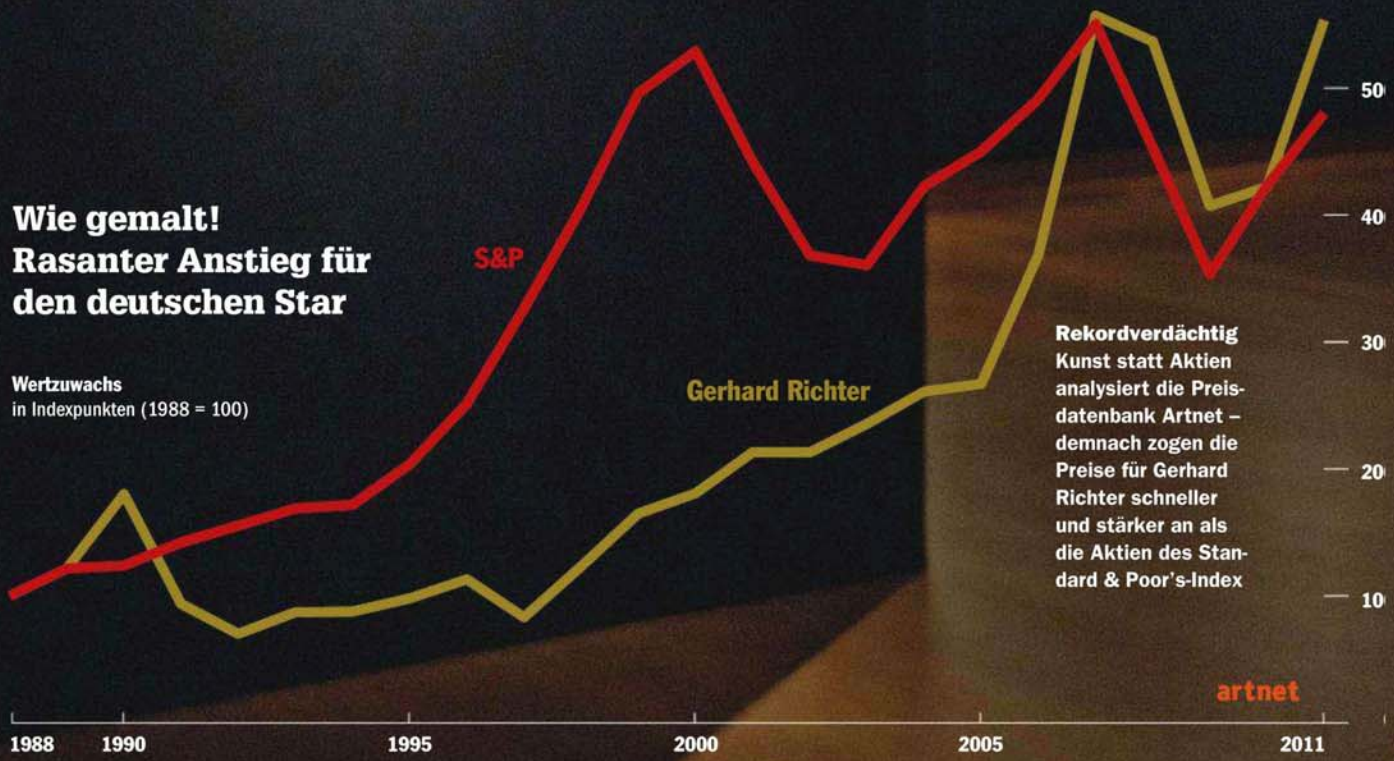
Gerhard Richter
Kerze (1982)

24 Kerzenbilder malte der Deutsche – zwei davon erzielten Höchstpreise. Bei Sotheby's fiel der Hammer 2008 bei 10,57 Millionen Euro, Christie's brach den Rekord am 14. Oktober 2011 mit

11,9 Mio. Euro

Wie gemalt! Rasanter Anstieg für den deutschen Star

Wertzuwachs
in Indexpunkten (1988 = 100)



Rekordverdächtig Kunst statt Aktien analysiert die Preisdatenbank Artnet – demnach zogen die Preise für Gerhard Richter schneller und stärker an als die Aktien des Standard & Poor's-Index

Die Kunst der Stunde

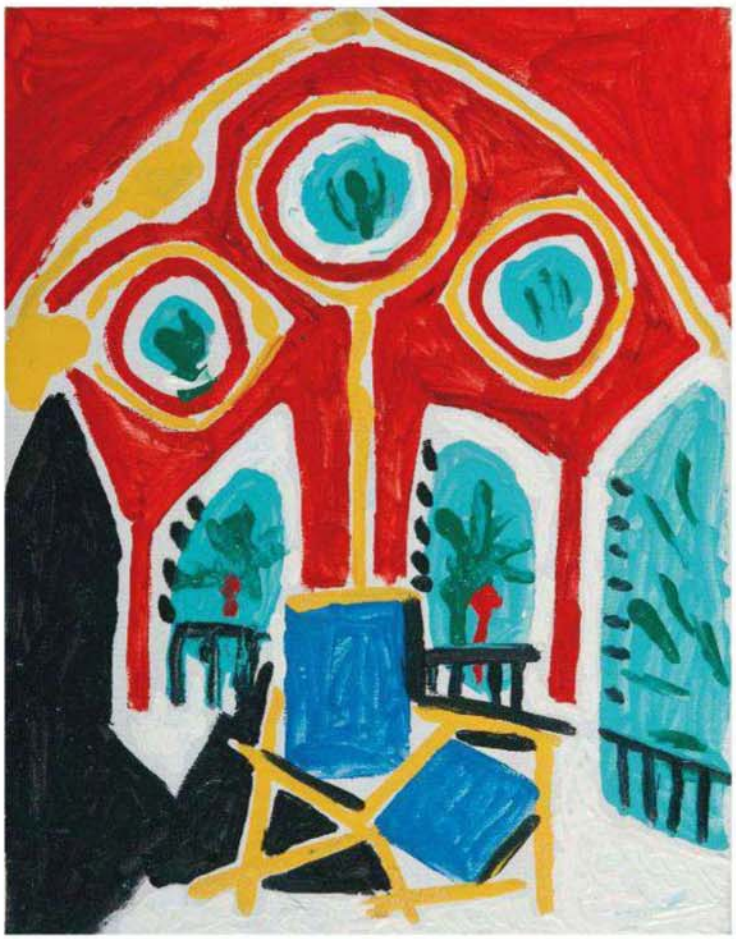
Finanzkrise und Frust: Anleger **investieren Millionen in Bilder.** Sie überbieten sich bei Auktionen und Messen. Begehrt sind vor allem die Klassiker und deutsche Künstler

Der Starkünstler versteht die Welt nicht mehr. Da türmt sich ein Schuldenberg neben dem anderen auf, Geldinstitute zittern, Aktienkurse fahren Berg und Tal – und die Preise für seine Kunstwerke steigen rasant. „Genauso absurd wie die Bankenkrise, unverständlich und albern", nennt Gerhard Richter auf der Pressekonferenz der Londoner Tate Modern die Preistreiberei. Der Andrang der Journalisten in dem Museum ist so gewaltig, dass man den Deutschen vor ein Mikrofon gesetzt hat. Doch ratlos lässt der Künstler manchen Fragenden zurück. „Too complicated", sagt er leise und fügt ein „sorry" hinzu. Die Bilder seiner Retrospektive, die das Haus ausgerichtet hat und die im Frühjahr auch in Berlin zu sehen sein werden, sollen für sich stehen.

Das ist für viele London-Besucher nicht leicht. Sie staunen über meterhohe Leinwände voll abstrakter Farbschlieren, über unscharfe Bilder von brennenden Kerzen und verwischte Schwarz-Weiß-Porträts. Mit Kamera, Pinsel und Farbe hat der Künstler jahrzehntelang die Malerei und ihre Entstehung analysiert, in der Kunstszene wird er als messerscharfer Denker gefeiert.

Weltweit buhlen Museen und Sammler um seine Bilder. Auf dem Kunstmarkt wird Gerhard Richter als goldene Aktie wahrgenommen. Als Blue Chip und sichere Bank in unsicheren Finanzzeiten. Vor zwei Wochen erst reagierte der Markt auf die wachsende Nachfrage mit einem neuen Weltrekord: Beinahe zwölf Millionen Euro ließ sich ein anonymer Bieter bei Christie's ein Kerzenbild von Richter aus den 80er-Jahren kosten. Dabei war die Londoner Auktion nur ein Vorgeschmack auf das Richter-Angebot, das am 9. November bei Sotheby's in New York unter den Hammer kommt – der Schätzpreis für das teuerste Bild liegt bei 6,5 Millionen Euro.

Zwischen Leid und Luxus. Die Briten ächzen unter Sparmaßnahmen und wachsender Arbeitslosigkeit. Mit einer Quote von fast acht Prozent verzeichnet Großbritannien den höchsten Stand seit 1994. Die schlechte Wirtschaftslage setzt das Pfund unter Druck, deshalb suchen Investoren dringend nach Sachwerten. Noch nie waren Immobilien in London so absurd teuer wie derzeit, selten war der Run auf die Kunst so überlegt. ▶

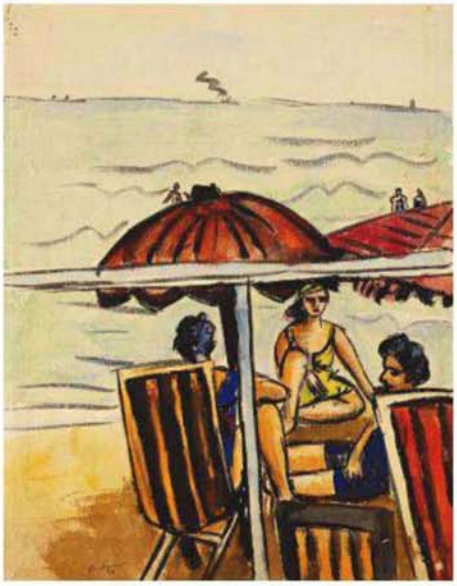


Pablo Picasso
La fenêtre de l'atelier (1958)

Drei Versionen malte der Spanier in seiner südfranzösischen Villa La Californie von seinem Atelierfenster – eines der Ölbilder bot die Galerie Salis & Vertes auf der Münchner Messe „Highlights" an für

1,95 Mio. Euro

Fotos: C. Claisse/Art Observed, 2011 VG Bild-Kunst Bonn



Max Beckmann
Strandszene mit Sonnenschirm (1936)

Sichere Klassiker in unsicheren Zeiten. Zwei der drei Aquarelle des deutschen Expressionisten fanden bei der Galerie Thomas noch vor Eröffnung der Messe „Highlights" Käufer. Das Blatt (rechts) war zu haben für

950 000 Euro



Elmgreen & Dragset
The Fruit Of Knowledge (2011)

Die Skulptur des dänisch-norwegischen Duos amüsierte auf der Londoner „Frieze Art Fair". Die Galerie Victoria Miro verkaufte sie umgehend für

120 000 Euro

Arabische, russische und chinesische Käufer suchen beste Ware. Die Preise für Kunst und Wohnungen in London sind seit dem Krisenknick 2008 wieder über den Höchststand geklettert. Ebenso profitiert der Markt für Möbel und Schmuck. Was nicht aus der Masse durch höchste Qualität heraussticht, wird ignoriert.

„Viele Leute sind frustriert und verunsichert von den Geldmärkten", weiß der Düsseldorfer Kunstberater Helge Achenbach. „Alle wollen plötzlich Kunst statt Aktien." Mit einer Hamburger Privatbank hat der Kunstmarktkenner eben den Berenberg Art Advice gegründet. „Gefragt ist absolutes Top-Angebot, quer durch die Stile, von ganz junger Kunst bis Modigliani." Sein Fazit: „Picasso und Richter sind die Hits."

Mehr als drei Prozent am weltweiten Kunstmarkt mache der Handel mit dem Werk Picassos aus. Das hat Hans Neuendorf, Gründer der Internet-Plattform Artnet, in seiner Preisdatenbank erfasst. Mehr noch: Die Wertsteigerung des Spaniers sei vergleichbar mit denen von Gold- und Weininvestments.

Zunehmend setzen die Kunsthändler auf den Klassiker Picasso. Die Leute kaufen, „als ob die Krise nie gewesen wäre", berichtet die Galeristin Silke Thomas. Neben Künstlern der klassischen Moderne seien auch Spitzenbilder von Expressionisten gefragt. Auf der internationalen Kunstmesse „Highlights" in München vergangene Woche brachte die Händlerin noch vor der offiziellen Eröffnung zwei Aquarelle von Max Beckmann an den Käufer – jedes Blatt um eine Million Euro teuer.

Qualität sei wichtiger denn je, befindet auch der Münchner Altmeister-Händler Konrad Bernheimer, der einen Zweitsitz in London hat. Der Handel gehe „ein bisschen langsamer", weil das Geld nicht mehr so locker sitze, und viele Kunden sich genau überlegten, in welches Bild sie investieren wollen. Altmeister-Käufer seien „keine Zocker, sondern echte Kunstliebhaber". Ein Grauen ist dem Rubens-Kenner das hippe Publikum der Trendmesse „Frieze". Einen hohen Prozentsatz an Zockern vermutet Bernheimer unter den Käufern der Londoner Messe für zeitgenössische Kunst. „Mit Brueghel können Sie nicht zocken", auch wenn der Wert eines solchen Bildes „kontinuierlich steigt". Und woher bezieht Bernheimer frische Ware, da doch das Angebot weltweit immer knapper wird? „Wir haben es de facto mit einem schrumpfenden Markt zu tun", sagt der Kunstexperte.

Ein wenig weniger ist mehr. Einen niedrigeren Versicherungswert als im Vorjahr hat die Londoner Kunstmesse „Frieze" bei Hiscox für die dargebotene Ware angegeben. Kunst für umgerechnet „nur" 258 Millionen Euro haben die Galeristen in dem Zelt am Regent's Park Mitte Oktober angeboten. Das waren gut 18 Millionen Euro weniger als 2010.

Die deutsche Kunst profitierte davon enorm. Der Galerist Michael Werner verkaufte millionenschwere Werke von Sigmar Polke und Georg Baselitz, bei der New Yorker Galeristin Marian Goodman fand ein aktuelles Streifenbild von Gerhard Richter, ein Digitaldruck auf Aluminium, für etwa eine Million Euro einen neuen Besitzer. Neo Rauchs Gemälde „Haus des Lehrers" war einem Käufer umgerechnet 970 000 Euro wert, für einen Daniel Richter bezahlte ein Sammler aus Asien 250 000 Euro. Made in Germany ist eben auch in der Kunst ein Qualitätssiegel. ■

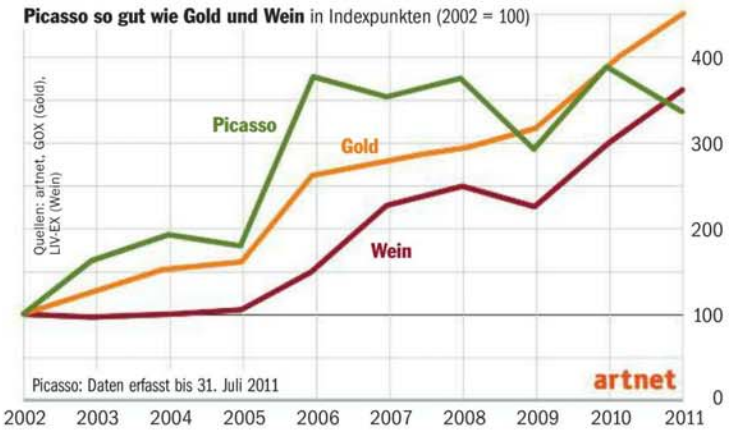
GABI CZÖPPAN

Fotos: Courtesy of L. Nylind/Frieze, A. Jockisch, 2011 VG Bild-Kunst Bonn



Internet-Pionier Hans Neuendorf, 74, Gründer der Artnet AG vor einem Bild von Bernd Koberling in seinem Berliner Büro

Glänzende Performance



Steile Kurven Wer in Gemälde von Picasso investiert hat, konnte mit fast ebenso hoher Wertsteigerung rechnen wie bei Gold und Wein

»Weder verrückt noch unanständig«

Der Chef der Internet-Plattform Artnet, **Hans Neuendorf,** über krisenfeste Werke, den Dax für Kunst – und die Lupe zur rechten Zeit

Nach den Umsatzrekorden im vergangenen Jahr laufen die Verkäufe in diesem Kunstherbst eher lau an: Spitzenpreise für Spitzenware, auf vielen mittleren Werken bleiben die Häuser sitzen. Woran liegt das?

Nach wie vor stehen große und immer größere Summen für Investitionen in die am besten eingeführten Künstlermarken bereit. Die breite Beteiligung sehr wohlhabender „Sammler" weltweit an diesen nicht vermehrbaren Œuvres macht einen Preisverfall in dieser Klasse von Kunstwerken wenig wahrscheinlich.

Ganz anders steht es mit Werken von Künstlern, die nicht oder noch nicht zu dieser relativ kleinen Gruppe gehören. Hier hat die Schuldenkrise durchaus zu Geschäftseinbußen geführt. Viele Galerien haben Sorgen.

Die Preise für Gerhard Richter schießen dagegen in die Höhe. Vor Kurzem erzielte der Deutsche auf einer Auktion in London einen neuen Weltrekord. Eines seiner Kerzen-Bilder fand für umgerechnet 11,9 Millionen Euro einen Käufer. Sind solche Summen gerechtfertigt?

Es handelt sich hier um Investitionen. Die Qualität eines Kunstwerks spielt dabei keine Rolle, nur die Popularität des Künstlers und die Verbreitung seines Werkes bei den sogenannten besten Adressen. Der Run auf das Werk ist weder verrückt noch unanständig, sondern folgt einer gewissen Logik. Je teurer es wird, desto sicherer ist die Anlage und desto attraktiver ist es für Investoren, die ja schließlich nicht kleine Summen parken wollen.

Haben spekulative Käufer aus China, Russland und Indien den Markt und die Preise nicht schon verdorben?

Nein. Hohe Preise für die begehrtesten Kunstwerke führen zu einem Ansteigen auch der übrigen Preisklassen. Hier gibt es eine gewisse Verhältnismäßigkeit.

Kann der Anleger guten Gewissens online Kunst kaufen? Oder muss man seinem eigenen Auge sowie Experten vertrauen? Jüngst fielen sogar Auktionshäuser auf falsche Bilder einer angeblichen Sammlung Jäger herein.

Natürlich können Sie Kunst online genau so zuversichtlich kaufen wie aus einem Auktionskatalog. Bei uns sogar mit größerer Zuversicht, da die Artnet-Auktionen auch Marktinformationen zur Verfügung stellen, in die Sie sonst keinen Einblick haben. Alte Meister sollte man dagegen mit der Lupe oder der schwarzen Lampe prüfen. Das geht nicht online.

Wo finde ich die beste Kunst: London, New York, Peking oder Berlin?

Kein Ort hat das Primat. Man kann überall fündig werden.

Gilt die Faustregel: Große Künstler, große Preise? Tote Künstler, höhere Preise?

Sagen wir lieber: populäre Künstler, große Preise. Das gilt für lebende wie für tote.

Wenn Sie vor der Wahl stünden: Würden Sie 100 000 Euro lieber in Gold und Aktien oder in Kunst anlegen?

Für mich kommt nur Kunst in Frage. Von Gold und Aktien verstehe ich nichts. Es gibt derzeit die schönsten Möglichkeiten, zu relativ niedrigen Preisen hervorragende Kunstwerke zu kaufen von Künstlern, die den Blick der Investoren noch nicht auf sich gezogen haben. Wie man weiß, kann sich der Zeitgeschmack auch mal ändern und damit die Bewertungen.

Zur Bewertung: Ihre Firma hat einen Index entwickelt, der ab Mitte Dezember die Wertsteigerung von Kunstwerken ähnlich wie der Dax bewertet. Worauf basiert er?

Der artnet C50-Index zeigt die früheren Wertentwicklungen der 50 meistgehandelten zeitgenössischen Künstler an. Man kann daraus auf die zukünftige Entwicklung schließen, ähnlich wie man das bei Aktien tut. Wirtschaftliche Fragen spielen bei jedem Kunstkauf mit. Das mindert in keiner Weise die Bedeutung eines Kunstwerks.

Ihr schönster und rentabelster Kunstkauf?

Jüngst eine Skulptur aus den 60er-Jahren von Robert Graham, die ich sehr günstig auf einer Auktion ersteigern konnte. ■

INTERVIEW: GABI CZÖPPAN

»Ich habe sein Schweigen geerbt«

MARCEL REIF spricht erstmals über seinen Vater **LEON,** den Berthold Beitz vor dem Holocaust bewahrte



VATER ...
LEON REIF, GESTORBEN 1994, MIT MARCEL UND MUTTER LUCIE



... UND SOHN
MARCEL REIF, 61, JOURNALIST UND SPORTKOMMENTATOR

Mein Vater überlebte den Holocaust, weil ihn jemand gerettet hat. Erst vor einigen Jahren erfuhr ich, dass Berthold Beitz dieser Retter meines Vaters war. Ein Mann, der mit 98 Jahren immer noch Vorsitzender der Krupp-Stiftung ist. Offenbar hat Beitz meinen Vater aus einem Güterwaggon gerissen, der ihn in den Tod gefahren hätte. So tat er es mit vielen der etwa 1500 Juden, die unter seinem Schutz standen.

Mein Vater hat sein ganzes Leben nie über diese Zeit gesprochen. Er wollte es nicht. Nicht für sich selber und nicht für uns. Er hat uns seine furchtbare Geschichte nie spüren lassen, dafür bewundere ich ihn bis heute. Wir konnten deswegen glücklich und unbeschwert aufwachsen. Das Gestern wäre zu schrecklich gewesen, es hätte sich über unser Leben gelegt. Bis heute liegt dieses Grauen jenseits von allem, was ich mir vorstellen kann und will. Vielleicht ist das der Grund, warum auch ich das Thema Holocaust bis heute meide.

Begegnet es mir im Fernsehen, schalte ich um. Ich habe das Schweigen meines Vaters geerbt. Es hilft mir, mit der Geschichte zu leben. Wie er damit weiterleben konnte – ein polnischer Jude, der nach dem Krieg sogar nach Deutschland ging –, weiß ich bis heute nicht. Die meisten verarbeiten, indem sie reden. Bei uns war es umgekehrt. Erst nach seinem Tod spreche ich viel mit ihm. In Gedanken. Ich führe Zwiegespräche.

Eines Tages in den 60ern sah mein Vater in Heidelberg Albert Speer auf der Straße. Das erschütterte ihn zutiefst. Er konnte nicht fassen, dass dieser Mann, Hitlers Rüstungsminister, so groß und ungebeugt herumlief, während die Eltern und die kleine Schwester meines Vaters im KZ von Speers Artgenossen ermordet worden waren.

Nur manchmal holten meinen Vater die Erinnerungen ein. Dann wurde dieser fröhliche Mann, der mich für den Fußball begeisterte, depressiv. Aber selbst dann versteckte er seine dunklen Gedanken vor uns, ging um den Block oder zog sich zurück.

Natürlich war ich zuweilen neugierig, was es mit diesen dunklen Ecken in seinem Leben auf sich hat. Es gibt Räume in alten Häusern, die für Kinder besonders spannend sind. Ich wollte durch Schlüssellöcher schauen. Aber ich habe diese Räume nie betreten. Das bleibt ein schwarzes Meer für mich. Aber eines, das mich nicht bedroht. Dafür bin ich ihm dankbar.

Als mein Vater 1994 starb, sollte ich als Sohn letzte Worte für ihn finden, so ist es jüdischer Brauch. Doch ich stand so erstarrt vor seinem Sarg, dass ich zu spät war. Als ich anfangen wollte zu reden, verschwand der Sarg hinaus zur Einäscherung. Und so blieb wieder so viel ungesagt zwischen uns. Aber es blieb auch ein Einvernehmen im Schweigen. *Aufgezeichnet von Tim Pröse*

Fotos: Dirk Bruniecki/FOCUS-Magazin

FOCUS macht Schule 2011: Holen Sie sich die Fakten in die Schule.

Machen Sie mit beim aktuellsten Medienprojekt Deutschlands.

Wer mit Lust lernt, lernt am meisten.

FOCUS MACHT SCHULE



Jeden Mittwoch neu:

FOCUS Unterrichtsmaterial zum Download per Mail für Sie.
Fundiertes und perfekt vorbereitetes Unterrichtsmaterial zur aktuellen FOCUS Ausgabe – einsetzbar ab Klasse 9.
Mit Themen rund um Politik, Wirtschaft und Forschung. Vermitteln Sie Ihren Schülern fächerübergreifend auf moderne Art Medien- und Sachkompetenz. Machen Sie Ihre Schüler fit für die Mediengesellschaft.

+

Vier Wochen aktueller Unterricht:

1 Klassensatz FOCUS gratis und direkt in die Schule.
Entscheiden Sie sich für einen von 4 Projektzeiträumen und nutzen Sie Fakten für alle Fächer: von Deutsch über Wirtschafts- bis hin zu Naturwissenschaften. Verbessern Sie das Informationsmanagement Ihrer Schüler. Sichern Sie sich jetzt die kostenlose FOCUS Lieferung für Ihren Unterricht. Der Vorrat ist begrenzt.

=

Wichtige Kompetenzen für den Berufsstart:

Mit FOCUS erhalten Schüler Einblicke in Medien und Gesellschaft.
Verschaffen Sie Ihren Schülern wichtige Zusatzqualifikationen für ihr späteres Berufsleben. Mit dem Unterrichtsmaterial von FOCUS fördern Sie aktuelles Wissen und das grundlegende Verständnis ökonomischer und gesellschaftlicher Zusammenhänge. Und das Beste: Ihre Schüler setzen sich aktiv mit ihren Berufs- und Ausbildungschancen auseinander.

Mehr als 20.000 Schüler und Lehrer haben sich 2010 erfolgreich beteiligt.

In Zusammenarbeit mit:

PRO MEDIA
Medienpädagogische Schulung & Beratung

B/S/H/

Gleich kostenfrei anmelden unter:

www.focus.de/medien

Für Ihre Fragen und weitere Infos stehen Ihnen die Medienpädagogen von PROMEDIA gerne zur Verfügung: fms2011@promedia-germany.de



Ein Buchstabe kann Leben retten. Spenden Sie für Schulen in Afrika. Helfen Sie, Stück für Stück eine bessere Zukunft durch Bildung zu ermöglichen.

Das ABC der Menschlichkeit.

www.christian-liebig-stiftung.de

CHRISTIAN LIEBIG
STIFTUNG E.V.

Christian-Liebig-Stiftung e.V. • Kontonr. 700 3700 • BLZ 700 700 24 • Deutsche Bank München



DIE HARALD-SCHMIDT-KOLUMNE

Der Hebel

Wie jeder jetzt Mörderkohle machen kann

Vielen Deutschen schwirrt der Kopf! Expertenmeinungen im Zehnminutentakt, stündlich neue Begriffe – aber der schönste Oktober seit Jahren! Wie schlimm ist die Euro-Krise wirklich, und wie kann ich mein Geld jetzt am sinnvollsten anlegen?

Zeit für Fakten. Klar ist: Griechenland braucht gaaaaanz viel Geld, aber reichen wird es natürlich trotzdem nicht. Deshalb wurde der Hebel erfunden. Kennt jeder Heimwerker: Mit dem Hebel kriegste die schwersten Dinger gewuppt. Zementsäcke in den ersten Stock, und Milliarden werden zu Billionen.

An Milliarden haben sich mittlerweile Millionen gewöhnt, aber bei Billionen werden gleich die Talkshows hellhörig. Wirklich ganz kleiner Nachteil: Durch ständiges Fummeln am Hebel haben die Banken ein bisserl Mitschuld an der Misere. Vorteil Normalbürger: einfach mal mithebeln! Jetzt hurtig Bankaktien kaufen und sich freuen, wenn sie nach der Krise das Zigfache wert sind (Rekapitalisierung!).

Gold? Immer goldrichtig. Kann durch rätselhafte Umstände zwischendurch mal seinen Wert halbieren, aber nach 30 Jahren oder so knallt es wieder durch die Decke. Am besten im Wald vergraben, den man kurz zuvor gekauft hat. Wald wird immer gebraucht und auch von EU, EZB und IWF oft vor lauter Bäumen nicht gesehen. Ein wirklicher Burner sind Immobilien! Als Geldanlage erste Sahne. Bestätigt jeder, der nach der Wende im Osten gekauft hat.



WACHSTUMSCHANCEN?
Eine Frage der Betrachtung

Illustration: QuickHoney/FOCUS-Magazin Foto: dpa

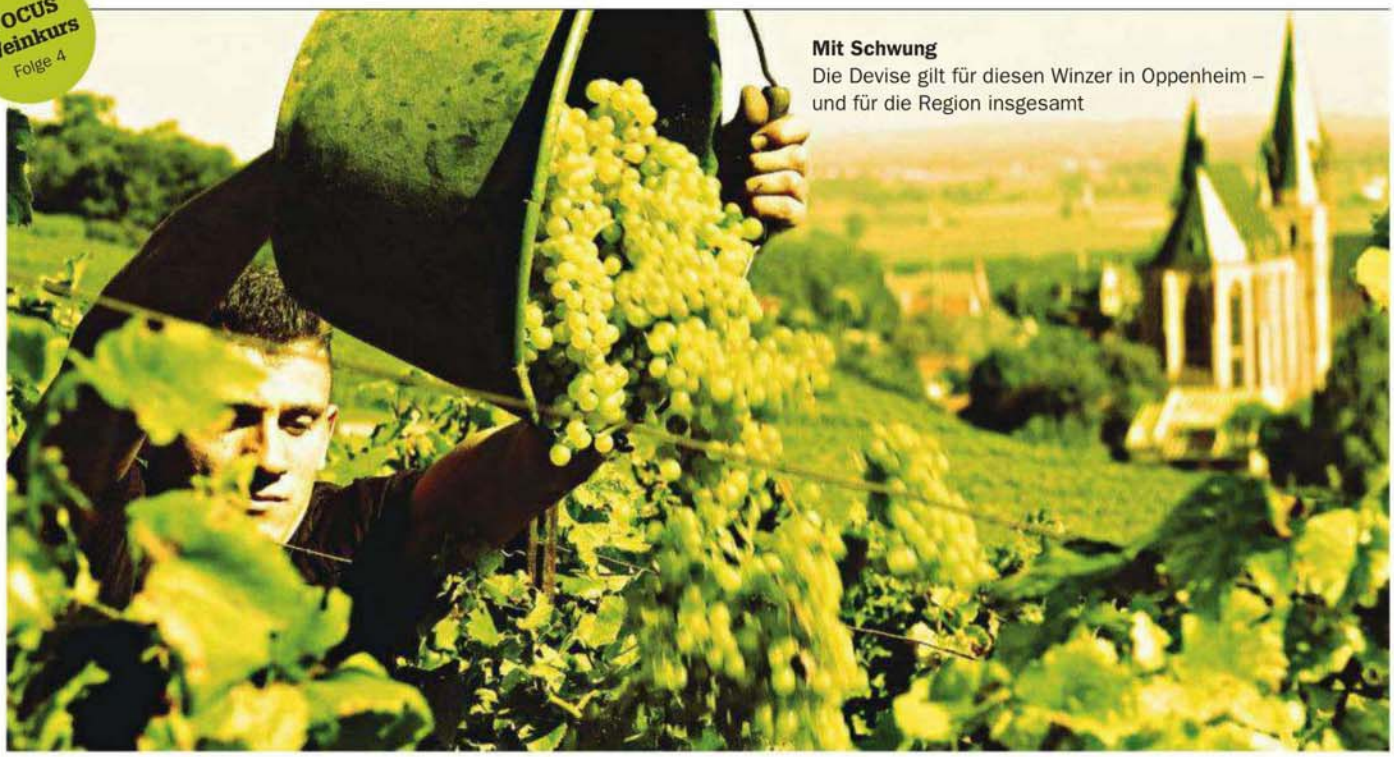
Nicht nur Traumrenditen, sondern Spaß pur durch Faktoren wie Wärmedämmung und Mieter. Egal in welcher Währung – bei Mieten rollt der Rubel! Immer. Nahezu kaum Spaßbremsen durch unschöne Begriffe wie Mietminderung, Mietausfall oder Rohrbruch in der Wohnung drüber.

Lohnt es sich, selber Geld zu drucken? Grundsätzlich ja, wenn es auch außerhalb von Brüssel häufig verboten ist. Fies: die miesen Tricks der Druckerindustrie. Während man den Drucker praktisch nachgeschmissen kriegt, kosten die Patronen ein kleines Vermögen. Eine gmahde Wiesn für Linkspartei und Piraten.

Für junge Familien kann die Gründung einer Rating-Agentur durchaus sinnvoll sein. Im Zeitalter der totalen Vernetzung lässt sich vom Küchentisch aus praktisch alles herabstufen, was vom Bauchgefühl her nicht systemrelevant erscheint. Dann mit einem Vorschuss aufs Erbe einsteigen (Mehrgenerationenhaus!), und wenn der Hebel wieder umgelegt wird, tüchtig mitverdienen. Ohne die entscheidenden Phasen des Kindes versäumt zu haben.

Die schlauesten Sparfüchse allerdings investieren in den Wahlkampf von Peer Steinbrück. Kinderleicht durch Erwerb von Helmut-Schmidt-Zertifikaten im Tabakladen gleich um die Ecke. Unter Kanzler Steinbrück möchte dann selbst das Paradies der EU beitreten. Alle Probleme gelöst, sogar die Demokratie kann bleiben. Wir sind am Zug. ■





Mit Schwung
Die Devise gilt für diesen Winzer in Oppenheim – und für die Region insgesamt

Begehrte Schnäppchen

Viel Gutes für wenig Geld: **Die Aufsteiger-Region Rheinhessen** macht sich immer beliebter. Ihre Trümpfe sind süffige Silvaner, feinwürzige Rotweine – und experimentierfreudige Winzer

Friedlich geht es normalerweise zu in den Weinbaudörfern zwischen Bingen und Worms. In einem 350-Seelen-Örtchen geschah vor wenigen Wochen allerdings eine Freveltat: Unbekannte plünderten eine komplette Rebzeile voller hochwertiger, reifer Grauburgunder-Trauben. Die Täter waren offenbar mit dem Vollernter durch den Weinberg gerattert, einer Art hochbeinigem Traktor, der die Beeren vom Rebstock schüttelt. Am nächsten Morgen fehlten 400 Kilo, viele Arbeitsstunden im Weinberg waren für die Katz. Den schockierten Winzer trösteten die Kollegen mit sarkastischem Humor: Immerhin sei nun bewiesen, dass Rheinhessens Weine so begehrt seien wie noch nie.

Die wachsende Nachfrage stammt meist von Menschen, die ihren Wein zu bezahlen pflegen. Kenner wissen, dass sich in kaum einer anderen deutschen Region für wenig Geld so viel Gutes einkaufen lässt: Rieslinge etwa, die nach exotischen Früchten duften und mit ihrem moderaten Säurepegel empfindlichen Mägen keine Gewalt antun. Oder der Rheinhessen-Klassiker, der süffige Silvaner, dazu Weiß- und Grauburgunder und seit Kurzem auch eine bemerkenswerte Palette roter Rebsorten.



Die Größten

Mit **26 000 Hektar Rebfläche** ist die Region Deutschlands Nummer eins. Sorten: Müller-Thurgau (Rivaner), Riesling, Silvaner, Weiß- und Grauburgunder (weiß), Dornfelder, Portugieser, Spätburgunder (rot)

Lange Jahre hatte das einstmalige Weinbau-Entwicklungsgebiet unter Handicaps zu leiden. Touristen verirrten sich kaum in die alles andere als spektakuläre Hügellandschaft. Viele Betriebe verkauften ihren Most für weniger als einen Euro pro Liter an die großen Kellereien (die damit Discounter und Supermärkte eindeckten). Es dauerte Jahrzehnte, bis eine wachsende Zahl von Winzern den Ehrgeiz zur Erzeugung eigener, authentischer Produkte entwickelten.

Unwissenden mag noch heute beim Namen Rheinhessen eher Ebbelwoi denn Rebensaft in den Sinn kommen: Von 1816 bis 1919 unterstand die Region tatsächlich der Verwaltungshoheit des damaligen Großherzogtums Hessen. Bis 1945 gehörte sie zum Volksstaat Hessen. Erst nach Kriegsende wurde sie Teil des neuen Bundeslands Rheinland-Pfalz.

„Wir beobachten die gleiche Entwicklungskurve wie zuvor in der Pfalz", sagt Joel Payne, Chefredakteur der Vinophilen-Bibel „Gault Millau Weinguide". Innerhalb von zehn Jahren hat sich die Zahl der rheinhessischen Erzeuger, die der „Gault Millau" auszeichnet, glatt verdoppelt. ■

ULI MARTIN



Silvaner · 2010, QbA trocken

Weingut Fogt, Badenheim. Auf der Website der Familie Fogt findet sich als eine von mehreren Bedingungen zur Herstellung eines guten Weines das Praktizieren „kontrollierten Nichtstuns". Was dem Wesen des bienenfleißigen jungen Weinmachers Georg Fogt nur scheinbar widerspricht – und in Wirklichkeit Teil einer wohldurchdachten Strategie ist. Fogt lässt die Jungweine nach der Gärung einfach in Ruhe; sie liegen länger auf der Hefe als oft üblich und gewinnen so Tiefe und Komplexität. Wie dieser mango- und mandelduftige, angenehm weiche, runde Silvaner beweist. Normalpreis: 6,95 Euro



Clairet · 2010, QbA trocken

Weingut Peth-Wetz, Bermersheim. Das soll ein Wein aus Rheinhessen sein? Die Farbe so pink wie ein Lady-Gaga-BH, die Bezeichnung so wenig deutsch wie Downloaden oder Chillen? Gemach. Dieses Spezialgetränk, ein kleines Kunstwerk, hat in England (die Briten verstehen bekanntlich vom Trinken mehr als vom Essen) als „Claret" eine große Tradition. Es stammt stets aus dem ersten Saft von Bordeaux-Trauben wie Cabernet Sauvignon und kommt dunkler und geschmacksintensiver als ein normaler Rosé daher. Der Rosé für den Winter, wenn man so will. Bitte nicht zu cool, äh, zu kühl trinken. Normalpreis: 7,80 Euro



Terra Alba · 2009, QbA trocken

Weingut Hauck, Bermersheim. Die Bermersheimer haben's offenbar mit den Namen. Auf dem Etikett könnten auch die Sorten Regent, Dornfelder und Portugieser stehen. Aber das wäre langweilig, was man von dieser Cuvée nun nicht behaupten kann: Winzer Heinz-Günter Hauck verordnete ihr einen Kurzaufenthalt im Eichenholzfass, der die Fruchtaromen mit feinwürzigen Noten und milden Gerbstoffen fusionierte. Dass sich der Geschmack am Gaumen lange nicht verflüchtigt, liegt an den mineralischen Komponenten des Kalkbodens. Womit wir wieder beim Namen wären: Terra Alba – weiße Erde. Normalpreis: 8,95 Euro

Das Paket Rheinhessen ist zu bestellen bei Rindchen's Weinkontor.

Sechs Weine (je zwei Flaschen) erhalten Sie zuzüglich Versandkosten* zum Vorzugspreis von 39,50 Euro (Normalpreis: 47,40 Euro).

Bestellservice: www.focus-wein.de oder
Telefon-Hotline: **01 80/5 30 42 30**** oder Fax: **0 40/55 62 02 20**

*innerhalb Deutschlands 6,95 Euro. Ab einem Warenwert von 75 Euro frei
**Anrufe aus dem Festnetz der Deutschen Telekom 14 Ct./Min., Mobilfunkpreise können abweichen.



zum Bestellen

Trinkgenuss mal 24

Im großen Probierpaket steckt alles, was der FOCUS-Weinkurs bietet – je eine Flasche von jedem vorgestellten Wein. Dazu kommt noch mehr: Jedes Probierpaket enthält automatisch zwei hochwertige mundgeblasene Weingläser der Enoteca-Serie der Glasmanufaktur Zwiesel 1872 (Bild oben; normaler Verkaufspreis: 45,90 Euro), außerdem zwei polierte Tropfringe plus eine Vacuvin-Designer-Kühlmanschette.

Der Gesamtwert des 24er-Pakets liegt bei 249 Euro. FOCUS-Leser zahlen den Sonderpreis von nur 149,50 Euro – und sparen so fast 100 Euro oder 40 Prozent. Die Versandkosten sind bereits im Preis enthalten.



Das große Probierpaket ist zu bestellen bei Rindchen's Weinkontor.

www.focus-wein.de oder

Telefon-Hotline: **01 80/5 30 42 30**** oder
Fax: **0 40/55 62 02 20**

Fotos: Inga Otto/Studio Seiffe (5), dapd

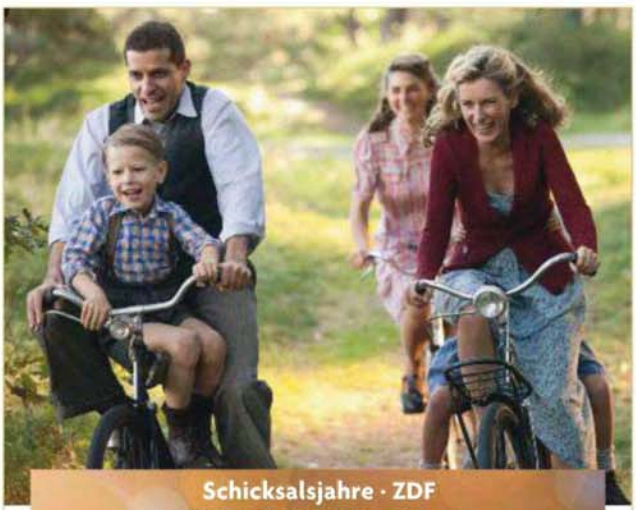
ANZEIGE

Wählen Sie den Publikums-BAMBI 2011!



Gottes mächtige Dienerin · DAS ERSTE
Wählen Sie: 01371-36 60 01*

Die wahre Geschichte einer Bauerstochter, die zur wichtigsten Ratgeberin von Papst Pius XII. aufsteigt: Christine Neubauer als bayerische Ordensschwester Pascalina



Schicksalsjahre · ZDF
Wählen Sie: 01371-36 60 04*

Eine große Liebe, getrennt durch den Zweiten Weltkrieg. Eine Frau, die über sich hinauswächst. Zwei Jahrzehnte deutscher Geschichte mit Maria Furtwängler und Pasquale Aleardi

www.bambi.de



Hindenburg · RTL
Wählen Sie: 01371-36 60 02*

Die Zeppelin-Katastrophe von 1937, spektakulär verfilmt mit aufwendigen Effekten und Top-Besetzung wie Heiner Lauterbach, Christiane Paul und Max Simonischek (Bild)



Die Säulen der Erde · SAT.1
Wählen Sie: 01371-36 60 03*

Der Kampf um die Krone im England des 12. Jahrhunderts und der Bau einer monumentalen Kathedrale: Historienepos nach Ken Follett mit Stars wie Natalia Wörner und Rufus Sewell



Der Mann mit dem Fagott · DAS ERSTE
Wählen Sie: 01371-36 60 05*

Unser größter Entertainer blickt zurück auf sein Leben: Udo Jürgens, der sich selbst spielt, und David Rott (Bild) als junger Udo in einer Familiensaga des 20. Jahrhunderts

FOTOS: ARD Degeto/Reiner Bajo; ARD Degeto/Toni Muhr; RTL/Erik Lee Steingroever; ZDF/Thomas Kost

DER TV-MEHRTEILER DES JAHRES

Zur Wahl: Die Quoten-Hits der Sender

Gewinnen Sie mit Ihrem Favoriten!

Wählen Sie Ihren persönlichen TV-Mehrteiler des Jahres und gewinnen Sie einen Mercedes-Benz CLS 350 CDI.

Stimmen Sie bis zum **10. November 2011, 21.30 Uhr** ab und Sie nehmen automatisch an der Verlosung teil. Wählen Sie einfach die elfstellige Nummer, die unter Ihrem Favoriten steht.* Oder stimmen Sie ab unter www.bambi.de.

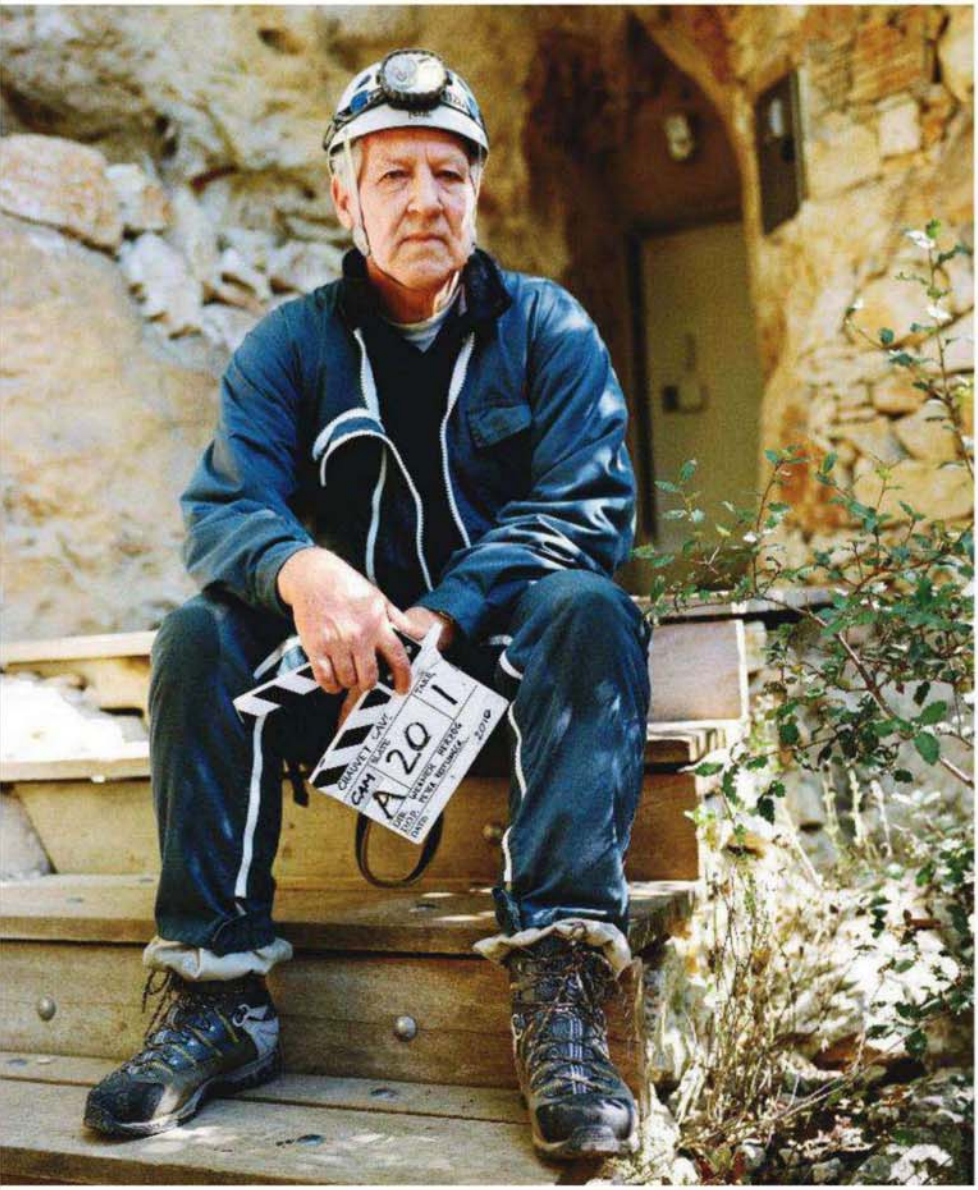
*Tarifhinweis: 14 Cent/Anruf aus dem dt. Festnetz, ggf. abweichende Kosten aus dem Mobilnetz. Teilnahmeberechtigt sind alle Personen über 18 Jahre. Von der Teilnahme am Gewinnspiel ausgeschlossen sind Mitarbeiter von Hubert Burda Media, Daimler AG und deren Angehörige. Der ausgeschriebene Preis ist nicht übertragbar und kann nicht geändert oder gegen Bargeld eingetauscht werden. Das Gewinnerfahrzeug kann von der Abbildung abweichen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Der Gewinner wird durch Los ermittelt und schriftlich benachrichtigt.

BAMBI 2011

10. NOVEMBER 2011, 20.15 UHR
LIVE IN Das Erste

»Jeder Depp hätte das auch können«

Welt-Bayer mit Extrem-Blick: **Werner Herzog** über falsche Grenzen und echte Natur, dumme Hippies und klasse Fußball – und seinen Film »Die Höhle der vergessenen Träume«



Höhlenforscher der Menschenseele Herzog, 69, vor dem Eingang der Chauvet-Grotte

Herr Herzog, würden Sie eigentlich gern in einer anderen Zeit leben?

Nein, ich fühle mich wohl im Hier und Jetzt. Eine Epoche, die mich sonst interessieren täte, ist die der großen Völkerwanderung. Das gab's ja schon mal.

Aber viele Ihrer Filme spielen in entlegenen Zeiten und führen Menschen vor, die der Gegenwart ziemlich entrückt scheinen?

Das stimmt ja so nicht. Selbst der „Aguirre" verhandelt ein heutiges Problem. Und nehmen Sie Shakespeare, mit dem ich mich nicht vergleichen will. Aber wenn der über Hamlet geschrieben hat, dann war das auch nicht eine dänische Geschichtsstunde, sondern etwas, das ihn aktuell beschäftigt hat.

In „Die Höhle der vergessenen Träume" beschäftigten Sie prähistorische Zeichnungen.

Das Tollste dabei ist: Die Leute gehen aus dem Kino und reden über ein *Erlebnis*.

Was auch mit der 3-D-Technik zu tun hat?

Nicht unbedingt. Aber 3-D verstärkt vielleicht, dass man den Eindruck hinausträgt: Wir waren jetzt in dieser Höhle.

Die Chauvet-Höhle ist öffentlich nicht zugänglich. Sie offenbaren dem Publikum ungesehene Welten. Sind Sie ein Seher?

Das klingt mir zu sehr nach New Age.

Woher kommt die Abneigung?

Wenn Sie die nicht in sich haben, ist Ihnen nicht zu helfen. Ende der Durchsage.

Bei Ihren letzten Dokumentarfilmen sprechen manche von Herzogs „esoterischer Phase".

Es gibt nicht einen einzigen Film von mir, der auch nur im Ansatz esoterisch wäre. Wenn Sie mir einen nennen, haben Sie Freibier auf Lebenszeit. Die Dummheit ist grundsätzlich immer abzulehnen.

Und dazu zählen Sie auch das Hippietum?

Ja, durchaus.

Leben Sie nicht in Los Angeles im Laurel Canyon, wo noch versprengte Hippies hausen?

Da gibt's niemanden mehr. Die gibt's nicht mehr. Nein, ich lebe in Los Angeles, weil ich dort verheiratet bin.

Und was ist mit der Band Popol Vuh, die früher viel Musik für Sie gemacht hat?

Ein gutes Beispiel. Popol Vuh war im wesentlichen Florian Fricke. Unsere Wege haben sich getrennt, als er zu sehr in Marihuana-Dünsten verschwand und sich in Richtung New Age bewegt hat. Es gibt im Übrigen viele andere große Dummheiten im 20. Jahrhundert.

Sicherlich waren die Hippies nicht die größte.

Nein, da war auch ein gewisser Charme. Aber der Lebensentwurf selber war ▶

Foto: Ascot Elite Filmverleih

ANZEIGE



Stimmen Sie ab und gewinnen Sie!

Wählen Sie Ihren Favoriten unter den Nominierten für die BAMBI Publikumswahl und gewinnen Sie von unserem Partner Mercedes-Benz einen neuen CLS 350 CDI. Noch nie lagen Leidenschaft und Funktionalität so eng beieinander – die Neuauflage des CLS verbindet die Sicherheit und den Komfort einer Limousine mit der Dynamik eines Coupés. Eine völlig neue Fahrzeugkategorie wurde durch das viertürige Premium-Coupé geschaffen und stellt nicht nur eine Design-Ikone, sondern auch einen Technologie-Trendsetter dar.

Wählen Sie Ihren Favoriten* und erleben Sie mit etwas Glück den Mercedes-Benz CLS 350 CDI im Wert von über 70 000 Euro. Teilnahmeschluss: **10. November 2011, 21.30 Uhr**. Oder stimmen Sie ab unter www.bambi.de.

Viel Erfolg wünscht Mercedes-Benz!

Nominiert für den Publikums-BAMBI 2011

Gottes mächtige Dienerin · DAS ERSTE
Wählen Sie: 01371-36 60 01*

Hindenburg · RTL
Wählen Sie: 01371-36 60 02*

Die Säulen der Erde · SAT.1
Wählen Sie: 01371-36 60 03*

Schicksalsjahre · ZDF
Wählen Sie: 01371-36 60 04*

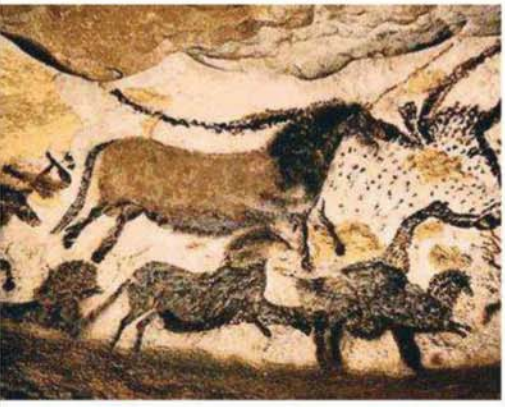
Der Mann mit dem Fagott · DAS ERSTE
Wählen Sie: 01371-36 60 05*

BAMBI 2011

10. NOVEMBER 2011, 20.15 UHR
LIVE IN Das Erste

*Tarifhinweis: 14 Cent/Anruf aus dem dt. Festnetz, ggf. abweichende Kosten aus dem Mobilnetz. Teilnahmeberechtigt sind alle Personen über 18 Jahre. Von der Teilnahme am Gewinnspiel ausgeschlossen sind Mitarbeiter von Hubert Burda Media, Daimler AG und deren Angehörige. Der ausgeschriebene Preis ist nicht übertragbar und kann nicht geändert oder gegen Bargeld eingetauscht werden. Das Gewinnerfahrzeug kann von der Abbildung abweichen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Der Gewinner wird durch Los ermittelt und schriftlich benachrichtigt.

Poesie der Prähistorie
Erst 1994 wurden die Chauvet-Höhle im südfranzösischen Ardèche-Tal entdeckt. Herzogs 3-D-Doku „Die Höhle der vergessenen Träume" präsentiert die 30 000 Jahre alten Felsmalereien der öffentlich nicht zugänglichen Grotte





Alter Ego und altes Ekel
Mit Klaus Kinski, hier in Herzogs Klassiker „Aguirre, der Zorn Gottes" (1972), verband den Regisseur eine tiefe Hassliebe. Mit ihm inszenierte Werner Herzog auch zehn Jahre später „Fitzcarraldo" – sein größter Erfolg

natürlich nicht praktikabel. Krieg ist nicht verhinderbar dadurch, dass man eine Blume in einen Gewehrlauf steckt. Da ist ein fundamentales Missverständnis, das man übrigens schon Ende der 60er ganz einfach sehen konnte.

Sie haben andere Grenzerfahrungen gesucht.
Ich bin nicht auf dem Trip, meine Grenzen dauernd erfahren zu wollen. Das ist das Problem von anderen, zum Beispiel Reinhold Messner.

Aber die Art, wie Sie Filme machen, lässt Sie auch immer wieder an Ihre Grenzen gehen.
Nicht immer. Aber wenn Sie eine bestimmte Geschichte haben und eine klare Vorstellung davon, wäre ich der Letzte, der vor praktischen Problemen zurückschreckt. Etwa bei „Fitzcarraldo": Wenn Sie ein Schiff über den Berg zu wuchten haben, da war es von Anfang an klar: Das wird schwierig. So what!

Sie kokettieren etwas, glaube ich.
Nein, nein. Kräht denn heute auch nur ein einziger Hahn danach, dass es schwierig war, mit Kinski zu drehen?

Als Sie bei „La Soufrière" an den Kraterrand marschiert sind, war das doch grenzwertig!
Jeder Depp hätte das auch können.

Trotzdem bleiben es Grenzen.
Ich bin sehr professionell im Umgang mit Risiken. Und mein Zeuge sind 60 Filme, in denen nie ein Schauspieler verletzt wurde. Teammitglieder manchmal, ich selber auch. Gut, bei „La Soufrière" wurde tatsächlich Lotterie gespielt. Weil man nicht wusste, explodiert der Vulkan in 20 Sekunden oder in zwei Tagen? Wir haben zwei Stunden gedreht und sind so schnell und weit wie möglich geflüchtet.

Spielt da so ein Männlichkeitsding mit?
Ein Männlichkeitsding ist dann immer im Spiel, wenn zwei Männer etwa über ihren Liebeskummer reden. Das ist wirklich eine reine Männersache.

Sie haben mal Kinskis Spruch „Die Natur ist erotisch" gekontert: „Die Natur ist obszön".
Es genügt, das festgestellt zu haben.

Obszön ist eigentlich eine moralische Kategorie, oder?
Ach was. Wenn jemand eine solche Dummheit von sich gibt wie Kinski, lass ich das nicht unwidersprochen. Und tun Sie an dem Knochen nicht herumfieseln, werden Sie jetzt nicht zu tiefschürfend.

Es gibt diesen etwas antiquierten Begriff des Naturburschen. Sind Sie einer?
Nein, weil ich kein bayerischer Holzfäller in Lederhosen bin.

Aber es drängt Sie schon hinaus?
Ich bin ganz einfach in den Bergen aufgewachsen. Und vielleicht kommt es daher, dass ich mich nie wirklich anwärmen konnte mit großen Metropolen.

Los Angeles hat ja etwas von Landschaft.
Das ist keine Stadt. Da fahren Sie 18 Kilometer durch und versuchen, die Stadt zu finden, dann sind Sie plötzlich aus diesen Vororten wieder draußen und denken sich, war das jetzt L. A.?

„Das Universum lächelt nicht" heißt es in einem Porträt: Hat Werner Herzog denn Humor?
Sicher. Es wird so viel gelacht in meinen Filmen wie kaum in anderen. Was deutlich zeigt, dass in mir wohl Humor stecken muss. Zum Teil auch ganz schwarzer, wenn Sie sich „Bad Lieutenant" mit Nicolas Cage ansehen.

Ist das was Bayerisches, dieser Humor?
Möglich, weil es ja eine spezifische Art von Humor bei den Franzosen gibt, der mir eher fremd ist, oder einen ganz eigenen britischen Humor. Bayerisch? Ja, der Humor ist eher subversiv. Der wirklich große Subversive war Karl Valentin.

Und was ist mit Achternbusch?
Wir waren befreundet. Aber das war in den 70ern. Achternbusch hat nie eine Freundschaft aufrechterhalten können.

Treue ist Ihnen also schon wichtig.
Loyalität, nicht Treue. Das klingt mir zu sehr wie Nibelungentreue. Das ist mir ein verdächtiges Wort.

Sie betonen oft, dass Sie im Herzen Bayer sind. Was ist noch bayerisch an Ihnen?
Die Handfestigkeit von Geschichten. Die barocke Erzähllust. Das sieht man bei Preußen eher nicht. Achternbusch war sehr bayerisch, Fassbinder auch im Grunde genommen. Eine Wildsau, die sich durchs Unterholz wühlt. Großartig.

Ihr Tonfall klingt anders.
Weil mir in der Schule Hochdeutsch aufgezwungen wurde. Wir hätten jetzt aber auch bairisch reden können.

Dieser Tonfall wird in den USA sehr geschätzt.
Bis hin zu den Simpsons. Im Internet imitieren gut ein Dutzend Leute meine Stimme. Es gibt also Doppelgänger.

Bei den Hofer Filmtagen haben Sie stets beim Derby mitgekickt. Interessiert Sie Fußball?
In den USA habe ich ein paar Sender zusätzlich, ich schaue auch Bundesliga. Ich weiß genau Bescheid, was die Bayern tun. Absolute Klasse im Moment. ■

INTERVIEW: HARALD PAULI

Fotos: Ascot Elite Filmverleih, Arthaus Video


G
GRANA
PADANO
P
Der Spitzenkäse aus Italien.
Aromatisch und zart, mit feiner, körniger Struktur und dem Geschmack nach mehr - das ist Grana Padano, Italiens beliebtester Käse. Beginnen Sie noch heute Ihre Liebesbeziehung .
www.granapadano.it

BESTSELLER

KINO-HITLISTE

*Besucher: Zahlen vom vergangenen Start-Donnerstag

1. NEU **Die Abenteuer von Tim und Struppi**
Regie: Steven Spielberg, Besucher*/Gesamt: 47 231
2. NEU **Killer Elite**
Gary McKendry, B./G.: 19 714
3. **Johnny English – Jetzt erst recht** (1) 4. W.
Oliver Parker, B.: 19 493/G.: 1 175 819
4. **Wickie auf großer Fahrt** (2) 5. W.
Christian Ditter, B.: 15 795/G.: 1 310 458
5. NEU **Eine ganz heiße Nummer**
Markus Goller, B./G.: 12 003
6. **Contagion** (3) 2. W.
S. Soderbergh, B.: 10 228/G.: 180 032
7. **Wie ausgewechselt** (4) 3. W.
David Dobkin, B.: 7779/G.: 345 292
8. **Atemlos – Gefährliche Wahrheit** (5) 3. W.
John Singleton, B.: 7051/G.: 269 435
9. NEU **Hotel Lux**
Leander Haußmann, B./G.: 6884
10. **Lauras Stern 3** (8) 3. W.
Ute von Münchow-Pohl/Thilo Graf Rothkirch, B.:5863/G.: 179 244



Telefonsex-Trio (Rosalie Thomass, Gisela Schneeberger und Bettina Mittendorfer)

KOMÖDIE

Damen-Wahl im Wald

Die fidele Variante des aufgefrischten Heimatfilms kämpft sich weiter in die Randgebiete vor – von Freistaat wie frivolem Spaß. Im Bayerischen Wald also, dort wo noch die katholische Kirche im Dorf ist, gründen drei Frauen einen Telefonsex-Service. Was natürlich gut läuft, aber nicht gutgehen kann – sich letztlich jedoch zur allgemeinen Wohlbefindlichkeit auflöst. **„Eine ganz heiße Nummer"** setzt auf die alten Antipoden von öffentlicher Biederbürgerlichkeit und privater Getriebenheit – ohne vor allem Letztere allzu sehr auszuleben. Es blödeln mit: **Gisela Schneeberger, Monika Gruber** und **Sigi Zimmerschied**. *hap*

SINGLE-CHARTS

*(Rang Vorwoche/Anzahl der Wochen)

1. NEU **Rihanna feat. Harris: We Found Love**
Universal
2. **Maroon 5 feat. Christina Aguilera: Moves Like Jagger** (2/9)*
Universal
3. **Marlon Roudette: New Age** (1/9)
Universal
4. **Sean Paul feat. Al Jordan: Got 2 Luv U** (3/7)
Warner
5. **David Guetta feat. Sia: Titanium** (5/11)
EMI
6. **R.I.O. feat. U-Jean: Turn This Club Around** (4/5)
Kontor
7. **David Guette feat. Usher: Without You** (–/8)
EMI
8. **Adele: Someone Like You** (10/3)
BNM
9. **Sak Noel: Loca People (What The F**k!)** (7/9)
Sony
10. **Example: Changed The Way You Kiss Me** (8/6)
Universal

Fotos: Universum Film, dapd/Planet Photos

BESTSELLER – LITERATUR

*(Rang Vorwoche/Anzahl der Wochen)

1. **Ruge: In Zeiten des abnehmenden Lichts** (1/8)*
Rowohlt, 19,95 Euro
2. **Dora Heldt: Bei Hitze ist es wenigstens nicht kalt** (2/5)
dtv, 14,90 Euro
3. NEU **Ahern: Ein Moment fürs Leben**
Krüger, 16,95 Euro
4. **Eco: Der Friedhof in Prag** (3/3)
Hanser, 26 Euro
5. NEU **Rothfuss: Die Furcht der Weisen 1**
Klett-Cotta, 24,95 Euro
6. **Moers: Das Labyrinth der Träumenden Bücher** (4/4)
Knaus, 24,99 Euro
7. **Jonasson: Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand.** (7/9)
carl's books, 14,99 Euro
8. **Adler-Olsen: Erlösung** (6/19)
dtv, 14,90 Euro
9. **Roche: Schoßgebete** (5/12)
Piper, 16,99 Euro
10. **Watson: Ich. Darf. Nicht. Schlafen.** (9/9)
Scherz, 14,95 Euro

DANCEFLOOR

Hartes Triebleben

Rihanna polarisiert mal wieder. Während ihr neuer Song **„We Found Love"** in den Single-Charts auf Platz eins steht, erntet das Musikvideo zum Hit scharfe Kritik: Es zeigt die 23-Jährige mit dem Boxer **Dudley O'Shaughnessy** in einem Strudel von Sexabhängigkeit, Gewalt und Drogen. In einer Szene tätowiert ihr Filmpartner ihr das Wort „mine" auf den Hintern. Pikanterweise sollen Rihanna und O'Shaughnessy auch im wirklichen Leben ein Paar sein. Andererseits wurde die Musikerin 2009 von ihrem damaligen Freund **Chris Brown** verprügelt. So bleibt etwas unklar, ob sie hier ein Trauma verarbeitet oder nur provozieren will. *nw*



Pop-Passion Mit ihrer Leidenschaft provoziert Soul-Star Rihanna

BESTSELLER – RATGEBER

*(Letztplatzierung)

1. **Schulkochbuch, Jubiläumsausgabe** (1)*
Dr. Oetker, 10 Euro
2. **Backen macht Freude, Jubiläumsausgabe** (2)
Dr. Oetker, 10 Euro
3. NEU **Majorczyk: Das Krebsbuch**
Zabert Sandmann, 14,95 Euro
4. **Käßmann: Sehnsucht nach Leben** (4)
Adeo, 17,99 Euro
5. **Keller: Kosmos Himmelsjahr 2012** (6)
Kosmos, 14,95 Euro
6. **Land & Lecker – 18 Landfrauen kochen mit Herz und Leidenschaft** (5)
Zabert Sandmann, 19,95 Euro
7. NEU **Schuhbeck: Meine Reise in die Welt der Gewürze**
Zabert Sandmann, 19,95 Euro
8. **Pape et al.: Schlank im Schlaf** (8)
Gräfe und Unzer, 19,99 Euro
9. **Rütter: Der Hundeprofi** (10)
Kosmos, 12,95 Euro
10. **Koch: Das Herz-Buch** (–)
dtv, 14,90 Euro

Copyright by media control GfK International GmbH, Baden-Baden

JETZT NEU:
DER AMAZON KINDLE
Nur 99 €

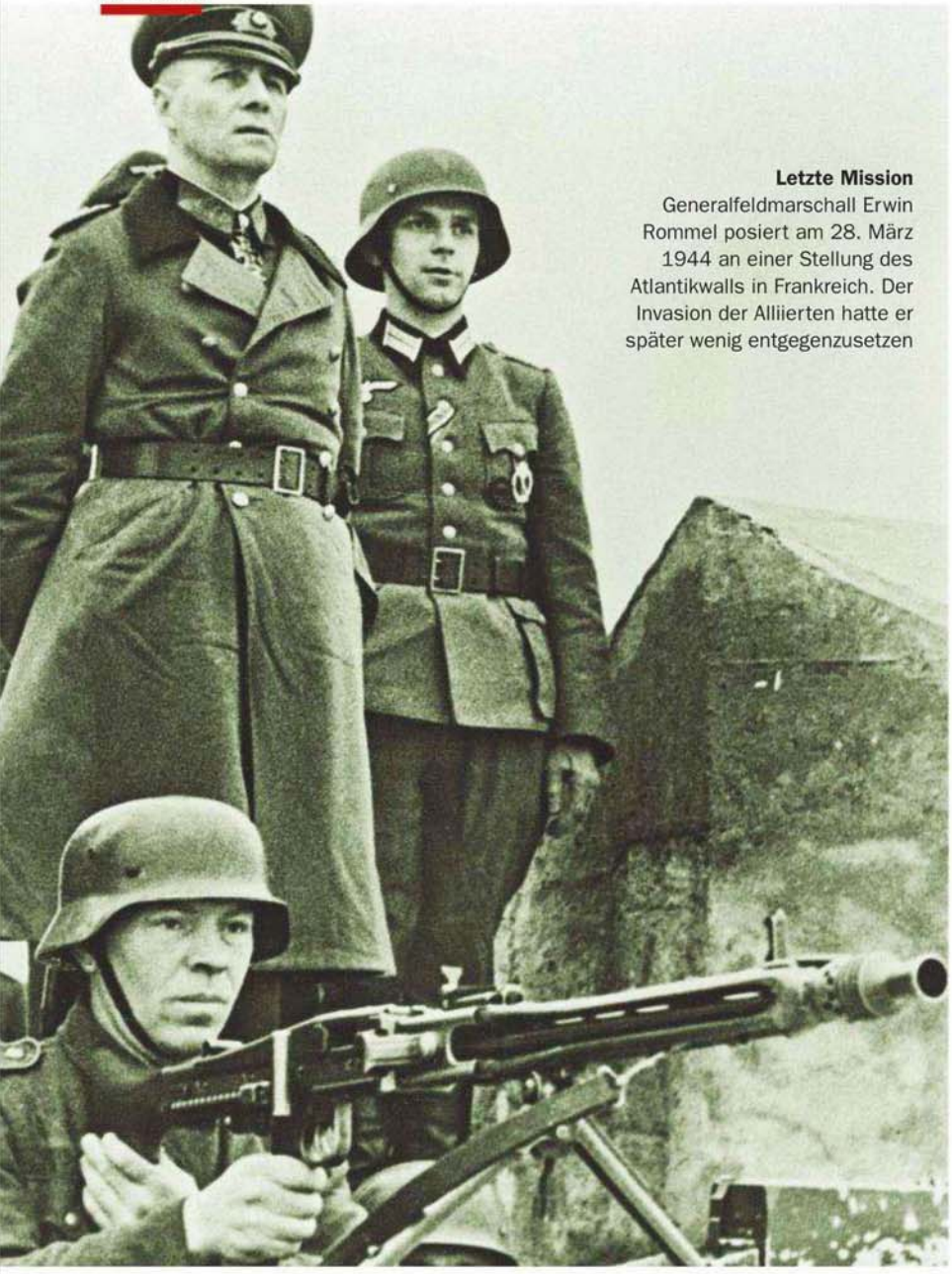


99 €

Entdecken Sie Kindle – den neuen eReader von Amazon
Lesen wie auf echtem Papier, sogar in hellem Sonnenlicht.
Speichert bis zu 1.400 Bücher.
Leichter als ein Taschenbuch.
Riesige Auswahl an Büchern in Deutsch und Englisch.
Deutsche Menüführung.

amazonkindle Erfahren Sie mehr unter www.amazon.de

Preis inklusive MwSt. und Versandkosten für Lieferungen innerhalb Deutschlands.



Letzte Mission
Generalfeldmarschall Erwin Rommel posiert am 28. März 1944 an einer Stellung des Atlantikwalls in Frankreich. Der Invasion der Alliierten hatte er später wenig entgegenzusetzen

Historiker-Schlacht um **Rommel**

Die ARD verfilmt das Leben **Erwin Rommels** – und provoziert einen erbitterten Streit. War der Heerführer ein Zauderer? Ein später Widerständler? Experten bringen sich gegeneinander in Stellung. Die Familie befürchtet eine verzerrte Darstellung

Manche Eklats vollziehen sich leise und hinter den Kulissen. Am Donnerstag vergangener Woche kündigte die Stuttgarter Historikerin Cornelia Hecht ihren Beratervertrag mit der TV-Produktionsgesellschaft Teamworx: Sie wolle ihre Fachkenntnisse nicht mehr für die Produktion des Films „Rommel" zur Verfügung stellen. „Das Vertrauensverhältnis", stellte Hecht fest, „ist zerrüttet."

Ihre grundsätzlichen Bedenken gegen die SWR-Produktion, die im Herbst 2012 ARD-weit ausgestrahlt werden soll, hatte sie den Teamworx-Verantwortlichen ausführlich vorgetragen – allerdings vergeblich. „Nach meiner Kritik", so die Historikerin zu FOCUS, „hat es nie eine wirkliche Diskussion gegeben."

Hechts Rückzug trifft das historische Renommierprojekt ernsthaft. Die Fachfrau kuratierte 2008 die viel beachtete Ausstellung „Mythos Rommel" im Stuttgarter Haus der Geschichte. Und sie begutachtete das Filmdrehbuch auch im Auftrag der Familie Rommel. Neben ihr bewerteten auch die Militärhistoriker Bernhard Kroener und Reinhard Stumpf auf Bitten der Rommel-Enkelin Catherine das Filmprojekt. Die Stellungnahmen der drei Experten, die FOCUS vorliegen, fallen skeptisch bis vernichtend aus. Das Drehbuch biete eine „fragwürdige Deutung von Rommel", so Hecht, die „weit hinter das zurückfällt, was Wissenschaft



Fatale Nähe
Rommel verehrte Hitler (Foto März 1943) lange und machte an seiner Seite Karriere, auch nachdem er sich in Afrika 1942 dessen Haltebefehl widersetzt hatte

an Erkenntnissen über Rommel und den Widerstand erreicht hat".

Hecht kreidet dem Autor und Regisseur Niki Stein vor allem an, dass er ausgiebig aus dem Rommel-Buch des Briten David Irving von 1978 schöpft, und aus dem Werk nicht nur etliche Dialoge, sondern auch Schlussfolgerungen teils wortwörtlich übernimmt. Irving, so Hecht, gelte zumindest wegen anderer Werke als „Revisionist" und werde „von rechtsradikalen Kreisen geschätzt".

In seiner Rommel-Biografie habe er versucht, den von ihm verehrten Feld-



Erste Wahl
Ulrich Tukur spielt den Kriegshelden der Nazis „als tragische Figur, die viel zu spät über den eigenen Schatten springt". Historiker streiten vehement über die Authentizität des Film-Rommel

marschall vom Makel des Widerstands zu befreien.

Historiker Stumpf hält etliche Szenen aus fachlicher Sicht für „unglaubwürdig" und „kümmerlich"; Anreden und Bezeichnungen seien dilettantisch gesetzt, etwa sei im Skript von der „Obersten Heeresleitung" die Rede, die es nur im Ersten Weltkrieg gab. Bernhard Kroener bemängelt, „dass der Autor mit dem aktuellen Forschungsstand nicht hinreichend vertraut zu sein scheint".

Es gehe ihr nicht um „Rechthaberei", so Catherine Rommel gegenüber FOCUS: „Es geht uns auch nicht darum, irgendeine Familiengeschichte zu bewahren. Wir haben schlicht und einfach den Eindruck, dass das, was da entsteht, dem Menschen Erwin Rommel nicht gerecht wird. Er wird als Marionette dargestellt, ohne große eigene Meinung." Teamworx-Chef Nico Hofmann gibt sich davon unerschüttert. Er stützt sich ebenfalls auf Historiker, die ihm zuarbeiten: Rolf-Dieter Müller und Winfried Heinemann vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt Potsdam, den Historiker Sönke Neitzel und den Widerstandsexperten Peter Steinbach. Die Fachleute liefern gewissermaßen den historisch korrekten Beipackzettel zum Film, ausgefertigt als „vertraulich" klassifiziertes Teamworx-Material, das die Produktionsfirma offenbar diversen Zeitungsredaktionen zuschickt. Das Drehbuch enthalte „keine zahlreichen historischen Fehler", heißt es dort, und stütze sich „auf die gesicherten Forschungsergebnisse". Nach FOCUS-Recherchen kannten allerdings wohl nicht alle von Teamworx unter Vertrag genommenen Experten die tatsächlich verfilmte Drehbuchfassung. Kritische Einwände kämen ohnehin zu spät. „Die Dreharbei- ▶

Fotos: Bettmann/Corbis, ullstein Bild, Daniel Kopatsch/dapd



Begehrtes Motiv Schon 1943 mimte Erich von Stroheim in Billy Wilders Propagandafilm „Fünf Gräber bis Kairo" Erwin Rommel. Die Darstellung des Feldmarschalls in Afrika gilt als eine seiner besten Rollen



Titel-Figur Erwin Rommel galt auch bei den Alliierten als Mythos. 1942 zierten sein Konterfei und sein befürchteter Vorstoß zum Suezkanal das Titelblatt des US-Magazins „Time"

ten sind abgeschlossen, wir befinden uns im Schnitt", so Hofmann zu FOCUS. „Das gedrehte Material ist schauspielerisch exzellent, und ich gehe von einem herausragenden Fernsehevent aus."

Rommel – ein Fernsehevent? Offenbar taten sich selbst die bewährten Historisierer von Teamworx („Dresden", „Tunnel", „Flucht") mit dem Wehrmachtsfeldmarschall schwer. Bei Filmautor Niki Stein, der den Film gerade fertigstellt, handelt es sich um den zweiten Regisseur und den dritten Drehbuchautor.

Leicht konsumierbares Material bietet das Leben und Sterben des Johannes Erwin Eugen Rommel gewiss nicht. Zwar eignet sich kein deutscher Berufsmilitär so gut als Filmheld („Fünf Gräber bis Kairo", „Der längste Tag"), kein anderer schaffte es auf das Cover des „Time Magazine" (Juli 1942). Kein anderer erweist sich aus der Nähe allerdings auch als so widersprüchlich und schwer verdaulich wie der schwäbische Berufssoldat.

Als brillanter Stratege stach Rommel schon im Ersten Weltkrieg bei der Erstürmung der italienischen Stellungen auf dem Monte Matajur hervor und verdiente sich den Pour-le-Mérite-Orden. Zu Weltruhm kam er als Kommandeur von Hitlers Afrikakorps, das er trotz deutlicher Unterlegenheit lange raffiniert führte. Allerdings trieb er seine Mannschaften rücksichtslos an, um seine Ziele zu erreichen: Beim ersten Sturm auf die Wüstenfestung Tobruk jagte er die Männer in ein mörderisches Feuer; seine 7. Panzerdivision fiel in Frankreich 1940 nicht nur durch ihren Schneid auf, sondern auch durch vergleichsweise hohe Verluste.

Als Kommandeur, der sich oft in die vordersten Stellungen wagte, genoss er bei den Landsern geradezu mythische Verehrung: Kein abgehobener Kommisskopf, sondern ein Feldmarschall, der gelegentlich auch im Graben Eintopf löffelte. Das Selbstmarketing betrieb er allerdings ganz ohne schwäbische Bescheidenheit. Nach dem Frankreichfeldzug überreichte er Hitler ein Prachtalbum, das seine Taten als Divisionskommandeur ausgiebig würdigte. Auch sonst ließ er sich „mit Wonne von früh bis spät fotografieren", wie NSDAP-Reichsleiter Martin Bormann ätzte.

Feldherr, „Führer"-Günstling, am Ende Hitlers Gegner, der ihn im Oktober 1944 zwingt, eine Giftkapsel zu schlucken – was für ein Stoff! Wer aus dieser komplexen Kriegerfigur nicht nur einen passablen Fernsehhelden machen will, sondern auch noch weit gehende historische Korrektheit versichert – „keine zahlreichen historischen Fehler", „gesicherte Forschungsergebnisse" – der kann leicht ins Schleudern kommen. Denn nicht nur Rommels Charakterbild in der Geschichtsschreibung schwankt. Der Feldherr schwankte auch ganz real.

Sein Weg vom begeisterten Anhänger Hitlers zum Verschwörer gegen den obersten Kriegsherrn verlief selbst in den dramatischen Wochen in der Normandie keineswegs so linear, wie es der Film-Rommel suggeriert. Er mäanderte dramatisch von einem Extrem ins andere. Davon findet sich in dem Teamworx-„Rommel" – jedenfalls im Skript – wenig bis nichts.

Eine Begegnung mit Hitler in dessen Hauptquartier „Wolfsschlucht II" in Margival am 16. Juni 44 lädt den eigentlich schon tief über die Frontlage verzweifelten Feldmarschall förmlich wieder auf – auch, weil Hitler dort mit dem V1-Beschuss Londons prahlt. Seiner Frau Lucie schrieb Rommel ins schwäbische Herrlingen: „Ich sehe jetzt viel weniger besorgt in die Zukunft als vor einer Woche. Der V-Waffenangriff war eine große Entlastung ... Der Führer war sehr nett ... Er erkennt durchaus den Ernst der Lage."

Filmautor Niki Stein schleift genau diese Grate und Untiefen in Rommels Person erstaunlich glatt: Rommels ▶

Foto: akg-images

Rommels Drama: Aufstieg, Zweifel, Abkehr, Selbstmord

1938
Nach oben: Oberst Rommel wird Kommandeur des Führerhauptquartiers beim Einmarsch ins Sudetenland – und ist es auch beim Überfall auf Polen.

1940
Stratege: Als Kommandeur der 7. Panzerdivision fällt Rommel durch seine kühnen Vorstöße im Frankreichfeldzug auf. Er gilt als Prototyp des modernen Militärführers.

1941/42
Wüstenkrieger: Im Februar 41 übernimmt Rommel das deutsche Afrika-Korps. Nach Anfangserfolgen leitet er gegen Hitlers Befehl den Rückzug ein.

1943
Beginnender Bruch: Hitler, enttäuscht von Rommel, schickt ihn zunächst auf Kur – und dann auf ein neues Kommando in Italien. Dort erlebt er die US-Landung.

1944
Frankreich: Im November 43 beauftragt Hitler Rommel mit der Inspektion des Atlantikwalls, anschließend mit dem Kommando der Heeresgruppe B in Frankreich.

D-Day: Am 6. Juni landen starke US- und britische Truppen in der Normandie. Rommel begräbt seine Hoffnungen, ihren Vorstoß zu stoppen. „Der ungleiche Kampf", notiert er, „neigt sich dem Ende entgegen."

Verschwörung: Am 9. Juli sucht Caesar von Hofacker, einer der Männer Stauffenbergs, das Gespräch mit Rommel. Der Feldmarschall sieht die Notwendigkeit, Hitler zu beseitigen.

Selbstmord: Nach dem gescheiterten Putsch wird Rommel von mehreren Gefangenen belastet. Gegen die Zusicherung, seine Familie zu schonen, willigt Rommel am 14. Oktober ein, eine Giftkapsel zu schlucken.


Hier fiel die Berliner Mauer.
Wir bringen die Welt zu Ihnen nach Hause. ARD und ZDF bieten Wissen, Kultur und Unterhaltung – unabhängig und für alle. Dank Ihrer Gebühren.
www.ardzdf.de
ARD
ZDF
UND SIE
ARTE
3sat
KI.KA
PHOENIX
Deutschlandradio



Schwierige Gefechtslage
Produzent Nico Hofmann (r.) vertraute zuletzt Drehbuch und Regie für „Rommel“ Niki Stein (M.) an und suchte neue historische Berater

naive V1-Begeisterung wird dem Zuschauer ebenso erspart wie sein Durchhaltebefehl für Caen. Stattdessen erregt sich der Film-Rommel voller Verachtung über die V1-Propaganda: „Fakten – die interessieren Hitler nicht. Er hat alles in Frage gestellt, die Luftüberlegenheit des Gegners, ... sogar unsere Nachschubprobleme. Uns glauben sie nicht. Aber wir sollen ihnen glauben. Ich sage nur: V1!“

Die Glättung der Figur mutet umso seltsamer an, als sich genau diese Beschreibungen – die naive Freude über die V1, die Durchhalteappelle – auch detailliert in Irvings Rommel-Buch finden, aus dem sich Stein ansonsten großzügig bedient.

Rommels endgültiger Bruch mit dem ehemals angehimmelten Diktator kam in der Normandie tatsächlich zu Stande. Am 9. Juli berichtete er Oberstleutnant Caesar von Hofacker, einem Verschwörer des 20. Juli und Stauffenberg-Vetter, ungeschminkt über die miserable Frontlage. Die Kehrtwende des einstigen Mustersoldaten vollzog sich allerdings auch als tiefer und nahezu selbstzerstörerischer Bruch in seinem Inneren: Er musste Überzeugungen von sich werfen, die er vor Kurzem noch hartnäckig verfochten hatte.

Einen wichtigen Beleg für Rommels weit gehende Annäherung an den Widerstand gegen Hitler lässt die Teamworx-Produktion ebenfalls beiseite: Am 17. Juli, über 100 000 deutsche Soldaten waren in der Normandie schon gefallen, besuchte Feldmarschall Rommel den Oberbefehlshaber der Panzergruppe West, Heinrich Eberbach. Seinem schwäbischen Landsmann Eberbach unterbreitete Rommel schon nach kurzem Vortasten die Idee eines Staatsstreichs: „Es gibt gar keine andere Möglichkeit, mit Deutschland noch irgendwie vernünftig durchzukommen, als dass wir den Führer und seine engste Sippschaft möglichst schnell umbringen. Dann haben wir noch Aussicht, zu einem tragbaren Frieden zu kommen.“

Wie er gehandelt hätte, bleibt bis heute Stoff für Spekulationen. Denn auf der Rückfahrt von der Front zu seinem Haupt-

12. Jh.



In Europa haben die Müller den richtigen Dreh raus. Die **Bockwindmühle** kann komplett in jede Richtung gedreht werden und so die Windkraft optimal nutzen.

1953



Die kleinsten Mitarbeiter der Ölförderindustrie haben ihren großen Auftritt in Arkansas: **Bakterien** steigern in einem Feldversuch die Erdölproduktion.

Dank der Chemie haben sogar Sonne und

1916



Nach Kaninchen und Rosen können nun auch **Kristalle gezüchtet** werden. Das Czochralski-Verfahren wird entdeckt. Heute ermöglicht es die effiziente Herstellung von Siliziumkristallen für Solarmodule.

2009



Wenn Forscher nur Stroh im Kopf haben, kann dabei auch eine Innovation herauskommen: Eine Pilotanlage in München macht aus Getreidestroh **Bioethanol** – einen Kraftstoff der Zukunft.

quartier in Roche-Guyon geriet Rommels Horch in das Feuer zweier Spitfire-Tiefflieger. Als Stauffenberg und dessen Männer drei Tage später in Rastenburg und Berlin tatsächlich losschlugen, als General Carl-Heinrich von Stülpnagel in Paris die SS-Leute verhaften ließ, lag Rommel mit Schädelbasisbruch und schweren Gesichtsverletzungen im Lazarett.

Eberbach hatte sein Erlebnis mit Rommel in englischer Gefangenschaft anderen Offizieren geschildert; der Geheimdienst der Briten hörte heimlich mit. Die Tonbandprotokolle veröffentlichte der Historiker Sönke Neitzel 2005 („Abgehört", List), der auch zu dem Beraterteam der „Rommel"-Produktion gehört.

Umso mehr fällt auf, dass ausgerechnet dieser zentrale Beleg im Film fehlt. Eine zu ambivalente Rommel-Figur wollten die „Rommel"-Macher dem Fernsehpublikum offenbar nicht zumuten. Dazu passt eine Passage aus einem programmatischen Papier des Regisseurs Niki Stein, in dem es heißt, er wolle nicht „an der Legende des ‚Widerstandskämpfers Rommel' weiterspinnen". Sein Feldmarschall kommt begradigt und zurechtgestutzt daher, als enttäuschter Hitler-Anhänger, der sich aber doch nicht zum klaren Widerstand aufrafft. „Dabei wäre es gerade das Interessante gewesen, diese Spannungen in Rommels Person auszuleuchten", meint der Militärhistoriker Bernhard Kroener im Gespräch mit FOCUS.

Statt Ambivalenz bevorzugt das „Rommel"-Skript dick aufgetragene Symbolik: In einer Szene auf dem Berghof bei Hitler sehen Wachsoldaten der SS-Leibstandarte „Adolf Hitler" Rommel „abweisend" an – so, als ob die Prätorianer des Diktators ansonsten für ihren warmen, mütterlichen Blick berühmt gewesen wären. Hitler gerät stellenweise zur Knallcharge: In seinem Hauptquartier in Margival – die Alliierten stehen gerade vor dem entscheidenden Durchbruch – kritzelt er geistesabwesend am Plan seines „Führermuseum Linz", während er seine Militärs abkanzelt.

Die Kritik der von der Familie Rommel beauftragten Historiker, so Hofmann, kenne er nicht. Bei Kaffee und Butterkuchen habe er den Rommels angeboten, sie könnten später eine „Schnittfassung" sehen. Die Rommels werden wohl einfach das Fernsehevent „Rommel" abwarten. Im Herbst 2012 kann sich jeder selbst ein Bild machen.

Gegenüber FOCUS beschreibt Hofmann sein Treffen mit der Familie – Enkelin Catherine und der schwerkranke 82-jährige Sohn Manfred Rommel: „konfrontativ, offen und sehr emotional." ■

ALEXANDER WENDT / STEFAN RUZAS / ROBERT VERNIER

Foto: P. Bischoff

2010



Rückenwind für Windkraft: 45 km nördlich von Borkum nimmt Deutschlands erster **Offshore-Windpark** den Betrieb auf. Faserverstärkte Kunststoffe machen die Anlagen stabiler und effizienter.

2029

Wind einen zukunftssicheren Arbeitsplatz.

2016

Mit Ideen und Innovationen der Chemie können wir schon heute die Energieträger von morgen nutzen: mit Silizium für Solarzellen. Mit Enzymen für Kraftstoffe aus Pflanzenresten. Oder mit speziellen Kunststoffen für stabile Windkrafträder. Erst durch Chemie wird die Energiewende möglich. Denn wir arbeiten schon heute an den Lösungen für morgen. **www.ihre-chemie.de**

Ihre Chemie.
Freuen Sie sich auf die Zukunft.

Erhältlich im App Store



Chaos im Küchen-Universum Nora Tschirner (M.) klammert sich als Halluzinelle an Ijon Tichy, den „Helden von Kosmos"

Mit der Kaffeekanne ins TV-All

In den unendlichen Weiten der Fernsehprogramme ist an nervtötendem Nonsens ebenso wenig Mangel wie an uniformen Füllstoffen für das wenig anspruchsvolle wie auch das reifere Publikum. Nun dürfen sich mutmaßlich eher jüngere Freunde der Unterhaltung dritter Art auf die Rückkehr einer Kultserie freuen, die sich selbstbewusst mit dem Attribut „trashig" schmückt und deren erste Staffel 2007 einen Deutschen Fernsehpreis einheimste. **„IJON TICHY – RAUMPILOT"** kehrt zurück auf die Mattscheibe.

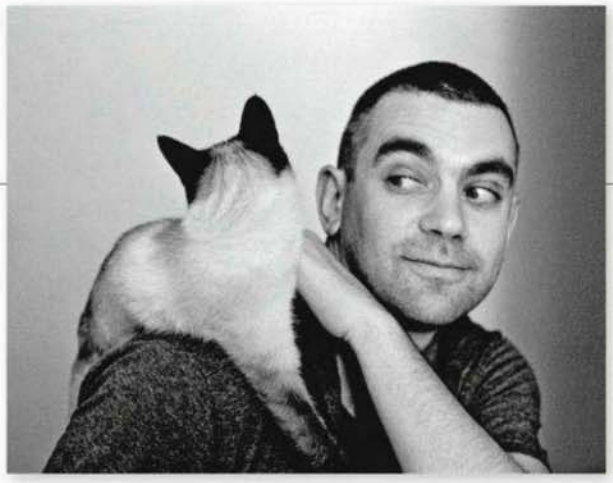
Gemeinsam mit der holografischen Roboterfrau namens Analoge Halluzinelle (Nora Tschirner) macht sich der Weltraum-Münchhausen im Feinripp (Oliver Jahn) daran, das Universum vor einem gefräßigen schwarzen Loch zu retten. Die Rakete ist äußerlich eine Pressstempel-Kaffeekanne, innen eine etwas vernachlässigte Dreiraumwohnung, der überdrehte Stoff lehnt sich an Stanislaw Lems Roman „Sterntagebücher" an.

ZDF-neo sendet Doppelfolgen ab dem 4. November freitags um 21 Uhr. Vom 28. November an wiederholt das ZDF montags jeweils eine Folge im Hauptprogramm – im schwarzen Loch nach Mitternacht. *rv*



»Das sind ja alles Top-Musiker aus Amerika, die bei der letzten Tour dabei waren. Wenn die Jungs einen Song spielen, dann klingt der so großartig, dass du gar nicht glauben kannst, ihn mal geschrieben zu haben. **Zum ersten Mal hört sich meine Musik so an,** wie ich es mir immer erträumt habe: ziemlich geil und ziemlich laut.«

Marius Müller-Westernhagen, 63, über das neue Live-Album „Hottentottenmusik"



Von Tieren und Menschen Schriftsteller Wladimir Kaminer schreibt auch gern über seine Siamkatze Marfa – und deren kompliziertes Sexleben

Fräulein Pepi und der Mops

Ob Hund, Katze, Schaf, Vogel, Echse oder Schwein – die Beziehung des Menschen zu seinem Haustier ist immer eine ganz besondere. Für manche ist es Kindersatz, für andere ein Statussymbol oder Wegbegleiter im Alter. Die Münchner Fotografin **ISOLDE OHLBAUM, 58,** geht in ihrem Bildband „Der Mensch möchte Fisch sein und Vogel" (Schirmer/Mosel) diesen speziellen Freundschaften nach und zeigt bekannte und unbekannte Tierbesitzer mit ihren Lieblingen. Es sind poetische, nachdenkliche und lustige Aufnahmen inniger Zuneigung: Loriot mit seinem Mops Paul im Arm, Schrifstellerin Elke Heidenreich mit Katze Fräulein Pepi, Schauspielerin Cornelia Froboess mit Hund Boboss. Und: fast alle lächeln. „Vom Stress, den die Lieblinge machen, keine Spur", schreibt Schriftsteller und Katzenbesitzer Joseph von Westphalen im Vorwort. *bja*



Auch ein Weg Cattelan 2001 als Wachsfigur im Museum

Der Verstörer hört auf

Er ist der Provokateur und tragische Poet der zeitgenössischen Kunst. **MAURIZIO CATTELAN, 51,** weiß seit Jahren, wie er sein Publikum erobern kann. Lebensecht, aber von einem Meteoriten erschlagen, porträtierte er Papst Johannes Paul II. Als unschuldig betenden Schulknaben zeigte er Hitler. New Yorker Polizisten ließ er kopfstehen, einem Elefanten verpasste er eine Burka, und nervende Kinder hängte er einfach an einen Baum.

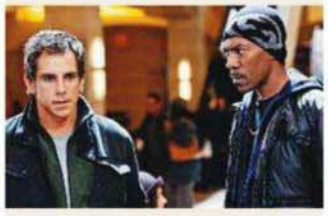
Passanten riefen zuweilen die Polizei, so sehr verstören Cattelans hyperrealistische Skulpturen. Jetzt verkündete der Italiener in einem Interview überraschend das Ende seiner Karriere. Schade. Immerhin erst nach seiner Werkschau im New Yorker Guggenheim-Museum ab 4. November. *cöp*

TIPPS DER REDAKTION

MUSIK LOU REED & METALLICA: „LULU"
Unberechenbarkeit ist Lou Reeds Markenzeichen. **Sein neues Album wird diesem Image gerecht.** Der 69-jährige Velvet-Underground-Veteran hat sich mit der Heavy-Metal-Band Metallica zusammengetan, um das bis 1913 entstandene Schauspiel „Lulu" von Frank Wedekind zu vertonen. Das ungewöhnliche Ergebnis ist in voller Länge zu hören unter loureedmetallica.com/

BUCH „DAS MÄNNER-KOCHBUCH"
Es gibt wenige Frauen, die sich nicht durch selbst zubereitete „Jakobsmuscheln mit Rhabarber-Chili-Confit" beeindrucken ließen. Kein Wunder also, dass die Küche immer öfter zum **Abenteuerspielplatz des Mannes** wird. Das „Männerkochbuch. Crossover" liefert die Gebrauchsanweisung dazu: kompliziert klingende Rezepte, einfach erklärt. (Hädecke, 19,90 Euro)

KINO „AUSHILFSGANGSTER"
Eine Einbruchsgaunerei, aufgepimpt mit Finanz-Crash-Furor. Ben Stiller (l.) gibt den



Manager eines Luxusapartment-Towers. Bald stellt sich heraus, **dass der Börsen-Guru aus dem Penthouse ein Betrüger ist,** der auch noch den Pensionsfonds der Angestellten verspekuliert hat. Deren Rache hat Pfiff – und Eddie Murphy (r.) darf ein kleines Comeback feiern.

Fotos: A. Maranzano, RMW, I. Ohlbaum courtesy Schirmer/Mosel, Universal Pictures Int., R. Chahoud/ZDF

Jetzt kaufen?

Das Misstrauen ist mit der Krise gewachsen. Die als sicher geltenden **Immobilien** sind gefragter denn je. **Ihre Preise explodieren.** Für bestimmte Städte prognostizieren Professoren und Experten weitere Wertsteigerungen, in manchen Gegenden sieht es dagegen düster aus



Neue teure Welt

Architekt Ingo Pott hat die Glaskuppel des Reichtags mit entworfen, nun baut er aus einer alten Großwäscherei den Luxuswohnpark Opernlofts. Die Preise sind für Berlin hoch: 4500 Euro kostet der Quadratmeter in der kleinsten Wohnung, fürs Penthouse sind 6490 Euro fällig

Berlin hat einen Ruf zu verlieren. Bisher galt die deutsche Hauptstadt als Wohnparadies. Selbst Durchschnittsverdiener konnten sich in der Millionenstadt großzügige Altbauwohnungen leisten, oft mit Parkettboden und Stuck an der Decke. Die Preise waren, verglichen mit jeder anderen deutschen Metropole, geradezu erschütternd niedrig. Jetzt holt Berlin auf.

In nur vier Jahren sind die Preise von Neubauwohnungen um enorme 26 Prozent gestiegen, die für Altbauten um 15 Prozent. Und es werden in der Spitze derzeit Summen aufgerufen, die in der Stadt bisher undenkbar waren: In Berlin-Mitte kostet die günstigste Wohnung des neuen Komplexes Opernloft 4500 Euro pro Quadratmeter. Am Ku'damm, im Edel-Ensemble Cumberland, wurde vergangene Woche der Vertrag für die letzte von 20 Dachgeschosswohnungen für 7500 Euro pro Quadratmeter unterzeichnet. Und das Penthouse im Nobelbau Yoo an der Spree ist für einen Quadratmeterpreis von 13500 Euro längst verkauft – obwohl mit dem Bau erst nächstes Jahr begonnen wird. Wer heute in Berlin wegen einer interessanten Immobilienannonce einen Makler anruft, kann froh sein, wenn der nicht, entnervt von Dutzenden Interessenten, längst den Stecker gezogen hat.

In München und Hamburg spitzt sich die Lage noch dramatischer zu. Der Immobilienmarkt ist so leer gekauft, dass Suchende zu Hunderten Zettel mit konkreten Kaufangeboten in Briefkästen schöner Häuser stecken – selbst wenn diese gar nicht zum Verkauf stehen.

Immobilien sind zu Bestsellern avanciert. Deutschland zeigt sich in Kauflaune. Top-Verdiener, Mittelständler und einfache Angestellte hoffen, dass sie sich mit einer Immobilie ein bisschen Sicherheit erkaufen können. Sie vertrauen darauf, dass in Stein und Mörtel investiertes Vermögen jeder Krise standhält. Selbst eine mögliche Inflation soll sie in Zukunft nicht mehr schrecken. Steinreich zu werden erwartet kaum noch jemand. Wer heute kauft, will vor allem sein Kapital vor Verlusten bewahren. Wohnraum gilt als verlässlich, krisenfest und wertbeständig.

Doch lohnt es wirklich, in der aktuellen Immobilien-Euphorie zu kaufen? Oder droht wegen überzogener Preise schon in wenigen Jahren ein Minusgeschäft? Und eignet sich eine Wohnung oder ein Haus überhaupt als Krisenschutz?

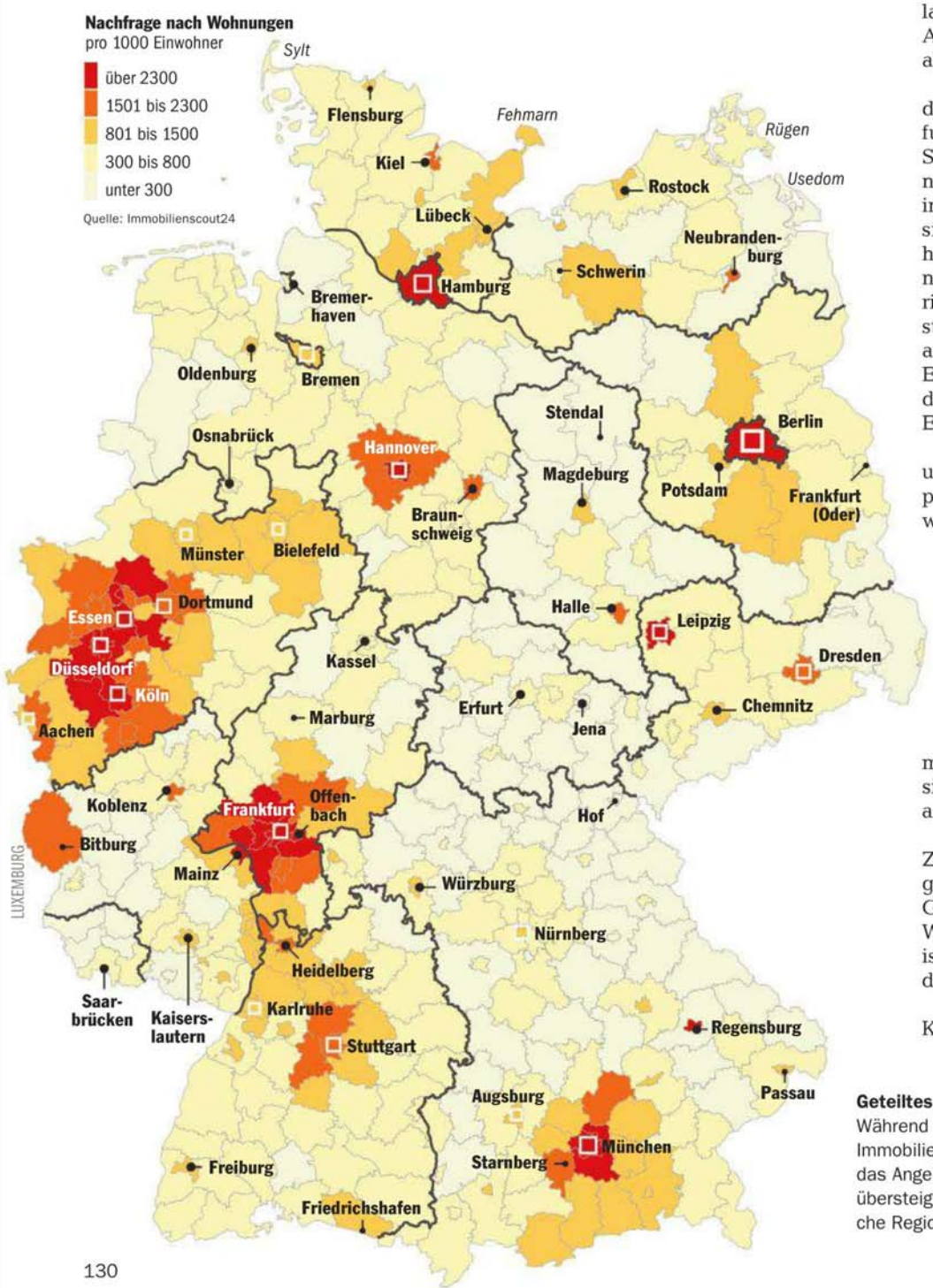
Seit vor drei Jahren die Pleite der US-Bank Lehman die Finanzwelt er- ▶



Visualisierung: Optima Firmengruppe

Auf in die **Metropole**

In Großstädten ist der **Immobilienmarkt** teilweise ausverkauft, auf dem Land stehen Häuser leer. Welche Regionen begehrt sind und welche nicht



Geteiltes Land
Während die Nachfrage nach Immobilien in den Metropolen das Angebot um ein Vielfaches übersteigt, finden sich für zahlreiche Regionen kaum Interessenten

schütterte, sind Immobilien begehrter denn je. Neubauwohnungen haben sich in Deutschland im Schnitt um 18 Prozent verteuert, Häuser um neun Prozent. Und weil die aktuelle Schuldenkrise ein tiefes Misstrauen erzeugt hat, steht ein heißer Herbst bevor. Profi-Investoren erwarten laut einer Umfrage des Maklerhauses Aengevelt eine noch stärkere Nachfrage als bisher.

Insbesondere in den Großstädten sind die Preise haushoch gestiegen. Frankfurt am Main verzeichnet seit 2007 einen Sprung um 23 Prozent für Neubauwohnungen. In München sind es 22 Prozent, in Hamburg 18 Prozent. Selbst Fantasiepreise werden bezahlt: In München hat ein Gastronom gerade die Dachwohnung des neuen Wohntempels Seven Atrium im Ausgehviertel Glockenbach erstanden. Den Rundumblick auf die Stadt aus der 15. Etage bezahlt er mit 20 000 Euro pro Quadratmeter und durchstößt damit den bisherigen Rekord von 15 000 Euro.

Verschreckt von stets steigenden Summen und einem geringen Angebot im hochpreisigen Segment, weicht selbst die wohlhabende Klientel solcher Viertel in angrenzende Stadtteile aus und zieht die Preise nach oben. Das vertreibt die dortigen Anwohner in bisher günstigere Stadtteile. Die Teuerung breitet sich aus wie ein Flächenbrand.

Enorme Summen kommen dabei zusammen. Allein 2010 gaben Käufer in München für Wohnraum insgesamt 3,4 Milliarden Euro aus – 15 Prozent mehr als im Vorjahr. In Berlin erhöhte sich das Budget sogar um 43 Prozent – auf 2,4 Milliarden Euro.

Angeheizt durch historisch niedrige Zinsen, machen sich Anleger und Eigenheim-Interessenten das Feld streitig. Ging noch vor einem Jahr nur jede fünfte Wohnimmobilie an einen Kapitalanleger, ist es mittlerweile jede dritte, ermittelt die Online-Plattform PlanetHome.

In Bietergefechten übertrumpfen sich Kaufwillige mit immer höheren Geboten,

sodass Immobilien in Top-Lagen schon über ihrem annoncierten Preis verkauft werden. Kapitalanleger weichen längst auf vergleichsweise günstigere Universitätsstädte aus und kaufen dort. In den begehrten Studentenzentren wie Münster, Mainz, Karlsruhe, Heidelberg, Würzburg oder Jena steigen die Preise (s. Tabellen ab S. 140).

Mit dieser Euphorie machen die Finanzierer von Immobilienkrediten das Geschäft ihres Lebens. Interhyp steigerte seine Umsätze in den ersten sechs Monaten dieses Jahres um 19 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Mitbewerber Hypoport verzeichnete ein Zusatzgeschäft von 25 Prozent in den ersten drei Quartalen. Und auch die Großbanken halten die Kreditzinsen niedrig, um ihr Geschäft mit Haus und Grund auszubauen. All das weckt den Verdacht der Vorsichtigen: Zu günstige Kredite, zu hohe Preise, platzt da bald eine Spekulationsblase? Fallen dann die Preise ins Bodenlose und mit ihnen der Wert der eigene Immobilie?

Von einem solchen Szenario gehen Experten nicht aus. Kai Enders, Vorstand bei Deutschlands größtem Maklerhaus Engel & Völkers, sagt: „Es wird keine Masse von Immobilienkrediten platzen, dazu finanzieren die Banken zu vorsichtig." Sie verlangten immer einen eigenen Vermögensanteil des Kunden. Eine Finanzierung von 100 Prozent oder mehr, wie in den USA, gäbe es aktuell nicht.

Auch glauben die Experten weiter an die Wertbeständigkeit von Immobilien – gerade in gefragten Lagen. Michael Voigtländer, Wirtschaftsprofessor in Köln, beruhigt: „Insbesondere wenn sich die Euro-Krise verschärft, könnten deutsche Wohnimmobilien tatsächlich Sicherheit bieten." Er rät Anlegern zu Käufen in wirtschaftlich starken Städten mit moderaten Preisen wie Regensburg, Karlsruhe oder Heidelberg.

Aber selbst für Metropolen wie München, Hamburg oder Berlin erwarten Kenner weitere Wertsteigerungen (s. ab S. 131). Michael Kiefer, Sachverständiger für Immobilienbewertung und Leiter der Marktanalyse bei der Online-Plattform Immobilienscout24, prognostiziert: „Die Preise werden dort weiter steigen, allerdings nicht mehr so extrem." An Verluste glaubt er nicht – außer ein Käufer hat zu viel für eine schlechte Lage oder einen Bau in miserablem Zustand gezahlt.

Heißer Herbst

Immobilien werden mehr gekauft denn je – und das Interesse hält an.



Gefragt Seit Zuspitzung der Schuldenkrise 2010 steigen selbst die Preise für Bestandsimmobilien

So beurteilen Profi-Investoren die Nachfrage für diesen Herbst



Umorientiert Das schwindende Vertrauen in die Börsen stärkt den Häusermarkt

Hohe Renditen dürfen Anleger bei den aktuellen Preisen nicht erwarten. Jürgen Gaulke, Volkswirt beim Münchner Ifo-Institut, weiß: „Die Einnahmen bei einer Immobilie sind durch die Mietspiegel nach oben hin begrenzt." Man erkaufe sich Sicherheit mit einem zu hohen Preis. Dieses Argument schreckt nur die wenigsten ab. Franz Zeyda, Vorstandschef des Kreditinstituts Hausbank, hat beobachtet: „Sicherheit geht im Moment vor Rendite." Anleger seien bescheiden geworden. Selbst Mietrenditen von unter zwei Prozent pro Jahr nähmen viele in Kauf. Und hoffen, am Ende ein Plus durch eine Wertsteigerung der Immobilie zu erreichen.

Die positiven Prognosen gelten allerdings nicht für ganz Deutschland. Während in wirtschaftlich starken Städten ein regelrechter Häuserkampf tobt, besteht für großflächige Regionen in Deutschland kaum Nachfrage (s. Karte links). Vor allem auf dem Land, jenseits der städtischen Speckgürtel, sind die Quadratmeterpreise für Wohnflächen in vielen Regionen bei 1000 Euro angekommen und werden wohl weiter fallen.

Die Preise driften immer weiter auseinander. Am Starnberger See bei München und im Alten Land nördlich von Hamburg zahlen Käufer hohe Summen für die Landidylle. Im Hunsrück, im Bayerischen Wald und in vielen östlichen Regionen finden sich dagegen immer weniger Kaufinteressenten. Wer in diesen Gegenden dauerhaft leben will, den muss das nicht schrecken. Doch für Einwohner auf Zeit, die ihre Immobilie wieder verkaufen möchten, oder für Anleger, die auf Mieteinnahmen angewiesen sind, kann ein solches Investment Kapital vernichten. Johann Eekhoff, Professor für Wohnwirtschaft in Köln, warnt deshalb: „Bloß nicht in die Provinz investieren." Die Bevölkerungszahl schrumpfe dort. In etwa zehn Jahren seien viele Immobilien in großen Landstrichen kaum mehr zu verkaufen.

Auch von Städten wie Bottrop, Hof oder Frankfurt (Oder) raten Experten ab. Wohnungen und Häuser stehen leer, keiner will sie haben. Markus Schmidt, Analyst bei Großmakler Aengevelt, sagt: „Wer keinen Mieter findet, der erlebt seine persönliche Preisblase."

Damit das nicht geschieht, sollten Anleger und Eigennutzer beachten:

- Die Lage ist und bleibt entscheidend. Deshalb nur an einem Standort kaufen, an dem man sich selbst wohlfühlen würde – auch in zehn Jahren noch.
- Vor einem Kauf sollte ein Sachverständiger die Bausubstanz der Immobilie prüfen. Das schließt den Erwerb eines Problemhauses aus.
- Bei Krediten sollte der Schuldendienst nicht mehr als ein Viertel des laufenden Nettoeinkommens betragen.
- Anleger sind gut beraten, wenn sie ihr Kapital streuen und nicht das gesamte Vermögen in eine Immobilie stecken.

Wie erfolgreich ein Investment laufen kann, liest ein Käufer aus München bereits an seinem Kontostand ab. Vor drei Jahren hatte er eine Wohnung im Neubaugebiet Hirschgarten erstanden – für enorme 10 000 Euro pro Quadratmeter. Wegen der hohen Nachfrage am Markt hat er sie weiterverkauft – für 14 000 Euro. ■

MICHAEL FRANKE / ALEXANDRA KUSITZKY ▷



»Auf einen Verkäufer kommen derzeit mindestens **zehn Interessenten«**

Thorsten Reimers,
Makler bei Dahler & Company

Ein Traum in Weiß
Elf Zimmer, beste Lage: Für diese 1894 erbaute Villa im begehrten Elbvorort Groß Flottbek verlangt der jetzige Eigentümer **2,45 Mio. Euro**

Hamburg

Beim Immobilienkauf vergeht den Hanseaten längst das Gefühl der großen Freiheit. Der Markt ist fast leer gekauft, und die **Nachfrage steigt**

Selbst die Profis beeilen sich in Hamburg. Kai Enders, Vorstand für Wohnimmobilien bei Großmakler Engel & Völkers, hat einen Neubau im Stadtteil Uhlenhorst gekauft, der noch nicht einmal fertiggebaut ist. Der 45-Jährige plant, nächsten Sommer einzuziehen. Auch die Hamburger Chefin des Konkurrenz-Unternehmens Sotheby's Realty hat sich kürzlich ein neues Zuhause angeschafft. Sie erwarb im Walddörfer-Viertel ein Haus und baute es um. Seit diesem Frühjahr wohnt sie dort.

In Hamburg kann froh sein, wer überhaupt noch ein Haus oder eine Wohnung zum Kauf findet, meint Thorsten Reimers von Dahler & Company: „Auf einen Verkäufer kommen derzeit mindestens zehn Interessenten. In Top-Lagen eher 20." Und es sieht nicht so aus, als würde sich die starke Nachfrage mittelfristig verringern. 8000 Neu-Hamburger kommen jedes Jahr hinzu, gebaut wurden im vergangenen Jahr aber nur 3000 Wohnungen.

Insbesondere in Hamburgs Top-Lagen ziehen die Preise an. In Harvestehude und Rotherbaum suchen Vermögende sanierte Stadthäuser mit Wohnflächen zwischen 400 und 600 Quadratmetern. Die Kaufpreise bewegen sich bei den wenigen auf den Markt kommenden Objekten von drei bis hin zu fünf Millionen Euro. Für freistehende Villen mit Alsterblick müssen Erwerber sogar noch ein paar Millionen Euro zusätzlich drauflegen. Und in Blankenese steigen die Preise für Grundstücke nach jedem neuen Kauf ein bisschen höher.

In der ultramodernen HafenCity zahlen Käufer für den Quadratmeter Wohnraum 4500 bis 7500 Euro. Allerdings lassen die Preise in den unteren Etagen der Glaspaläste schon wieder etwas nach, hat Makler Philip Bonhoeffer von Engel & Völkers beobachtet.

Eigentumswohnungen werden von gut situierten Familien mit Kindern vor allem in Eppendorf, Winterhude und Hoheluft-Ost gesucht. Für Altbauten aus der Jahrhundertwende zahlen Käufer derzeit zwischen 3500 und 5000 Euro/m². Beliebt bei Kreativen und Singles ist das ehemalige Schmuddelviertel St. Pauli. Bestandswohnungen sind ab 2200 Euro/m² im Angebot. Für eine Immobilie mit Hafenblick verdoppelt sich der Preis meist.

Eigenheim- und Reihenhaussiedlungen ziehen Familien in das Alstertal im Norden Hamburgs. In Hummelsbüttel und Poppenbüttel kosten Einfamilienhäuser zwischen 500 000 und 750 000 Euro, in Wellingsbüttel teilweise auch schon eine Million Euro. Für Eigentumswohnungen verlangen Verkäufer mindestens 2100 Euro/m², teilweise klettern die Preise für Neubauten aber auch schon Richtung 4000 Euro.

Angesichts dieser Preisentwicklung kaufen Familien vermehrt außerhalb des Stadtgebiets – wie etwa in Norderstedt. ■



Hohe Nachfrage Bei Bestandsimmobilien wie auch bei Neubauten ziehen die Preise an

- **Preisplus bei Neubauten**
  seit 2007: **+18 %**
  Mietsteigerung: +17 %

- **Gute Lage:** z. B. Winterhude, Wellingsbüttel, Uhlenhorst, Groß Flottbek, Eppendorf, Hoheluft-Ost
  Preisspanne: 2100 bis **5000 Euro/m²**
  Aktuelle Durchschnittsrendite: 3,7 %

- **Mittlere Lage:** z. B. Eimsbüttel, Lokstedt, Ottensen
  Preisspanne: 1700 bis **4000 Euro/m²**
  Aktuelle Durchschnittsrendite: 4,0 %

▷ Projektanbieter: Engel & Völkers

DAS EINZIGE GLÜCK, DAS SEIT 1806 BESTAND HAT.



Das Geheimnis des Niederegger Marzipans geben wir in unserem Familienunternehmen seit 1806 von Generation zu Generation weiter. Mandeln höchster Qualität werden in unserem Hause veredelt und nach handwerklicher Tradition in Röstkesseln über offener Flamme zubereitet. Marzipan aus Liebe. Seit 1806.

NIEDEREGGER
LÜBECK



Das Schöne
In Münchens Stadtteil Maxvorstadt steht das Wohn- und Geschäftshaus Augusten V. Das Gebäude umfasst 1400 qm und kostet **5,7 Mio.** Euro



Das Bombastische
Den höchsten Preis der Stadt zahlte gerade ein Gastronom für die Penthouse-Wohnung des umgebauten alten Heizwerks: **20 000** Euro/m²

München

In der Stadt an der Isar zahlen Käufer schon heute **utopische Preise,** doch Kenner gehen von einer weiteren Steigerung aus

Wie extrem die Preise in München in kürzester Zeit stiegen, zeigt Luxusmakler Detlev von Wangenheim mit nur zwei Karten. Auf beiden ist der Stadtteil Bogenhausen zu sehen – mitsamt allen Bodenrichtwerten, also den durchschnittlichen Preisen, die Käufer allein für Grundstücke bezahlt haben. Auf der einen Karte leuchten in roten Ziffern die Werte für das Jahr 2009, auf der anderen die für 2010. Die bereits recht noble Wohngegend Normannenplatz verzeichnet für 2009 noch einen Bodenrichtwert von 2000 Euro pro Quadratmeter – nur ein Jahr später sind es schon 2500 Euro. Noch größer ist der Unterschied in der piekfeinen Pienzenauerstraße. Dort sprang die Kennziffer von 2600 Euro auf 4000 Euro. Detlev von Wangenheim: „Wir haben in diesem Viertel nahezu jeden Grundstücksverkauf vermittelt und damit diese Preissteigerung verursacht."

München ist seit Langem die teuerste deutsche Großstadt. Der aktuelle Preisanstieg beeindruckt aber selbst Experten. Michael Kiefer, Leiter der Marktanalyse bei Immobilienscout24, sagt: „Das war extrem." Marktbeobachter wie er rechnen dennoch mit weiteren Wertsteigerungen, allerdings mit nicht mehr ganz so rasanten.



Drastischer Preisanstieg In München erlebten die Neubaupreise ihren bisher höchsten Wert

- **Preisplus bei Neubauten** seit 2007: **+22 %**
  Mietsteigerung: +11 %
- **Gute Lage:** z. B. Bogenhausen, Schwabing, Neuhausen, Haidhausen, Maxvorstadt, Lehel, Solln
  Preisspanne: 2200 bis **6100** Euro/m²
  Aktuelle Durchschnittsrendite: 3,5 %
- **Mittlere Lage:** z. B. Trudering, Sendling, Moosach, Untergiesing
  Preisspanne: 2200 bis **4400** Euro/m²
  Aktuelle Durchschnittsrendite: 3,8 %

Der Bedarf an Wohnraum wächst stetig. Jedes Jahr ziehen im Schnitt 15 000 neue Einwohner nach München. Die Stadt schafft es nicht, diese ständig wachsende Nachfrage durch neuen Wohnraum zu befriedigen – obwohl ehemalige Kasernen und Bahngelände zu Baugebieten umgewidmet wurden. Eine Familie aus der Mittelschicht muss heute im Schnitt zehn Jahresgehälter aufbringen, um eine Wohnung zu kaufen. Das liegt fast 80 Prozent über Bundesdurchschnitt.

Bei Hauskäufern sind Alt-Harlaching und Nymphenburg begehrt. Wer ein Haus in diesen Stadtteilen ergattert, zahlt mindestens eine Million Euro. Immer mehr Käufer weichen auf Untermenzing, Allach und Obermenzing aus. Dort kostet eine Doppelhaushälfte heute bis zu 600 000 Euro. Einfamilienhäuser kratzen immer öfter die 1-Millionen-Marke.

Die Preise für Wohnungen kennen nur eine Richtung: nach oben. Teilweise ist der Markt leer gekauft. In der Altstadt müssen Interessenten grundsätzlich mehr als 5000 Euro pro Quadratmeter aufbringen. In Schwabing und Bogenhausen kosten Wohnungen im Schnitt 3000 bis 6100 Euro, manchmal auch schon über 10 000 Euro/m².

Im Kommen sind ehemalige Arbeiterviertel wie etwa Untergiesing. In dem Gebiet zwischen Candid- und Humboldtstraße verlangen Verkäufer mittlerweile mehr als 3000 Euro für den Quadratmeter – und bekommen sie auch. Vor wenigen Jahren waren 2000 Euro noch ein hoher Preis für diesen Standort. ■

Fotos: M. Reichel/arl, M. Heinrich; Projektanbieter: Optima Firmengruppe, Alpha Invest



TÜV Rheinland denkt wie Vodafone: Sicher ist sicher.

Vodafone garantiert dem TÜV Rheinland mobil und vor Ort maximalen Schutz für sensible Daten. Schalten auch Sie Ihr Business auf Erfolg.

Kommunikation im Netz von morgen. Vodafone.

power to you

Constantin Kontargyris
Group Chief Information Officer
TÜV Rheinland AG



Altbau
Prenzlauer Berg
In einer ehemaligen Brauerei lässt sich jetzt wohnen. Selbst die Badewanne steht offen in dem 296-Quadratmeter-Loft für **5400 Euro/m²**

»In guten Lagen ist Berlin auch heute um 1000 Euro pro Quadratmeter **günstiger** als Hamburg«

Jürgen Michael Schick,
Vize des Maklerverbands IVD

Berlin

Schnell verkaufter **Luxus, aber auch Leerstand –** in der deutschen Hauptstadt findet man beides. Insgesamt ist die Prognose positiv



Neues in Charlottenburg
„Amisia Finest Living" nennen die Bauherren 27 Nobelwohnungen, die in der Nähe des Kurfürstendamms entstehen. Um das Wohl der Bewohner wird sich rund um die Uhr ein Concierge kümmern. Die Penthousewohnung (252 m²) kostet 1,7 Millionen Euro – also **6930 Euro/m²**



Besonders der Wohnungsneubau erreichte dieses Frühjahr in Berlin Rekordpreise

- **Preisplus bei Neubauten**
  seit 2007: **+ 26 %**
  Mietsteigerung: **+ 19 %**
- **Gute Lage:** z. B. Charlottenburg, Mitte, Prenzlauer Berg, Steglitz, Schöneberg, Wilmersdorf
  Preisspanne: 2000 bis **5000 Euro/m²**
  Aktuelle Durchschnittsrendite: 3,5 %
- **Mittlere Lage:** z. B. Kreuzberg, Weißensee, Köpenick
  Preisspanne: 1200 bis **2800 Euro/m²**
  Aktuelle Durchschnittsrendite: 3,5 %

Die deutsche Hauptstadt ist zurzeit die angesagteste Metropole Europas, und dieser Status zieht auch Konkurrenz für deutsche Immobilienkäufer an: Ausländische Investoren erwerben verstärkt Wohnungen in Berlin. Skandinavier, Russen und Amerikaner gehen auf Einkaufstour im international geradezu traumhaft günstigen Berlin.

Sprunghaft gestiegen sind dadurch vor allem die Preise im gehobenen Segment. In Berlin-Mitte sind Quadratmeterpreise von 5500 Euro für Neubauwohnungen keine Seltenheit mehr. In Prenzlauer Berg wird immer öfter die 4000-Euro-Marke durchbrochen. Weil das Angebot in diesen Lagen knapp wird und vielen die Viertel zu teuer sind, richten immer mehr ihr Interesse auf bisherige B-Standorte. Der früher von DDR-Funktionären bewohnte Stadtteil Pankow ist schwer begehrt. Prominente wie die Schauspielerinnen Nora Tschirner und Jasmin Tabatabai wohnen dort, ebenso Grünen-Politiker Jürgen Trittin. Wer Glück hat, findet noch eine Wohnung für 2000 Euro/m². Teilweise verlangen Verkäufer aber auch schon fast das Doppelte. Im Kommen – und noch günstiger – sind Alt-Treptow an der Grenze zu Kreuzberg und Friedrichshain. Außerdem Weißensee im Norden von Prenzlauer Berg.

Für ein Eigenheim in Steglitz und Zehlendorf sind Käufer bereit, eine halbe Million Euro hinzulegen. In Pankow, Reinickendorf und im weit östlichen Köpenick bekommt man Häuser für 240 000 bis 400 000 Euro. Dagegen stehen in den meisten Lagen am Stadtrand Häuser leer – die Preise sinken. ■

Foto: A. Meichsner; Projektanbieter: Engel & Völkers, Pantera AG



Abb. zeigt Sonderausstattung.

Die OPEL eco-AKTIONSWOCHEN

BEI DEN RATEN UND BEIM TANKEN SPAREN.

Unser Leasingangebot[1] für den Opel Astra 5-Türer Selection 1.4 ecoFLEX:

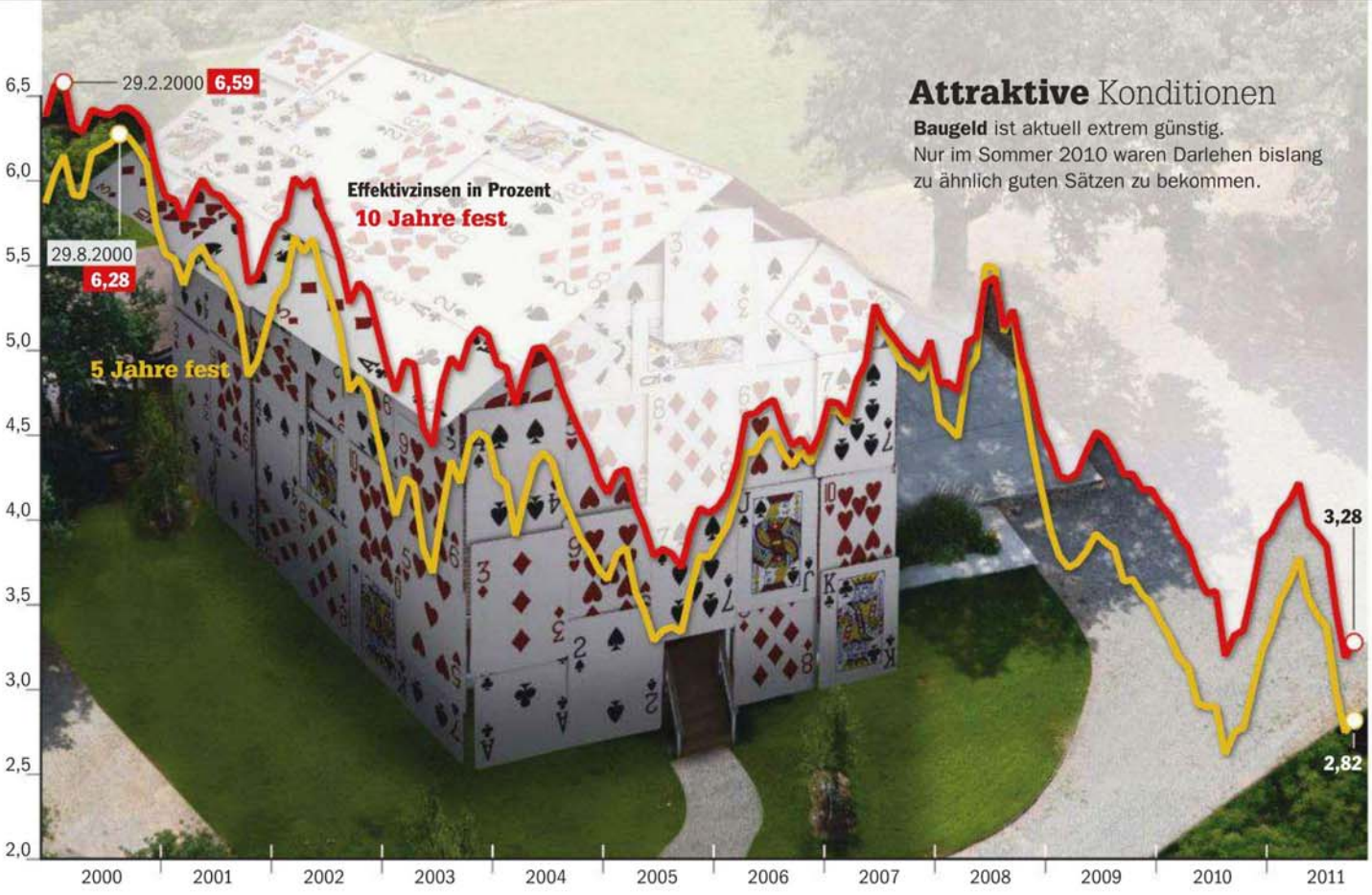
Einmalige Sonderzahlung:	**€ 0,–**	Laufzeit:	**36 Monate**
Monatliche Leasingrate:	**€ 146,–**	Laufleistung:	**10.000 km/Jahr**

www.opel.de

[1]Ein Angebot der GMAC Leasing GmbH basierend auf der unverbindlichen Preisempfehlung der Adam Opel AG in Höhe von € 15.990,– zzgl. Überführungskosten. Angebot ist gültig bei Inzahlunggabe eines Gebrauchtwagens, der zum Zeitpunkt der Inzahlunggabe mindestens 6 Monate ununterbrochen auf den Kunden des Leasingangebots zugelassen ist. Angebot ist gültig bis 30. 11. 2011 und ist nicht kombinierbar mit anderen Angeboten. Weitere Informationen bei Ihrem teilnehmenden Opel Partner.

Kraftstoffverbrauch Opel Astra 5-Türer Selection 1.4 ecoFLEX mit 64 kW innerorts 7,1 l/100 km, außerorts 4,6 l/100 km, kombiniert 5,5 l/100 km; CO_2-Emission kombiniert 129 g/km (gemäß VO (EG) Nr. 715/2007).

Wir leben Autos.



Richtig finanzieren

Baudarlehen sind derzeit **sehr günstig.** Dennoch sollten Immobilienkäufer bestimmte Regeln beachten, wollen sie böse Überraschungen vermeiden

▸ VIEL KREDIT FÜR WENIG GELD

So günstig wie derzeit konnten Bauherren die eigenen vier Wände selten finanzieren. Bei zehnjähriger Bindung bekommen sie ein Hypothekendarlehen aktuell für weniger als 3,3 Prozent Effektivzins (s. Tabelle). Schon mit einer Monatsrate von 1000 Euro lässt sich auf diese Weise selbst eine Kreditsumme von 300 000 Euro noch erträglich finanzieren.

▸ ZINSSCHOCK VERMEIDEN

Billige Kredite bergen indes die Gefahr, dass sich Kunden finanziell überheben. Denn die Zinsen werden nicht immer so tief bleiben. Steigen sie und muss der Bauherr seinen Kredit verlängern, droht ein Zinsschock: Höhere Sätze führen zu einer deutlich größeren Belastung, die – bei einer zu knapp kalkulierten alten Finanzierung – die Finanzkraft schnell übersteigen kann.

Günstige Zinsen

Berechnungsgrundlage: 250 000 Euro Kaufpreis; Darlehen von 175 000 Euro (70 Prozent Finanzierung), zwei Prozent Tilgung

Institut	Hypothekenzins (Eff.-Zins) 10 Jahre fest	15 Jahre fest
Die günstigsten Baugeld-Vermittler		
Enderlein	3,23	3,63
Accedo	3,23	3,65
Dr. Klein	3,24	3,65
Interhyp	3,23	3,66
Creditweb	3,24	3,66
Die günstigsten Banken		
SKG Bank	3,23	3,67
Deutsche Bank	3,23	3,68
Münchener Hypothekenbank	3,37	3,68
BBBank	3,24	3,71
Hannoversche	3,27	3,71

Quelle: FMH-Finanzberatung

▸ LANGE FRISTEN

Kreditnehmer sollten die Finanzierung möglichst lange festzurren – am besten über 15 oder gar 20 Jahre. Das sichert nicht nur die niedrigen Zinsen dauerhaft und schafft eine verlässliche Kalkulationsgrundlage, sondern bietet auch eine Teilabsicherung gegen die wegen der Euro-Krise drohenden Inflationsrisiken: Der Bauherr zahlt nur Minizinsen, während gleichzeitig der reale Wert seiner Schuld durch die Geldentwertung schmilzt. Beruhigend: Auch lang laufende Kredite lassen sich nach zehn Jahren vorzeitig und kostenlos kündigen.

▸ GENAU KALKULIEREN

Viele Banken verleihen ihr Geld nur, wenn der Käufer mindestens zehn Prozent Eigenkapital hat. Generell gilt: je höher die Eigenleistung, desto billiger das Darlehen. Bei ihrer Finanzplanung sollten Bauherren zudem die Nebenkosten eines Immobilienerwerbs (Grunderwerbsteuer, Makler, Notarkosten) nicht vergessen. Sie erreichen rasch bis zu zehn Prozent des Immobilienwerts – und müssen mitfinanziert werden. ■

BERND JOHANN

Foto: M. Agliolo/Corbis



FedEx®

ERREICHEN SIE ÜBER 90% DER WELTWIRTSCHAFT – IN WENIGER ALS 2 TAGEN.

Der Weltmarkt ist 18 Tausend Milliarden US-Dollar groß – und steckt voller Wachstumschancen. Mit 688 Flugzeugen bewegen wir die größte Luftfrachtflotte der Welt. Wir haben die Lösungen, um Sie mit Ihren Wachstumsmärkten zu verbinden. Wo immer diese sind. Und wo immer Sie sind.

Connect your business to a changing world. connect.fedex.com

© 2011 FedEx. All rights reserved.



▲ **Bremen** Moderate Preisentwicklung



▲ **Braunschweig** Gute Zukunftsprognose

Kaufpreise für Ihre Stadt

Der Erwerb einer Immobilie lohnt nur in bestimmten Regionen. Interessenten sollten vorher die Preise genau vergleichen. FOCUS hat – auch für Mieter – **78 Städte untersucht** und benennt die Zukunftschancen

Ein Gespenst geht um in Deutschland: Immobilienkäufer könnten auf ihrem Neuerwerb sitzenbleiben. Vor dem Kauf sollte man darauf achten, dass in der Wunsch-Stadt auch die Mieten steigen. Sonst dürfte der Wert der neu erworbenen Immobilie stagnieren – im schlimmsten Fall wird das Objekt sogar zum Verlustgeschäft.

Michael Kiefer vom Internet-Portal **ImmobilienScout 24,** das die Preise im Auftrag von FOCUS berechnete, beruhigt dennoch: „Das Risiko beim Kauf einer gebrauchten Wohnung in einer westdeutschen Großstadt ist durchaus begrenzt. Einfache Lagen würde ich eher meiden." Interessenten sollten in jedem Fall auf großzügige Grundrisse achten. Niemand wolle mehr eine schmale Küche oder allzu kleine Zimmer haben. So ist es nicht verwunderlich, dass in zwölf von 78 Städten die Preise für die früher so beliebten Reihenhäuser bereits fallen. Die Ausnahme bildet der Freistaat Bayern: In den meisten Städten dort gewinnen Reihenhäuser noch an Wert.

Die Werte für Eigentumswohnungen beziehen sich auf eine 80 Quadratmeter große Wohnung in Standardausstattung. Bei allen aufgeführten Preisen – einschließlich Einfamilienhäusern – handelt es sich um Durchschnittswerte. Das Institut Prognos berechnete für das Kriterium „Stadtprognose" Entwicklungsfaktoren wie Zuzug, Arbeitsplätze und Wirtschaftskraft. *mfr*

Entwicklungs-Trends

▲ **Die Preistendenz** gilt als steigend, wenn sie **ab 1,0 Prozent** p. a. beträgt.
▬ Sie wird als **konstant** beurteilt, wenn sie zwischen **–1 und +1 %** liegt.
▼ **Als im Preis fallend** gilt die Wertung **ab –1,0 Prozent pro Jahr.**

Generelle Stadtprognose bis 2020

↑ **sehr hohe** Zukunftschancen
↗ **hohe** Zukunftschancen
↔ **durchschnittliche** Aussichten
↘ Zukunftschancen **mit Risiken**
↓ hohe bis **sehr hohe Risiken**

Bundesland/ Stadt (alle Angaben in Euro)	Wohnungsmiete/m² Bestand bis 2007	Wohnungsmiete/m² Neubau 1. Halbjahr 2011	Wohnungsmiete/m² Veränderung seit 2007/Jahr	Wohnungskauf/m² Neubau 1. Halbjahr 2011	Wohnungskauf/m² Bestand bis 2007	Wohnungskauf/m² Veränderung seit 2007/Jahr	Reihenhaus Bestand 120 m²	Reihenhaus Veränderung seit 2007/Jahr	Einfamilienhaus Bestand 175 m²	Einfamilienhaus Veränderung seit 2007/Jahr	Stadtprognose[1]
SCHLESWIG-HOLSTEIN – HAMBURG – BREMEN											
Bremen	6,16	6,91	▲	2594	1221	▲	230 648	▬	384 571	▲	↘
Flensburg	5,64	6,42	▲	2639	1200	▬	214 357	▬	403 794	▬	↘
Hamburg	11,06	14,05	▲	4234	2519	▲	354 919	▲	530 652	▲	↑
Kiel	6,05	10,35	▲	3048	1359	▲	207 111	▬	286 758	▬	↘
Lübeck	6,60	9,21	▲	2627	1466	▬	195 766	▬	312 810	▼	↓
NIEDERSACHSEN											
Braunschweig	5,97	8,76	▲	2129	1127	▲	233 601	▬	359 377	▬	↑
Göttingen	7,33	8,96	▲	2076	1280	▲	212 895	▬	238 298	▼	↘
Hannover	6,49	10,12	▲	2928	1284	▲	253 123	▬	437 850	▲	↘
Lüneburg	6,94	7,76	▬	2169	1479	▬	202 818	▬	288 695	▼	↘
Oldenburg	7,31	8,14	▲	2332	1453	▲	210 906	▲	328 600	▲	↔
Osnabrück	5,78	7,47	▲	1902	1054	▬	203 753	▬	321 486	▬	↘
Wilhelmshaven	4,89	6,75	▲	2848	1046	▬	148 439	▬	219 355	▬	↓

Preisentwicklung: ▲ steigend, ab 1,0 Prozent; ▬ konstant, zwischen –1 und +1 Prozent; ▼ fallend, ab –1,0 Prozent [1] Zukunftsprognose lt. Prognos

Quelle: Immobilienscout24



▲ **Bonn** Wohnungen im Aufwärtstrend



▲ **Heidelberg** Mieten und Kaufpreise ziehen an

Bundesland/ Stadt alle Angaben in Euro	Wohnungsmiete/m²			Wohnungskauf/m²			Reihenhaus		Einfamilienhaus		
	Bestand bis 2007	Neubau 1. Halbjahr 2011	Veränderung seit 2007/Jahr	Neubau 1. Halbjahr 2011	Bestand bis 2007	Veränderung seit 2007/Jahr	Bestand 120 m²	Veränderung seit 2007/Jahr	Bestand 175 m²	Veränderung seit 2007/Jahr	Stadt-prognose[1]
NORDRHEIN-WESTFALEN											
Aachen	7,13	11,89	▲	2506	1550	▬	297013	▼	463215	▬	↘
Bielefeld	5,80	6,35	▬	2414	1206	▲	263520	▬	359507	▬	↘
Bochum	5,84	6,29	▲	2413	1236	▬	287415	▼	360518	▬	↘
Bonn	8,20	9,68	▲	2953	1615	▲	313031	▬	487065	▬	↗
Dortmund	5,44	8,77	▬	2534	1160	▬	288634	▬	382550	▼	↘
Duisburg	5,08	6,57	▬	2130	1015	▬	296603	▬	373905	▼	↘
Düsseldorf	9,07	9,99	▲	3645	2061	▲	362821	▬	566585	▬	↑
Essen	5,66	9,66	▬	3129	1185	▲	319958	▬	438904	▼	↔
Gelsenkirchen	4,74	7,81	▬	2296	937	▬	293744	▬	366078	▬	↓
Hagen	4,99	5,55	▬	1732	1153	▬	219728	▼	283833	▬	↓
Köln	8,88	11,66	▲	3167	1905	▲	337846	▬	489799	▬	↗
Krefeld	5,96	11,06	▲	2460	1104	▬	328488	▼	441978	▼	↓
Mönchengladbach	5,56	6,98	▬	2363	1023	▲	281481	▬	377998	▬	↘
Münster	8,70	9,52	▲	2914	1720	▲	273087	▬	372235	▬	↗
Paderborn	5,94	7,05	▲	2261	1191	▲	241040	▬	295289	▼	↔
Siegen	5,52	6,75	▲	2100	1059	▬	213170	▼	298991	▼	↘
Wuppertal	5,45	7,30	▬	2365	1032	▬	295412	▼	374441	▼	↘
HESSEN – RHEINLAND-PFALZ											
Darmstadt	9,09	10,24	▬	3284	1821	▲	418504	▼	611788	▼	↑
Frankfurt/Main	11,82	14,25	▲	3658	2447	▲	427899	▲	596478	▲	↑
Fulda	4,95	6,32	▲	2446	953	▼	221706	▬	277954	▬	↘
Kaiserslautern	5,81	7,81	▬	2079	1109	▬	261786	▬	319519	▼	↔
Kassel	5,81	9,87	▲	2294	1196	▲	230724	▬	355528	▲	↔
Koblenz	6,16	7,99	▲	2265	1294	▲	277575	▲	326927	▬	↔
Ludwigshafen	6,45	6,98	▲	1726	1230	▬	304657	▬	375593	▼	↘
Mainz	9,25	11,57	▲	2584	1696	▲	400396	▬	521173	▬	↗
Offenbach a. M.	7,92	9,52	▲	2191	1594	▬	383346	▬	530353	▲	↔
Trier	7,67	9,64	▲	2514	1970	▲	275680	▼	440536	▬	↔
Wiesbaden	9,08	10,07	▲	2500	2160	▼	452058	▬	636823	▬	↗
BADEN-WÜRTTEMBERG											
Freiburg	9,93	13,19	▲	3713	2620	▲	431528	▼	562552	▼	↗
Friedrichshafen	9,26	12,70	▲	2837	1971	▬	328278	▲	476439	▬	↑
Heidelberg	10,49	14,53	▲	3420	2272	▲	376731	▬	549292	▼	↑
Heilbronn	7,28	8,63	▲	2335	1361	▲	354353	▬	499146	▼	↔
Karlsruhe	8,79	9,73	▲	2873	1913	▲	435302	▬	599901	▬	↑

Preisentwicklung: ▲ steigend, ab 1,0 Prozent; ▬ konstant, zwischen −1 und +1 Prozent; ▼ fallend, ab −1,0 Prozent [1] Zukunftsprognose lt. Prognos

Fotos: T. Langlotz/jalag-syndication, imagebroker/vario images (2); C. Clem Franken/VISUM



▲ **Würzburg** Schnelles Wachstum, rosige Zukunft



▲ **Jena** Die Uni-Stadt boomt

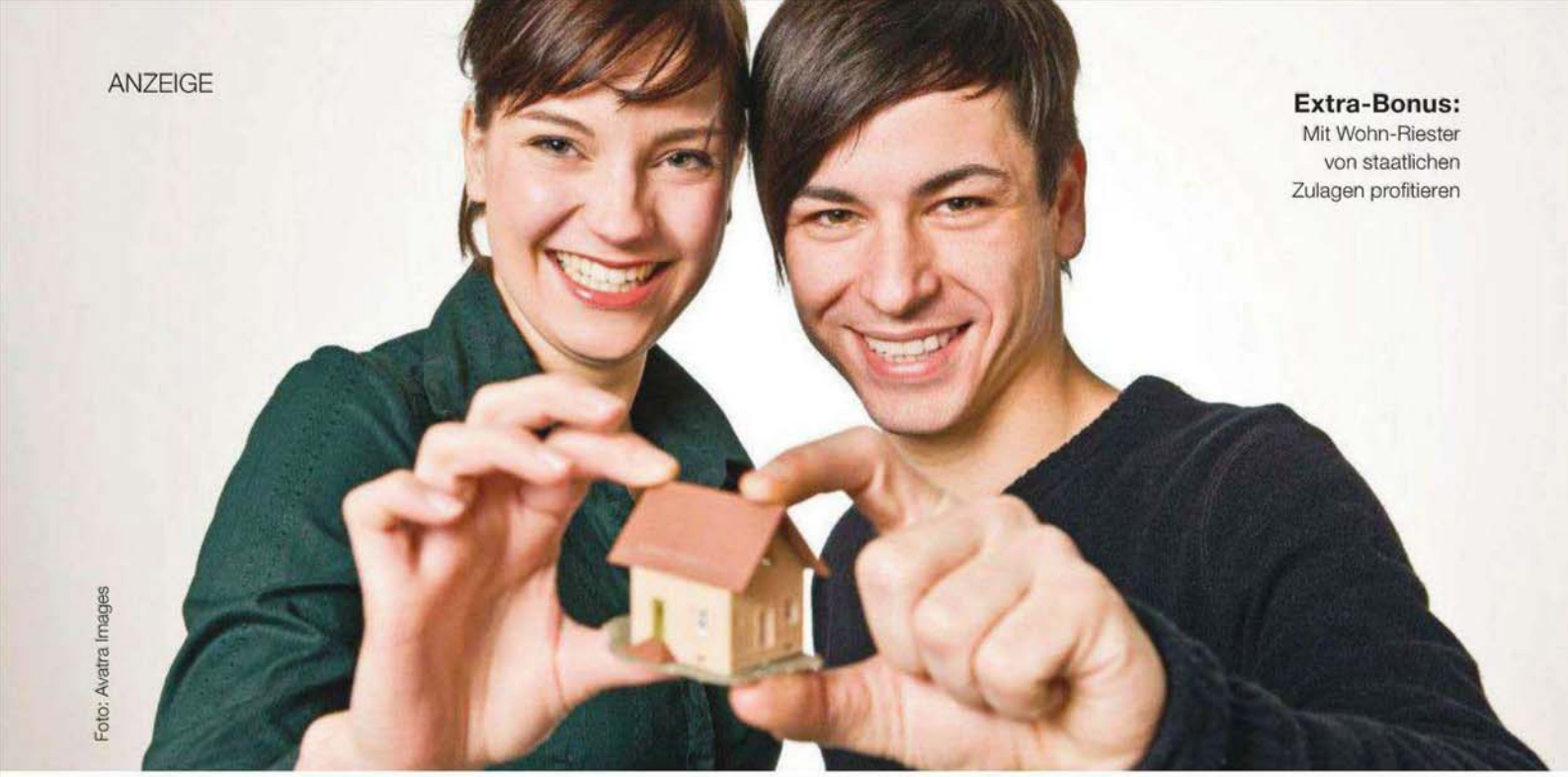
Bundesland/ Stadt Alle Angaben in Euro	Wohnungsmiete/m²			Wohnungskauf/m²			Reihenhaus		Einfamilienhaus		
	Bestand bis 2007	Neubau 1. Halbjahr 2011	Veränderung seit 2007/Jahr	Neubau 1. Halbjahr 2011	Bestand bis 2011	Veränderung seit 2007/Jahr	Bestand 120 m²	Veränderung seit 2007/Jahr	Bestand 175 m²	Veränderung seit 2007/Jahr	Stadtprognose[1]
BADEN-WÜRTTEMBERG – SAARLAND											
Konstanz	8,82	9,87	▲	2951	1879	▬	312364	▬	429044	▼	↔
Mannheim	7,97	10,06	▲	3105	1552	▲	321497	▬	442445	▬	↔
Offenburg	5,75	6,74	▲	2314	1504	▬	294263	▬	355427	▼	↘
Reutlingen	7,49	8,13	▬	2643	1677	▲	333967	▬	442172	▬	↘
Saarbrücken	6,79	8,37	▲	2604	1174	▲	298394	▲	425916	▬	↘
Stuttgart	9,88	13,30	▲	3772	2125	▲	467821	▬	685941	▲	↑
Tübingen	8,09	11,40	▬	3058	1890	▬	339849	▬	451745	▼	↗
Ulm	8,36	9,64	▲	2840	2054	▲	320678	▬	534779	▲	↑
BAYERN											
Augsburg	7,34	8,40	▲	2774	1612	▲	335340	▬	436237	▬	↔
Coburg	5,47	6,91	▲	1876	1237	▬	388209	▲	547722	▲	↗
Erlangen	9,24	9,93	▲	3093	2169	▲	384015	▲	463092	▲	↑
Ingolstadt	10,40	11,12	▲	3848	2298	▲	359910	▲	517639	▲	↑
München	12,67	14,62	▲	4342	3203	▲	500079	▲	699065	▲	↑
Nürnberg	7,57	11,79	▲	2781	1477	▲	347720	▲	508294	▬	↔
Passau	7,25	8,14	▲	1903	1322	▬	196659	▼	256238	▼	↔
Regensburg	9,14	9,15	▲	3378	2483	▲	325190	▬	488164	▬	↑
Rosenheim	8,16	8,89	▲	2552	1983	▬	355494	▲	460443	▲	↗
Würzburg	7,45	8,84	▲	2610	1943	▲	375569	▲	519142	▲	↗
BERLIN – NEUE BUNDESLÄNDER											
Berlin	6,97	13,59	▲	3818	1931	▲	281998	▬	374477	▬	↔
Chemnitz	4,73	6,96	▬	1761	833	▬	204668	▲	226224	▼	↘
Cottbus	4,81	5,47	▬	1606	650	▼	187527	▬	304036	▬	↓
Dresden	6,01	9,07	▲	2480	1369	▬	239916	▬	335759	▬	↑
Erfurt	5,34	8,54	▲	2280	1818	▲	198319	▬	291637	▬	↘
Frankfurt (Oder)	5,19	6,05	▬	1620	963	▼	200149	▼	284952	▼	↓
Halle	5,34	8,01	▲	1718	1098	▬	232894	▲	259897	▼	↓
Jena	8,06	9,24	▲	2049	1779	▲	215075	▲	258704	▼	↑
Leipzig	4,94	5,47	▬	2500	1192	▲	204341	▬	275860	▬	↘
Magdeburg	4,97	5,92	▬	2224	1069	▲	170906	▬	227049	▬	↘
Potsdam	8,46	10,74	▲	2879	2193	▲	315144	▲	535025	▲	↔
Rostock	5,82	9,75	▲	3446	1650	▲	182307	▲	285896	▲	↘
Schwerin	5,08	7,48	▬	1930	1231	▬	179150	▲	282769	▲	↓
Stralsund	5,95	7,05	▲	1850	1057	▬	163086	▼	241649	▼	↓
Weimar	5,86	6,03	▬	2124	1394	▲	277173	▲	380702	▲	↘

Preisentwicklung: ▲ steigend, ab 1,0 Prozent; ▬ konstant, zwischen −1 und +1 Prozent; ▼ fallend, ab −1,0 Prozent; [1] Zukunftsprognose lt. Prognos

Fotos: S. Döring/Agt. Focus, Chromorange/vario images

Quelle: immobilienscout24

ANZEIGE



Extra-Bonus:
Mit Wohn-Riester von staatlichen Zulagen profitieren

Foto: Avatra Images

Schneller ins eigene Heim

Mit der **Wohn-Riester-Förderung** können künftige Immobilienbesitzer Eigenkapital bilden. Sie profitieren von Zulagen und steuerlichen Vorteilen. Und haben es bei der Finanzierung leichter

Gemeinsam in die Zukunft gehen, gemeinsam in die eigene Immobilie ziehen – davon träumen viele junge Paare. Wer sich diesen Traum schnell und sicher erfüllen möchte, kann die **Wohn-Riester-Förderung** nutzen. „Der Staat unterstützt Bausparer **unabhängig vom Einkommen** mit Zuschüssen und hilft bei der Altersvorsorge", sagt Werner Schäfer von der LBS, der Bausparkasse der Sparkassen. Partner können zwei Verträge abschließen und erhalten jeweils die **jährliche Grundzulage von maximal 154 Euro.** Mit einem Riester-Bausparvertrag können künftige Eigentümer **bis zu 2.100 Euro staatlich gefördert sparen.** Die Sparer erwerben den Anspruch auf ein **zinssicheres Darlehen. Kaufen oder bauen sie** dann eine Immobilie, erhalten sie die **Riester-Zuschüsse für die Tilgungsbeiträge.** Die geförderten Spar- und Tilgungsleistungen lassen sich – einschließlich der Zulagen – **steuerlich geltend machen.** Mit Wohn-Riester werden Darlehen schneller getilgt. Wenn Nachwuchs da ist, erhöht sich die Förderung noch. Eltern erhalten je Kind einen Zuschuss von 185 Euro jährlich. Für Kinder, die 2008 und später geboren wurden, sogar 300 Euro. Übrigens: Mit einem zweiten Bausparvertrag kann man zusätzlich die vermögenswirksamen Leistungen des Arbeitgebers für den Eigenkapitalaufbau verwenden und sich unter Umständen Arbeitnehmersparzulage und Wohnungsbauprämie vom Staat sichern. Wer die Förderangebote frühzeitig nutzt, erhöht die Chancen, seine Altersvorsorge bereits in jungen Jahren genießen zu können.

Wussten Sie,
dass immer mehr Menschen Wohneigentum als Altersvorsorge in Betracht ziehen? Der Trendindikator 2011 von TNS Infratest zeigt: 61 Prozent der Deutschen halten eine eigene Wohnimmobilie für die beste Altersvorsorge.

FÜR KLUGE SPARER:

Bis 31.12. alle Vorteile sichern. Mehr dazu unter www.lbs.de und in den Geschäftsstellen von LBS oder Sparkasse.

Hohe Förderung

Ein junges Paar, beide 27, Bruttojahresgehalt jeweils 30.000 Euro, schließt zwei Bausparverträge mit einer Bausparsumme von jeweils 50.000 Euro ab und zahlt darauf jährlich je 2.100 Euro inklusive Zulagen.

Wunschimmobilie	250.000 Euro
Bausparguthaben nach zehn Jahren	43.000 Euro
weiteres Eigenkapital	19.000 Euro

Wird zum Zeitpunkt des Immobilienerwerbs ein zusätzlicher Riester-Bausparvertrag abgeschlossen, belaufen sich die **Riester-Vorteile** (Zulagen, Steuer- und Zinsersparnis) **über 30 Jahre** auf insgesamt **65.482 Euro.** Dank Riester-Förderung **reduziert sich das zusätzlich erforderliche Darlehen um 47 Prozent** auf 30.934 Euro, die Laufzeit verringert sich um 13 auf zwölf Jahre.

Annahmen zum Musterfall und individuelle Beispielrechnungen: **www.lbs.de/eigenheim-renten-rechner**

Quelle: Institut für Vorsorge und Finanzplanung

LBS
Bausparkasse der Sparkassen



Die Millionen-Optik
Andreas Kaufmann posiert hinter einer Leica-Spezialanfertigung. Das gewaltige Apo-Telyt-R/1600 Millimeter tut Dienst im Mittleren Osten. Der Kunde fotografiert damit seine Falken

Die Schaufel Geld

Er wollte Revolutionär werden. Dann hat ein Milliardenerbe sein Leben revolutioniert. Jetzt scheint es, dass Andreas Kaufmann die traditionsreichste deutsche Kameramarke **Leica gerettet** hat

Langweilt Geld Sie so sehr, dass Sie es leichtfertig aufs Spiel setzen?" Andreas Kaufmann, 58, geht inzwischen gelassen um mit Fragen nach seinem Vermögen. Einst hatte er Buchmanuskripte geschrieben, ohne richtig daran zu glauben. Er spielte Klavier so gut, dass er Stunden gab, und Gitarre deutlich schlechter als Jimi Hendrix, mit dem er früher wenigstens die Frisur gemein hatte. Klarinette gab er auf, weil ihm der Atem fehlt.

Jetzt schreibt das Jimi-Hendrix-Double a. D. Wirtschaftsgeschichte. Andreas Kaufmann hat Leica gerettet – jenes Traditionsunternehmen, das 1913 mit Erfindung der Kleinbildkamera Fotografie massenfähig gemacht hatte. Um dann an der digitalen Massenfotografie fast zu Grunde zu gehen.

„Eine Karriere hatte ich nie geplant", sagt er, „ich war Revolutionär." Kapitalismus ist tot. Kommunismus riecht schon streng. Der junge Kaufmann sucht den dritten Weg.

Aus Weltrevolution wird nur Waldorfschule. Hier unterrichtet Andreas Kaufmann, und er lernt, dass man den Menschen schon sehr lieben muss, um ihn in seiner Daseinsform als Pubertierender zu ertragen. Dann krempelt der Tod das Leben um. 1998 stirbt die Tante in Österreich. Ihr gehörte der Papierkonzern Frantschach. Kaufmann und seine beiden Brüder erben angeblich mehr als 1,5 Milliarden Euro. Was tun mit dem Papier-Geld?

„Als Mensch", befindet der Erbe, „verwirklicht man sich nicht beim Golfspielen. Der Mensch konzipiert sich durch Arbeiten. Alles andere ist doch fad." Und er fügt hinzu: „Meine Ansicht."

Der Revolutionär gründet für sein geerbtes „Austrian capital" die Austrian Capital Management mit Sitz an seinem Wahlwohnort Salzburg: „Mir und meiner Familie war klar, Werte lassen sich nur im Bereich der Industrie schaffen. An den Börsenmärkten, das ist Casino." Die ACM Projektentwicklung GmbH will langfristig Geld in Mittelständler investieren, und das mit einem erklärten Ziel: „Wertaufbau".

Alles sieht nach Wertvernichtung aus, als Andreas Kaufmann beim deutschen Kamera- und Objektivbauer Leica einsteigt. Er ahnt noch nicht, dass er antritt, langen Atem jenseits der Klarinette zu beweisen.

Es ist das Jahr 2004, und der damalige Leica-Vorstandschef verkündet: „Digitaltechnik ist nur ein Intermezzo." Leica-Vertreter heften sich stolz den Spruch an die Brust: „Ich bin ein Film-Dinosaurier." Und Autofokus lehnt die Firma ab, weil Leica-Kunden bitte schön selbst an der Scharfstellung kurbeln können. Kurz: Alles deutet darauf hin, dass sich die Firma Leica in die große Tradition deutscher Fotomarken einreiht: Agfaphoto, insolvent 2005; Rollei, 1987 verkauft für nur eine Mark; Kameraproduktion von Zeiss Ikon, beendet 1972.

„Wir mussten im Jahr 2005 realisieren", gibt Andreas Kaufmann zu, „dass wir in ziemliche Probleme geraten waren."

Während er solche Sätze sagt, schraubt wenige Meter weiter die Nachmittags-

Fotos: Tim Wegner/FOCUS-Magazin (2)



Das Leica-Schnäppchen Endkontrolle einer Messsucher-Kamera M9 im Reinraum. Im Laden wird das Kästchen fast 6000 Euro kosten – ohne Objektiv. Das Leica-Stammwerk im hessischen Solms beschäftigt 536 Menschen

schicht der 536 Mitarbeiter am Stammwerk im hessischen Solms an der Sucherkamera M9-P. Eine Frau dreht den Schraubenzieher, dann hebt sie das Objektiv ans Ohr. Sie horcht, ob die Rastung für die Blendeneinstellung perfekt justiert ist.

Perfektion ist Pflicht. Kunden zahlen 5995 Euro fürs Gehäuse. Trotzdem hat das Schnäppchen Lieferzeit. Manches Objektiv lässt bis zu einem Jahr auf sich warten. Im Reinraum, nur ein paar Werkbänke weiter beugt eine Kollegin den Kopf mit der weißen Schutzhaube über die Lupe. Sie platziert mit der Pinzette das Logo auf die Leica S2. Das Spitzenmodell ist mit mehr als 18000 Euro so teuer wie ein Kleinwagen.

Gerade soll Eric Clapton in Frankfurt eingeflogen sein, um gleich zwei Gehäuse mitzunehmen. Auch Rocksänger Bryan Adams schätzt Leica. Die Queen zeigt sich immer wieder gern mit der M-Reihe aus good old Germany. Doch reicht die Zielgruppe Musiker/Monarchen nicht, ein Unternehmen am Leben zu erhalten.

„Ich habe nichts gegen Zahnärzte, überhaupt nicht", versichert Kaufmann, „das sind Kunden und oft auch gute Fotografen." Immer wieder habe er von Beratern zu hören bekommen, man müsse die Kundschaft drastisch verjüngen. „Aber wer hat das Geld, sich so ein Produkt zu kaufen? Wahrscheinlich eher selten der 24-Jährige, den sich das Marketing wünscht."

Der Wahlösterreicher, der sich 200 Nächte im Jahr durch die Hotelbetten der Welt wälzt, tut sich schwer mit allzu bravem Managerhandwerk. „Ich halte nichts von Marktbefragungen", sagt er dann. „Schon Henry Ford hat von seinen Kunden eines gewusst: Die hätten sich kein Auto gewünscht, sondern ein stärkeres Pferd."

Seit dem Jahr 2009 hat Leica mit seiner digitalen M9 und der 37,5-Megapixel-Kamera S2 zwei offensichtlich attraktive Zugpferde im Stall. Der Gewinn hat sich verelffacht. In Portugal läuft der Bau des neuen Werkes. In Deutschland soll der Neubau 2013 in Betrieb genommen werden. Gerade hat Kaufmann 44 Prozent der Anteile von Leica an den Finanzinvestor Blackstone verkauft. Er selbst behält 53 Prozent, also die Mehrheit und das Sagen.

Auf Dauer? „Ja. Ja. Ja", antwortet er und ergänzt die dreimalige Versicherung mit dem Satz: „Jetzt wird es doch spannend. Wir haben gerade erst begonnen, mit unserem neuen Partner ein Weltunternehmen zu entwickeln. So viele Geschichten dieser Art gibt es nicht in Deutschland. Da rennt man doch nicht weg."

Ein Weltmarktanteil von 0,15 Prozent lässt Raum für Entwicklung. Obwohl Kaufmann sagt, dass ihn 90 Prozent des Fotomarkts nicht interessieren. In der Zukunft will Leica immer stärker selbst den Verkauf übernehmen. 25 Leica-Stores und 38 Boutiquen hat das Unternehmen, 200 sollen es werden. „Der klassische Fotohandel", hat Kaufmann erkannt, „ist leider in Teilen eine aussterbende Gattung."

Was er selbst fürs Überleben gelernt hat, fasst Kaufmann in einen Grundsatz. „Sie brauchen eine Mannschaft, die an die Marke glaubt und für die Ideen brennt. Das Kapital ist dann nur die Schaufel, die Sie der Mannschaft in die Hand drücken." Würde der Leica-Retter einem Ex-Revolutionär wie sich selbst im Unternehmen eine Chance geben? „Eher ja, wenn auch nicht für jede Aufgabe", antwortet er. „Ich wäre kein guter Beamter." Und: „Ich bin kein besonders guter Manager."

Andreas Kaufmann hat das langweilige Geld seiner Familie riskiert. „Ich wusste", sagt der Großerbe, „wir müssen uns um unseren Lebensstil keine Sorgen machen." Diese Sorgenfreiheit hat er genutzt. „Angst hindert einen nur, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Wenn das Kaninchen vor der Schlange sitzen bleibt, wird es gefressen." ■

JOSEF SEITZ

MONTAG IST ZEUGNISTAG



BOB DER BAUMEISTER

Der Neue an Barbies Seite

LONDON Das hatte sich Ken sicherlich ganz anders vorgestellt, als er Anfang 2011 nach sieben Jahren Trennung endlich zu seiner Traumfrau Barbie zurückkehren konnte. Denn nun ist die traute Zeit zu zweit schon wieder vorbei: Der Schönling bekommt Konkurrenz von einem untersetzten Bauarbeiter, „Bob der Baumeister".

Für 680 Millionen Dollar will Barbie-Hersteller Mattel die Fernsehproduktionsfirma Hit Entertainment übernehmen. Die Briten stehen hinter berühmten TV-Serien wie „Thomas, die kleine Lokomotive" und eben „Bob der Baumeister".

Mattel, der größte Spielzeughersteller der Welt, zu dem auch Fisher-Price (Babyspielzeug) und Hot Wheels (Spielzeugautos) gehören, dürfte die Vermarktung von Bob und seinem Bauhof in Bobhausen in neue Höhen treiben. Die Ausgangssituation ist bestens: Die 1999 gestartete Serie läuft in mehr als 100 Ländern. Armer Ken! Im Werben um Barbies Gunst hat Bob damit eindeutig die besseren Karten.

2



PHILIPPE VARIN

Gefährliche Heimatliebe

PARIS Der Peugeot-Chef hätte vielleicht öfter mal einen Blick über den Rhein riskieren sollen. Dort hätte er gesehen, wie sich die deutschen Autobauer gegen die Tücken der Konjunktur schützten: Sie verteilten ihre Fabriken in aller Welt und dämpften so die Wirkung regionaler Einbrüche. Daimler, Volkswagen oder BMW bauen und verkaufen immer mehr Autos in China, Indien und Brasilien. Peugeot und Citroën hingegen verließen sich bislang vor allem auf Europa. Doch in den Kleinwagenmärkten der verschuldeten Mittelmeerstaaten ist das Geschäft weggebrochen, und Varin kann diese Ausfälle nun nicht ausgleichen. Ihm bleibt nur noch zu sparen: Deshalb sollen jetzt mehrere tausend Mitarbeiter gehen – vor allem solche, die nicht direkt beim Autobau beschäftigt sind. Für gefährdete Marken wie Peugeot und Fiat gilt: Ein Hersteller, der kein Geld für Investitionen in Asien und Südamerika ausgibt, wird immer weiter hinter Volkswagen & Co. zurückfallen.

4–



GERMANWINGS

Vom High-Flyer zum Sorgenkind

KÖLN „Marken sind ein Versprechen", warnt die Markenbibel. Was passiert, wenn es gebrochen wird, lässt sich an Lufthansas Billigtochter Germanwings beobachten: Im operativen Fluggeschäft stürzte die Marke von Januar bis September auf 23 Millionen Euro Verlust ab (2010: elf Millionen). Fast 170 000 weniger Gäste als im Vorjahr wählten die Kölner. Das ist keine kleine Turbulenz mehr, sondern ein einsetzender Sinkflug. Dabei griff die Mutter ihrem Zögling kräftig unter die Flügel: Selbst eine Kooperation im Miles-and-More-Programm sowie Umsteigeflüge mit Lufthansa halfen wenig.

Denn das Versprechen eines Billigflugs erfüllt Germanwings seit Einführung der Ticketsteuer 2011 immer seltener: Man offeriert immer weniger 19-Euro-Flüge, und ein Einfachtrip etwa von München nach Rhodos ab 159 Euro (ohne Verpflegung, ohne aufgegebenen Koffer) ist eben alles andere als günstig.

Die Kunden spüren das – und wechseln die Fluglinie.

4–

Fotos: Bloomberg, imago, laif, Ullstein Bild, VISUM



SERGIO ERMOTTI

Neue miese Zahlentricks

ZÜRICH Da staunte die Fachwelt: Trotz harter Zeiten überraschen viele Banken mit Milliardenprofiten. So auch die Schweizer Großbank UBS. UBS-Chef Sergio Ermotti wies im dritten Quartal eine Milliarde Franken Gewinn aus, obgleich ein Händler kürzlich zwei Milliarden Dollar verzockt hatte. Auch Morgan Stanley oder JP Morgan Chase glänzten mit hohen Gewinnen – dabei hätte die schlechte Lage an den Finanzmärkten die Erträge eigentlich drücken müssen. Die Bankchefs nutzten einen hässlichen Bilanztrick: Sie setzen die Schulden ihrer Bank – oft als Anleihen an der Börse platziert – zum Marktwert an. Und der ist wegen der Schuldenkrise derzeit extrem niedrig. Buchhalterisch ist das erlaubt. Doch die Anleihen müssen am Ende zu hundert Prozent zurückgezahlt werden, auch wenn sie aktuell vielleicht nur zu 70 Prozent notieren. Aus den Gewinnen von heute werden so die Verluste von morgen. Aber vielleicht sind Ermotti & Co. dann ja nicht mehr im Amt.

5



CATERPILLAR

Kraftvoll Gewinn gebaggert

PEORIA/ILLINOIS Offenbar begeistern sich viele Männer nicht nur für mächtige Bagger oder Trucks – sondern auch die Börse. Allein in den vergangenen drei Jahren hat die Caterpillar-Aktie den Dow-Jones-Index um satte 140 Prozentpunkte abgehängt. Der kräftige Kursspurt ist durch gute Unternehmensergebnisse untermauert: Der weltgrößte Baumaschinenhersteller erzielte im abgelaufenen Quartal einen Rekordumsatz von 15,7 Milliarden Dollar, der Gewinn je Aktie zog auf gut 1,70 Dollar an – ein Anstieg von jeweils 40 Prozent. Caterpillar ist damit eines der vergleichsweise wenigen US-Unternehmen, die mit Maschinenbauprodukten im Ausland reüssieren.

Besonders positiv reagierten die zuletzt nervösen Investoren auf die Aussage Caterpillars, man werde 2011 den oberen Rand der bisherigen Prognosen von 58 Milliarden Dollar erreichen. 2012 sollen es nochmals zehn bis 20 Prozent mehr werden. Firmenchef Doug Oberhelman: „Wir werden 2011 ein großartiges Jahr haben, und 2012 wird nochmals besser."

1



VIRGINIA ROMETTY

IBM: die Mutter des Erfolgs

ARMONK IBM zählt zu jenen (wenigen) Konzernen, denen es gelang, sich spektakulär neu zu erfinden. Die Marke, die in den 80er-Jahren für PCs stand, sagte sich später vom Hardware-Massengeschäft los und florierte mit IT-Dienstleistungen.

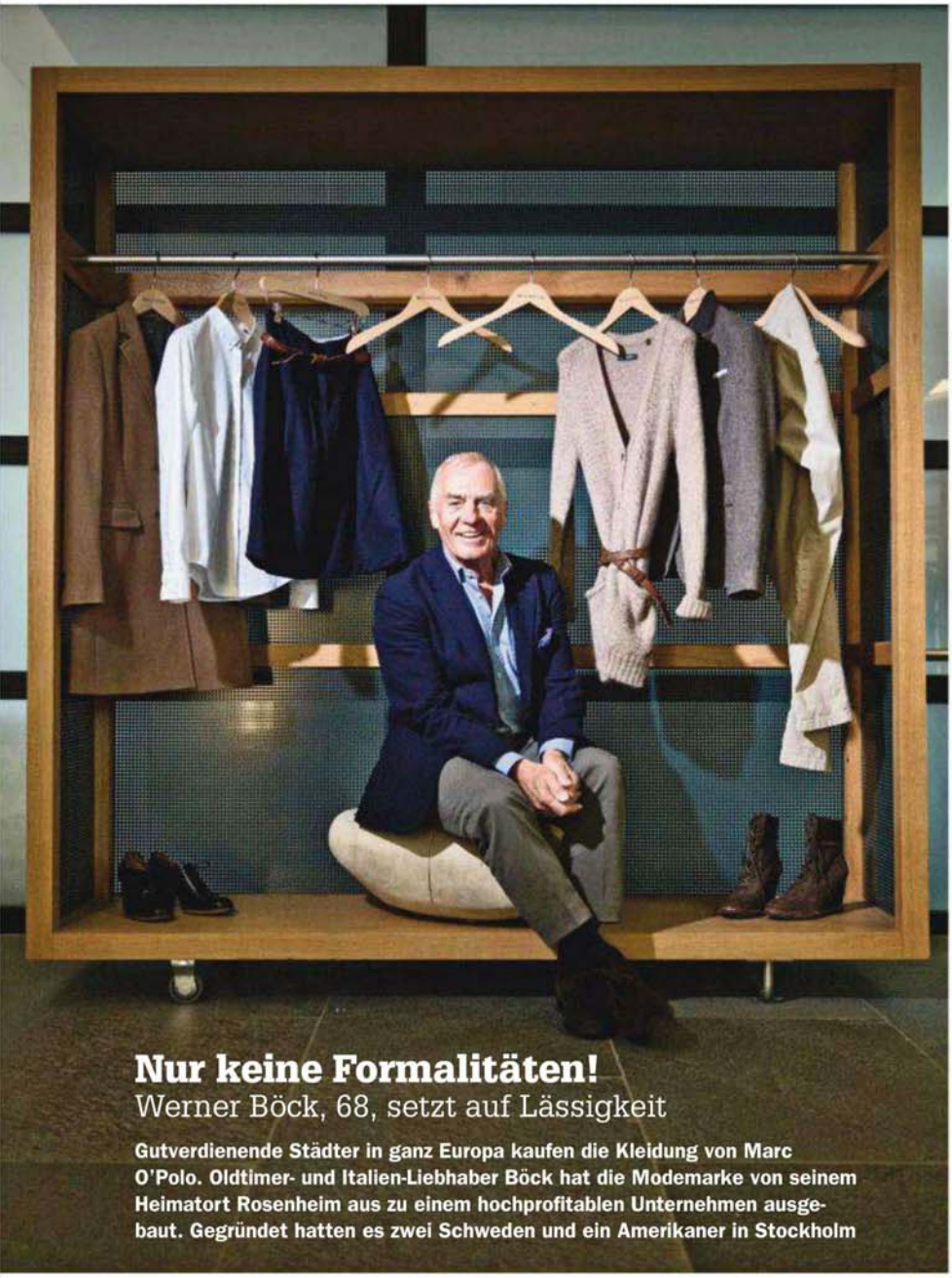
Der Erfolg (2010: 15 Milliarden Dollar Gewinn bei 100 Milliarden Umsatz) hat zwei Väter: die Chefs Louis Gerstner und Samuel Palmisano, die den Wandel konsequent vorantrieben. Und eine Mutter: Virginia Rometty. Die 54-Jährige begann 1981 bei IBM als Systemtechnikerin, stieg rasch auf und propagierte 2002 einen für die Service-Offensive zentralen Deal: den Kauf der Beratungssparte von PricewaterhouseCoopers. Dank Rometty funktionierte die riskante Akquisition.

Nun fällt der globalen Vertriebschefin der ultimative Lohn für ihren jahrzehntelangen Einsatz zu. Am 1. Januar 2012 rückt sie an die Konzernspitze. Eine Personalie, sagt Noch-Boss Palmisano, die mit modernistischen Frauenquoten-Debatten absolut gar nichts zu tun habe.

2

»Banken? Ich bin stocksauer«

Unternehmer **Werner Böck** besitzt mit **Marc O'Polo** eine international erfolgreiche Modemarke aus Deutschland. Er liebt den lockeren Stil bei der Kleidung, nicht bei der Kreditvergabe



Nur keine Formalitäten!
Werner Böck, 68, setzt auf Lässigkeit

Gutverdienende Städter in ganz Europa kaufen die Kleidung von Marc O'Polo. Oldtimer- und Italien-Liebhaber Böck hat die Modemarke von seinem Heimatort Rosenheim aus zu einem hochprofitablen Unternehmen ausgebaut. Gegründet hatten es zwei Schweden und ein Amerikaner in Stockholm

Herr Böck, Ihre Geschichte erinnert an ein Drehbuch: Der angestellte Sohn einer Putzmacher-Meisterin wird Firmenchef, weil die eigentlichen Inhaber in Indien meditieren.

Das ist jetzt aber überspitzt! In den 70er-Jahren wurde viel meditiert, nicht aber den ganzen Tag. Schwierig wurde es allerdings, als einer der Gründer ganz in Indien in einem Ashram blieb.

Sie haben dann immer mehr Anteile von Marc O'Polo übernommen, bis Ihnen 1997 alles gehörte. Die Firma versteht sich als nordeuropäisch, ihre Zentrale liegt aber in Oberbayern – ist das nicht seltsam?

Wir sind von unterschiedlichen Städten und Ländern inspiriert. Und unsere Heimat ist Skandinavien, denn wir wurden 1967 in Schweden gegründet.

Der angebliche große Entdecker Marco Polo hat nicht alles selbst erlebt und vor allem vieles abgeschrieben.

Der Name ist tatsächlich der größte Bruch in der Firmengeschichte. Vermutlich ein Einfall bei einer Flasche Rotwein. Einer der Gründer – Jerry O'Sheets – hatte irische Vorfahren, deshalb die seltsame Schreibweise. Bei Umfragen halten uns heute die meisten für Italiener.

Schwedische Heimat, bayerischer Standort. Wie beschreiben Sie denn den Stil, mit dem Sie 370 Millionen Euro im Jahr umsetzen?

Als lässige, aktuelle Mode. Wir nennen das „modern casual". Sie ist gedacht für selbstbewusste Menschen, die sich für Qualität begeistern und offen sind für Neues.

Aber Casual machen doch immer mehr Firmen: H&M, Timberland – alles verschwimmt, wie sollen die Kunden das noch unterscheiden?

Das ist derzeit tatsächlich ein großes Wachstumsfeld, auf das sich alle stürzen. Wir bieten aber anders als andere ein Gesamtprogramm. Zudem ist Casual auch nicht immer gleich. Im kommenden Herbst wird der Stil zum Beispiel wieder wesentlich angezogener wirken. Wir merken schon jetzt, dass Blazer besser gehen als Strick. ▶

Foto: Bernhard Huber/FOCUS-Magazin

Wie entscheiden Sie, was in die mehr als 2450 Läden und Verkaufsstellen kommt und wie Sie die Firma führen?

Der erste Store 1979 in Düsseldorf war der Grundstein – davon habe ich gelernt. Die Entscheidungen fallen heute gemeinsam mit dem Designteam.

Und offenbar liegen Sie meist richtig, denn selbst die Finanzkrise ging an Ihnen spurlos vorüber. Wie erreichen Sie seit Jahren eine Umsatzrendite von über zehn Prozent?

Die Masse der Kunden merkte bislang ja noch wenig von den Turbulenzen. Jetzt sollte die Lage allerdings wieder klarer werden, denn die aktuelle Unsicherheit über die Zukunft ist nicht gut.

In diesen Zeiten kritisieren viele Menschen die Rolle der Banken. Sie auch?

Ich bin stocksauer – wie wir wohl alle. Jetzt wissen wir, wie die Institute unter anderem so viel Geld verdienen konnten: durch die risikofreudige Kreditvergabe an Länder, die eigentlich gar keine Bonität dafür hatten.

Aber Sie haben sicher öfter Besuch von Investmentbankern mit Übernahmeangeboten?

Ich bekomme tatsächlich viele Angebote – und sage sie alle ab. Das ist nicht unser Geschäftsmodell.

Wo suchen Sie nach neuen Kunden?

Zum Beispiel in Polen. Das Land hat fast 40 Millionen Einwohner, da ist viel möglich. Allerdings haben die Frauen momentan noch weniger Lust auf lässige Mode als bei uns, eher auf High Heels und günstigere Teile. Dafür kaufen in Polen öfter die Männer hochwertige Kleidung.

Mit 68 Jahren ziehen Sie sich nun langsam aus dem Geschäft zurück. Wo findet man Sie, wenn Sie nicht in der Firma sind?

Zwei Monate im Jahr verbringe ich auf unserem Anwesen in Ligurien. Dort bauen wir vom Öl bis zum Wein alles an. Und ich kann dort auf dem Wasser schippern und Golf spielen.

Das gilt bei vielen immer noch als Rentnersport ...

Ich habe tatsächlich erst mit 65 Jahren angefangen – obwohl ich schon seit 30 Jahren Mitglied im Golfclub bin. Wer spielt, weiß aber, dass es nichts mit Rentnersport zu tun hat!

Sind Sie ein autoritärer Chef?

Wenn ich in einem Laden eine furchtbare Dekoration sehe, werde ich sehr ärgerlich. Führung heißt ja auch: etwas nachverfolgen. Aber eigentlich lasse ich den Mitarbeitern viel Freiheit.

Wer wird Ihnen einmal als Unternehmer nachfolgen?

Meine Söhne sind noch zu jung. Der Ältere macht mit 23 gerade seinen Wirtschafts-Master, der Jüngere eine duale Textilausbildung. Ich lassen ihnen offen, was sie später machen möchten. Unsere Firmenvorstände sind 20 Jahre jünger als ich, die führen das Unternehmen mit mir schon länger sehr erfolgreich.

Mischen Sie sich noch oft ins Tagesgeschäft ein?

Ich bestimme weiterhin die Strategie und rede beim Produkt mit. Und ich reise nach wie vor viel – nach USA, England und Italien, um mich zu informieren: Was haben die Geschäfte, was tragen die Menschen, was läuft? Hier im Haus bin ich der Controlletti, damit Marc O'Polo das bleibt, was es ist.

Und welche Ideen lehnen Sie ab?

Unsere Kleidung darf schräg sein, muss aber sinnvoll bleiben. Also keine Herrenhose ohne Taschen, kein Glitzer und Glamour. Solche Erkenntnisse sind eine Mischung aus meiner langen Erfahrung und dem, was ich draußen sehe.

Die Mehrzahl der Kundschaft ist weiblich. Wie steht es mit der Frauenquote bei 1600 Mitarbeitern?

In der Zentrale haben wir 65 Prozent Frauen. Männer für den Einzelhandel zu finden ist schwer. Die wollen wohl lieber Autos oder Versicherungen verkaufen als Bekleidung. Dabei ist das ein schöner Beruf, in dem man Karriere machen kann. In zehn Jahren kann man so viel erreichen – dafür müssen Betriebswirte lange büffeln! ■

INTERVIEW: S. FRANK / A. KUSITZKY





Kassensturz Für die Media-Markt-Filialen interessiert sich nun die Augsburger Staatsanwaltschaft

Dubiose Deals mit DSL

In der **Schmiergeldaffäre bei Media-Markt** rückt der suspendierte Deutschland-Chef der Kette ins Visier der Fahnder

Bei Europas größtem Elektronikverkäufer, der Media-Saturn-Holding mit Sitz in Ingolstadt, geht es rund. Der eine Firmenteil, Saturn, hat nach jahrelangem Streit endlich einen eigenen Online-Shop gestartet. Das Schwesterunternehmen Media-Markt überrascht gerade durch seine Abkehr von der gewohnten knalligen Werbekampagne rund um Rabatte. Und nun steckt die gesamte Media-Saturn-Holding, die mehrheitlich zur Düsseldorfer Metro Group gehört, auch noch knietief in einem Korruptionssumpf.

Nach Ermittlungsunterlagen der Augsburger Staatsanwaltschaft, die FOCUS vorliegen, beginnt die Affäre im Jahr 2005: Bei Media-Markt sind die Verantwortlichen unzufrieden mit ihrem DSL-Geschäft und suchen nach Wegen, den Kunden mehr Verträge zu verkaufen. Dazu sollen in den Märkten besondere Anlaufstellen für die schnellen Internet-Zugänge geschaffen werden.

Die Diskussion um diese Points of Sale bekommt auch der süddeutsche Media-Markt-Manager Bruno H. mit. Gemeinsam mit seinem Freund Peter N. soll er laut Ermittlern folgenden Plan ausgeheckt haben: Deutschlandweit sollen an DSL-Ständen in den Media-Markt-Filialen nicht eigene Beschäftigte, sondern teure Fremdkräfte den Vertrieb der Verträge übernehmen. Die Aufträge dafür soll Bruno H. seinem Freund und dessen Firma zugeschanzt haben. Andere Anbieter, die solche Dienste billiger anbieten, kommen nicht zum Zug.

Media-Markt kommt der Deal teuer zu stehen. Zwischen Juli 2005 und Juni 2011 sollen mindestens 228 Schmiergeldzahlungen im Wert von insgesamt 3,6 Millionen Euro an Regionalchef Bruno H. geflossen sein – knapp eine Million in bar, der Rest über Konten seiner Frau und von Strohmännern. Für den Unternehmer Peter N. lohnt sich die Zahlung der Bestechungsgelder, denn der DSL-Deal bringt ihm über die Jahre Umsätze von fast 50 Millionen Euro ein.

Die Staatsanwaltschaft ist sich sicher, dass sogar der in der vergangenen Woche suspendierte Chef von Media-Markt-Deutschland, Michael Rook, zu dem Korruptionszirkel gehörte. Zusammen mit Bruno H. soll Rook bei den Marktleitern die Firma von Peter N. als einzigen DSL-Vertragspartner durchgedrückt haben.

Es bestehe der Verdacht, dass Rook auch Schmiergelder kassiert habe, heißt es im Haftbefehl gegen die Schlüsselfigur Bruno H. Letzterer sitzt seit einigen Tagen wie seine Frau und drei weitere Personen in Untersuchungshaft. Die Staatsanwaltschaft unterstellt Verdunklungsgefahr: Nach Erkenntnissen der Ermittler soll der Media-Markt-Manager seinem Chef Rook, der seine Unschuld beteuert, bereits mit Repressalien „gedroht" haben, falls dieser redet.

Ob das Schweigegebot noch nützt, scheint mehr als zweifelhaft. Inzwischen liegen den Augsburger Anklägern längst Aussagen vor, die den Bestechungszirkel schwer belasten. So soll etwa Firmenchef Peter N. bereits gegenüber Anwälten, die diese Vorfälle untersuchen, Schmiergeldflüsse eingeräumt haben. ■



Im Zwielicht Michael Rook, Deutschland-Chef von Media-Markt, ist beurlaubt

3,6 Mio.
Euro Schmiergeld
sollen in den vergangenen Jahren bei der Handelskette geflossen sein.

JOCHEN SCHUSTER / AXEL SPILCKER

Fotos: D. Biskup/MSH, T. Köhler/photothek.net

Gehen Sie in die Tiefe



„Geheimnisse des Weltalls". Jetzt auf N24. Foto: N24

N24.de/Dokumentationen

N24

Die Dokumentationen auf N24

The Economist

FOCUS in Kooperation mit dem britischen Wochenmagazin

Großkonzerne ganz klein

Ölmultis wie Exxon und BP bekommen es zunehmend mit staatlichen Rivalen zu tun

Das Geschäft könnte kaum besser laufen für die Ölmultis: Ein Fass der Sorte Brent kostete in den meisten Monaten des Jahres mehr als 100 US-Dollar, die Einnahmen sprudeln – und dennoch droht der Branche Ungemach.

Vor einem halben Jahrhundert hatten die internationalen Ölmultis noch leichtes Spiel. Um das schwarze Gold zu finden und zu fördern, mangelte es Ölländern oft an Technologie, Kapital und Managementqualitäten. All das lieferten westliche Ölfirmen und verdienten dabei gut. Dann entstand das Ölkartell Opec, und die Mitglieder gründeten zur Ausbeutung der Vorkommen eigene Gesellschaften.

Heute bestimmen Staatsfirmen das Geschäft. Unternehmen wie die Nationale Iranische Ölgesellschaft oder Aramco aus Saudi-Arabien kontrollieren etwa 80 Prozent der weltweiten Ressourcen.

Privatwirtschaftliche Ölfirmen müssen folglich mit ihren staatlichen Pendants kooperieren, obgleich jene oftmals wenig verlässlich sind. Kommt, wie in Venezuela, plötzlich eine antiwestliche Regierung an die Macht, können Verträge plötzlich für nichtig erklärt und Ölgesellschaften des Landes verwiesen werden.

Die Taschen der Staatskonzerne sind tiefer als jede Ölquelle und nach Jahren der Kooperation mit den Multis wächst das eigene Know-how. Norwegens Statoil erreicht längst den technischen Stand der börsennotierten Multis, und auch Brasiliens Petrobras entwickelte eigene Verfahren für die Tiefseeförderung.

Staatliche Ölfirmen, die wie etwa die chinesischen oder südkoreanischen keine heimischen Quellen kontrollieren, bemühen sich nun um Förderlizenzen – wie einst die Ölmultis. Die Aktionäre solcher Staatskonzerne sind geduldig, denn sie betrachten Öl weniger als Profitbringer denn als wichtigen Baustein für die nationale Sicherheit.

2010 erwarb Chinas CNOOC Anteile an Chesapeake Energy – und verschaffte sich so Zugang zu texanischen Ölschieferfeldern sowie das erforderliche Know-how, um die jüngst in China entdeckten Ölschieferfelder auszubeuten.

Weil die Ölpreise so hoch sind, entbrennt ein Kampf um die restlichen Reserven. Multis und staatliche Gesellschaften konkurrieren um die Übernahme kleiner unabhängiger Öl- und Gasfirmen sowie deren Felder und Bohrlizenzen.

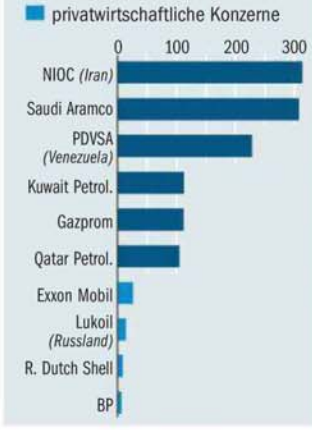
Die internationalen Konzerne wissen, dass kleinere Firmen beim Aufspüren neuer Vorkommen vielfach wendiger sind. Laut David Branson von der Beratungsgesellschaft Booz & Company entdeckten die Multis in den vergangenen Jahren in der Regel noch vier bis fünf bedeutende neue Ölfelder pro Jahr – inzwischen gelingen ihnen nur noch ein oder zwei neue Funde. ■



Muskelspiele Wer setzt sich durch? Staatsfirmen kontrollieren das Gros der globalen Öl- und Gasreserven

Rohstoffriesen im Vergleich

Nachgewiesene Öl- und Gasreserven 2010, in Mrd. Barrel (159 Liter) Öl-Äquivalente



Quelle: Oliver Wyman, Economist

Illustration: Dave Simonds

© The Economist, 2011; www.economist.com

JUNG v. MATT

Sparkassen-Finanzgruppe



Die Finanzberatung der Sparkasse – Vermögen braucht Vertrauen.

Bei der größten Finanzgruppe Deutschlands sind die Vermögensspezialisten nicht nur erfahren, sondern auch immer in Ihrer Nähe. Wir analysieren Ihre Bedürfnisse individuell und bieten von Absicherung bis Vermögensmanagement optimale Lösungen aus einer Hand. Mehr Informationen in Ihrer Geschäftsstelle oder unter www.sparkasse.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**



NOTIZEN AUS DER WIRTSCHAFT

Der Offene Immo-Fonds ...
Degi International des Anbieters Aberdeen wird aufgelöst. Zuvor wurde schon die Schließung des Axa Immoselect gemeldet. Wer nicht auf die Abwicklung warten möchte, kann beide Fonds über die Börse Hamburg abstoßen. Dort notieren beide Immobilienfonds jeweils etwa 40 Prozent unter ihrem letzten festgestellten Netto-Inventarwert. Es ist daher möglich, dass Anleger nach dem Verkauf der Immobilien einen höheren Erlös erzielen.

Air Berlin ...
hat soeben eine neue Anleihe ausgegeben. Für das drei Jahre laufende Papier muss die Fluggesellschaft stolze 11,5 Prozent Zins bieten. Das zeige, wie „angespannt" die Lage bei den Berlinern sei, warnt Analyst Jürgen Pieper vom Bankhaus Metzler.

Dividende statt Minizinsen

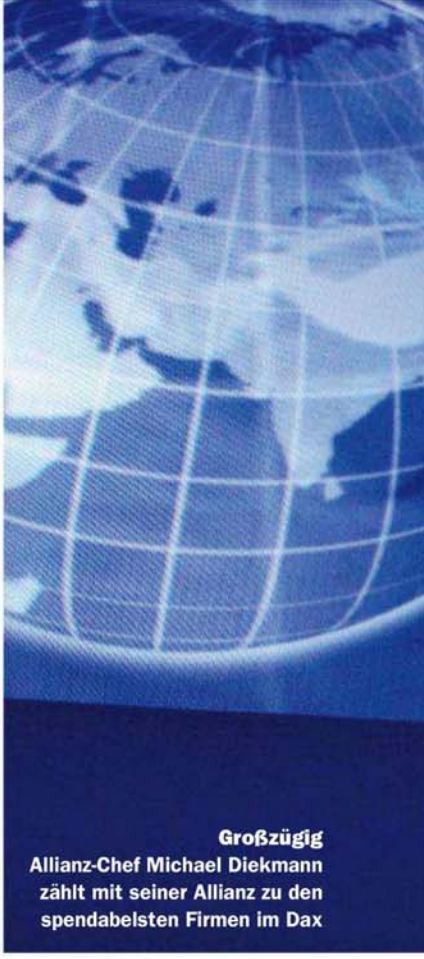
DEUTSCHE AKTIEN Nur noch 2,3 Prozent Verzinsung erhalten Anleger derzeit selbst bei zehnjährigen Bundesanleihen. Weit generöser zeigen sich viele deutsche Unternehmen. Auch für das Geschäftsjahr 2011 – die Ausschüttungssaison läuft ab Januar 2012 – werden etliche ihren Aktionären Dividenden zahlen, die eine Verzinsung von fünf Prozent und mehr bedeuten.

Im Dax-Index zählen Titel wie Allianz, Deutsche Post, Lufthansa oder Munich Re dazu, im MDax Werte wie Gerry Weber, Fuchs Petrolub oder Hannover-Rück. Die Deutsche Telekom bringt es – eine Zahlung auf Vorjahresniveau unterstellt – sogar auf gut sieben Prozent. Auch in den Folgejahren ist hier mit solchen Ausschüttungen zu rechnen, selbst wenn die Konjunktur einen Gang zurückschaltet. Anleger mit Zeit können so strategisch planen:

Kaufen sie heute, kassieren sie allein in den nächsten 15 bis 20 Monaten zweimal Dividende und damit eine Rendite von circa zehn Prozent oder sogar etwas mehr. Das Kursrisiko sinkt, je länger der Anleger warten kann: Im Lauf der Zeit sollte sich immer wieder die Gelegenheit bieten, die Aktien bei Bedarf zum







Großzügig
Allianz-Chef Michael Diekmann zählt mit seiner Allianz zu den spendabelsten Firmen im Dax

KUNST-TIPP: PAWEL ALTHAMMER



Hommage an Unternehmer Althammers Relief „Almech", 1977/2011, 7,5 x 13 x 1 Zentimeter

DIE GRENZEN DES KUNSTBETRIEBS überschreitet der 44-jährige Pole Pawel Althammer bisweilen. Für seine Performances unternahm er Selbstversuche unter Hypnose und Drogen oder ließ Besucher in einer Kirche von der Kanzel rutschen. In seiner Ausstellung der „Deutsche Guggenheim" gießen Arbeiter vor den Augen der Besucher Gesichtsabdrücke von Bankangestellten in Plastiken. Das Museum bietet für 290 Euro ein Aluminium-Relief Althammers als Edition an. Die Porträts zeigen die beiden Gründer der polnischen Fabrik „Almech": Pawels Vater Adam und Wieslaw Mydlowski (Auflage: 50, Info: Tel. 030/20209315, store@muse-store.de).



Ungleiche Brüder Anleger ziehen derzeit eindeutig Gold dem Platin vor

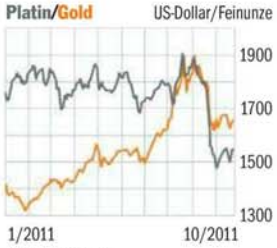


Einstandspreis oder gar mit Gewinn zu verkaufen.

Als Alternative zu den Einzeltiteln können Dividendenjäger auch einen Fonds auf den DivDax erwerben – zum Beispiel den ETF iShares DivDax (ISIN: DE0002635273). Er umfasst die 15 Werte des 30 Papiere zählenden Dax-Index mit den höchsten Dividenden. Allerdings ließen Kursverluste bei den enthaltenen Banken und Versorgern den DivDax zuletzt schlechter abschneiden als den Dax-Index selbst.

Edelmetall mit Discount

PLATIN Über Jahre zeigte Platin einen klaren Preisvorsprung gegenüber Gold. Neuerdings ist das weiße Metall aber fast zehn Prozent billiger: Die Angst vor einem Konjunktureinbruch drückt. Platin ist in erster Linie ein Industriemetall. Anleger, die den Rabatt dennoch zu einer Spekulation auf eine Erholung nutzen wollen, sollten dies über Zertifikate oder Fonds (ETFS Physical Platinum, ISIN: DE000A0N62D7) tun. Bei Münzen und Barren frisst die fällige Mehrwertsteuer (19 Prozent) den Preisvorteil auf.



Quelle: Bloomberg

KÖRNER KALKULIERT



FOCUS-Finanzredakteur und Ex-Wertpapierhändler **Andreas Körner** zu brisanten Geld- und Börsen-Themen

Die US-Schuldenkrise wird Anleger wieder schockieren

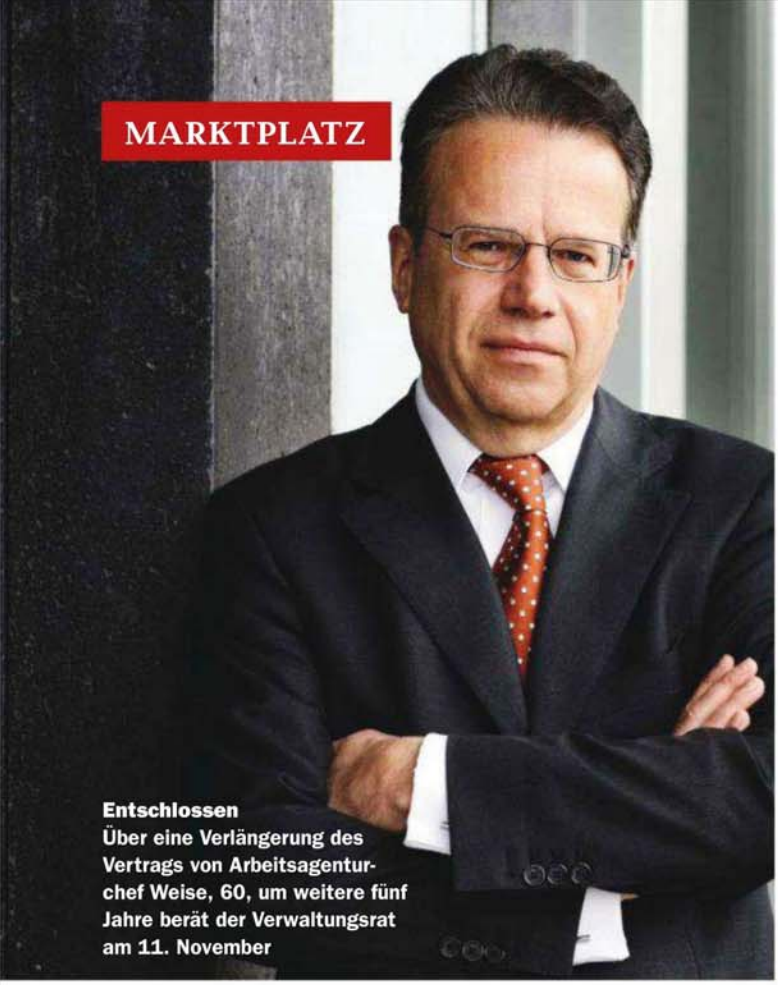
Einen größeren Gefallen hätten die Börsianer der US-Regierung kaum tun können: Schon seit Monaten reagieren sie fast ausschließlich auf die Nachrichten zur europäischen Schuldenkrise. Fast hysterisch schicken sie die Kurse – selbst nach banalen Nachrichten – auf Talfahrt oder auf neue Gipfel. Die eigentlich viel riskantere Kredit-Orgie in den USA ignorierten die Investoren hingegen komplett – obwohl dort neben dem Staat auch die Privathaushalte gefährlich tief in den Miesen stecken. Auch die Abstufung der größten Volkswirtschaft der Welt durch die Rating-Agentur Standard & Poor's haben die Finanzmärkte weitgehend übersehen. US-Staatsanleihen notieren daher nach wie vor nahe ihren historischen Höchstkursen, die Kosten für die immer neuen Schulden Washingtons bleiben niedrig.

Das gab US-Finanzminister Timothy Geithner die willkommene Möglichkeit, mehrfach auf die Schuldenmacher in Europa zu schimpfen, um so von der eigenen Haushaltsführung abzulenken. Jetzt aber könnten die US-Schulden wieder mit Macht ins Blickfeld der Anleger rücken: An der europäischen Krisenfront kehrt – zumindest vorübergehend – etwas Ruhe ein.

Anders in den USA. Die viel beachtete Studie des unabhängigen Instituts State Budget Solutions enthüllt Erschreckendes: Die Schulden der US-Bundesstaaten sind mit 4,2 Billionen Dollar weit höher als bisher angenommen. Rechnet man diese mit, läge die Gesamtverschuldung der USA bei 130 Prozent der Wirtschaftsleistung (BIP) – nahe griechischen Verhältnissen. Anders als Griechenland hat Amerika niemanden, der seine Schulden übernimmt. Die Großmacht wird ihren Kreditberg also mit höheren Inflationsraten verringern wie schon mehrfach in der Geschichte – etwa nach dem Zweiten Weltkrieg.

Fazit: Gute, international ausgerichtete US-Aktien (McDonald's, Caterpillar, IBM) kann man kaufen. Von Staatsanleihen der USA sollte man hingegen die Finger lassen. Zu Kursverlusten bei steigenden Inflationsraten und Zinsen dürften sich schon bald Einbußen durch einen schwachen Dollar addieren.

Fotos: W. Hart/dpa, F. Leonhardt/dpa; Illustration: Jan Rieckhoff



Entschlossen Über eine Verlängerung des Vertrags von Arbeitsagenturchef Weise, 60, um weitere fünf Jahre berät der Verwaltungsrat am 11. November

Strafen für Arbeitslose

Hunderttausende Langzeitarbeitslose und Hartz-IV-Empfänger müssen mit einer deutlichen Kürzung ihrer staatlichen Zuwendungen rechnen. Der Grund: Die finanziellen Hilfen sind an Auflagen gebunden. So müssen sich die Geldempfänger beispielsweise fristgerecht bei Behörden und möglichen Arbeitgebern melden. Versäumen sie dies, kann die Nürnberger Bundesagentur für Arbeit (BA) entsprechende Strafen verhängen.

Arbeitsagenturchef **FRANK-JÜRGEN WEISE** sagte dazu auf FOCUS-Anfrage: „Die Zahl der Sanktionen betrug von Januar bis April fast 300 000, und damit gut 50 000 mehr als im Vergleichszeitraum 2010." Er rechne damit, dass die Fallzahl bis Jahresende „auf 900 000" ansteigen werde. Das wäre ein neuer Rekordwert.

Es sei nicht das Ziel der Bundesagentur, Menschen in Dauerarbeitslosigkeit zu bestrafen. „Die Fälle treten ein, wenn Leistungsempfänger eine zumutbare Arbeit ablehnen oder gesetzlichen Auflagen nicht nachkommen."

Im Frühjahr hatte der florierende Arbeitsmarkt dazu geführt, dass Langzeitarbeitslosen häufiger als sonst Stellen angeboten wurden. In vielen Fällen jedoch waren die Jobkandidaten nicht zum Vorstellungsgespräch erschienen und hatten sich auch nicht offiziell krank gemeldet. *mfr*

Unbekannte Steuervorzüge

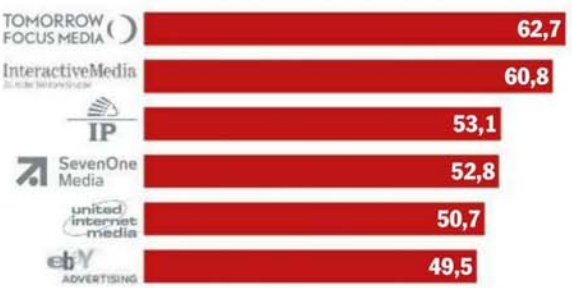
Die Deutschen lieben ihre **Lebensversicherungen** – im Schnitt besitzt jeder mehr als eine. Erstaunlich ist, dass die meisten Versicherten nur wenig über die abgeschlossenen Kontrakte wissen. Das ergab eine Studie der GfK-Marktforscher im Auftrag der Gothaer Versicherung. Nur 18,4 Prozent der Befragten war demnach bekannt, dass Erträge aus ihrer Police steuerfrei sind oder allenfalls die Hälfte davon besteuert wird. Über 80 Prozent war die Information neu.

Umdenken müssen die Versicherten ab dem kommenden Jahr: Für alle erst nach dem 31. Dezember 2011 abgeschlossenen Verträge wird es keine steuerliche Bevorzugung mehr geben. *kus*

Web-Vermarkter: neuer Primus

Bei den Vermarktern von Internet-Werbung verdrängte **Tomorrow FOCUS Media** die Telekom-Tochter InteractiveMedia im Juli erneut von der Spitze. Die börsennotierte Firma, eine Burda-Beteiligung, erreichte laut Arbeitsgemeinschaft Online Forschung 31,4 Millionen Nutzer. Geschäftsführer Martin Lütgenau freut, dass dies nicht auf Zugewinnen neuer Kunden beruht, sondern auf dem Plus eigener Portale wie HolidayCheck, CHIP Online und FOCUS Online. *rv*

Vermarkter-Reichweiten in Prozent



Führend Der Werbe-Vermarkter Tomorrow FOCUS Media erreicht den höchsten Anteil der Internet-Nutzer

Quelle: AGOF



Zange statt Anzug Die Deutschen shoppen zu gern in Baumärkten

Wo das Geld beim Einkauf bleibt

Werkzeug, Dämm-Material und Gartenbedarf legen sich die Deutschen offenbar lieber zu als Hosen und Pullis. Im Durchschnitt gibt jeder 587 Euro pro Jahr für **Produkte aus dem Baumarkt** aus. Bei Kleidung sind es nach einer GfK-Erhebung nur 477 Euro.

Der mit Abstand größte Posten auf dem Einkaufszettel sind, mit 2120 Euro pro Jahr, allerdings Lebensmittel. *sfr*

Fotos: V. Schulz/Keystone, T. Köhler/photothek.net

Es gibt 330.000 Ärzte. Hier unsere Empfehlung.



Die FOCUS Ärzteliste gibt es auch unter:
Tel.: 0180 5 480 1000*
Fax: 0180 5 480 1001*
www.focus.de/aerzteliste2011

*€ 0,14/Min. aus dem dt. Festnetz. Aus dem Mobilnetz max. € 0,42/Min.

Jetzt am Kiosk



Der Saubermann

Timo Hildebrand, 32

- **884 Minuten** hielt der Ex-Keeper des VfB Stuttgart in der Saison 2003/04 seinen Kasten sauber. Bundesliga-Rekord!
- **2006/07** wurde er mit dem VfB Stuttgart Meister. Danach folgten Enttäuschungen in Valencia, Hoffenheim und Lissabon

Herr Nullinger lächelt wieder

Keiner hielt seinen Kasten so lange sauber wie Timo Hildebrand. Außerhalb des Spielfelds griff der Ex-Nationaltorwart mit seinen Entscheidungen oft ins Leere. Schalke 04 ist seine letzte Chance



Glanzparaden kann Hildebrand, der im Sommer dieses Jahres noch arbeitslos war, nun für Schalke 04 zeigen

Den Mietvertrag für seine neue großzügige Wohnung hatte Timo Hildebrand schon vor Wochen unterschrieben. Zusammen mit seiner hochschwangeren Freundin Verena wollte er am letzten Oktober-Wochenende in die 130 Quadratmeter große Maisonette-Wohnung mit Loftcharakter im Stuttgarter Westen einziehen. Statt die Umzugskisten aber selbst zu schleppen, trainierte der ehemalige Torwart des Fußball-Bundesligisten VfB Stuttgart. Nicht aber in der Mercedesstraße 109 beim VfB, sondern 450 Kilometer weiter nordwestlich. In Gelsenkirchen. Im Ernst-Kuzorra-Weg 1. Bei seinem neuen Arbeitgeber, dem Revierclub Schalke 04.

Kein Diplomat. Dass der arbeitslose Torwart doch noch bei einem Bundesliga-Club unterkommen würde, daran glaubte Hildebrand wahrscheinlich selbst nicht mehr. Zu vieles ist in der Karriere des 32-Jährigen schiefgelaufen. In Valencia konnte er sich nicht gegen Publikumsliebling Santiago Cañizares durchsetzen. Bei der TSG Hoffenheim vergriff sich die „schwäbische Antwort auf Leonardo DiCaprio" („Stuttgarter Zeitung") im Ton und kritisierte seine Mitspieler. Die fanden den Mädchenschwarm folglich egoistisch und überheblich. Seine Entschuldigung: „Ich wollte den Verein nach vorn bringen, hätte aber diplomatischer vorgehen müssen." Seine Art kam beim damaligen Hoffenheim-Trainer Ralf Rangnick überhaupt nicht an, woraufhin er den Vertrag des Ex-Nationaltorwarts auslaufen ließ.

Kein Glück hatte er auch bei Sporting Lissabon. Dort saß er in der vergangenen Saison entweder auf der Bank oder gleich auf der Tribüne. Die portugiesischen Medien verspotteten ihn als „bestbezahlten Touristen" an der Algarve. Unter dem Strich waren die vergangenen vier Jahre von Selbstüberschätzung und schlechten Beratern geprägt. „Ich habe oft nicht auf mich, sondern meist auf andere gehört. Das war sicherlich ein Fehler."

„Ich hätte Stuttgart damals nie verlassen dürfen", sagt Hildebrand zu FOCUS. Damals war 2007. Der blonde Ballfänger wurde mit dem VfB Stuttgart Deutscher Meister. Hildebrand – oder vielmehr sein Berater Dusan Bukovac – wollte aber mehr. Der Wormser wollte die gleiche Wertschätzung wie Oliver Kahn beim FC Bayern oder Jens Lehmann bei Arsenal London erhalten. Im Ländle, so glaubte Hildebrand, würde er dieses Prestige nie gewinnen. „Wenn man mit 16 Jahren zu einem Club kommt und immer der umhätschelte blonde Teenie ist, dann ist es schwierig, sich zu emanzipieren und als Persönlichkeit respektiert zu werden", sagt der gelernte Groß- und Außenhandelskaufmann. Den Respekt konnte er sich jedoch nicht erarbeiten. Im Gegenteil. 2008 flog Hildebrand aus der Nationalmannschaft. Seitdem kennt sein Marktwert nur eine Richtung: nach unten. Von zehn auf 1,7 Millionen Euro – ein Verlust von satten 83 Prozent.

In den vergangenen Wochen sah es so aus, als würde dieser Marktwert nie wieder steigen. Den Sommer über hielt er sich mit dem Torwart-Coach der Stuttgarter Kickers, Kai Rabe, fit, zuletzt trainierte er nur mit den Zweitliga-Kickern von Eintracht Frankfurt. Aus Verbundenheit. Trainer der Eintracht ist Armin Veh. Mit ihm wurde Hildebrand Meister.

Angebote aus der 1. Bundesliga hatte der Keeper jedoch keine. Der Arbeitslose sei nur „schwer vermittelbar", schrieb die FAZ Ende September. An Auslandsanfragen mangelte es hingegen nicht. Fast ein Dutzend Vereine – von AEK Athen bis zum SC Heerenveen – sollen Interesse an ihm gehabt haben. „Ich wollte aber nicht wieder ins Ausland und habe deshalb so lange gewartet, bis der richtige Verein kam", erklärt Hildebrand.

Schalke verpflichtete ihn bis zum Saisonende allerdings nur deshalb, weil sich die Nummer eins Ralf Fährmann das Kreuzband riss und nun mindestens ein halbes Jahr ausfällt. Ob Hildebrand für ihn auflaufen wird, das wird Schalke-Trainer Huub Stevens noch entscheiden. Vergangenen Mittwoch stand Ersatztorwart Lars Unnerstall im Pokal gegen den Karlsruher SC wieder im Kasten, Hildebrand spielte mit der 2. Mannschaft gegen Standard Lüttich. „Ich werde weiter spielen!", so Unnerstalls Kampfansage. Und aus der Reha-Klinik tönt Fährmann: „Egal, wie lange meine Verletzung dauert, ich bleibe auf Schalke die Nummer eins!"

Zurück in die Zukunft. Hildebrands Hoffnung bleibt der Blick in die eigene Vergangenheit. Immerhin war er ein Vorläufer der heute gefeierten Keeper-Generation um Marc-André ter Stegen (Gladbach) und Bernd Leno (Leverkusen) sowie ein Prototyp des modernen Torhüters, schreibt das Fachblatt „Kicker".

Zugleich hält Hildebrand noch heute den Bundesliga-Rekord. 2003/04 kassierte der Stuttgart-Goalie 884 Minuten lang kein Gegentor. Die Stuttgarter Kollegen verpassten ihm darauf den Spitznamen „Nullinger". Auf Platz zwei folgt Oliver Kahn (2002/03) und auf Platz drei Manuel Neuer (2011/12).

Körperlich ist er so fit wie vor sieben Jahren. „Unsere Leistungsdiagnose hat eine überdurchschnittliche Fitness ergeben. Das Einzige was Timo fehlt, ist Spielpraxis", sagt S04-Sportdirektor Horst Heldt. Das weiß Hildebrand: „Ich werde meine Chance auf Schalke sicherlich bekommen und nutzen." Heldts Zusatz, dass es für den Trainer derzeit „schwer erklärbar" sei, jetzt im Tor zu wechseln, sollte er einfach überhören. ■

ANDREAS HASLAUER

Fotos: Sven Cichowicz, imago

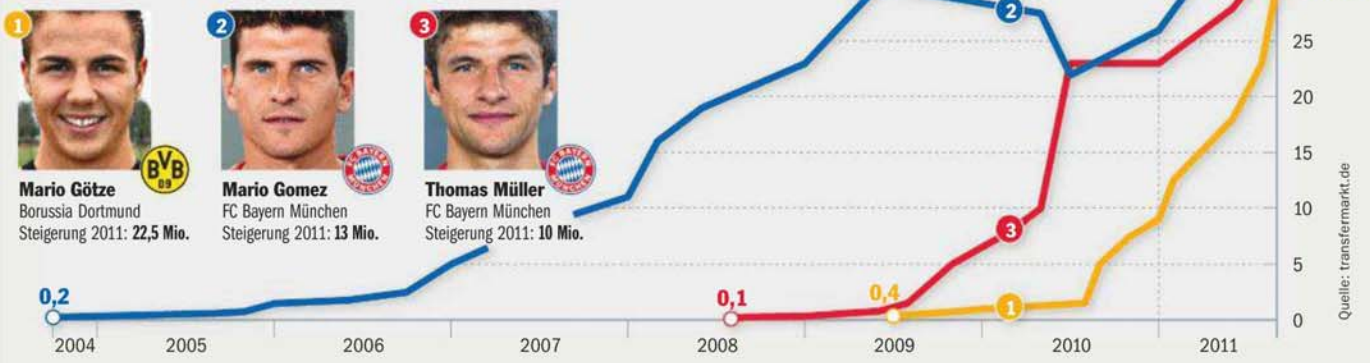
Plus 300 Prozent

Dortmunds Mario Götze sowie die Bayern-Spieler Mario Gomez und Thomas Müller sind die **Aufsteiger des Jahres 2011.** Die Profi-Fußballer erhöhten ihren **Marktwert** rapide. Zu den größten Absteigern gehören mit Diego Benaglio und René Adler zwei deutsche Torhüter sowie der französische Super-Dribbler Franck Ribéry

Ich bin sehr zufrieden mit meiner Entwicklung", sagt Toni Kroos und feixt: „Dafür kann ich mir aber leider nicht viel kaufen." Lohnend wäre das Geschäft indes für seinen Arbeitgeber FC Bayern. Innerhalb von dreieinhalb Monaten schnellte der Verkaufswert des 21-jährigen Münchners von zwölf auf 16 Millionen. Vereinskollege Holger Badstuber, 22, steigerte seinen Preis im gleichen Zeitraum gemäß der Analyse der Internet-Plattform Transfermarkt sogar von 8,5 auf 13 Millionen – plus 53 Prozent. ▶

DIE DREI TOP-GEWINNER

und ihr Marktwert in Mio. Euro



Schnelles Geld Mario Gomez' Marktwert bricht im Jahr 2010 auf 22 Millionen Euro ein. Dann wird er Torschützen-König der Liga und seine Wert-Kurve nimmt wieder Fahrt auf. Noch rasanter steigt nur der Preis von Mario Götze. Thomas Müller rangiert auf Platz drei

DIE DREI TOP-VERLIERER

und ihr Marktwert in Mio. Euro



Verlustreich Die größte Wert-Einbuße des Jahres muss der vielverletzte Franck Ribéry hinnehmen. Auf den Plätzen folgen Benaglio und Adler. Beide Torhüter hatten ein Formtief. Während Benaglio derzeit zu alten Stärken zurückfindet, kam Adler noch zu keinem Saison-Einsatz

Fotos: dpa



Tschüss 20.15 Uhr.

Hallo Filme sehen, wann ich will.

Sichern Sie sich das Film Paket und das Sky Welt Paket im 12-Monats-Abo für € 33,90 mtl.* Das sind 10 Filmsender von Action bis Comedy sowie 25 Sender für die ganze Familie inkl. 6 HD-Sendern. Neu: Sehen Sie dazu die besten Filme jetzt ganz bequem und jederzeit auf Abruf mit Sky Anytime.

Zusätzlich erhalten Sie gratis:

- ✓ **Sky+ HD-Festplattenreceiver zur Leihe für € 0,–**
- ✓ **HD-Filmsender 3 Monate zum Testen** (danach für € 10 mtl. zubuchbar)
- ✓ **Sky Go 3 Monate zum Testen** (bei Buchung von HD inklusive)
- ✓ **Die Sender des HD+ Angebotes für ein Jahr** (für Sat)

Film Paket Special: HD-Festplattenreceiver

für € 0,–*

zur Leihe

sky+

Jetzt bestellen: 0180 5 51 00 55 oder sky.de/hallo

€ 0,14/Min. aus dem dt. Festnetz, max. € 0,42/Min. aus dem Mobilfunknetz; powered by BT

Ich seh was Besseres.

*Angebot gilt bei Buchung von Sky Welt und dem Film Paket im 12-Monats-Abo für € 33,90 mtl., zzgl. einmalig € 19 Aktivierungsgebühr und € 9,90 Versandkostenpauschale. Zu jedem Abonnement stellt Sky einen Sky+ HD-Festplattenreceiver während der gesamten Laufzeit leihweise zur Verfügung. Die Geräte- und Servicepauschale entfällt bei diesem Angebot. Der Sky+ Kabelreceiver wird inkl. externer Festplatte geliefert. Sky+ ist im Gebiet von Unitymedia nicht verfügbar. Außerdem werden die HD-Filmsender für 3 Monate kostenlos freigeschaltet und enden automatisch. Auf Wunsch können die HD-Sender danach für € 10 mtl. hinzugebucht werden. Bei Kabelempfang richtet sich die Verfügbarkeit der HD-Sender nach dem jeweiligen Kabelnetzbetreiber (im Gebiet von Unitymedia ist keiner der HD-Filmsender empfangbar). Sky Go wird für 3 Monate freigeschaltet. Die Freischaltung endet automatisch. Danach ist Sky Go bei Buchung von HD inklusive. Mit Sky Go können Sie einzelne Inhalte Ihres Abonnements über weitere Geräte, wie z. B. im Web über Ihren Computer oder iPad und iPhone empfangen. Die jeweils sichtbaren Inhalte richten sich nach den abonnierten Paketen und der Verfügbarkeit auf dem Gerät. Stabile 3G- oder WiFi-Verbindung erforderlich, Empfang nur in Deutschland und Österreich möglich. Bei Abschluss eines Sky Abos werden die HD+ Sender für 12 Monate kostenlos freigeschaltet. Danach können sie gegen eine Servicepauschale von € 50 für eine Laufzeit von 12 Monaten weiterhin zugebucht werden. Vertragspartner für HD+ wird die HD PLUS GmbH. Angebot gültig bis 15.11.2011. Stand Oktober 2011. Änderungen vorbehalten.

© Disney Enterprises, Inc. All Rights Reserved. © CPT Holdings, Inc. All Rights Reserved. © 2010 Twentieth Century Fox Film Corporation. All rights reserved. © Frank Ockenfels 3/AMC

Die größten Sprünge seit 1. Januar 2011 gelangen allerdings anderen Bayern: Der Wert von Thomas Müller erhöhte sich in diesem Jahr um zehn auf 33 und der von Mario Gomez um 13 auf 35 Millionen Euro. Nur ein Borusse legte noch mehr zu: Kostete Dortmunds Mario Götze zu Jahresbeginn 7,5 Millionen, hat sich sein Wert auf inzwischen 30 Millionen Euro vervierfacht (plus 300 Prozent; siehe Chart unten).

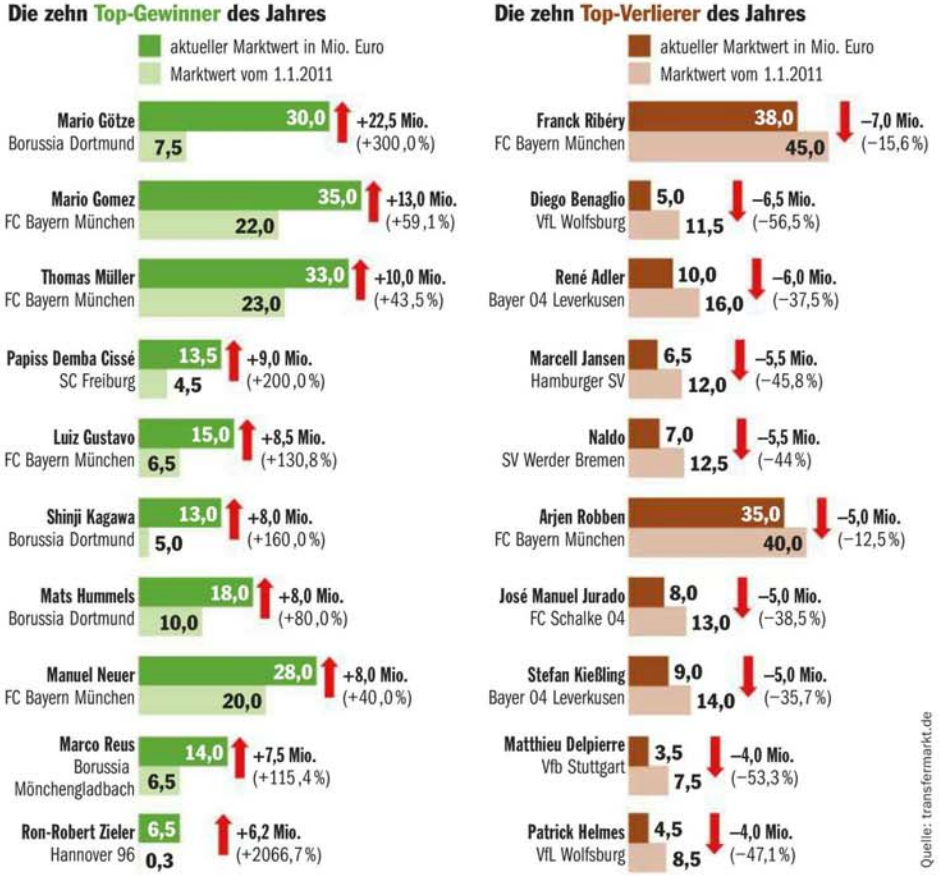
Die Höchstpreise bestimmen die Spanier. Lionel Messi und Andrés Iniesta schlagen beim FC Barcelona mit 100 bzw. 65 Millionen Euro zu Buche, Cristiano Ronaldo bei Real Madrid mit 90 Millionen Euro. Diese teuersten Spieler der Branche tragen dazu bei, dass Barca und Real auch die kostspieligsten Euro-Teams stellen – 606 bzw. 531 Millionen Euro. Es folgen die Brit-Clubs Manchester City (433 Mio. Euro), der FC Chelsea (421), Manchester United (405) sowie der FC Bayern (335).

Sorgen muss sich um die „günstigen" Bayern niemand: Münchens Kader ist mehr wert als jene von Dortmund und Leverkusen zusammen (171 bzw. 136 Mio.). Augsburg (29 Mio.) könnte mit dem Geld der Bayern gleich elf Teams finanzieren. ■

AXEL WOLFSGRUBER

Fußball-Börse: Auf- und Absteiger

Die 20 deutschen Fußballer mit den größten Wert-Veränderungen seit Januar 2011



Quelle: transfermarkt.de

Aufwärtstrend Hannovers Torwart Ron-Robert Zieler startete mit 2000-prozentigem Zuwachs in die Top-Ten durch. Borusse Götze gewinnt 22,5 Millionen Euro hinzu

Finanzflaute Den stärksten prozentualen Verlust verzeichnet Wolfsburgs Benaglio (minus 56,5 Prozent), das meiste Geld verliert Bayer Ribéry (minus 7 Mio. Euro)

FINALE

Doping-Guru klagt an

Der Amerikaner **Victor Conte,** wegen des Vertriebs von Dopingsubstanzen (Balco-Skandal) an Top-Athleten wie Sprinterin Marion Jones im Jahr 2005 für mehrere Monate in Haft, spielt nun den Aufklärer. „Vor der Balco-Affäre nutzten 80 Prozent der Athleten Steroide", so Conte zur „Gazetta dello Sport", „heute sind es immerhin noch 65 Prozent."

Sprintstar Usain Bolt bekommt eine Extra-Breitseite. Ein Informant aus der Karibik habe Conte berichtet, dass Jamaikas Athleten vor Olympia 2008 die Balco-Doping-Methode angewendet hätten. „Ich habe keinen Beweis", so der 61-Jährige, „aber schauen Sie auf die Ergebnisse: Ich habe einen starken Verdacht gegenüber Bolt und den anderen (Jamaikanern)." *cw*



Bolt, blitzschnell Der 25-jährige Jamaikaner mit seiner Weltrekordzeit

Foto: M. Kappeler/dapd

Frauen mögen Fußball

Die Hälfte der deutschen Frauen interessiert sich für Fußball und bevorzugt dieselben Vereine wie die Männer. Nach einer Allensbach-Umfrage unter 20 000 Deutschen mag jede sechste Frau „ganz besonders" (16 Prozent; Männer: 56 Prozent) und jede dritte immerhin den Fußball (34; 26).

Der **beliebteste Bundesligist der Frauen,** wie auch der Männer, ist der FC Bayern München (Frauen: 13 Prozent; Männer: 34 Prozent) gefolgt vom FC Schalke 04 (8; 23), Borussia Dortmund (7; 22), Werder Bremen (6; 18) und dem Hamburger SV (5; 17). *awo*









Traumreisen werden wahr...

...unter www.focus.de/traumziele

ONE & ONLY IN KAPSTADT

Fliegen Sie mit **South African Airways** nach Kapstadt und fahren Sie entlang einer der schönsten Küstenstraßen der Welt an die Whale Coast. One&Only Cape Town schaffte einen neuen Hotelstandard in Kapstadt, sagen die Einwohner der Kapmetropole selbst über das neue Hoteljuwel an der Waterfront. Das moderne, urbane Hotel lädt sowohl Familien als auch Paare zu unvergesslicher Urlaubsatmosphäre innerhalb sowie zu Aktivitäten außerhalb der Anlage ein. Freizeit wird groß geschrieben: Wassersportmöglichkeiten am Strand, Mountainbiken, Wandern, Sky-diving, Entspannung am Pool, Kinderunterhaltungsprogramm und Fitnesscenter. Modernes, elegantes Design mit hochwertiger Ausstattung und afrikanischer Kunst spiegeln geschmackvolles Ambiente wieder. 40 Zimmer und Suiten liegen auf einer separaten Insel, die absolute Privatsphäre garantiert. Das kulinarische Verwöhnprogramm ist sowohl als Zimmerservice als auch in den ausgezeichneten Restaurants und Bars der Anlage erhältlich. Besuchen Sie das INTOSOL Luxus Reise Special auf Focus Online und lassen Sie sich entführen in die Welt des luxuriösen Reisens. Fragen Sie Ihr Stammreisebüro nach INTOSOL oder lassen Sie sich telefonisch unter + 49 (0) 5131 – 70 55 70 beraten - lesen und staunen Sie. Traumhafte Fotos lassen Ihr Urlauberherz sicher schnell höher schlagen. Klicken Sie auf www.focus.de/traumziele.

in Kooperation mit INTOSOL SOUTH AFRICAN AIRWAYS

VIRTOSOL®
Der multimediale Reisevorschlag von INTOSOL

Erleben Sie Luxusreiseangebote wie noch nie zuvor! Nachdem Sie sich im Reisebüro oder telefonisch von den Reiseexperten von INTOSOL beraten lassen haben, erhalten Sie Ihren individuellen Reisevorschlag als Link per Mail. Sie erleben an ihrem Bildschirm eine beeindruckende Präsentation Ihrer individuellen Traumreise. Musik und Soundeffekte lassen Urlaubsstimmung aufkommen. Mit großformatigen Fotos können Sie sich einen visuellen Eindruck der Hotels und der konkret vorgeschlagenen Zimmerkategorien machen.





Foto: Peter Rigaud/FOCUS-Magazin

ROLAND EMMERICH
Regisseur

»Mit Picasso hätte ich gern getauscht«

DREIZEHN FRAGEN

Als „Spielbergle von Sindelfingen“ hat man ihn verlacht, bis Emmerich, 55, nach Hollywood ging. Dort landete er dann die drei **Mega-Blockbuster** „Independence Day“, „The Day After Tomorrow“ und „2012“. In seinem neuen Film „Anonymus“ zeigt er sich nun von einer anderen Seite – als gefühlvoller Schauspieler-Regisseur eines Kostüm-Thrillers über Shakespeare.

1 Was gefällt Ihnen an sich besonders?
Mein Mut.

2 Schenken Sie uns eine Lebensweisheit.
Als ich 33 war, sagte mein Vater mir: „Es ist wichtiger, wozu man im Leben nein gesagt hat, als wozu man ja gesagt hat.“

3 Welchen Satz hassen Sie am meisten?
„We can not do this.“

4 Worüber können Sie lachen?
Über den Zustand der Welt. Aber es ist ein angestrengtes Lachen.

5 Als Kind wollten Sie sein wie ...?
Ich wollte Architekt sein. Vorbilder wie etwa Gropius gab es da viele.

6 Auf welche eigene Leistung sind Sie besonders stolz?
Den Film „Anonymus“.

7 Was ist für Sie eine Versuchung?
Gutes Essen: Ich esse leidenschaftlich gern.

8 Welches politische Projekt würden Sie beschleunigt wissen wollen?
Ich würde gern den Atomausstieg in Amerika erleben.

9 Hier können Sie drei Bücher loben.
„Buddenbrooks“ von Thomas Mann, „Die Brüder Karamasow“ von Fjodor Dostojewski, „Der Fänger im Roggen“ von J. D. Salinger.

10 Mit wem würden Sie gern tauschen?
Mit Pablo Picasso, der alles gemacht hat, was er wollte – damit ich sein Denken und Fühlen erleben kann.

11 Was sagt man Ihnen nach?
Ich sei sehr großzügig.

12 Wer sollte Sie spielen, wenn Ihr Leben verfilmt wird?
Hoffentlich ein guter Schauspieler.

13 Sie leben in Los Angeles, London und Berlin. Wo ist eigentlich Ihr Zuhause?
Los Angeles. Dort lebe ich seit 21 Jahren, und ich fühle mich, als wenn ich in einem vorherigen Leben schon einmal dort gelebt hätte.

FOCUS Vorteilswelt:
das kostenlose Plus für unsere Abonnenten

Jetzt gewinnen:

1 von 3 Traumreisen!
Curacao, Lissabon, Amsterdam



Gewinnen Sie:

Traumhafte Reisen mit KLM und ausgewählten Hotelpartnern







1. PREIS: Hyatt Regency Curacao Golf Resort, Spa und Marina – Ein Paradies im Herzen der Karibik! 7 Übernachtungen für 2 Personen im Premier Water View-Zimmer inkl. Frühstück.

2. PREIS: Urlaub pur in der Hauptstadt Portugals! 3 Übernachtungen mit Frühstück für 2 Personen. Umgeben von tropischen Gärten bietet das Tivoli Jardim von Worldhotels eine Oase der Ruhe im Herzen von Lissabon.

3. PREIS: Entdecken Sie die Schönheiten Amsterdams! 2 Übernachtungen mit Frühstück für 2 Personen. Malerisch gelegen an Grachten zwischen Museumsbezirk und Modeviertel bietet das Park Hotel Amsterdam von Worldhotels den idealen Ausgangspunkt um eine der aufregendsten Städte Europas zu entdecken.

1. Preis: Sie erhalten 1 Voucher für den Flug und 1 Voucher für das Hotel. Buchung nach Verfügbarkeit, nicht zu den Schulferienzeiten, gültig 12 Monate ab Gewinnspielende, exkl. Transport zwischen Flughafen und Hotel und Reiseleitung

2.u.3. Preis: Sie erhalten 1 Voucher für den Flug und 1 Voucher für das Hotel. Buchung nach Verfügbarkeit, nicht zu den Schulferienzeiten, gültig 6 Monate ab Gewinnspielende, exkl. Transport zwischen Flughafen und Hotel und Reiseleitung. Die Anfrage muss 4 Wochen vor dem gewünschten Reisetermin erfolgen.







Teilnahme bis:
30.11.2011

Machen Sie mit beim Gewinnspiel und fliegen Sie mit etwas Glück nach Curacao, Lissabon oder Amsterdam. Beginnen Sie Ihren Urlaub schon an Bord von KLM und verbringen Sie unvergessliche Tage in exklusiven Hotels von Worldhotels und Hyatt.

WORLDHOTELS

HYATT REGENCY CURACAO

Hier teilnehmen:
www.focus.de/vorteilswelt

KLM

FOCUS



VON HELMUT MARKWORT

Neues aus der Medienwelt: ein **Buch mit Kanzlerkandidat**

DONNERSTAG

So gedämpft haben wir die Stimme von Günther Jauch selten gehört. Wenn er Quizkandidaten ausforscht oder Interviewpartner befragt, setzt er sein Mundwerk forsch und selbstbewusst ein, unterscheidet nicht zwischen Gästen aus dem Volk und prominenter Kundschaft. So haben wir ihn im Solo mit Angela Merkel erlebt und auch vorgestern in seinem Gespräch mit Altkanzler Helmut Schmidt und dem ehemaligen Finanzminister Peer Steinbrück.

Bevor er aber den Dialog mit den beiden begann, hatte er einen Propagandatext vorzulesen, bei dem er – bewusst oder unbewusst – die Stimme senkte. Der feinfühlige Jauch wusste natürlich genau, welche Rolle er in einer ungewöhnlichen Marketinginszenierung zu spielen hatte. Also verkündete er seinen Pflichttext: dass in dieser Woche ein Buch erscheint, das auf Gesprächen zwischen Schmidt und Steinbrück basiert; dass die „Zeit" in dieser Woche einen „umfänglichen Vorabdruck" aus diesem Buch veröffentlicht; dass der „Spiegel" ein Interview mit den beiden druckt. Dass der NDR Auszüge aus den Schmidt-Steinbrück-Gesprächen in zwei Programmen sendet, hätte Jauch auch ankündigen können.

Jauch selber moderierte den ersten Akt vor den Titelgeschichten von „Spiegel" und „Zeit" und erreichte die Rekordquote von 5,61 Millionen Zuschauern.

Zwangsläufig verlief das Frage-und-Antwort-Spiel ähnlich wie im Buch und in der „Zeit". Einem nicht genannt sein wollenden Sozialdemokraten fiel dazu die hübsche Formulierung ein, Jauch habe ein schon geführtes Interview vertont. Die Antwort-Doubletten mögen viele nicht stören. Erstens sind viele Jauch-Seher keine „Zeit"-Leser, und zweitens ist es von optischem Reiz, die fast 93-jährige Kultfigur Helmut Schmidt beim Mitteilen seiner Gedanken zu beobachten.

Rauchend wie ein alter Indianerhäuptling, genießt er die Gegenwart seines Geistes und zelebriert die Kunst der Sprechpause zwischen zwei Zigarettenzügen. Der von Auftritten dieser Art nicht verwöhnte Zuschauer kann staunen über des Altkanzlers Gedächtnis und seine Pointen und kann sich gruseln über seine Verharmlosung der kommunistischen Diktatur in China.

„Die größte sozialdemokratische Instanz auf Erden", wie die „Zeit" ihren Herausgeber rühmt, ist auch ein hochklassiger Verkäufer.



Konzentration vor dem Anpfiff in der ARD In einer mehrteiligen Marketing-Aktion mit Günther Jauch, Helmut Schmidt und Peer Steinbrück ging es um ein Buch und um einen Kanzlerkandidaten

Mit Sicherheit hat er das Schmidt-Steinbrück-Buch in die Bestseller-Listen katapultiert, durch seine eigene Genialität und durch das kommerziell abgestimmte Zusammenspiel eines Buchverlags, einer Wochenzeitung, eines Nachrichtenmagazins und einer öffentlich-rechtlichen Anstalt.

Problematischer als das Buchprojekt ist die zweite Botschaft der Aktion: Peer Steinbrück soll Kanzlerkandidat der SPD werden. Helmut Schmidt propagiert seinen Siez-Freund Peer in allen Medienvarianten, die „Zeit" schrieb über ihr dreiseitiges Dossier „Schmidts Erbe", und auch Günther Jauch wiederholte die Kandidatenfrage aus dem Buch.

Die Antworten stehen fest: Schmidt schlägt Steinbrück vor, Steinbrück ziert sich, es sei zu früh für die Kanzlerfrage.

Das hat es noch nie gegeben: Geballte Medienmacht will einen Kanzlerkandidaten durchsetzen. Staunend lernen die Genossen, wie ihre wichtigste Entscheidung außerhalb der Partei vorbereitet wird. Vor Kurzem noch hatten viele der knapp 500 000 Mitglieder der SPD sich über den Vorschlag ihres Vorsitzenden Sigmar Gabriel gefreut, sie sollten selber den Herausforderer von Angela Merkel wählen.

Der für die Parteireform vorgeschlagene Einfluss von Nichtmitgliedern schien ihnen zu stark. Sie wollen auswählen. Steinbrück gehörte immer auf die Liste. Aber sollen Steinmeier, Gabriel, Wowereit und Olaf Scholz keine Chance bekommen, sich zu präsentieren? Wie weit lässt sich die Partei kastrieren? Oder wird demnächst Maybrit Illner zusammen mit anderen Printmedien einen Gegenkandidaten in Position bringen? Vielleicht wollen ja auch Blogger bestimmen, wer in den Parteien etwas zu sagen hat. SPD-Obere reagieren diplomatisch. Sie spielen auf Zeit. Und sie wollen mit manchen Medien keinen Ärger.

Foto: dapd

PILOT
GESUCHT.



Fahrzeugdarstellung zeigt Sonderausstattung.

DAS NEUE MINI COUPÉ. ANOTHER DAY. ANOTHER ADVENTURE.

Schnallen Sie sich an! Und starten Sie mit dem neuen **MINI Cooper S Coupé** auf einen echten Abenteuertrip. Immer mit an Bord: das weltweit effizienteste Triebwerk seiner Hubraumklasse und natürlich das einzigartige Gokart-Feeling. Mehr Infos unter www.MINI.de, der MINI Kundenbetreuung 0180 2 64 64 66* oder direkt bei Ihrem MINI Partner.

* 0,06 EUR/Anruf aus dem deutschen Festnetz, höchstens 0,42 EUR/Min. aus deutschen Mobilfunknetzen.

Kraftstoffverbrauch kombiniert: 5,8 [6,4] l/100 km, außerorts: 5,0 [5,0] l/100 km, innerorts: 7,3 [8,9] l/100 km, CO_2-Emission kombiniert: 136 [149] g/km. Werte in [ ] gelten für Fahrzeuge mit 6-Gang-Automatikgetriebe Steptronic.

1&1 MOBILE

1&1 ALL-NET-FLAT

✓ FLAT FESTNETZ

✓ FLAT ALLE HANDY-NETZE

✓ FLAT INTERNET



29,99
~~39,99~~ €/Monat*

Galaktisch gut: In bester D-Netz-Qualität unbegrenzt ins gesamte deutsche Festnetz und in alle deutschen Handy-Netze telefonieren und mobil surfen. 24 Monate lang mit Ihrem Handy für 29,99 €/Monat. Oder mit einem kostenlosen Smartphone wie dem Samsung Galaxy W von 1&1 für 39,99 €/Monat.

NEU: SAMSUNG GALAXY W
0,– €*
~~399,– €~~

1&1

Internet made in Germany

Jetzt informieren und bestellen: 0 26 02 / 96 96

www.1und1.de

*24 Monate Mindestvertragslaufzeit. Einmalige Bereitstellungsgebühr 29,90 €, keine Versandkosten.